Dipl.
o
99

Urkunden

zur

Geschichte der eidgenössischen Bünde.

J. L. Schönlein

Herausgegeben und erläutert
von
J. E. Kopp, Professor.

Lucern,
bei Xaver Meyer.
1835.

Οὕτως ἀταλαίπωρος τοῖς πολλοῖς ἡ ζήτησις τῆς ἀληθείας, καὶ ἐπὶ τὰ ἕτοιμα μᾶλλον τρέπονται.

Thucyd. I, 20.

Vorwort.

Ich habe mir vorgenommen die Geschichte der eidgenössischen Bünde zu schreiben, ein Werk, das vielleicht durch nichts Anders so sehr erschwert wird, als dadurch daß die Schicksale unsers Vaterlandes bereits so zahlreiche Darsteller gefunden haben. Diese Schriftsteller, von welchen selbst Tschudi und Müller nicht auszunehmen sind, haben vielfältig, wohl meist dessen unbewußt (wie denn auch der offenste Sinn für Wahrheit den Täuschungen nicht unnahbar ist), in ihre Werke über die alten Eidgenossen die Ansichten einer spätern Zeit, die ihrer Vaterstadt und derselben Verwaltungsweise, oft ihr eigenes Denken und Glauben hineingetragen. So haben Viele die gewordene Eidgenossenschaft verwechselt mit der werdenden, und anstatt zu ergründen, wie etwas entstand, lieber gleich angenommen, es habe stets so bestanden. Andere, für die

urkundlichen Schätze ohne Zeit oder Sinn, und was sie Geschichte nennen, einem Parteizwecke bestimmend oder schnödem Gewinne, trugen keine Scheu, das Lobpreisen der eigenen Sache für Vaterlandsliebe, und ein Heruntersetzen des Gegners für Gerechtigkeit auszugeben. Die neue Eidgenossenschaft mag den Ruhm verdienen, nur die Wahrheit zu wollen. Allein Irrthümer, in langer Zeit überallhin durch Vieler Mund verbreitet, sind nicht leicht aus Kopf und Herz wieder wegzutilgen; und eine Arbeit, die auf dem ermüdenden Wege der Quellen-Forschung sich langsam fortbewegt, kann auf einmal nur eine kurze Strecke beleuchten und findet nicht durchweg offenen Zugang. Gleichwohl bedarf unsere Geschichte einer neuen Forschung *). Eine solche, deren Umfang diese Blätter bezeichnen und worauf ich seit mehrern Jahren alle Kräfte meiner Muße verwen-

---

*) „Ich zweifle nicht, auch der gegenwärtige Codex werde „den Beweis verstärken, daß eine wahre Geschichte der „Schweiz erst dann zu hoffen sei, wenn einmal auch von „den übrigen Cantonen ähnliche Sammlungen erschienen „sein werden.“ Zellweger Geschichte des appenzellischen Volkes, 1831, Bd. I, Vorr. S. III.

„Die Cantonal-Geschichten der Schweizerischen Eidge„nossenschaft wimmeln von Falschheiten, Irrthümern „und Halbheiten, so daß zur Abfassung einer wahren „Schweizergeschichte es durchaus einer genauen und ge„wissenhaften Revision der Urkunden bedarf, aus denen „sie hervorgehen soll. Treu und Glauben sind zu arg ge„mißbraucht worden, als daß man nicht Alles, belegt „mit Siegel und Briefen, zu sehen verlangen sollte.“ Lüthy Solothurner Wochenblatt 1823, S. 5.

det, setzt mich in den Stand, die Ergebnisse derselben in einer nicht allzu fernen Zeit (wofern nicht Ungunst der Umstände eintritt) in einem ersten Bande vorlegen zu können; über welchem dann befugte Richter entscheiden mögen, ob die Summe der gewonnenen Wahrheit der Mühe lohnt, Forschung und Darstellung weiter fortzusetzen.

Von Rudolfs Grafen von Habsburg Erwählung zum Römischen Könige (29 Herbstm. 1273) bis zum Frieden zwischen Oesterreich, Lucern, und den drei Waldstädten (18 Brachm. 1336), wird der erste Band eine an bedeutsamen Welt-Ereignissen reiche Zeit zu schildern versuchen, während welcher in den obern teutschen Landen der Keim zu einer Eidgenossenschaft gelegt und die Möglichkeit ihrer Erstarkung gewonnen wurde. Nicht unbegreiflich. Wenn man nämlich von dem verborgenen Gebirgs-Winkel, wo man die ersten Eidgenossen aufzusuchen gewohnt ist, den Zustand ihres stillen Lebens fassend, den forschenden Blick hinaussendet zu den benachbarten Herren und Städten in Schwaben (Argau und Thurgau) und Burgund; dann die Gränzen dieses engen Bodens mit der wachsenden Macht der Landgrafen überschreitend, die Länder des teutschen Reiches durchzieht, und nach Gesetz und König fragt, und das Wandern der Reichskrone von einem Hause in das andere (Habsburg-Oesterreich, Nassau, Lucelnburg, Baiern) in seinen Ursachen erschaut, und, beachtend was von Außen hineingreift in

die Zerrissenheit der Teutschen, sich zur Ansicht erhebt der allgemeinen Weltlage: da zeigt sich, daß das, was wir Entstehen der Eidgenossenschaft nennen, zusammenhängt mit einer weitverzweigten Bewegung, die in den obern Landen gleich Anfangs eine eigenthümliche Gestalt und dadurch bald einen gesicherten Bestand erhielt. Diese Erschütterung Teutschlands endete mit der Zertrümmerung der Reichs-Einheit und der Königs-Gewalt durch die Fürsten und Großen, deren Sieg das eigene Erliegen durch die Völker, und den Untergang Aller durch die Macht des Fremden vorbereitete und erleichterte. Beides haben auch wir erlebt, aus denselben Gründen; denn das Fortbestehen der Eidgenossenschaft war, vorerst in weltlicher, dann auch in geistlicher Beziehung, ein allmähliges Ablösen vom Reiche. — Allein was war denn das Reich? und wodurch gerieth es in diese bedrängte Lage?

In dem Kampfe zwischen Kreuz und Schwert, und über den wechselvollen Schicksalen der Völker und ihrer Könige, erweckte das Mittelalter den versöhnenden Gedanken eines christlichen Staates (Respublica Christiana). Die gepriesene Herrlichkeit des alten Roms sollte verschwinden vor der größern des neuen; und auf den Trümmern des heidnischen Weltreiches, welches gräuelvolle Kriege errafft, dann des Siegers rohe Gewalt und der entmenschten Unterworfenen Zwietracht zusammengehalten hatten (nicht länger mehr!), erstand ein heiliges Römisches Reich (Sacrum Imperium Ro-

manum), dessen Grund der Glaube an die Erlösung Aller, dessen Band die Eintracht der Fürsten und ihrer Untergebenen, dessen Ausbreitung das verkündigte Wort des Friedens wurde. Alle Völker konnten und sollten in das hehre Weltgebäude eintreten. Schon standen die Grundsäulen. Durch die Kirche war die Allgemeinheit, und in dem Papste als Haupte derselben die Einheit der Glaubenslehre gesichert; neben ihm als Brüder, und vereinigt in ihm, lenkten die Bischöfe ihre Gemeinden, jeder in bestimmtem Kreise. Auf den Altar des geoffenbarten Gottes legten die Völker, mit der Abschwörung ihrer Götzen, die Fesseln des Eroberers, der Leibeigenschaft, jeglicher Gewalt, um geweihet den Druck der Gegenwart zu mildern durch die Aussicht in die Zukunft: denn umwandeln mag das Christenthum, nicht umwälzen; und, sich gleich an Würde, sollten die verschiedenen Völker mit ihren Königen, frei und friedlich der eigenen Entwicklung lebend, bürgerlicher Ordnung entgegengehen. Aber die Selbstständigkeit der Reiche war nur möglich in der Unabhängigkeit der Kirche. Hier war die Stellung des Römischen Kaisers, der über die christlichen Könige alle, durch seine Würde mehr als durch die Macht, emporragte. Wie er als weltliches Haupt des heiligen Reiches sich zum besondern Beschirmer der Kirche und deren Oberhauptes bekannte, so ehrte der Papst in dem Kaiser den ersten aller christlichen Söhne. Ohne den Papst, als Mittelpunct der christlichen Welt, war kein Halt im Ringen der Völker;

und ohne den Kaiser, als schützende Vormauer, war die Römische Kirche möglicher Verwüstung ausgesetzt. Die nächste Gefahr dräute jedoch vom Kaiser selbst, so oft er, seine Kraft fühlend als König der Teutschen, die geistige Würde roher Eroberungslust preisgab, und mit dem Boden, worauf die Kirche stand, sie selber sich unterwerfen wollte. Hiergegen führte die Kirche einen hundertjährigen Kampf; und eben war der Apostolische Stuhl in neuer Besorgniß vor Otto IV, als durch die Wahlfürsten Teutschlands, auf Betrieb des Papstes Innocentius III, der Hohenstaufe Friderich II an die Verwaltung des Reiches erkoren wurde.

Dieser Fürst, der als Römischer König in Uebereinstimmung mit der Kirche beruhigend und gewinnend begonnen, betrat und verfolgte als Kaiser die entzweiende, zerstörende Bahn der in seinem Geschlechte forterbenden Gewaltherrschaft; mit solcher Hartnäckigkeit, daß er, zuwider seinen Eiden, Kirche und Oberhaupt, die er beschützen sollte, auf das Aeußerste bedrängte. Da griff Papst Innocentius IV zum letzten Mittel, verstieß Friderich, den Verfolger, von dem Amte des Beschirmers der Kirche, und entsetzte ihn des Kaiserthums (17 Heumonat 1245). Der Gebannte, welcher schon früher Verrath im eigenen Hause erlebt, zog jetzt den Untergang seiner Söhne bald nach sich; und der einzige Enkel, der letzte Herzog Schwabens, endete sein junges Leben auf dem Blutgerüste. Allein wenn einerseits der Sieg des Papstes die Freiheit der Kirche und den Gedanken

des heiligen Römischen Reiches rettete, so führte andererseits die Stellung Friderichs das ohnehin von ihm vernachläßigte Teutschland, als unabhängige Krone, an den Rand des Verderbens; durch die Schwächung der königlichen Macht ward hinwiederum das Gleichgewicht zwischen Kirche und Reich gestört. Fürsten und Städte, mochten sie der Kraft des Glaubens oder der Gewalt des Schwertes gewichen sein, oder (was auch in ruhigen Zeiten geschieht) bei der allgemeinen Verwirrung über dem eigenen Vortheile die Erkenntniß des Rechts verloren haben, nahmen oder empfiengen ohne Scheu des Reiches Güter und Rechte. Was das Oberhaupt an einigender Kraft besaß, däuchte den Gliedern Schmälerung ihrer selbst; die Einheit der Macht, welche allein die Theile auf die Dauer zusammenhalten konnte, versuchte man als lästig zu beseitigen und, ohne oder wider den König, wurden Verbindungen geschlossen. Dieselbe Zeit weiset auch in den obern teutschen Landen die ersten Bündniß-Spuren nach. Jedoch unter allen Erscheinungen bei weitem die merkwürdigste für uns ist die Stellung, in welche das, gerade jetzt in zwei Aeste sich spaltende, Haus Habsburg zu den Waldleuten in den Thälern Uri, Schwyz und Unterwalden gerieth. In diese Verhältnisse griff Kaiser Friderich ein. Denn Rudolf der ältere Graf von Habsburg, der durch Vogtei-Gewalt und Eigenthum um den Lucerner-See mächtig war, stand fest auf der Seite des Papstes; eifrig für den Kaiser war der jüngere Graf

Rudolf, und blieb es selbst dann, als Friderich gebannt und entsetzt ward, und das Verbot des Gottesdienstes auf den Ländereien Rudolfs lag. Diese Entzweiung, und die Bewegung in den drei Thälern, stillte der Tod Königs Kunrad*). Allein die Grafen Wilhelm von Holland und Richard von Cornwall, welche nach einander den Namen Römischer Könige trugen, besaßen, wiewohl sie sich hüteten Friderichs II schlüpfrige Bahn zu betreten, weder Macht noch Ansehens genug, um die Einheit des Reiches wiederherzustellen. Die Verwirrung dauerte fort, und stieg; Herren und Gemeinden schienen nur sich anzugehören.

In dieser Lage war es ein Glück, daß zum Römischen Könige Graf Rudolf von Habsburg erwählt wurde. Wiewohl begütert, war er nicht mächtig genug, um bei seinem Auftreten der Fürsten Eifersucht oder Furcht zu erregen; und gegen die beiden Mitbewerber und Gegner setzte die Standhaftigkeit des Papstes Gregorius X seine Anerkennung durch. König Rudolf rechtfertigte das Vertrauen. Er, längst abgewandt von Dem was er als junger Graf befolgt, und nun billigend was Friderichen geschehen, behielt in achtzehenjähriger Verwaltung so klaren Blick, daß er vom ersten Tage seines

---

*) Richard Roepell (Die Grafen von Habsburg. Eine von der Universität zu Halle gekrönte Abhandlung über Genealogie und Besitzungen dieses Geschlechts bis zur Thronbesteigung Rudolfs im J. 1273. Halle, 1832.) hat hierüber S. 87 — 91 richtige Ansichten.

Reiches bis zum letzten sich gleich blieb in folgenden Hauptfragen. Einmal setzte er sich in vollkommenen Einklang mit der Kirche, deren Beschirmer zu sein er den Eid hatte. Was Otto IV und Friderich II vor ihm gethan, er beschwur die Behauptung der Unabhängigkeit des Apostolischen Stuhles; was aber die beiden Kaiser nicht gethan, König Rudolf hielt Wort. Dieselbe pflichtgemäße Rechtlichkeit bewies er, wie dem Papste, nicht minder gegen die Bischöfe seines Reichs, gegen einzelne Gotteshäuser und Kirchen. Alsdann wendete er alle Kraft strengen Rechts und alle Macht erprobter Waffen an, Gewalt und Willkür bei Großen und Kleinen zu unterdrücken, die verbannte Gesetzlichkeit zurückzurufen, den verhöhnten Landfrieden wiederherzustellen. Uebermuth und Widerspenstigkeit wurde selbst an dem Stärksten so lange geächtet, bis die verschmähte Hoheit des Königs anerkannt oder das vorenthaltene Reichsgut herausgegeben war. So wandelte wieder die Sicherheit auf den Straßen. Drittens: nicht um baren Gewinn, sondern meist zur Belohnung oder Ermunterung bürgerlicher Anstrengungen in den Nöthen des Reichs, ertheilte Rudolf den Städten und andern Gemeinden solche Freiheiten und Rechte, daß, wofern des Königs Nachfolger was er weise begonnen weise fortsetzten, die Gemeinwesen allmählig zu vollkommener Selbstständigkeit in ihrer innern Verwaltung gelangen mußten, ohne daß dadurch die Einheit unter dem Reichsverbande gefährdet würde. Den an Bedeu-

tung und Zahl zunehmenden Städten gegenüber konnte die Leibeigenschaft, wo sie noch in ihrer Strenge bestand, nicht anders als milder werden. Dieser Weg führte nicht übereilt, doch sicher, aus dem Lehenwesen zur allgemeinen Freiheit. Viertens endlich, weil Ordnung und Wohlfahrt nur im Frieden gedeiht, wollte König Rudolf, wiewohl er mit tapferer Hand die Waffen bis ins höchste Alter führte, kein Eroberer sein; dagegen durch befestigte Einigung, durch Zusammenhang aller innern Theile zu einem Ganzen, in gewichtiger, würdevoller Haltung gegen Außen Ehrfurcht gebieten. Während er, bevor er die Kaiserkrone empfienge, in den Zustand des Lombardischen Reiches nicht neuernd eingriff; heftete er auf das nach Vergrößerung unruhige Frankreich zur Bewachung der teutschen Marken ein so eifersüchtiges Auge, daß er den Gedanken, durch Wiederherstellung des Königreiches Burgund eine kräftige, fast unabhängige Mittelmacht hinzusetzen, erst mit seiner Seele aushauchte*).

Bei Ankämpfung für dieses ruhmwürdige Ziel war dem Könige, besonders in den obern Landen, von Herren und Städten ein Geist des Widerstandes entgegengetreten, der, wenn er auch augenblicklich nachgab, doch nichts Geringeres anstrebte, als die beengenden Fugen

*) F. A. Henne (Neue Schweizerchronik fürs Volk. S. Gallen, 1828.) hat I, 208 — 218 das Wirken Königs Rudolf unter den eidgenössischen Schriftstellern wohl am richtigsten aufgefaßt.

des sie umschließenden Reichsverbandes zu verlockern und, wenn das Gebäude auseinandergienge, zu eigenem Gemach auf dessen Trümmern sich wohnlich einzurichten. Dasselbe Streben, mit Zurückdrängung der gemeinsamen Entwicklung die seinige zu befördern, zeigte sich überall. Allein wenn auch das Königreich Arelat noch nicht wiederhergestellt war, seinen Nachfolgern hatte König Rudolf die Bahn angewiesen, auf welcher Dieses (und damit noch so Manches) zu erreichen stand. Nur mußten Ordnung und Gesetz fortan jeglichen Schritt der aufstrebenden Freiheit bewachen, und durfte die Wohlfahrt der Gesammtheit, welche Rudolfs Mäßigung und Klugheit mit der Erhebung des eigenen Hauses (dem wohlverdienten Preise glorreicher Waffen) zu vereinigen gewußt, nicht mehr durch einen Einzelnen zu gefährden dem Zufall einer neuen Königswahl ausgesetzt werden; so lange, bis die Grundsätze, welche Teutschland allein retten konnten, in lebendiger Verfassung die Ueberzeugung seiner Völker so durchdrungen hätten, daß selbst ein Reichshaupt die Ausbildung derselben wohl etwa noch zu beschränken, nicht aber zu hintertreiben vermochte. Um jene Gefährdung zu verunmöglichen, suchte König Rudolf und erwarb seinen Söhnen fürstliche Macht; darum dachte er auf ihrem Haupte die Burgundische und Römische Krone festzuhalten; darum mußte er wünschen Kaiser zu werden, weil dann sein Geschlecht bei der Wahl des Königs nicht wohl umgangen werden konnte. Allein lange hielt ihn die

Beruhigung Teutschlands, dann das schnelle Wegsterben mehrerer Päpste von der beabsichtigten Romfahrt ab; zuletzt auch vielleicht ein verzögerndes Mißtrauen bei Nicolaus IV, welcher, etwa bedenkend was viele der alten Kaiser und noch der letzte geübt, Aehnliches von Rudolf (doch ohne Grund) besorgen mochte. Die Romfahrt unterblieb, zu unberechenbarem Nachtheil für Reich und Kirche. Weltliche Klugheit trieb nach Nicolaus' Tode in unheiligem Eifer die Väter des Collegiums zu solcher Entzweiung, daß sie, über ihrem Streite die Angelegenheiten der Christenheit vergessend, den heiligen Stuhl Jahrelang unbesetzt ließen; eben als die teutschen Wahlfürsten, in nicht geringerm Zwiespalt der Selbstsucht, den Glanz der Krone, welche der Wiederhersteller des Reiches nach ruhmvoller Bahn niedergelegt hatte, einem unweisen Grafen aus machtlosem Hause zur Besudelung hingaben.

Hier ist der Wendepunct des Römischen Reiches, hier das Erscheinen der eidgenössischen Bünde; jenes zerfällt, diese kommen auf. Wohl in das Beispiel Königs Rudolf kann als Erbe das neue Oberhaupt eintreten, nicht in seine Gewalt; und geläng' es ihm auch, wenn er wirken will, durch kluge Beharrlichkeit eine eigene Hausmacht zu begründen, sein Geschlecht (Er selber gibt den Beweis) wird den Königsstuhl nicht besteigen. Also muß die gefahrvolle Bahn immer wieder neu durchlaufen werden, nur für sich; der König wird das Reich. Und welchen Schirm kann ein, in teutschem

Boden wurzelloser, Römischer König der Kirche gewähren? Zwar kämpft noch (auf lange der Letzte) ein Kirchenfürst, ausgerüstet mit dem hohen Sinne der alten Päpste, gegen den steigenden Uebermuth des höhnischen Philipp von Frankreich für die Freiheiten der Kirche; allein mit ihm scheinen sie erliegen zu müssen. Nach Bonifacius VIII, wie bald geräth, nicht ohne eigene Schuld des Kirchenhauptes, der heilige Stuhl auf Menschenalter hinaus in die Abhängigkeit des französischen Thrones: und als endlich wieder die Sehnsucht nach dem verlassenen Rom erwachte, warf Spaltung um die dreifache Krone Aergerniß und Verwirrung in die Gemüther der Völker; bis, nach mühsam erfolgter Verhüllung dieser Blöße und nach manchem ohne große Frucht gepflogenen Kirchenrathe, das durch Krieg und gemeine Leidenschaft verwilderte Jahrhundert mehr und mehr Zucht und Sitte aus dem Leben und den Herzen tilgte, und die christlichen Söhne Eines Mutterschooses, bei noch waltendem Mißbehagen bürgerlicher Ungleichheit, auch in Sachen des Glaubens zu bitterm Kampf und Hader (wie lange schon!) sich in getrennte Lager aufstellten.

Als diese Ereignisse sich einleiteten, nahmen die Könige Adolf und Albrecht, dann Heinrich als König und Kaiser, endlich die Gegenkönige Friderich und Ludwig gegenüber der Kirche eine bald gleichgültige, bald argwöhnische, jetzt freundliche, jetzt offenbar feindselige Stellung ein; je nach Gestaltung ihrer besondern Ver-

hältnisse im Reiche. Mochten sie jedoch zu eigener Behauptung und Vergrößerung auf was immer für Entwürfe noch so ernstlich Zeit und Kräfte wenden, alle ließen sich von den Fürsten darin binden, durch deren Bereicherung die Reichsmacht zu vermindern; wie unbekümmert. Unwillig nur König Albrecht. Dieser Fürst, zu dessen gerechter Würdigung die Forschungen noch nicht geschlossen sind, ist der letzte teutsche König, der, Wirken und Glück seines Vaters Rudolf vor Augen, mit kräftiger Hand die Einheit des Reiches zu erhalten, die Hoheit des Oberhauptes zu schirmen, und überallher die Rechte desselben wiederzugewinnen bemüht war; freilich, bei vielfachem Widerstreben und starkem Gegendruck, streng, furchtlos, unerbittlich. Nicht die Städte, die Völker; ihn haßten die Großen, die Fürsten. Nach ihm ward Oesterreich, eben weil es die einzige Macht blieb, die nach König Rudolfs Vorgang Teutschland vor Auflösung zu bewahren vermochte, vorerst von der Verwaltung des Reiches entfernt; darnach, als die Herzoge auch ihre Ansprüche an die Krone durchzusetzen sich versuchten, erklärte sie der Gegner für Reichsfeinde. An dieser Stimmung nahmen die drei Waldstädte Theil. Solange die Könige Rudolf und Albrecht mit den allgemeinen Rechten des Reiches die besondern ihres Hauses einträchtig aufrechtzuhalten wußten, war in diesen Thälern weder an Bund, noch an Bewegung zu denken: allein sobald die nachfolgenden Könige, zu Förderung der eigenen Sache, für noth-

wendig erachteten, in den Waldstädten Habsburgs Landgrafschafts-Rechte aufzuheben, dessen Vogtei-Gewalt zu brechen, und ihm sogar seinen Grundbesitz wegzuerkennen (welcher Druck Gegendruck hervorrief, von anderm weiß die Geschichte nichts); da folgten rasch Bündniß, wechselvoller Kampf, endlicher Sieg der Landleute. Darauf, nachdem der Bund der Eidgenossen neuen Zuwachs und dadurch größern Spielraum gewonnen, erwarben und eroberten sie erst Rechte, Befugnisse, Ansprüche, dann Land' und Leute; mit solchem Eifer, daß in kaum mehr als einem Jahrhunderte Oesterreich aus seinem letzten Besitzthume vertrieben, und die Macht des Reiches selbst, nur nicht bis auf den Namen, an den Rhein als Gränze zurückgedrängt war: während die Verbündeten, nun selber Herren des Landfriedens, durch die lose zusammengefügten Eide nicht mehr abgehalten wurden, die Waffen gegen sich selbst zu kehren. — So war der Gang der Auflösung; andererseits wird die Geschichte zeigen, welcher Art Bau an die Stelle des in Trümmer gehenden heiligen Römischen Reiches die Eidgenossenschaft auf ihrem Boden unternommen habe.

Um zur Bezeichnung jenes Ganges, soweit ihn der angegebene Zeitraum des ersten Bandes berührt, die Grundzüge des Zustandes vorab der drei Thäler und Lucerns, und die Ursachen ihres Zusammentretens in der Verwirrung des Reiches zu ermitteln, erscheint hier eine Anzahl von 81 Urkunden, und werden diese

durch das Zeugniß von 260 andern urkundlichen Belegen erläutert und bekräftigt. Manches, was z. B. die Siegel, die Schriftzüge und Anderes der Art betrifft, wurde, als zum vorliegenden Zwecke nicht durchaus nothwendig, für jetzt weggelassen; dagegen sind zu mehrerer Beglaubigung der Richtigkeit aller der Briefe, deren Abdrucke die Einsicht der Urschrift zu Grunde liegt, jedesmal durch beigesetzte Striche die Zeilen des Pergamens bezeichnet. Zu der Herausgabe selber bewogen mich vornehmlich drei Gründe. Der eine: Die Bereitwilligkeit und das Wohlwollen, womit Gotteshäuser, Regierungen, Stadt- und Dorfbehörden, sogar einzelne Bürger mir den Zutritt zu ihren Archiven gestatteten und meine Forschungen begünstigten, verdient gerechte Anerkennung, und ich ergreife diesen ersten mir sich bietenden Anlaß, eine tiefgefühlte Schuld durch öffentlichen Dank abzutragen. Der andere: Da die Versicherung der Geschichtsforscher, daß wir noch keine wahre Geschichte unsers Vaterlandes besitzen, auch durch die folgenden Bogen einiges Gewicht mehr erhalten dürfte, hingegen die Kräfte eines einzelnen Mannes nicht ausreichen, die noch verborgenen Archiv-Schätze ans Licht zu fördern, zugleich auch das bereits Bekannte, aber nur zu oft Entstellte einer gewissenhaften Durchsicht zu unterwerfen; so wäre es ohne allen Zweifel ein schönes, eidgenössischer Regierungen würdiges Unternehmen, über die Zeiten des Mittelalters ein zuverläßiges Urkundenbuch der Eidgenossenschaft

herauszugeben. Leicht könnten, wenn Anfangs auch nur einige Regierungen sich zu einem kleinen jährlichen Beitrage verständigten, die nothwendigsten Auslagen des Druckes gedeckt, das Gelingen eines so unverfänglichen als ehrenvollen Werkes (Teutschland und Frankreich gehen mit ruhmwürdigem Beispiele voran) gesichert, bald Lust und Freude daran bei allen Eidgenossen geweckt, und so zur Steuer der Wahrheit dem künftigen Geschichtschreiber seine mühvolle Arbeit erleichtert werden. Der dritte Grund: Nichts gewinnt so unwiderstehlich, als was sich für Wahrheit gibt; aber auch nichts leichter, als Geschichte, unterliegt dem Irrthume, um nicht zu sagen der Verfälschung. Darum übergeb' ich hier, mir selber mißtrauend, über einzelne Hauptpuncte eines bestimmten Zeitraumes meine Ansichten, meine Bedenken, mein Leugnen und was ich für Wahr bejahe, der Prüfung größerer Geschichtskenner, damit sie (wenn anders diese kleine Schrift Beachtung finden sollte) Billigung oder Rüge, Widerlegung oder Berichtigung öffentlich oder vertraulich aussprechen mögen nicht eben meiner eigenen unabhängigen Urtheile (worauf ich nur geringes Gewicht lege), sondern des auf das angeführte Geschichtliche Begründeten, bevor es in den Zusammenhang der Darstellung als ermittelt aufgenommen werde.

Die Zeiten sind vorüber, wo die Geschichte unsers Vaterlandes in lobrednerischem Tone, oder wider Oesterreich mit glühendem Hasse, oder aus engherziger Scheel-

sucht des einen Ortes auf das andere zu schreiben, Klugheit für nothwendig, Vorurtheil für edel, Wohlmeinung für rühmlich hielt. Die alte Eidgenossenschaft steht nicht mehr; auch das heilige Römische Reich brach zusammen, und ein biederer Enkel Königs Rudolf, der Letzte welcher die Krone des Römischen Kaisers und des teutschen Königs zu tragen erwählt worden, ist in diesen unsern Tagen zu Grabe gegangen. Reich und Bünde sind dem Geschichtsforscher nur noch eine Thatsache, die längst hinter ihm liegt; und nicht für etwas Anderes mag der Geschichtschreiber Begeisterung fühlen, als für Wahrheit und Recht. Nach Diesen ringen ist die Aufgabe, die ich mir gesetzt habe.

Lucern, am 25 April 1835.

J. E. Kopp, Professor.

1.

1251, 15 Mai.

(Staats-Archiv Lucern.)

Allen den die disen brief sehent, vnd hoerent chvonden wir .. der Schvltheize, vnd die | Burger von Berne vnd alle vnser eitgnoze von Bvorgendon. daz wir einre svone | vberein sin chomen mit vnsern vrivnden von Lvzzerron. vmb den chrieg der | enzwischen vns vnd in was. Also swaz schaden beidenthalb geschehen ist. der ist | abe gelazen. Darzvo han wir in gelobet mit eiden. daz wir vnz ze Pfin- | gesten danne vber vivnf iar wider in niht sin wan dur vnsern rehten herren | ane var. swer in, in der selben iarzale kein gewalt tvot. so svn wir vvonf- | zech man han ein manot in ir stat an ir schaden ir lib vnd ir gvot ze | schirmenne. Wil aber ieman von Berne. ald vnser eitgnoze von Bvorgendon. | dirre svone niht han daz svn wir in sagen siben tage vor, der selbe sol in kein | schaden tvon ee er siben tage von vnser stat gewesen ist. Swaz gvotes er in vnserm | gerichte het des sol sich der Rat vnd die Richterre vnderwinden. also daz ez in sin | gewalt mit nvzze noh mit gewer niemer chome ee er den schaden gebzzere | Wir svn nieman von. Lvzzerron. phenden er si bvorge ald gelte.

Swer | ieman von. Lvzzerron. anspricḩet vmb totgevehte. des sol er in ze rede | stozzen vnd wil er sich des entreden selb dritte ze den heiligon daz sol er von | im nemen. Disvo svone wart gesezzet in dem iare von vnsers herren ge= | burt. M. CC. L. I. ze mittem Meien.

Dieser Brief und die beiden nächstfolgenden weisen auf eine weitgreifende Bewegung in den obern teutschen Landen hin, und stehen mit mehrern andern, größtentheils gedruckten, Urkunden in genauem Zusammenhange. Hierher zu ziehen ist besonders, was bei Lüthy (Solothurner Wochenblatt 1826, S. 230) unter dem Datum vom 2 Augustmonat 1249 abgedruckt ist: Nos Marquardus de Rotenburg, Burgundiae, Thuregi & Schafhusae Procurator; Scultetus, Consilium tam duodecim quam quinquaginta, et universi Burgenses de Berne, —.

Uebrigens sind die vorstehende Urkunde, eine andere des ehemaligen Klosters Oetenbach in Zürich vom J. 1251 an sant Peters Abende (28 Brachm.), die folgende vom 4 Mai 1252, und eine vierte des Klosters Wettingen vom J. 1252 vor sant Martins dvlt zweiger Tage (9 Winterm.), die ältesten teutschen Briefe, die mir aus unsern Archiven bekannt sind.

2.

1244 — 1252.

(Benedictiner Abtei Engelberg.)

Turegi ciuitatis egregie consultis. W plebanus in stannis. W de wglislo. R de Winchilreit. W de bvochs et filius | eius W milites. et W de á. et stanglini Ol. et W. et nidirwile minister. et H. frater eius. et B de Woluinschiezin. et eiusdem | uallis alii quam plures. Salutem et super inimicis uictoriam triumphalem. Dignitati uestre sepius insonuit qua- | liter A. miles de maswandon cenobio beate Marie dei genitricis et uirginis in monte angelorum offensis

in- | finitis et molestiis sine mora penitus iniuriatur. quia P miles de Waltirsperc beate memorie uitricus | eius prefati cenobii religionem intrasset si iam dictus priuignus eius nequiter et iniuriose non obstitiset. Quam ob rem uobis | in hac pagina significamus. quod sepe fatum cenobium de rebus iam dicti burgensis uestri sueque matris nichil | obtinuit. unde sibi deinceps respondere teneatur. Huius rei seriem si non credideritis ubicunque caute con- | parere possumus. eidem cenobio procul dubio testificamur. Hanc paginam quia laici sumus et proprio sigillo caremus | coniuratorum nostrorum in lucerna sigillo roboramus.

Wiewohl dieser Brief kein Datum hat, so trage ich dennoch kein Bedenken, ihn in die angegebene Zeit zu setzen. Beinahe alle darin genannten Leute erscheinen in den Urkunden vor oder nach dem angenommenen Datum namentlich wieder. Der Stadt Zürich Händel mit ihrer Geistlichkeit, worüber die Urkunden vom 9 und 11 Hornung und 23 Brachmonat 1248 (Tschudi I, 144 u. 145) berichten, und deren weitere Verhältnisse, worauf die bereits angeführte Urk. vom 2 Augustm. 1249 deutet, sprechen ebenfalls für die Annahme. Die Verbündung mit Lucern ist ersichtlich aus 4 Mai 1252, und besonders deutlich bezeichnet in dem Schreiben des Papstes Innocentius IV vom 28 Augustm. 1248 (Schöpflin Als. Dipl. I, 484), nach welchem die von Schwyz und von Sarnen, abgefallen von Rudolf dem ältern Grafen von Habsburg, und die Lucerner, ebenfalls Anhänger des entsetzten Kaisers Friderich II, mit einander gemeine Sache machten (communicare). Ist diese Deutung richtig, wofür ich sie halte, so haben wir nunmehr auch für die antiquam confoederationis formam iuramento vallatam des 1 Augustmonats 1291 den historischen Standpunct gewonnen.

Den datumlosen Brief hat bereits Businger (Geschichte Unterwaldens I, 401, Ausg. 1789, und I, 447, Ausg. 1827) abgedruckt.

3.

1252, 4 Mai.
(Stadt-Archiv Lucern.)

In dem namen vnsers herren ihesu christi. Amen. Want von der welte wandelunge, aller der lute getat vnd gewerb, mit des cites vmbelovfe verswinet, daz man nut ellu ding vollekliche in gehugde mag gehaben, dar vmbe wart du schrift vunden, | daz si toetlicher dinge lebende vrkunde moechte geben. Dar vmbe sun wizsen alle dien es ze wizsenne nutze vnd vrome ist. daz wir, Her Arnold vnd mine sune, Her Ludewig, Her Marchwart, vnd Her Arnold, Voegete von Rotenburg. Her | Walther der Anman. der Rat vnd du menigi der burger von Lucerren, mit geswornem eide han entrennet vnd abe gelazen, alle sicherheit swie si dar komen waz beidenthalb ze Lucerren in dem kriege. Und dur daz vnser stat hinnan | vur belibe in

In nomine domini nostri ihesu christi Amen. Cvm in tanta rerum mutabilium varietate. omnes actus mortalium audiendo disci nequeant et teneri memoria. | mediante presenti scripto.

sciat presens etas. et discat futura posteritas, quod nos. Arnoldus. videlicet Lvdewicus. Marchwardus et Arnoldus filii mei Aduocati de Ro-tenburc. Waltherus Minister, Consules et vniuersitas ciuium Lucernensium. omnem confederationem. in controuersia nostra aliquando in Lucerna exercita. hinc inde quocumque modo factam. | sub iuramenti cautione dissoluentes penitus relaxamus. Et ut predictus

beszern eren vnd vride so han wir gesezzet also. ob dehein vnser burger hinnan vur werbe old mache dehein solich vbelliche sicherheit, daz er daz bezsern sol mit cehen Marchen silbers. ald aber die stat verlorn han. daz er in zwein Jarn | dien nehesten niemer wider kome. Wirt aber ieman geleidet vmbe die sicherheit, vnd er sin vnschulde dar vmbe bvtet, der sol sich entslahen an den heiligen mit siben gelovbsamen mannen. — — — —

Ovch sol enhein burger. an dem andern, dehein tot gevehte rechen in der stat. Doch so enrueret daz gerihte | nvt vmbe tot gevehte vszer halb dien ciln vnsers gerihtes. Wurde ovch dehein vrlige innerhalb dem Sewe vnder den waltlvten, swer da hin vert, der sol sich dar zvo erbeiten vnd vlizen daz er daz vrlige zerstoere. vnd ze guote vnd ze | svone bringe. vnd wil er sinem vrunde ze helfe stan,

burgus noster Lucernensis. ampliori honore potiatur et conmodo. statuimus vt quicumque ciuium nostrorum, | aliquam deinceps huiuscemodi conspirationem malitiosam contraxerit. decem Marcis Argenti emendet. aut a ciuitate expulsus. duobus annis non presumat aliquatenus remeare. | Si autem super tali contractu accusatus. innocentem se reddere voluerit. iuramento septem virorum fidedignorum se expurget. —

Nullus autem in suum conciuem etiam propter capitales inimicicias vindictam aliqvam au | deat exercere. infra terminos pacis nostre. extra qvos eo casu pro capitalibus inimiciciis nostrum extendere vigorem non intendimus vel statutum. Si vero a lacu Lucernensi apud intramontanos | aliquot prelium exortum fuerit. omnes illuc ire volentes. idem prelium laborent destru-

daz sol er tuon mit harnesche, vnd mit rate, also daz er selbe bi dem vrunde nvt belibe, e daz vrlige ende hat. Jst aber er mit sinem libe bi dem vrlige, daz sol er bezsern mit vunf phunden. e daz er wider | in die stat kome. Stat aber anderswa dehein vrlige vf, dar zvo sol enhein burger varn. —

ere. partes suas pro bono pacis interponentes. et si aliqvis nostrum amico suo ibidem prelianti. | subvenire voluerit. armis suis vel consilio sibi subveniat. Ita tamen quod persona propria cum eo quamdiu prelii finis non fuerit non permaneat. Si autem personaliter eidem prelio interfuerit. | nequaquam ciuitatem intret. antequam v. libris illud emendet. Si autem alias prelium aliquod suscitatum fuerit. nullus ciuium illuc vadat.

Und dur daz diz alles samẽt vnd iegliches bisunder, stete vnd | vnverkrenket belibe iemer me, vnd von niemanne gebrochen mvge werden ald verkert, die wile ieman in vnser Stette wanet, so han wir disen brief geben vnd besigelt, mit vnsern Jngesigeln. Hern Marchwartes, vnd Hern Arnoldes der | voegten von Rotenburg. vnd der burger von Lucerren. Disv gesetzide beschach in dem Jare, do von

Ut autem omnia predicta in perpetuum rata et illibata permaneant. et a nullo hominum quamdiu burgus Lucernensis aliqvo | inhabitatore colitur violari valeat. presens scriptum. M. et Ar. Aduocatorum nostrorum supradictorum. et ciuium sigillis. fecimus eternari.

Acta sunt hec anno do-

Gottes geburte waren Tusent, zwei Hundert, vunfzig, vnd zwei Jar. An dem vierden Tage Ingendes Meien. |

mini. M. CC. L. | secundo. Quarto Nonas Maij.

Am 8 Heumonat 1244 (noch ungedruckte Urkunde des Stadt-Archives Lucern) hatten Rudolf der ältere Graf von Habsburg, Landgraf im Elsaß, sein Schwager Ludwig Graf von Froburg, dessen Bruder Albertus Gubernator Murbacensis war, Arnold der Vogt von Rothenburg, und die Brüder W. und M. Freien von Wolhusen, welch beide letztere Häuser Murbachische Höfe zu Lehen trugen, zu Lucern mit den Bürgern dieser Stadt nach gewaltetem Streite einen für diese ehrenvollen Vergleich geschlossen. Wie keck überhaupt die Lucerner in dieser Zeit zufuhren, zeigt die unten folgende Urkunde vom 3 Jänner 1262. Indessen erreichte das Glück nicht immer den Muth der Bürger (s. schon 15 Mai 1251), und die Stadt fand für gerathen, sich mit dem Vogte auszusöhnen. Aus diesem merkwürdigen Briefe, der bereits im Schweizerischen Geschichtforscher V, 53—63, wiewohl nicht aus dem Pergamen und nur teutsch, abgedruckt ist, ward hier einzig das aufgenommen, was ein politisches Gepräge hat; zur Kenntniß des eigentlich Stadtrechtlichen mag einsweilen der dortige Abdruck genügen.

Das zur Seite stehende Latein ist, wie ich erachte, ein gleichzeitiger Brief, und nicht etwa eine spätere Uebersetzung; er ist ebenfalls, wenn auch etwas anders, doch ächt besiegelt.

4.

1256, 6 Augustmonat.

(Spitalbrüder in Hohenrain; jetzt Staats-Archiv Lucern.)

G. Comes de Habspurk, vniuersis presens scriptum intuentibus salutem | cum noticia subscriptorum. Solet sepius aboleri quod disponit humana | racio cvi

non uenit per scripti noticiam firmamentum. Nouerint igitur | tam presentes quam posteri quod. C. miles dictus de Wluelingen testimonio | legali res sitas in monte qui dicitur An burgen, coram. R. comite de Habs- | purk, probauit ut debuit ivre hereditario ad se spectare. quia ab Hessone | et Ottone fratribus legitime conparauit. et easdem res ad hospitale sancti iohannis | in honrein, per manus dominorum suorum comitum de Habspurk, spectare in perpetuum post- | ea ordinauit. Et super premissis in testimonivm, presens scriptum sigilli nostri | munimine roboramus. Acta sunt anno domini. M. CC. L. VI. VIII. Idus Augusti, presentibus | hiis testibus. T. et Ber. pincernis de Habspurk. Magistro H. de Husen, et aliis fide dignis. |

5.

1257, 22 Hornung.

(Spitalbrüder in Hohenrain; jetzt Staats-Archiv Lucern.)

Ol. de Rusegga. Iudex a Lancrauio Ergaudie constitutus. Vniuersis presens scriptum | inspecturis Salutem. Opus pietatis agitur cum de re ambigua testimonium | veritatis perhibetur. Sciant igitur vniuersi quod Mota querimonia super quodam bo- | no An Burgon sito, a Reuerendis in xpo Magistro et Conuentu Hospitalis | sancti Johannis de Honrein, ex vna et Wol. dicto Stagli. et. H. de Hisner- | run. ex parte altera, Tandem nobis pro tribunali sedentibus, taliter dinoscitur | terminata. Dicti Magister et Conuentus suum jus exequendo pre fatum bonum | testimonio vero et credibili obtinuerunt, aduersa parte in

protestatione | iuris sibi in dicto bono conpetenti penitus defficiente. . Nos igitur rigore | juris obseruata de consilio prudentum possessionem prefati boni Conuen- | tui sepedicto sentencialiter adiudicamus, prefatis Vol. et. H. sub pena proscrip- | tionis inhibentes, ne eosdem in dicto bono Aliquatenus de cetero presu- | mant perturbare. Huius rei testes sunt. Barhandus. Johannes de | Butinchon. et Wol. filius suus. Lud. de Liebegga. R. de Barro. | Milites et alij quam plures. In cuius facti euidenciam presens scriptum | prefato Conuentui concessimus nostro sigillo conmunitum. Acta sunt hec | anno domini. M. CC. L. VII. Datum VIII. Kalendas Marcij. In | Dict. XV.

Was durch die Theilungs-Urkunde der beiden Habsburger Brüder Albrecht und Rudolf um das J. 1239 (Herrgott II, 255) bestimmt, und in dem Doppel-Briefe vom 10 Hornung 1256 (Herrgott II, 324) für einen einzelnen Fall angewendet wird; Das tritt in den beiden vorstehenden Urkunden noch klarer hervor: das ältere Haus Habsburg verwaltet die Landgrafschaft Argau. Sind auch die jüngern Habsburger in diesem besondern Falle die Grundeigenthümer, so steht über ihnen die königliche Gewalt des Landgrafen Rudolf: und diese übt er nicht nur über Leute und Gut am Bürgenberg in Unterwalden*), sondern, wie die Urkunden vom 23 Christmonat 1257 und vom 20 Mai 1258 beweisen, auch über Uri; um so viel mehr über Schwyz. Dieses Reichs-Verhältniß, so nothwendig es durch den Zusammenhang gefordert, wie vielfältig es durch nachfolgende Urkunden bestätigt wird, und der einzige Schlüssel zur Geschichte der drei Thäler ist, war dennoch selbst für Tschudi und Müller (so zu sagen) völlig untergegangen, und mußte gleichsam von Neuem entdeckt werden. Viele weitere Beweise geben noch die in diesen Bogen der Zeitfolge nach abgedruck-

*) Den Ulrich Stangli kennen wir schon aus dem obigen Engelberger Briefe.

ten Briefe, andere mögen leicht besonders aus Herrgott und Neugart zusammengestellt werden; einige Auszüge aus minder bekannten Urkunden sollen gerade hier sich anreihen:

1273, mense Junio; ind. 1. (Archiv Cappel.)

Hermannus Nobilis de Bonstetten, Vicem Lantgravii gerens in Ruistal, —: Quod cum ego, auctoritate illustris viri Domini mei Rudolfi Comitis de Habsburg et de Kiburg, Lantgravii Alsatie et Argovie, super homines liberos in Ruistal dinoscar ius Advocatie habere ac iudiciariam potestatem; — —. Acta sunt hec apud Nordinchon.

1274, 8 Idus Aug.; ind. 2. (Archiv Cappel.)

Ego-Marchwardus Nobilis de Wolhusen, Vice Landgravii de Habsburg in Argovia, prenotata omnia rata et grata habens, nomine et auctoritate illustrissimi Domini mei Rudolfi d. g. Romanorum Regis S. A., duxi firmiter confirmanda —. Acta sunt apud Barro ante minores fores Ecclesie.

1275, mornend nach S. Laurencen tag; Ind. 3. (Archiv Uri.)

Allen—verkundent wir Marquart von Wolhusen Richter in Aergoew vnd Zurichgoew desz allerdurluchtigosten Herren Her Rudolffs von gottes gnaden Roemischen kungs—. Und sind die ding beschechen zuo Altdorff—. (Dieser Brief, eine Entscheidung über die Alpen-Streitigkeiten zwischen Engelberg und Uri enthaltend, ist nur noch in einer Notars-Uebersetzung des 15 Jahrhunderts vorhanden.)

Da hier von der Landgrafschaft Thurgau keine Frage ist, so enthalte ich mich Beweise dafür beizubringen.

6.

1258, 20 Mai.

(Abtei Zürich; jetzt Stadt-Archiv.)

R. dei gracia Comes de Habisburg Lantgrauius Alsacie. Vniuersis presentium inspectoribus noticiam subscriptorum. Pax et | quies humilibus et pacificis confirmatur. et iusticie cultus augetur. cum maligno-

rum *maliciis* per penam condignam legitime | fuerit obuiatum. Hinc est quod nos propter enormitatem sceleris. quod izelinus et vol. patruus eius de shachdorf cognominatus izeli. et | eorum complices sceleratissime perpetrarunt. iuxta promissionem et obligationem eorundem. quam in se antea voluntarie | dictarant. si pacem fide promissam et iuratam aliquatenus violarent. bonis suis vniuersis mobilibus et inmo- | bilibus abiudicatis et deuastatis per sentenciam diffinitiuam cum consensu et conniuentia vniuersitatis vallis vra- | nie. adiudicamus integre et plenarie Reuerende in xpo Abbatisse Thuricen. omnia bona que ipsi iure hereditario | a suo monasterio vsque ad hanc diem dinoscuntur possedisse. predictis izelino et patruo suo et vxoribus eorum et here- | dibus perpetuum silentium inponendo. nuncios insuper suos. H. plebanum sancti petri. et Ja. dictum molendinarium. nomine | dicte Abbatisse dictorum bonorum in corporalem possessionem inducendo. Prohibemus insuper sub interminatione diuini iu- | dicij et sub obtentu gracie nostre et pacis obseruatione. ne quis dictam dominam Abbatissam et suum monasterium in bonis | prefatis agrauare audeat aliquatenus et molestare. Acta sunt hec anno incarnationis domini. M. CC. L. VIII. | Indictionis prime. XIII. Kal. Junij. sub tilia in Altorf. Testes qui hiis interfuerunt. Wal. de Wolhusen. C. de | Wediswile. G. de Gozincon. Vol. et Mar. de Rusegge. Wern. de Atigenhusen. nobiles. Jo. de butin- | chon. Vol. de hertenstein. H. de baldegge. R. et Jo. de chussenach. Wer. villicus de silennon. et R. de | thuno milites. B. shupher. C. de burgellon. et Wern. de orzcuelt villici. Ar. de gro-

non. et alij quam | plures ac vniuersitas vallis eiusdem. In cuius rei testimonium has literas concedimus tam nos quam vniuersi- | tas vallis vranie memorate domine abbatisse sigillorum nostrorum munimine roboratas.

Tschudi und Müller kennen diesen, schon bei Neugart II, 223 abgedruckten, Brief nicht; ihm geht die Urkunde vom 23 Christmonat 1257 (Tschudi I, 155) voran. Weder von Hauptmannschaft, noch von Schirmvogtei kann hier die Rede sein; schon die Ausdrücke „in dez Riches Achte" in dem erstern, so wie in diesem Briefe „sub obtentu gracie nostre et pacis obseruatione", zusammengehalten mit „sub pena „proscriptionis" in der Urkunde vom 22 Hornung 1257, beweisen, daß hier der Landgraf spricht. Müller I, 513 (485), der jenen Brief vielfach unrichtig deutet, führt ihn, verleitet durch die Aehnlichkeit des Namens, fälschlich auf den Tyrannen Ezzelino zurück. Vielmehr vertritt hier die Aebtissin das Grundeigenthum, das Thal Uri das Gemeinderecht, und Graf Rudolf das Landrecht; gegen alle drei frevelten die Leute vom Geschlechte Izeli, nicht Edle. Spätere Zeiten wiederholten, hier und anderwärts, denselben Frevel so oft und so lange, bis das nach Unabhängigkeit ringende Gemeinderecht zuerst das Landrecht, bald auch das Grundeigenthum an sich oder unter sich brachte. Das ist das Geheimniß.

7.

1259, 2 März.
(Augustinerinnen in Neuenkirch; jetzt Cistercienserinnen in Rathhausen.)

Vniuersis Christi fidelibus presens scriptum intuentibus. Gotfridus Comes de Habisburch. noticiam rei geste. Quicquid actus diffiniunt temporales, litterarum debet apicibus roborari, ne per succes-

sum | temporis a memoria hominvm elabatur. Noscant igitur presentes ac posteri, quod Burchardus dictus de Nvwenkilch Ciuis noster In Sembach, coram nostra presentia constitutus. vt reconciliaretur ecclesie | propter homicidium quod patrauerat. religiosis dominabus sororibus in noua ecclesia deo militantibus, quoddam predium. x. jugerum, ibidem situm, cum consensu uxoris sue, puerorum suorum, nec non fratrum suorum, | pro remedio anime sue liberaliter contulit et concessit. hoc addito. ut eedem sorores, per auctoritatem suj uisitatoris videlicet Werneheri abbatis Cisterciensis ordinis, eidem Bur. introitv | ecclesie restituto. vnam carrinam de iniuncta sibi penitentia subportarent. et corpus suum ubicunque infra spacium miliaris, dum non iterato incideret exconmunicationis sententiam, decederet, | cum sui licentia plebani apud Nvwenchilc ecclesiastice traderent sepulture. Ne autem dicte sorores, a prefato B. uel suis heredibus possint in posterum inquietarj, damus eis presentem nostri sigilli | munimine roboratam. Huius rei testes sunt. Milites. Hartmannus de Baldeg. C. de Wluelingin. Percholdus nobilis de Ramstein. Ciues R. Scultetus in Sembach. Ar. frater suus. et alij quam plures. | Datum apud Sembach. Anno domini. M. CC. L. VIIII. vi. Nonas Martis. Indict. ij.

An diesen Brief, und an die drei folgenden vom 27 Mai 1263, 1 Christmonat 1268 und 27 April 1271, welch letzterer für den richtigen Blick des Grafen Rudolf besonders bedeutsam ist, ließen sich leicht Nachweisungen über die Stellung und Besitzungen der beiden Häuser Habsburg und der zwei Herrschaften Kiburg anknüpfen; denn, sind auch gleich andere Verträge der letztern Art und Abfindungen noch nicht

aufgefunden oder gar verloren (vorhanden sind deren wohl gewesen), so geben doch gedruckte und ungedruckte Urkunden genugsam Winke, um auf den Gang der Ereignisse und die dadurch im Besitzthume herbeigeführten Veränderungen mit einiger Gewißheit schließen zu dürfen. Doch besser werden solche Untersuchungen, als hier außer allem Zusammenhange, auf die umständliche Geschichte verspart; nur auf zwei Dinge erlaube ich mir hier aufmerksam zu machen.

Die Ansicht Tschudi's und Müller's, wie Graf Rudolf zu dem öchtländischen Freiburg gekommen sei, dürfte sich, wenn man auf des ältern Hartman Morgengabe für Margareta und auf das Vorwegsterben des jüngern Hartman sieht, schwerlich länger halten. Noch ungegründeter erweiset sich, was Tschudi I, 182 über den Erwerb der Stadt Zofingen vorbringt. Vorerst sind seine Behauptungen (I, 141) über die Gemahlinnen Rudolfs — und die Veranlassung seines Irrthums wäre leicht anzugeben — schon zur Genüge widerlegt; damit ist aber auch seine Folgerung von selbst gefallen. Lüthy (in seinem Solothurner Wochenblatte 1824, S. 26 ff.) glaubt in der Urkunde vom 10 Heumonat 1286 die erste Spur von der Abtretung Zofingens an das Haus Oesterreich gefunden zu haben, und bemerkt dazu: „darum sank auch Ludwig von „Froburg von einem Dominus zum bloßen Domicellus „herab." Diese letzte Ansicht bedarf keiner Widerlegung; und das Wochenblatt liefert selber Briefe, wo einer zugleich Domicellus (Jungher) und Dominus (Herre) sein kann. Lüthy's angeführte Urkunde nennt Froburg als Vogt der Stadt Zofingen; und als solcher siegelt Graf Ludwig von Froburg, Jungher, noch am 26 Hornung 1293 (Urk. S. Urban) für seinen Schultheißen und für einen seiner Burger. Das Richtige wird sein: Froburg hatte nur Vogtei-Gewalt über Zofingen, aber Eigenthumsherr war S. Mauritien Stift daselbst; ein Verhältniß, wie Murbach und Rothenburg zu Lucern hatten. Den Zeitpunct, und wie die Stadt Zofingen an den Herzog Albrecht übergegangen (vergl. 31 Weinm. 1307), könnten uns wahrscheinlich Oesterreichs Archive sagen.

8.

1262, 3 Jänner.
(Stadt-Archiv Lucern.)

Omnibus in Christo fidelibus. Bertoldus diuina miseratione Morbacensis Electus, et Conventus | eiusdem Monasterij. rei geste noticiam, cum Salute. Vt litis dispendia euitentur. expedit | quedam equitatis tramite, preter rigorem diffinire. Nouerint igitur vniuersi quod cum mota questione | inter nos ex vna. Scultetum, Consules, ac vniuersitatem ville nostre Lucernensi ex parte | altera. super castro nostro in Tannenberc. ab ipsis confracto violenter. Silva nostra in loco qui dicitur | Musegge tempore discordie penitus excisa. iniuriis etiam a quibusdam hominibus ville predicte | illatis. loca nostra in littore prope Rusam constringentibus. qui dicta loca pretendunt. a domino | Alberto pie recordationis qvondam predecessore nostro. pro censu annuo soluendo iuxta con | ventionem factam se recepisse. si suam in premissis coram nobis intentionem poterunt | conprobare. ac expensis per nostros fideles in lite factis, dudum ventilata. prefatj | ciues gratiam nostram requirentes humiliter et deuote, cum dilecto et familiari nostro | Willehelmo preposito Lucernensi composuerint de nostra coniventia et voluntate. dando | sibi nomine nostro triginta marcas argentj. Nos compositionem per dictum prepositum factam | ratam habentes et gratam, promittimus quod ab ipso factum est bona fide seruare. et sepe- | dictos ciues ob hoc decetero non impetere. casu quolibet contingente. Ad quod ser- | uandum et tenendum nos obligamus sponte non coactj.

In cuius factj evidentiam | has litteras concessimus, Sigillis nostris conmvnitas. Datum apud Hugstein. Anno | domini. M. CC. L. X. Secundo. tercio Nonas Januarij.

Im Herbstmonat 1234 ist noch Hugo Abt zu Murbach, und bereits am 21 Mai 1246 ist es Theobald (Urkunden des Stifts-Archives Lucern); zwischen Beide fällt der Froburger Albrecht: Lüthy (Sol. WBlatt 1824, S. 12) hat ihn urkundlich beim J. 1243. — Eine weitere Ansicht dieser Zeit gibt eine Urkunde desselben Stifts-Archives vom 17 Heumonat 1253, deren merkwürdiger Eingang so lautet:

In nomine domini nostri ihesu christi. . Malitia temporis undique iam vrgente noua remedia nouis morbis expedit adhiberi. Cvm igitur Monasterium Lvcernense. Con- | stantiensis Dyoc. Reuerendo in christo. . Abbati Monasterij Morbacen. Basiliensis Dyoc. pleno iure subiectum quod propter inuasores iniquos bonorum siue posses- | sionum dicti Monasterij ac propter Aduocatorum exactiones enormes. necnon gentis maliciam et ipsius Monasterij familiam indeuotam ac in sue rebellionis pertinacia hev | nimis obstinatam. propter locorum etiam distantiam idem dominus Abbas pro statu temporis tanquam membrum honorabile a malignantium incursibus defendere non ualet et tueri. | nec iura sibi debita requirere. aut homines ipsius Monasterij ad consueta seruicia cohercere sine magnis laboribus et expensis. in spiritualibus et temporalibus miserabiliter sit collap- | sum. super quibus omnibus reformandis — — der Abt kein besseres Mittel weiß, als das Gotteshaus Lucern mit allen, dem Abte und dem Propste und Convente zustehenden, Gütern und Rechten dem Bischofe Eberhard von Constanz auf dessen Lebenszeit in Schutz und Schirm zu übergeben. Erst am 24 März 1257 war der alte Arnold, Vogt von Rothenburg, gebändigt durch den Bann (Urk. Stifts-Archiv Lucern).

Aber Murbach erholte sich darum nicht, und die Zugeständnisse an Lucern hörten nicht wieder auf; bis durch die Urkunde vom 16 April 1291 Lucern käuflich an Oesterreich

abgetreten wurde. Hier begnüge ich mich zu bemerken, daß bei diesem Verkaufe Abt Berchtold nur that, was in seiner Befugniß lag, und er sich durchaus keines Meineides schuldig machte, wie ihm zur Last gelegt wird. Den Beweis wird die Geschichte liefern.

9.

1263, 27 Mai.
(Cistercienser Abtei Wettingen.)

H. senior et H. iunior Comites de Kiburc, vniuersis presens scriptum intuentibus noticiam subscriptorum. Cum res gesta per | magnas et nobiles personas sollempniter mandatur litteris, vniuersa calumpniandi preuenitur materia, ne prestetur litis occasio | successori. Notum igitur facimus vniuersis tam presentibus quam futuris, quod Heinricus miles de Wizenanc Ministerialis noster, de con | sensu filiorum suorum Hart. et. .ac filiarum suarum. . . . quoddam predium in villa et banno Anglincon situm, quod tunc temporis | annuatim reddidit frusta quindecim, resignatione dicti predij in manus nostras a dictis filiis et filiabus tam puberibus quam inpuberibus | prius facta, contulit pro remedio anime sue ac omnium parentum suorum, accedente nichilominus nostra voluntate pariter et consensu | reuerendis in xpo, domino Abbati et conuentui de Wetingin, ordinis Cister. Constant. dioc. perpetuo possidendum, ius proprietatis quod ha- | bebat uel habere videbatur in dicto predio, per manus nostras in dictum abbatem et conuentum, ac eorum successores integraliter transferendo. | Testes huius facti sunt, dominus Abbas de Wetingin, frater C. de Berne sacerdos,

frater Vol. de Snabelburc. Petrus de Cloton. Peregrinus | de Wagenberc milites. R. Scultetus. Jo. dictus Hopeler, et Ja. dictus Staeheli. Ciues in Wintirtur. In huius itaque rei testimonium | ac euidentiam pleniorem, presens scriptum ad peticionem dicti militis de Wizenanc, dicto Abbati et Conuentui et eorum successoribus, | dedimus sigillorum nostrorum munimine roboratum. Datum apud Baden. anno domini. M. CC. LXIII. in Octaua Pentecosten.

10.

1268, 1 Christmonat.

(Cistercienser Abtei S. Urban.)

Nos Rodolfus Comes de Habisburg et de Kiburg Alsatie Lantgrauius et Nos frater Johannes Abbas | de sancto Vrbano presentibus protestamur quod nos prefatus Comes ex parte Othonis militis de Oltingen Magistrum Her- | mannum de Murato et virum nobilem Cvnradum de Wediswile, Et nos predictus abbas ex parte nostra et nostre | domus Magistrum Heinricum de Basilea dictum Kivochili et virum nobilem dominum Volricum de Balme super lite siue causis verten- | tibus inter predictum dominum Othonem ex vna parte ac nos predictum abbatem et dictam domum ex altera elegimus arbitros, et | Medium videlicet nobilem virum dominum Kvononem de Behburg. Compromittentes bona fide nos predictus Comes et nos | dictus Abbas in predictos arbitros et medium predictum Ita ut quicquid predicti quatuor uel ipsorum duo cum medio | sententiati fuerint uel jusserint super predictis ad justitiam vel amorem die videlicet crastino Epiphanye

proximo venture quam diem utro- | bique acceptauimus et prefiximus in Solodorum, Ratum et gratum utrolibet teneatur. Quod si aliquis de predictis | dicte diei non poterit interesse alius loco illius substituatur non suspectus. Sic tamen quod adminus unus ex parte dicti domini | Othonis peritus, et vnus alter ex parte abbatis ac domus prehabite sit peritus, Et eadem dicta die cause siue lites prehabi- | te terminentur — In Electionis et compromissionis predicte testimonium nos predictus Comes et nos predictus Abbas sigilla | nostra pendimus in hoc scriptum. Datum Friburgi Lausanen. dyoc. die Sabbati post festum beati Andree apostoli, Anno | domini M. CC. LX. VIII;

11.

1271, 27 April.

(Staats-Archiv Zürich.)

Wir graue Rvodolf von Habsburch vnd von Kiburch, der Langraue in Elsaze, vnd wir graue Gotfrit von Habsburch, vnd wir graue Hvg | von Werdenberch, kunden allen dien die disen brief sehent older horent, das wir drie, bi dem eide so wir ein andren gesworn han, | div Lehen, div in der iungen Herschaft von Kiburch sint, vnd von dem riche dar ruerent, older von dem Herzogentvome von Swa- | ben, als bruoder teilen mit ein andren suln. Vnd swas lehen die diensman von Kiburch hant, die von dem riche dar ruerent, | div sol ich Graue Rvodolf vor us han. So kunden wir ovh, ob das geschehe, das div ivnchvrowe von Kiburch ein elichen man gene- | me, das wir dise gemeilich, vnd ge-

trulich, ane alle geverde, ein andren helfen, daſ guot von Kiburch ze behanne, vnz vnſer ieli- | cheme ſin ſchade werde ab getan, von der ivnchvrowen, older von ir man, older von ir erben, Vnd beſchehe daſ, daſ vnſer eine | ſturbe, ſo ſuln die zvene, older eine, ob die zvene ſturben, deſ andern kinden vnd erben der ſelbun helfe gebunden ſin. Vnd be- | ſchihet daſ, daſ div ivnchvrowe ſtirbet, ſo ſuln wir alle drie gemeinlich, vnd getrulich, vmb die rechten erben werben mit | einr ander rate, wie vnſ daſ guot belibe. Vnd were daſ, daſ vnſer eine, older zvene villichte vmb die herſchaft an die erben | nicht werben wolten, ſo mag eſ vnſer eine tuon, ob die zvene dar vmb nicht werben wolten, older die zvene mit gemeinem rate, | ob der eine enwolte, vnd ſweler vnſer drier aller meiſt ſchaden het, die herſchaft an ſic ze gewinnen, der ſol ovch mit der ander | wiſſende der herſchaft guot vor uſ nemen nah ſime ſchaden, als er dar vmbe hat gehebt. Vnd ſwaſ ſchaden vnſer ielicher | het, older noch gewinnet, daſ ſuln wir gemeinliche vnſer ieklichem abe tuon, nah ſime ſchaden, mit guoten truwen, vnd ane var, | So kunden wir ovch, daſ wir dien hvſern, vnd dien amten, die ze der herſchaft horent, von der herſchaft gelte ſo vil ſchiken, als ſi bedurfen, daſ div hvſer wol bewart ſin. Vnd ſwaſ dar vber in der herſchaft wirdet nvzeſ, daſ ſuln wir vnder vnſ tei- | len in drv, vnd ſol vnſer ielicher, Swaſ im ze nuze wirdet, ab ſime ſchaden ſlan. So kunden wir ovch, iſt daſ div ivngvrowe von | Kiburch ſtirbet, daſ die dienſman, die ze der ivngen herſchaft von Kiburch horent, ſvln min grauen Rvdolfs vor uſ ſin. Diſer vorder | dinge volleiſte, gegen ein andren, mit ganzen trvwen, han wir geſworn uf dien heiligen,

alſo ſwer eſ breche, daſ der | ſi meineide, rechtloſ, eloſ, eron vnd ſeildon ane. Vnd ſint vnſer drier ingeſigel an diſen brief gehenket, ze vrkunde vnſers | willen. Dirre brief wart gegeben ze Loſenberch, da eſ ovh geſchach, nach gotteſ geburte. Tvſench, zvei hvndert. ſibenzech | iar. dar na in dem erſten iare, an dem vierden tage vor ingendem meien.

12.

1274, 9 Jänner.

(Stadt-Archiv Lucern.)

Rudolfus dei gracia Romanorum Rex Semper Augustus Honorabilibus viris Ministro et vniuersis Ciuibus | in Lucerna dilectis fidelibus suis graciam suam et omne bonum. Pensat nostra serenitas non indigne quo | deuocionis studio, quaque fidei puritate quisque se ad nos tenuerit hactenus, et ad nostre serenitatis magnificenciam | se tenere, per deuota fidelitatis studia velit, et valeat in futurum. Et quos plus in profectu dileccionis | et deuote seruitutis obsequiis, ardentibus animis incalescere reperimus, ampliori dileccione, atque meritorum cumulo | in augmento gracie digne decreuit nostra liberalitas prosequendos. Expertum itaque in vobis tam fidum, quam | deuotum, quamque indefessum vestrum seruicium, ex sincerj cordis affectu prodiens in effectum, nostre maiestati | pre ceteris vos commendat et lacioris beneficencie gracia dignos facit. Quapropter curantes inpensa nobis | deuota seruicia condigne retribucionis merito, in oculorum nostri cordis Semper habere noticia, vt premium merito | respondeat graciose, in nostram et

Sacri Imperii proteccionem vos recipimus specialem. Cupientes ab omnibus | iniquis et violentis oppressionibus quorumcumque, excellencie nostre viribus vos defendere tam potenter vt | inpensa nobis seruicia et repensa vobis exuberans nostre benignitatis gracia, ceterorum ad deuocionem nostram mentes | per exempla inclinare poterunt et mouere. In cuius rei testimonium presens scriptum nostre maiestatis | sigillo munitum vobis duximus concedendum. Datum Columbarie anno domini M.CC.LXX. quarto, | Quinto Idus Januarii, Regni nostri anno primo.

Diese königliche Urkunde dient zur Würdigung eines andern nur um einen Tag frühern, wenn auch unter Beobachtung des nothwendigen Rechts-Unterschiedes doch in Ton und Gesinnung völlig ähnlichen, Briefes für Uri (Tschudi I, 180). Müller I, 540 (508), in gewohnter Uebertreibung, deutet ihn auch für Schwyz und Unterwalden; denn diese hat er mit dem, jetzt noch historisch ganz unrichtigen, Ausdrucke „Die Schweizer" bezeichnen wollen. Beide Urkunden sind wohl nichts anders, als gnädige huldvolle Antworten des neuen Beherrschers des Römischen Reiches auf die Glückwünsche seiner Bekannten aus der Grafenzeit.

Einen sprechenden Beweis grober Unwissenheit gibt der Chronikschreiber Melchior Ruſſ, wenn er (Seite 11 der Urschrift) sagt: „Ouch lopte Inen Kung Rudolff fur sich vnd all „sin nachkommen Die selben Statt Lutzernn vom dem helgen „Römschen Rich nyemer mer zu entpfrömdenn weder mit ver„kouffen noch mit verwechslen, noch mit keinen anderen sachen, „Sunder by dem helgen Römschen rich lassen beliben, Vnd „der eren sich fröwen als ander stette des richs Er gab ouch „der Stadt Lutzern grosse Fryheytt, vber hutt und har zu „Richten, Ir empter zu besetzen Ir erb vnd erbuäll vſzzerich„ten, vnd ein eygen muntz zu schlahen, vnd ze han, Vnd „lechen zu lihen, Vnd vill ander sachenn, Vnd gab Inen dar „vber brieff vnd ſigell, das man nemmett die handtuesti Mit

„siner kungklichen mayestatt guldinen vnd anhangendem In-
„sigell versiglett Die hantuesti geben Anno Domini M.CC.LXX.
„quarto, quinto ydus January Regni sui Anno primo.“

Es ist in diese wenigen Zeilen die Geschichte mehr als eines Jahrhunderts zusammengeworfen. Und solchen Unsinn zu glauben, muthen uns besonders die Lucerner Chroniken mehrere Male zu (Beispiele liegen in der Nähe), wenn sie, ohne alle Kenntniß der Urkunden, über die ältere Geschichte der Stadt oder auch der benachbarten Thäler aus der Ueberlieferung oder Sage berichten. Will man auch die von ihnen angeführten Thatsachen nicht geradezu leugnen, so können sie doch ihnen selten eine bestimmte Zeit anweisen, und besonders die Art, wie sie ein angebliches Ereigniß erzählen, verdient wenig oder keinen Glauben. Bei ihrer Würdigung oder Benutzung haben Tschudi und Müller den verkehrten Weg eingeschlagen, und deuten die Urkunden nach den Chroniken, anstatt die unsichern Berichte dieser Spätlinge an den gewissen Angaben der gleichzeitigen Briefe zu prüfen.

13.

1277, 4 Wintermonat.

(Stadt-Archiv Lucern.)

Rudolfus dei gracia **Romanorum Rex** Semper Augustus. Prudentibus viris, Iudici, Consilio, | et vniuersis Ciuibus Lucernensibus, dilectis fidelibus suis, graciam suam et omne bonum. Ob grata | placita, et accepta, que nobis et Imperio, frequenter impenditis et impendistis obsequia, sicut | dilecti fidelis nostri Hartmannj de Baldegge, frequens relacio nos instruxit, hanc vobis | graciam duximus, accedente eiusdem Hartmanni interuentu sedulo, faciendam, vt more | nobilium et militum Imperii, feodorum capaces esse possitis. In cuius gracie nostre testimonium | presens scriptum Maiestatis nostre Si-

gillo duximus roborandum. Datum Wienne ij. | Nonas Nouembris. Indiccione VI. Anno domini M. CC. LXX. VII. Regni vero | nostri anno Quinto

Ein weiteres Beleg für den Begriff „der Reichslehen „genoß sein" s. unten bei der Urkunde vom 9 Jänner 1309. — Der hier vorkommende Her Hartman von Baldegg hielt mit unwandelbarer Treue zu König Rudolf und seinem Hause, und ward vielfach zu nicht unwichtigen Geschäften und in bedeutender Stellung gebraucht. Hier, von Mehrerm, nur Einiges:

1275, 7 Jänner. (Tschudi I, 182.)

Hartmannus de Baldegga, Burggrauius de Rinuelden, Aduocatus Basiliensis, et Procurator Rudolfi d. g. Romanorum Regis, —. Datum Lucerie —.

1284, 26 Weinm. (Donnerstag vor Aller Heiligen.) (Cistercienserinnen in Olsberg; jetzt Staats-Archiv Arau.)

Ich Her Hartman von Baldeke ein gehalter dez heiligen Richez, vnd Bvrchgrave | ze Rinvelden, vnd Voget von Basel, — — Diz geschah ze Rinvelden, —. Er tauscht ein Reichsgut an ein anderes des Klosters; diesen Wechsel bestätigt König Rudolf am 15 Herbstmonat 1285 (Herrgott III, 524.)

1287, 6 Herbstmonat (Samstag vor U. Fr. dult ze Herbst.) (Stifts-Archiv S. Gallen.)

Ritter Hartman nimmt, ze Wile vf dem Velde, die Sühne zwischen Abt Wilhelm von S. Gallen und den Herzogen von Oesterreich, des Königs Söhnen, auf. Diesem Briefe folgte am 7 Weinmonat 1287 die Urkunde Herzogs Rudolf (Tschudi I, 195).

In dem Kriege, welcher nach König Rudolfs Tode zwischen Albrecht Herzog von Oesterreich und Rudolf Bischof von Constanz ausbrach, war auch Her Hartmann nicht unthätig (Urk. 1299: Archiv Hohenrain).

14.

1278, 15 Augustmonat.

(Stadt-Archiv Lucern.

Wir der bischof von Kvr, vnd grave Hvg von Werdenberc, Langrave in Swaben, vnd in | Kvrwal, ein Phleger an des Kvneges stat von Rome, vnd Her Walther von Vatz, tven kvnt an | disem brieve allen den die in sehent, oder hoerent lesen, daz wir allen den, die die straze ze | Kvrwal varent, vnd binamen svnderlich, vnd ze vorderst dien von Lvzerren, da hin, vnd | wider heim guot geleite, vnd guoten vride ir libe, vnd ir guote getrweliche geben. vnd | swer si darvber beswarte, oder kein vngemach tete an ir libe, oder an ir guote, der wis | se daz vur war daz wir daz wenden swie wir kvnnen vnd mvgen, vnd daz er vnser hulde genz | liche verlorn hat. Vnd daz dis war, vnd stete si, so henken wir die vorgenanten | vnser Ingesigele an disen selben brief. Datum Anno domini. M.CC.LXX. VIII. | In Assumptione beate MARie Virginis. —

15.

1281, 1 Wintermonat.

(Stadt-Archiv Lucern.)

Rudolfus dei gracia Romanorum Rex semper augustus. vniuersis judicibus, seu officialibus suis, ac filiorum suorum, | fidelibus suis dilectis, graciam suam et omne bonum. Quia dilectorum ciuium nostrorum de Luceria tranquil- | litatem ex corde diligimus, fidelitati vestre firmiter precipiendo committimus, et precise mandamus, qua- | tinus, statuta et ordinaciones

que dicti ciues pro suo commodo statuerunt, vel statuenda decreuerunt | ipsis conseruetis illesa. et contra ea ipsos pro nostra reuerencia nullatenus perturbetis. Datum in Ein- | heim, Kalendis Nouembris, Regni nostri anno IX.

16.

1282, 30 Jänner.
(Stadt-Archiv Lucern.)

In gottes namen amen. Wir her vol. von Rvsegga lantrichter in Zvrichg. vnd in Erg., chunden allen die disen briev | sehent oder hoerent lesen, daz Hartman von Birwile. her werne der phaphe, vol. sin brvodra, Johans von Moshein, vnd | Johans von richense sin vrvnda, geswornt hein uven heilegon, daz sv vnb die sacha so Hartman geuangen waz | vnser, vnd die vns hulfen, vnd Rvodolfes des chegers, vnd des rates vnd der gemeinsami der burger von Lucerren vrvnt | sin sullen Lvterlich. vnd ovch vns niemer geren schaden zv tvene an lib noch an gvote, vnb die selben sacha. Wan | so verre swaz Hart. an die burger von Lucerren zesprechen heige, daz er von inen recht neme vor dem Amman | in der stat zvluzeren, ald vor vns an dem lantage, vnd swie sich. Hart. sumet an der chlage, daz er in disem | neisten lantvride nvt enchlaget, so sun die vorgenanten burger von im lideg sin vnb die selben sacha. vnd | swie daz were daz Hart. her Wer. vol. sin brvodra, Johans von Richense, Johans von Moshein die vorgenanten ir eron vergessen | daz got wende, daz sv ir eit brechen old ovch swer die weren die im hulfen mit vrimeng oder mit rate | vnb die vorgesprochen sache,

daz der were in dien selben schulden so. Hart. waz des tages do er geuangen wart. | vnd hant oich begriffen in dem Eide daz sv werben svn an alle var an. Jo. Hart. brvoder, daz er sich des selben eides | binde so sv sich gebunden hein. vnb die vorgeschriben sacha. vnd daz dis steit belibe so ist dir briev | besigelt mit vnserm ingesigel, her vol. her chvon, her Ja. her Heinrichs ritter von Rinach, her chvon. von vil= | meringen her wer. des Chorheirren von werde. Dir briev wart gegeben an dem iare do man zalte zalte | nach gottes geburte thusent, zweihundert, achzig, vnd zwei iar. zv Lvzeren an dem vritage vor vnser | vrowen mes der liecht mes, do dv zal indictio stvont an dem zehenden Jare.

Den Landfrieden, von welchem hier und im folgenden Briefe vom 9 Mai 1282 die Rede ist, ordnete König Rudolf zu Mainz am 13 Christmonat 1281 bis Weihnacht 1286, am Rhein von Constanz bis Mainz, an. Müller I, 533 (501), nach welchem der kaum erwählte und noch nicht einmal gekrönte König „einen Landfrieden auszurufen gebot", scheint die Sache nicht verstanden zu haben, oder, wie er denn einer glänzenden Schreibart Gründlichkeit und Richtigkeit nur zu oft aufopfert, er unterließ, uns darüber zu belehren. Aber wie kann ich der obern teutschen Lande allmähliges Ablösen vom Reiche verstehen und erklären, wenn ich des Reiches Lage und Verhältnisse nicht genau kenne?

Wie unter dem Landgrafen oder seinem Stellvertreter, dem Landrichter, der Amman der Stadt oder eines Thales stand; so mußte Lucern, so mußten Uri, Schwyz und Unterwalden, die Landtage des Argaus besuchen, mochte dann der Graf oder sein Richter da oder dort den Stuhl aufschlagen. Sobald sie sich aber der Hoheit des Landgrafen zu entziehen gewußt, ahmte jedes Ort, jede Gemeinde seine Tage nach, und nannte dieses verkleinerte Bild ebenfalls Landtag oder Landgericht; auf diese Weise wurden

die erst noch ganz häuslichen Dorfgemeinden bald zu oberrichterlichen Landsgemeinden. Das ist ihr Ursprung.

17.

1282, 9 Mai.

(Stadt-Archiv Lucern.)

Rudolfus dei gracia Romanorum Rex Semper Augustus, Dilectis suis fidelibus per Zurichgaudiam et Argaudiam Judicibus Pacis generalis, suam graciam | et omne bonum. Vt suum cuique ius seruetur. et alter alterius dampnis non ditescat, cupientes ecclesiam Lucernensem fauore prosequi | speciali, vobis precipiendo mandamus, quatinus omnes causas coram vobis super bonis et hominibus contra dictam ecclesiam mo- | tas seu mouendas, ad dominum rei precise remittatis. ut in curtibus, quibus tam homines quam possessiones pertinere dinos- | cuntur, cause prout rigor iuris exigit, tractande finaliter decidantur. Nisi forte dominus rei conquerentibus remissus fuerit | in iusticia exhibenda. Datum apud Kijburg. Anno Domini. M. CC. LXXX II. Septimo Idus Maij. Regni nostri anno. IX. |

Die vier Briefe Königs Rudolf für Lucern sind bereits bei Balthasar (Urkundliche Geschichte des Luzerner- oder vier Waldstättenbundes, 1782, S. 51—57) abgedruckt.

Für Böhmers Regesta können die Archive der obern teutschen Lande noch manchen Beitrag liefern; hier erlaube ich mir nur zwei eingeschlichene Unrichtigkeiten zu verbessern. 1. König Rudolf ertheilt am 4 März 1283 den Bürgern Arau's ihr Stadtrecht, nicht zu Lutheren (Lutrae nimirum superioris Alsatiae oppido, wie Gerbert Cod. Epist. 247 und, nach ihm, Böhmer wollen), sondern wie das schöngeschriebene Pergamen im Stadt-Archive Arau deutlich hat: „ze

„Luzerne“. Alles stimmt damit zusammen. 2. Es werden von Kaiser Friderich I am 4 März 1173, und von König Rudolf am 29 Weinm. 1273, die Freiheiten, nicht der Münsterkirche zu Bern (wie Böhmer es mehrere Male gibt), sondern des, heute unter Lucerns Schirmvogtei stehenden, Lenzburgischen Chorherrn-Stiftes zu Münster im Argau (Beronis Monasterium, Berona) in des Reiches Schutz genommen.

18.

1291, 19 Hornung.
(Archiv Schwyz.)

Rudolfus dei gratia Romanorum Rex semper Augustus, Prudentibus viris. vniuersis Hominibus de Switz, libere | conditionis existentibus, dilectis suis fidelibus, gratiam suam et omne bonum. Inconueniens nostra reputat serenitas. quod | aliquis seruilis conditionis existens, pro iudice vobis detur. propter quod auctoritate regia volumus. vt nulli Hominum, qui | seruilis conditionis extiterit, de vobis de cetero iudicia liceat aliqualiter exercere. presentium testimonio litterarum, quas | maiestatis nostre sigillo, iussimus conmunirj. Datum in Baden. XI Kal. marcij Anno domini M. CC. Nonagesimo primo | Regni uero nostri anno XVIII.

Der Werth dieses Entscheides beruht auf dem Umstande, daß die Thäler ihren Richter oder Amman nicht selber wählten (vobis detur): oder man müßte, bei Behauptung des Gegentheils, zugleich annehmen, daß die Zahl der Eigenen die der Genoßen überwog oder der Gemeindefreien, nicht Reichsfreien; denn deren gab es z. B. in Uri, außer dem von Attingenhausen, meines Wissens keine. Der scharfsinnige Joh. Kunr. Füßlin (Erdb. II, 4; im J. 1770) äußert mit Recht: „Ich stehe in der Meinung,

„die ersten Landammänner der drei Waldstädte seien auch von „den Herrschaften gesetzet worden, und die Bewohner haben „nach und nach sich unternommen, solche Magistrats-Perso„nen selbst zu wählen“. Denn der obere Richter setzte den untern Richter; und Habsburg hatte erbliche Vogtei über Schwyz.

Dieses Zeugniß aus der Urk. vom 11 Brachm. 1217 (Libert. Eins. p. 63.) möchte Müller I, 434 (408) gern dadurch entkräften, daß er es als ungerecht darzustellen sucht; und, „weder König Rudolf, in der Fülle der höchsten Macht, „noch irgend einer der folgenden Herzoge in der Erbitterung „der Kriege wider die Schweiz, haben jemals auf solch eine „Erbschirmvogtei irgend einen Anspruch gemacht”.

Vorerst muß bemerkt werden, daß König Rudolf weder die Urkunde Kaiser Friderichs II vom Christmonat 1240 für Schwyz und Unterwalden anerkannte, noch diesen beiden Thälern irgend eine andere Freiheit bestätigte oder gab, außer der vorstehenden. Daher wohl auch die Unzufriedenheit mit dem Könige in dem folgenden Briefe vom 16 Weinmonat 1291. Zudem beweisen die beiden Urkunden vom 7 Jänner 1275 und vom 24 April 1289 (Tschudi I, 182 und 198) deutlich genug, wie König Rudolf und sein Haus das Thal Schwyz betrachteten. Diese Ansicht der Dinge wird selbst unterstützt durch den Brief, den uns Bodmann (Codex Epistol. Rudolfi R. R., Lipsiae 1806, pag. 168) liefert; wiewohl ich, wenn auch einverstanden mit dem Sinne desselben, ihn gleichwohl mit dem Herausgeber für eine ächte Urkunde Königs Rudolf nicht eben ansehen möchte. Der namen- und datumlose Brief lautet:

Fidelitati tuae tenore praesentium declaramus, quod nos fidelibus nostris, universis Vallis de Swiz incolis, hanc indulgemus et facimus gratiam, quod super quaestionibus, eisdem incolis a quocunque motis vel movendis, quocunque nomine censeantur, coram nullo, nisi coram nobis, vel filiis nostris, aut Vallis iudice possint vel debeant conveniri. Tu igi-

tur, quod iidem nostri fideles contra indulti nostri tenorem coram aliquibus aliis extra Vallem ipsam iudicibus iuri stare compellantur, nullatenus patiaris.

Ohne dann bei König Albrecht zu verweilen, so hat Herzog Leupold am 27 Heumonat 1324 (Urk. bei Lüthy 1826, S. 264), gegen die Machtsprüche Königs Ludwig, von dem neuzuerwählenden Römischen Könige die geforderte Zusicherung erhalten: quod nos eundem Ducem, prout nobis liceret, mitteremus in possessionem duarum Vallium, videlicet Switz et Unterwalden et pertinentiarum suarum, cum suis iuribus, quas quidem Valles idem Dux dicit ad se et fratres suos Duces Austriae iure hereditario pertinere, et ipsum Ducem in possessione earum defendemus. Daß von Uri nichts gesagt wird, ist ein Grund mehr für die Richtigkeit des Andern.

Ebenso, als König Friderich am 10 Hornung 1326 (Urkunde bei Kurz Oesterreich unter K. Friderich dem Schönen S. 500, wo auch S. 482 die vorhergehende sich befindet) seinen Brüdern, neben mehrerm Andern, „Item vallem in Vre" verpfändete, sagte er kein Wort von Schwyz und Unterwalden; sonder Zweifel, weil er beide Thäler als ohnehin seinem Hause angehörend betrachtete. Noch am 11 Weinmonat 1395 (Urk. bei Lüthy 1812, S. 439) redet ein anderer Herzog Leupold von „unsern Feinden, denen von Schwyz und andern „ihren Verbündeten, die uns von Rechtswegen mit Unterthä-„nigkeit zugehören, und uns doch Ungehorsam tragen freven-„lich und wider Gottes Furcht und alles Recht".

Auch Vitoduranus (im Thesaurus p. 25, a), noch Zeitgenosse des ersten Leupold, erzählt: quaedam gens rusticalis, in vallibus dictis Swiz habitans, montibus fere excelsis ubique vallata, confisa de montium suorum praesidiis et munitionibus firmissimis, ab obedientia et stipendiis et consuetis servitiis, Duci Lupoldo debitis, se subtraxit et ad resistendum sibi se praeparavit. Und der eidgenössische Justinger (S. 61), aus der ersten Hälfte des 15 Jahrhunderts, ebenfalls vom Streite am Morgarten redend, gesteht: „—und war der Kriegen Ur-„sprung, als die von Switz und Unterwalden zugehören

„sollten (als man seit) einer Herrschaft von Habspurg, und „Ure an das Gottshus zu Frowen-Münster zu Zürich".

19.

1291, 1 Augustmonat.
(Archiv Schwyz.)

In nomine domini Amen. Honestati consulitur, et vtilitati publice prouidetur, dum pacta, quietis et pacis statu debito solidantur, Noverint igitur vniuersi, quod homines vallis Vranie, vniuersitasque | vallis de Switz, ac conmunitas hominum intramontanorum vallis inferioris, maliciam temporis attendentes, ut se, et sua magis defendere valeant, et in statu debito melius conseruare, fide | bona promiserunt, inuicem sibi assistere, auxilio, consilio, quolibet ac fauore personis et rebus, infra valles et extra, toto posse, toto nisv, contra omnes ac singulos, qui eos. vel alicui de ipsis, aliquam | intulerint violenciam, molestiam, aut iniuriam, in personis et rebus malum quodlibet machinando, ac in omnem eventum quelibet vniuersitas, promisit alteri accurrere, cum necesse fuerit ad succurrendum. | et in expensis propriis, prout opus fuerit, contra inpetus malignorum resistere, iniurias vindicare prestito super hiis corporaliter iuramento, absque dolo servandis, antiquam confederationis formam iuramento vallatam, presentibus innovando, | Ita tamen, quod quilibet homo iuxta sui nominis conditionem domino suo conuenienter subesse teneatur et seruire. Conmuni etiam consilio, et fauore vnanimi, promisimus, statuimus, ac ordinauimus, vt in vallibus prenotatis, nullum | iudicem, qui ipsum officium aliquo precio, vel pec-

cunia, aliqualiter conparauerit, vel qui noster incola vel provincialis non fuerit aliquatenus accipiamus, vel acceptemus. Si uero dissensio suborta fuerit, inter aliquos conspiratos, prudencio- | res de conspiratis accedere debent, ad sopiendam discordiam inter partes, prout ipsis videbitur expedire. et que pars illam respueret ordinationem, alii contrarii deberent fore conspirati. Super omnia autem, inter ipsos extitit | statutum, ut qui alium fraudulenter, et sine culpa trucidauerit, si deprehensus fuerit uitam ammittat, nisi suam de dicto maleficio valeat ostendere innocenciam, suis nefandis culpis exigentibus. et si | forsan discesserit, nunquam remeare debet. Receptatores et defensores prefati malefactoris, a vallibus segregandi sunt, donec a coniuratis prouide reuocentur, Si quis uero quemquam de conspiratis, die sev | nocte silentio, fraudulenter per incendium uastauerit, is nunquam haberi debet pro conprouinciali. Et si quis dictum malefactorem, fovet et defendit, infra valles, satisfactionem prestare debet dampnificato. Ad | hec si quis de coniuratis alium rebus spoliauerit, vel dampnificauerit qualitercumque, si res nocentis infra valles possunt reperiri, servari debent, ad procurandam secundum iusticiam lesis satisfactionem. Insuper nullus capere | debet pignus alterius nisi sit manifeste debitor. vel fideiussor, et hoc tantum fieri debet de licencia sui iudicis speciali. Preter hec quilibet obedire debet suo iudici, et ipsum si neccesse fuerit iudicem ostendere infra | sub quo parere potius debeat iuri. Et si quis iudicio rebellis exstiterit, ac de ipsius pertinatia quis de conspiratis dampnificatus fuerit, predictum contumacem

ad prestandam satisfactionem, iurati conpellere tenentur | uniuersi. Si uero guerra vel discordia inter aliquos de conspiratis suborta fuerit, si pars vna litigantium, iusticie vel satisfactionis non curat recipere complementum, reliquam defendere tenentur coniurati. Supra | scriptis statutis, pro conmuni vtilitate, salubriter ordinatis, concedente domino, in perpetuum duraturis. In cuius facti euidentiam presens instrumentum, ad petionem predictorum confectum, Sigillorum prefatarum | trium vniuersitatum et vallium est munimine roboratum. Actum Anno domini. M. CC. LXXXX. primo. Incipiente mense Au——gu——sto.

Der Tod König Rudolfs erschütterte das Reich in seinen Fugen, und bedrohte das, durch seinen Willen und seinen Geist so lange Jahre in Frieden und Gesetzlichkeit zusammengehaltene, vielgliedrige Ganze mit schneller Auflösung. Die Worte Müller's I, 605 (571), „Zeiten der Verwirrung „wurden bei der Thronerledigung nun allezeit befürchtet", sind nur halb wahr; sie wurden auch erwartet, gesucht, gewünscht. Denn Fürsten, Herren, Städte und andere Gemeinden, suchten mit unverstellter Hast von der unbewachten Reichsgewalt und den blossgestellten Reichsrechten soviel zu retten, d. h. an sich zu bringen, als sie von einem nachfolgenden Könige mit Lieb oder Unlieb bestätigt zu erhalten hoffen mochten.

In den obern Landen gab Zürich den ersten Laut, den ersten Anstoß; schon am 24 Heumonat 1291 (s. Helv. Bibl. II, 44). Dieser Stadt, als ihrem Vorbilde, folgten alsobald die drei Thäler, und giengen weiter; darauf wurden in Schwaben und Burgund vielfältige Bündnisse eingegangen. Um diese, und zumal das vorliegende, in ihrem Werthe und nach ihrem Rechte gehörig würdigen zu können, bedarf es einer genauen Kenntniß sowohl des allgemeinen Zustandes des Reiches, als des besondern seiner Theile; diese Kenntniß gibt uns Müller I, 600—604 (566—570) nicht von ferne: viel-

mehr entwirft er uns vor allem ein Bild des Herzogs Albrecht von Oesterreich, dessen einzelne Züge bis an seinen Tod hinabreichen, und Thaten entnommen sind, deren Richtigkeit und Beurtheilung erst noch zu erweisen war (welche Art, mit vorgefaßten Meinungen einen Charakter in die Geschichte einzuführen, ich für durchaus verwerflich halte); nun folgt sogleich ein Auszug des, schon durch Gleser bekannt gemachten, Bündnisses, und zuletzt die überraschende Frage: „Wo „ist hier das Aufrührische in den Schweizerbünden".

Dieser Frage, deren Beantwortung eine nicht eben leichte Sache ist, wage ich von mehrern zwei andere Fragen entgegenzustellen: 1) Da die drei Thäler nicht Herren der Gerichte in ihren Marken sind, wer gab ihnen das Recht, den Gerichtsherrn in der Wahl seiner Richter durch was immer für Bedingungen beschränken zu wollen? und 2) da der Blutbann unbestritten von dem Landgrafen geübt ward, und von dieser oberrichterlichen Gewalt den drei Thälern noch viel weniger etwas anwohnte, woher haben sie die Befugniß, diese landgrafschaftlichen Rechte sich anzueignen?

Wenn übrigens Müller noch bemerkt: „Ohne Zweifel „hat Uri wegen dem hohen Ansehen des Freiherrn von Atting- „hausen den ersten Rang"; so bin ich auch hierin nicht seiner Ansicht. Eine Urkunde der Abtei Zürich vom 28 März 1291, und die folgende vom 16 Weinmonat 1291, beweisen, daß nicht der Freie von Attingenhausen Landamman war, sondern der Ritter Arnold der Meier von Silennon. Ist daher wirklich Absicht in der Stellung der drei Namen, so dürfte Uri das reichsunmittelbare vorangegangen sein, und die andern zwei Thäler sich angelehnt haben.

20.

1291, 30 Augustmonat.

(Stadt-Archiv Lucern.)

Wir vro Agnes Herzogin von Osterriche vnd Greuin von Habsburg | vnd von Kyburg kvnden allen die di-

sen brief lesent ald vernement. daz | dv missehelli vnd dv vientschaft, die vnder dien burgern von Lucerren | einhalb. vnd Burchard von Tannon, Niggolause dem Gowen Arnold von Notwil | vnd Chvonrat sinem sune was anderhalb. dar vmb daz die selben, ein burger von | Lucerren Nigglausen den kelner von kriens, in dem Tal ze kriens geuangen hatten | vnd si ander tat begriffen wurden, vnd in bender geleit, beidenthalb ver | svenet ist luterliche vnd ellekliche. daz von dewedermo teile, vmb die schulde | mit worten noh mit werchen, hinnan vur nieman beswerет werden sol, | noh beheftet. Die svone han wir stete mit guoten triwen. vur die selben | knehte vnd mit in an der herschaft stete. vnd geben dar vber ze vollem | vrkvnde vnd ze bestetunge, disen offen brief mit vnserm Ingesigel. Diz | beschah an dem Donrstage vor sante Verenen Mes. in dem Jare do man | zalte von gottes geburte. tusent zweihundert, ein vnd Nvnzig Jare. |

Diesen, und den nachfolgenden Brief vom 9 Augustmonat 1293, hat Frau Agnes, die Mutter des unseligen Herzogs Johannes von Oesterreich, gegeben; es sind dieses nicht nur die (meines Wissens) bis dahin einzigen Urkunden der Herzogin, sondern sie eröffnen auch in die Geschichte dieser Jahre einen neuen Blick. — Das wohlerhaltene Siegel ist an beiden Briefen gleich, und bedeutend groß: eine hohe Frau in langem Gewande, das in vielen Falten herabfließt, sitzt auf einem fürstlichen Stuhle; die linke Hand ruht im Schoose, die rechte auf der Brust. Die königliche Frau hat zur Rechten Oesterreichs Schild, den Habsburger Löwen zur Linken. Die Umschrift lautet: ✠ S'.AGNETIS. D'.GRA. DUCISSE. AUSTR. BOHEM. REGIS. FILIE.

21.

1291, 16 Weinmonat.

(Staats-Archiv Zürich.)

Allen, die disen brief sehent ald hoerent lesen, chvnden wir, der Rat, vnd die Burger gemeinlich von Zurich, vnd wir Her Arnolt | der Meier von Silennun Lantamman vnd die Lantlute gemeinlich von Vre, vnd wir Her Chvonrat ab Iberg Lantamman vnd die Lantlute gemeinlich | von Swiz, in Chostenzer bistom, das wir zemen hein gesworn hinnan ze Wiennacht vnd dannan vber dru Jar, ein ander ze schirminne, ze ratenne, vnd | ze helfenne gegen menlichem mit disen gedingen als hie nach geschriben stat. Swas dewedrunt vnz her beschehen ist an disen tag, des sin wir nut | ein andren gebunden. Het ovch dehein herre, ein man der sin ist in dewederm teile, der sol ime dienon, in der gwonheit, als vor des Chvnges ziten, vnd | nach rechte. Swer in fvrbas noeten wil, den sun wir schirmen. Swa ovch deweder teil ein vesti besizzen wil, ane der ander rat vnd willen, des sint | die andern nicht gebunden. Ist aber das ein schade beschicht in die vesti, mit brande, mit rovbe, ald mit vanknust, da sin wir ein andren gebunden ze | ratenne, vnd ze helfenne, ders nicht wider tvot nach rechte. Swer dien von Vre, ald dien von Swiz in ir lant wolti varn, das sun wir die von | Zurich, wern mit aller vnser macht. mechtin aber wir des nicht erwern, dar vmbe sun wir in angrifen, mit rovbe, mit brande, vnd mit allem, das | wir dar zvo getvon mugen. Were ovch das die von Zurich iemen wolti an riten, an ir stat, an ir reben ald an ir bovmen, vnd die wolti wuesten, das sun | wir

von Vre vnd von Swiz wern mit aller vnser macht, vnd mit rovbe vnd mit brande sun wir in angrifen. Ist ovch das iemen von vns vert, der vns nicht gehorsam wil sin, den sol der ander teil nicht schirmen, e er wider gehorsam wirt. Ist ovch das wir dewedrunt zvoz iemen swer- | ren, dan ist der ander teil nicht gebunden zvo. Ovch hein wir von Vre, vnd von Swiz, von Zurich sechs man gnomen, hern Rvodolfen den Mvlner | hern Rvedgen Manessen den eltern vnd hern Rvodolfen von Beggenhouen rittra, hern Walthern von sant Petre, hern Wernhern Bibirlin vnd hern | Chvonraten Chrieg burgerre. So hein wir die burger von Zurich gnomen drie man von Vre hern Wernhern von Attingenhusen, hern Burkarten den | alten Amman, vnd hern Chvonraten den Meier von Oertschon. vnd von Swiz drie man, her Chvonraten den Lantamman ab Jberg, hern Rvodolfen | den Stovfacher vnd hern Chvonraten Hvnnen. Die zwelfe sun heissen vffen ir bescheidenheit von ietwederm teile dienon vnd helfen als man sin denne be- | darf, ane dv gedinge, dv hie vor geschriben stant. Vnd swenne dirre zwelfer eine ald dekeine verdirbet, in dirre Jarzal so sint die andern vf | ir eit gebunden ein andern ze gebenne inrunt vierzehen tagen an des verdorben stat. Vnd dar vmbe, das dis stete blibe, dis Jarzal us als hie | vor geschrieben stat, so henken wir der Rat, vnd die Burger von Zurich. Wir die Lantlute von Vre, vnd wir die Lantlute von Swiz vnsru In- | gesigil an drie gliche brieve, die dar vmbe geben vnd gemachot sint zeim rechten vrchvnde offenlichen. Dirre brief wart Zurich geben an | sant Gallen tage, in dem Jare do von gottes geburt waren zwelf hundert vnd eis vnd nunzig Jar, do Indeo was .v. —

Dieser nicht unmerkwürdige Brief wird zur Stunde noch mit der Jahrszahl 1251 gelesen: siehe Tschudi I, 148, und sein dazu erfundenes Vorgeschichtchen, mit dem unrichtig angegebenen Siegel; auch Müller I, 512 (485) sagt von dem Bunde, „er scheint erneuert worden zu sein im J. 1254".

Die Ansicht über die ursprüngliche Lage und den Zustand der drei Thäler, welche sich mir nothwendig aufdrang bei der Betrachtung der Reichs-Verfassung, und wenn ich damit die Ergebnisse zusammenhielt, die sich aus den, in diesen Bogen zum Theile abgedruckten, Urkunden und andern Belegen unabweisbar darboten, fand einen unauflösbaren Widerspruch in diesem Bundbriefe, so lange ich ihn beim J. 1251 deuten wollte. Lange, vergebene Mühe. Endlich am 23 Mai 1832 ergab sich die Lösung so leicht und so natürlich, daß ich mich wundern mußte, nicht früher darauf gefallen zu sein: indem einestheils die in der Urkunde vorkommenden Männer aus Zürich, Uri und Schwyz, anderntheils die scharf genug bezeichneten Umstände, und drittens die Indiction, nur mit dem Jahre 1291 vereinbar sind. Die auf diese Weise gewonnene Erklärung ward vollkommen durch das Pergamen bestätigt, an welchem freilich eine spätere Hand aus dem ersten Zuge des n in „nunzig", durch Verlängerung des Striches, eine unförmliche Art von f nachzubilden versucht hat. — Der Brief selber ist ein köstliches Glied jener Verbündungs-Kette wider Habsburg-Oesterreich, an die sich am 29 Wintermonat 1291 Gräfin Elisabeth von Rapertswile ebenfalls für drei Jahre, und vielleicht erst so spät Bischof Rudolf von Constanz, anschlossen. Diesem Zusammenthun so vieler Kräfte möchte ich die Veranlassung der nächstfolgenden Urkunde vom 20 Christmonat 1291 zuschreiben.

Es sei erlaubt, die ältern Siegel Uri's hier anzuführen. Das älteste bekannte Siegel, mit der Umschrift: SIGILLVM. VALLIS. VRANIE., und dem noch von der Seite gebildeten Ur, ist nicht völlig dem ähnlich, welches bei Tschudi I, 149 abgebildet ist; es hängt noch an einem Urner Briefe vom 18 Wintermonat 1249. Allein schon an der Urk. vom 20 Mai 1258 ist der Stier von Vornen ge-

zeichnet, und die Umschrift gibt: ✠ S'. HOMINVM. VALLIS. VRANIE.; so noch an den Briefen von 1291, und viel später. An den Bundbriefen vom 6 u. 7 März 1353 lautet es bereits: S. COMMVNITATIS. VALLIS. VRANIE; und in den 1480ger Jahren ward ein grösseres Siegel, mit etwas verändertem Stierkopfe, gestochen, das die Umschrift hat: SIGILLVM. TOTIVS. COMMVNITATIS. VRANIE.

22.

1291, 20 Christmonat.

(Stadt-Archiv Lucern.)

In gottes namen, Amen. Ich Her Volrich von Tore. kvnde vnde vergihe | allen die disen brief lesent ald hoerent. daz ich gelobet habe minen lieben | vrunden dien burgern vnd der Menigin von Lucerren. daz ich si lazen | sol in allem dem guoten rehte vnd der guoten gewonheit. da si inne ge- | wesen sint bi der voegten zite von Rotenburg. Vnd daz ich daz ovh stete | habe, dar vmbe gibe ich disen offen brief mit minem Ingesigele. Hie bi | waren gezvge. Her Volrich von der Balme. Her Ortolf von Vozingen der | elter. Her Brunzo. Her Roegger von Littowe. Her Herman der Meier von | Kvssenah. Her Walther von Hvnwile. Her Rvodolf von Schowense. vnd ander | genvoge vnd da bi alte rat vnd Niwe. Diz beschach an sant Thomans | abende. In dem Jare do man zalte von gottes geburte Tusent zwei- | hundert ein vnd Nunzig Jare.

23.

1292, 31 Mai.

(Stadt-Archiv Lucern.)

Allen dien die disen brief an sehent oder hoerent lesen, kvnden wir der Rat, vnd die bvrger | von Lucerren, daz wir vnsern hohen herren, Albrecht von gotz gnaden herzogen ze Österrich | ze stire, herren ze Kreim, vnd zer Marke, vnd ovch ze Portenowe, Graven ze Habspurg | vnd ovch ze Kiburg, vnd Lantgraven ze Elsasse, vnd Johanse siz bruder seligen svne, haben | gesworn truwe, vnde warheit ze leistenne, vnd ir recht ze haltenne, vnd ovch ir lip, vnd ir | gvot ze schirmenne, in allem dem rechte vnd in aller der gvoten, vnde redelicher gewonheit, als | wir vnz her waren gegen den Ebten, vnd dem gotzhvs von Mvorbach, vnd als die Ebte vnd | daz gotzhvs gegen vns waren, e wir in der vorgenanten herren gewalt kemin von dem gotzhvs | von Mvorbach, vnd veriehen des an disem gegenwrtigen brieve den wir in dar vber geben | ze vrkvnde besigelt mit vnser stat Ingesigel. Der brief wart geben ze Lucerren in dem Jare do von gotz gebvrte waren tusent, zwei hvndert, zwei, vnd Nvnzig iar, an dem Sampsta- | ge ze vsgandem Meien.

24.

1292, 31 Mai.

(Stadt-Archiv Lucern.)

Wir Albrecht van gotes gnaden, Hertzog van Osterich, vnd van Steyr, Herre ze Chrayn, | vnd zer Marke, vnd ze Portenawe, Grave ze Habspurch, vnd

ze Chiburch, vnd Lantgrave ze | Ellesazze, kunden allen dien, die disen brief sehent oder horent lesen — Daz wir veriehen an | disem gegenwrtigen brieve, daz wir die Burger van Lucerne, in allem dem rechtu, vnd der | gveten, vnde redelichen, gewonhait, halten svn ane alle geverde, als si her sint komen, mit den | Ebbeten van Muorbach, vnd dem Gotzhvs, e si in vnser gewalt kemin, van dem selben | Gotzhvs van Mvrbach, Vnde zeinem vrchvnde, daz diz stete si — so geben wir disen brief | vur vns, vnd vnsers bruders seligen, svn. Johannes. Des vogit wir sin, in besigelt mit | vnserm offenen Insigel. Der brief wart geben, ze Lucerren, in dem Jar, do van Gotz | geburte waren Tvsent, zwai Hvndert, zwei vnd Nevnzig iar — An dem Sampstage | ze vsganden Meien.

25.

1293, 30 März.

(Stadt-Archiv Lucern.)

Allen dien die disen brief lesent ald hoerent. kvnden wir Her Otto von Ohsenstein Lantuogt. daz die burger von Lu- | cerne den Lantfride hant gesworn. von sant Johannes Mes ze Svnegiht, dru Jar. mit dien gedingen. daz si in selben | vz behebt hant. ir Houes reht. vnd ir gesworne reht. Vnd alle die wile. daz vrlige wert von dien waltluten. daz | man si vmb enhein dink an den Lantag twingen sol. wand vmb reht gelt vnd giselschaft. Wolt aber dehein burger | vurbaz klagen. der sol ovch ze rehte stan. vmb soliche sachen so er klaget. Swer ovch dien vienden gehulfen hat | alde gespiset. ald dien vienden noh helfe ald spise git — swaz dem ieman dar vmb hat getan ald noh tuot der | verschuldet dar

vmbe enhein buoze. noh tuot dar an nit wider dem Lantfride. vnd daz diz stete belibe. so geben | wir disen offen brief mit vnserm Ingesigele. Diz beschach ze Lucerne. an dem Mendage in der Osterwochen | in dem Jare do man zalte von gottes geburte. Tusent, zweihundert, dru vnd Nunzig Jare.

Diese Urkunde ist sehr wichtig. Der Landfriede, den Lucern hier beschwört, ist der Königs Rudolf vom 24 März 1287, welchen zu Cöln König Adolf am 2 Weinmonat 1292 auf drei Jahre erneuert hat; der, von den Bürgern gemachte, Vorbehalt gründet sich zunächst auf ihre innere Verfassung, welche König Rudolf durch seine Briefe vom 9 Mai 1282 und 1 Wintermonat 1281 anerkannt und bestätigt hatte.

Aber ein Urlige währte von den Waldleuten; und besonders von Uri her, wie die nächstfolgende Urkunde vom 10 April 1293 zeigt. Die Beschwörung des Landfriedens verpflichtete zur Besuchung der Landtage, und der Landgraf war das Haus Oesterreich! also weigerten sie sich zu schwören (vergl. Tschudi I, 212). Jetzt erst erhalten die Bündnisse vom 1 Augustmonat und 16 Weinmonat 1291 ihre volle Bedeutung; aber Herzog Albrecht hatte bereits den Bund seiner Gegner gebrochen, und auch Zürich war mit ihm am 26 und 29 Augustmonat 1292 zu Frieden gekommen. Erst am 30 Wintermonat 1297 konnten Uri und Schwyz erhalten, daß ihnen König Adolf den Brief Kaiser Friderichs II vom J. 1240 nicht bestätigte, sondern (auffallend genug!) wörtlich als seine eigene Urkunde ausstellte.

Auf diese Weise erscheint die Sendung des Landvogts Otto von Ochsenstein durch den Herzog Albrecht in ihrem wahren Lichte; und Tschudi I, 225 und Müller I, 633 (599) fühlten das Unnatürliche nicht, als sie annahmen, König Albrecht habe eine (wenn wahr, ganz abenteuerliche) Botschaft abgeordnet. Denn hätte König Albrecht den Waldleuten irgend etwas über Gebühr zugemuthet, ihm wäre es ein Leichtes gewesen Das auszuführen, was König Friderich am 10 Hornung 1326 nicht mehr mit Erfolg versucht hat.

In der Hauptsache mit dieser Ansicht völlig übereinstimmend ist ein kleines Druckwerk: „Ein Schönes Spiel, gehal„ten zu Ury in der Eydgnoßschafft, von Willhelm Thellen, „ihrem Landmann, und Ersten Eydgnossen. Sampt dem „Thellen-Lied. Gedruckt im J. 1740." Nach diesem Spiele erhält Graf Rudolf von Habsburg im J. 1243 von den drei Ländern, „Daß sie sich under sein Herrschafft hand | Gütlich „ergeben mit ihrem Land, | Als aber nachdem er Kaiser „ward | Wurden sie bevogtet streng und hart" | *). Der Landvogt, der noch gar keinen Namen hat, sagt: Herzog Albrecht von Oesterreich habe ihn zum Vogt erkoren. Walther Fürst kommt gar nicht vor, sondern stets Willhelm Thell: „Wär ich vernünfftig, witzig und schnell, | So wär ich nicht

---

*) In gleichem Sinne schreibt der Lucerner Diebold Schilling Bl. 4, a: „Vnd also hielt der apt von Murbach das nit lenger dann anderhalb „jar by zytten küng Albrechts von Oesterrych Der dann stätz mit „den Dryen lendern kriegt vnd meint wenn er Lucern hätte So möchte „er den lendern dester baß obgeligen Vnd also warb der selb küng „Albrecht an den apt von Murbach jm die statt ze kouffen ze gäben." Cysat hatte die Frechheit, die hier durchschossenen Worte auf eigene Faust in die Chronik zu setzen, nachdem er vorher die eigenen Worte Schillings Rudolffs von Habspurg, und nochmals Rudolff (welches das Richtige war), weggekratzt hatte. Sein Besserwissenwollen erlaubte sich Aehnliches bei folgender Stelle Schillings Bl. 12, b: „Der selb graff von Sedorff zwang Wilhelmen Tällen Dz er sinem „eignen einigen suon must einen öpfel mit eim scharpfen pfil ab sinem „hopt schiessen Anno dni CCC XIIIj Jar an dem XIIj tag Höw monat". An den Rand schrieb Cysat „Wilhelm Tell 1314"; allein aus der durch Wegschaben in der Mitte der Jahrszahl entstandenen Lücke schimmern noch die Züge zweier „XX" durch, so daß also Tell's Pfeilschuß (im Widerspruche mit Bl. 5, a) am 13 Heumonat 1334 erfolgt wäre! Für diese That setzt das Urner Spiel das J. 1296, Tschudi und nach ihm Müller 1307, Cysat und die meisten ältern Chroniken 1314; aus Russ und Etterlin, welche zuerst der Tellen Sage erwähnen, kann keine bestimmte Zeit entnommen werden: doch müßte nach ihnen der Schuß vor dem Treffen am Morgarten, könnte aber auch mehrere Jahrzehende früher gefallen sein. Vitoduranus, der die sg. Blutrache und den Streit am Morgarten als Zeitgenosse schildert, weiß noch nichts von Tell; ebensowenig Justinger, der älteste eidgenössische Chronikschreiber: Russ, der dessen Erzählung von dem ältesten Zustande der drei Länder wörtlich abschrieb, schob mitten in einen Satz die erste Meldung des Schützen ein. Bei ihm und in dem Urner Spiele hat der Landvogt noch keinen Namen, bei Etterlin heißt er Grißler, Geßler bei Andern, und nach Schilling ist es der Graf von Seedorf, welcher das Ziel setzte.

„genannt der Thell" |. Der Bad-Gesegner heißt stets Cuno Appenzeller von Underwalden. Erst nach des Landvogts Tod geht die Gemeinde in den Bund; der Thell gibt ihnen den Eid. Endlich erzählt ein vierter und letzter Herold: zum ersten seien sie zur Freiheit gekommen „ungfährlich" 1296; da, Bund und Erledigung von der Tyrannen Hand. „Ein „Jahr darnach gantz gütiglich | Ergaben sie sich dem Röm. „Reich | Und K. Adolff dem frommen | So sind sie wieder „ans Reich kommen" |. Das verdroß die Herzoge von Oesterreich: „Doch ist d'Sach also blieben stahn", bis nach Kaiser Heinrichs Tod, als zwei R. Kaiser gewählt wurden. Nun, 1315. — Jederman sieht, wie Zeit und Umstände der alten Sage noch im Jahr 1740 selber in Uri geglaubt wurden; bis endlich, vorzüglich durch den im J. 1734 gedruckten Tschudi, eine andere Darstellung geltend wurde.

Wenn dann Tschudi und Müller noch einen Freien von Lichtenberg in die Botschaft verflechten, so mag die Zurückführung dieser Aussage auf ihr Wahres in der Geschichte ihren Ort finden. Freilich gesteht Müller offen: „Ob sie als Bot„schafter gekommen oder den Antrag auf andere Weise gelegent„lich thaten, das wissen wir nicht". So aufrichtig ist Tschudi selten.

26.

1293, 10 April.

(Stadt-Archiv Lucern.)

Omnibus presentium Inspectoribus. beltrammus de batorna et payl harimanus mercatores et Sotij de moditio siue | de modoetia dioc. Mediolanen. Notitiam rei geste. vniuersitati uestre, presentibus Inotescat, quod vir strenuus | Guarnerus aduocatus de Baden, yllustris domini Alberti ducis austrie per argoyam procurator. ballas nostras | propter discordiam, hominibus vallis de Vre motam per eandem vallem, duci vetuit. et Sub Interdicto detineri | precepit. In oppido Luce-

rum. deInde Interdictum quorundam deuictus, precibus relaxauit. Nos autem pro nobis et | nostris Sotiis, Iniuriam, expensas, et dampna. que propter hoc subiuimus, bona fide sponte remittimus Integraliter | et expresse. Promittentes quod occaxione premissa, nulli burgensium, de Locera et dominio ducis subiectorum, aut alii | Cuique Grauamen aliquod In rebus et personis, vel mollestia quomodolicet inferatur. Et In ratihabitionem et | Testimonium premissorum, presentes Comunis Ciuitatis Mediolani, Sigillo petiuimus et obtinuimus roborari | Nos etiam comune Mediolani ad preces mercatorum predictorum de modaetia, Sigillum nostrum, presentibus duximus appen- | dendum, pro ipsis, et cum ipsis promittentes premissa in euentum quemlibet attendere et seruare. | Datum Mediolani anno domini. MCCLXXXXIII. die veneris. X die aprillis. Indictione Sexta. |

27.

1293, 2 Mai.

(Benedictiner, jetzt Chorherren-Stift Lucern.)

Ich Her Volrich von Rusegge, ein Ritter, kvnde allen die disen brief | lesent ald vernement, daz ich mit rate Hern Volrichef von Rinach, Hern | Johansef von Hedingen, Def Vogets von Baden, vnd ander der Herschefte | diener, alf ich mich ervarn habe an biderben Luten, daz ich erlovbe vnd | heisse, daz man den Probest von Lucerren, an Vellen, vnd an Erschatzen | vffe allef def gotshus guote, die er har bracht het, vnd daz gotshus | an sinen zinsen, nieman irren noch bekvmberren sol, vnd daz si die svn | niezsen lidig vnd

tere. Dar vber ze einem vrkvnde disen brief an der | Herscheft stette gib ich in, mit minem Ingesigele. Dis beschach an dem | Samstage nah Sant Walpurge tage, in dem Jare do man zalte von | Gottes geburte. Tusent zweihundert dru vnd Nvnzig Jar.

Her Ulrich ist der, von der Herrschaft Oesterreich gesetzte, Landrichter. So nennt sich dieser Freie am 19 Heumonat 1294 (Urk. Hohenrain) Landrichter in Argau und in Zürichgau; so nennt sich Derselbe Preses terre am 12 März 1298 (Urk. Frauenthal in Zurlaubens Stemmatographia LXXX, 239). Der erstere Brief ist zu Wolesuile, letzterer in Castro Hedingen gegeben.

Uebrigens beweiset schon diese Urkunde, verbunden mit 31 Mai 1292, 30 Brachmonat 1293 und 18 Brachmonat 1336, wie ungegründet der endlose Haß Tschudi's gegen Oesterreich war; siehe z. B. I, 203, und an so vielen andern Stellen, wo er so leicht zu widerlegen sein wird, als nothwendig er widerlegt werden muß.

28.

1293, 30 Brachmonat.

(Stadt-Archiv Lucern.)

Al. dei gracia Dux Austrie et Stirie, Dominus Carniole Marchie, ac Portusnaonis, Wern. Aduocato. de Paden. Ceterisque | Officialibus suis, graciam suam et omne bonum — Discretioni vestre committimus firmiter et mandamus, quatenus Ciues Lucernenses - | fideles nostros dilectos, In Juribus, Libertatibus, et graciis suis prius habitis, conseruare non solum, set eciam ampliare, | ipsis, huiusmodi libertates et gracias prouide debeatis, assistentes eisdem, in nostris, ac Ciuitati sue negociis, iuxta quod |

oportunum fuerit prosequendis. Datum Wienne, Pridie Kalendas Julij —

Des Jahres-Datums bin ich nicht ganz gewiß. Allein schwerlich wird Herzog Albrecht so an Lucern geschrieben haben vor der Huldigung, und als er im Sommer 1291 im Gedränge war durch Andreas König von Ungarn; im folgenden 1292 Jahre war Albrecht um diese Zeit in den obern Landen. Dagegen paßt der Brief zu den Ereignissen des Jahres 1293 vollkommen; dahin also glaubte ich ihn setzen zu sollen.

29.

1293, 9 Augustmonat.
(Cistercienser Abtei Wettingen.)

Nos Agnes dei gracia Ducissa Austrie presentibus profitemur, quod Trecentas | Marcas Argenti, quas Honorabili in xpo. domino Volkero Abbati in Wettingen | conmisimus, plenarie et integraliter recepimus ab eodem. In cuius Facti me- | moriam presentem Litteram Sigilli nostri munimine eidem Abbati et suo Con- | uentui contulimus roboratam. Datum apud Brugga, anno domini M. CC. | LXXXX. Tercio, In Vigilia beati Laurentij Martiris.

30.

1298, 30 Brachmonat.
(Stifts-Archiv S. Gallen.)

Nos Adolfus dei gracia Romanorum Rex semper Augustus. Recognoscimus et presentibus profitemur, Quod venerabili Wilhelmo de gente comitum de monte forti, Abbati monasterij sancti Galli, Constanciensis dyocesis, et in persona sua eidem monasterio in

trecentis marcis argenti sumus nostro et Imperii nomine, ex causis infrascriptis, debitores et legitime obligati. Nam cum nobili viro Heinrico de Frouwenberg, fideli nostro dilecto, propter grata sua servicia presentia et futura, ad que facienda Idem se nobis et Imperio obligavit, Centum et Quinquaginta marcas argenti, cumque ex eadem causa strenuo viro Gerwico dicto Gussen de Gussemberg, fideli nostro dilecto, Quinquaginta marcas argenti, pro uno dextrario comparando, promiserimus nos daturos: Nos dictis Heinrico et Gerwico prefatum Abbatem, principem nostrum dilectum, pro summa pecunie supradicte, ad ducentas marcas ascendente, delegavimus debitorem et constituimus solutorem, accedente eorundem hinc et inde unanimi voluntate. Sic igitur ex hac causa in ducentis marcis tenemur Abbati et suo monasterio memoratis. Preterea cum idem Abbas nobis duos dextrarios et quedam arma pro centum marcis vendiderit, trecente marce argenti in summa resultant, in quibus dicto Abbati et suo monasterio, nostro et Imperii nomine, dinoscimur obligati. Pro qua quidem pecunia eidem Abbati et suo monasterio Judicium et ius Advocaticium antiquum, nobis et Imperio quo ad ipsum monasterium et civitatem sancti Galli, nec non quo ad oppida in Wangen et Altstetten, homines, res, bona et possessiones ipsius monasterii in quolibet suo territorio et districtu pertinens, cum redditibus et obvencionibus universis, ad idem iudicium et ius advocaticium abolim spectantibus, et annexis eisdem pignori obligavimus, proventibus eorundem, quos dicto Abbati et suo monasterio donamus, in sortem minime computandis, tam-

diu tenendum et titulo pignoris pacifice possidendum, quousque dicte trecente marce argenti dicto Abbati vel suis successoribus et ipsi monasterio plenarie fuerint persolute. Verumtamen, quia quosdam certos redditus dicti Judicii et iuris Advocaticii strenuo viro Walthero villico de Altstetten pro quadam summa pecunie dicimur obligasse, promisimus nos facturos, quod dictus Waltherus villicus renunciabit et cedet obligationi huiusmodi sibi facte; quod si non fecerimus, et ipsum Abbatem data pecunia cessionem huiusmodi contigerit ordinare, eam pecuniam, quam Idem ob causam huiusmodi dederit, premissis trecentis marcis argenti ipsi Abbati, ut premittitur, debitis, sub omnibus pactis et condicionibus obligationis pignoraticie supradicte, volumus cumulari, adici et annecti. Ceterum dicto Abbati et suis successoribus, durante obligacione pignoris supradicti, damus auctoritatem et liberam potestatem ponendi et statuendi Judicem, qui presideat Judicio supradicto, cui iudici taliter statuendo exnunc damus auctoritatem exercendi merum et mixtum Imperium, hoc est animadvertendi in facinorosos, et mittendi in possessionem, ac alia exercendi que ad huiusmodi spectant Jurisdictionem et iudicium ab antiquo; cum simplici cohercicione, sicut huiusmodi auctoritas a pro tempore presidentibus Imperio per iudices huic Judicio presidentes consuevit exigi et concedi, presencium testimonio literarum nostre Maiestatis sigilli secretorum robore munitarum. Datum in Castris apud Heppenhein, Anno domini millesimo ducentesimo nonagesimo octavo, Indictione undecima, ij Kalendas Julii, Regni vero nostri anno Septimo.

Diese schon durch von Arx und Müller, freilich ohne Zeitangabe und erschöpfende Bezeichnung, angerufene Urkunde ist mir auf meine Bitte von Hrn. Stifts-Archivar Wegelin zugestanden und von Hrn. Eberle, meinem Schüler, aus dem Pergamene abgeschrieben worden. Der Brief eröffnet einen tiefen Blick in die bedrängte Lage des entsetzten Königs Adolf — (nur zwei Tage vor seinem Falle!), und wird für Böhmer's Regesta willkommen sein.

Gern — wenn diese Bogen der geeignete Ort dazu wären — wollte ich das Meinige beitragen zur Erörterung der zwischen Adolf und Albrecht waltenden Fragen; um so lieber, da selbst Münch in seiner Geschichte des Hauses Nassau-Oranien, dieser „Hauptaufgabe" seines Lebens (I, 8), wiederholte Ausfälle auf Papst Bonifacius VIII, Herzog Albrecht und Andere abgerechnet, kaum einiges Klare vorgebracht hat, ich will nicht sagen Neues: es sei denn darin, daß er den bisher Einen Mann, Albrecht Grafen von Hohenberg und Haigerloh, keck in Zwei spaltet, und ihn bald (I, 93) zum Vetter, dann (I, 108) zum Schwager, endlich nach sechs Zeilen richtig zum Oheim des Herzogs Albrecht von Oesterreich macht.

Zwei Dinge, worauf bei den Zerwürfnissen unter den beiden Fürsten Adolf und Albrecht und des Erstern Entsetzungs-Geschichte (wie mir scheint) sehr Vieles ankommt, will ich mir erlauben hier zu bemerken. Das Eine: aus den von Kurz und Münch gebrauchten Belegen kann nicht erwiesen werden, daß Papst Bonifacius Adolfen als Römischen König bestätigt oder gar ihn zum Kaiser krönen zu wollen sich bereit erklärt habe, wenn er auch den Regem Alemanniae als Römischen König factisch anerkannte; vielmehr scheint unzweifelhaft zu sein, daß Adolf als Advocatus Ecclesiae dem Papste niemals schwur. Das Andere: hat Herzog Albrecht dem Könige Adolf wirklich gehuldigt? und wann? und wo? Ich weiß wohl, daß es allgemein versichert wird; aber zu dieser Belehnung finde ich keinen ganz passenden Zeitpunct.

Herzog Albrecht kommt am 14 Mai 1292 nach Colmar (Chron. Colm.); am 31 desselben Monats ist er zu Lucern. Darauf sein Krieg wider Nellenburg, Constanz, Zü-

rich; diese Stadt stellt ihm ihren Friedbrief am 26 Augustmonat zu. Vom 29 Augustm. bis 6 Weinm. 1292 habe ich keine urkundliche Spur eines Aufenthalts des Herzogs Albrecht; und man sollte denken, wofern er die Belehnung beim Könige nachsuchte, so müßte es im Herbstmonate geschehen sein. Allein eine Stelle im Frieden mit Zürich lautet etwas bedenklich: „würde aber ein Theil des Römischen Königs „Feind, —". Zudem klebt der König über drei Monate zu Bonn und Cöln, und erst am 30 Weinmonat ist er zu Oppenheim, wo er sich kaum eine Woche aufhält, und nicht da (wie Münch I, 106 fälschlich behauptet) Weihnacht hält, sondern zu Basel. Zu Oppenheim kann also der Herzog nicht belehnt worden sein, da er am 22 Weinmonat 1292 zu Baden und am 31 Weinm. und 2 Winterm. zu Winterthur urkundlich vorkommt. Ueber Mengen, wo Albrecht am 9 Wintermonat ist, nimmt er den Rückweg nach Oesterreich. So kann ich mich nur schwer bereden, daß der Herzog persönlich gehuldigt habe; es sei denn, daß es zwischen dem 5 und 14 Mai 1292, dem Wahltage Adolfs und Albrechts Einzuge in Colmar, geschehen sei: eine Eile, wozu sich der betrogene und mit zahlreichen Reutern umgebene Herzog nicht leicht verstanden haben dürfte.

Für eine so frühe Belehnung, noch bevor Adolf die Reichskrone empfangen, scheint übrigens auch Kurz (S. 156) zu sein; er ist jedoch nicht immer wohl unterrichtet, indem er z. B. den Tod des Herzogs Rudolf und die Geburt seines Sohnes Johannes (S. 157) in das nämliche Jahr 1292 setzt. Ist hier noch zu helfen, so können es nur Oesterreichs Archive.

31.

1299, 25 Brachmonat.

(Augustinerinnen, jetzt Cistercienserinnen in Eschenbach.)

Religiosis et Venerabilibus in xpo dominabus suis . . Magistre et Conuentui Canonicarum Monasterij de Sancta | Katherina, Ordinis Sancti Augustini, Wal.

dominus de Eschibach Miles, salutem et in domino caritatem. Cum | nos in lecto egritudinis constitutus, simus incertus quid deus de nobis uoluerit ordinare, non illec- | tus, nec instructus, sub spe miseracionis omnipotentis dei, beate Marie Virginis, et Sancte Katherine | Virginis et Martiris, in quorum honore vestrum Monasterium per nos fundatum est, in ipso Monasterio eli- | gimus sepulturam, Preterea in factione testamenti nostri, et in ultima uoluntate, Vobis et Vestro Mona- | sterio legamus et statuimus dari viginti Marcas, puri et legalis Argenti, Verum cum nos vobis | dederimus prouentus decime nostre de Alincon decem annis percipiendos, pro Sexaginta Marcis | quas uobis soluere tenebamur, Volumus et tenore presencium uobis tradimus fructus ipsius decime trium | annorum, qui proximi fuerint post finem predictorum decem annorum, ut sic uobis per perceptionem fructuum eorundem | trium annorum, prefate viginti Marce, quas uobis in testamento legauimus persoluantur. Et ad ratihabicionem | eorum que prescripta sunt, successores nostros obligamus presencium per tenorem. Datum Sengen anno domini. M. CC. | XC. IX. Crastino beati Johannis Baptiste.

Dieser Her Walther Herre von Eschenbach, Gründer des S. Catharina Frauenklosters bei Eschenbach, und Großvater eines der Mörder Königs Albrecht, urkundet am 16 Brachmonat 1299 (Archiv Bern) noch in Castro Obrenhofen für Interlachen. Nicht lange nachdem er diese zwei Briefe ausgestellt, starb er; denn schon am 29 Heumonat 1299 (Archiv Bern) hatte sein Enkel Walther von Eschenbach von den Bürgern Interlachens die Huldigung aufgenommen. Die Beiden, Großvater und Enkel, verwechselt Müller II, 9 (Ausg. 1806), wenn er von dem Königsmörder sagt: „Er war ein Mann von

„Jahren"; vielmehr ist er der jüngste der drei Freien, wie sich aus den Umständen und besonders aus der Stellung in König Heinrichs Achtbriefe vom 18 Herbstm. 1309 (Kurz Frid. d. Schöne S. 419, und Tschudi I, 250) wohl mit Recht schließen läßt. Hern Berchtolds, seines Vaters, und Sohnes Hern Walthers, gedenkt der alte Freie noch am 10 Augustm. 1296, aber nicht mehr am 20 Christmonat 1296 (Urkk. des Kl. Eschenbach); er kann daher nicht „in König Rudolfs „Dienst umgekommen" sein, wie Müller II, 8 behauptet.

Dieses Hern Berchtolds von Eschenbach drei Söhne heißen Walther, Berchtold und Mangold. Mangold, der jüngste, ist am 9 März 1305 (Archiv Muri) noch nicht volljährig, was er mit 14 Jahren wird; aber er ist es am 27 Mai 1308: dieser „Jungher" urkundet noch am 22 Winterm. 1338 (Archiv Cappel). Der zweite, Berchtold, ward am 20 Herbstm. 1302 (Archiv Hohenrain) in dieses Haus als Spitalbruder aufgenommen, wo er jedoch am 15 Brachmonat 1304 (Staats-Archiv Zürich), da er nicht volljährig war, sein Gelübde noch nicht abgelegt hatte; eine spätere Spur von ihm habe ich nicht. Walther, der älteste, erscheint vor dem Morde bald mit seinen Brüdern, bald allein, in vielen Briefen, die zum Theil von Verschuldung sprechen und Veräußerungen enthalten; das Letztemal urkundet der Domicellus am 7 Mai 1306 (Archiv Bern) zu Zürich, wo er sich am 29 Heumonat 1306 (Traditiones Mon. S. Galli p. 539) noch befindet. In der Urkunde vom 27 Mai 1308 ist er Ritter.

32.

1302, 18 April.

(Pfarr-Lade Morsach.)

Hainricus dei gratia Constantiensis Episcopus, dilectis in xpo vniuersis ad quos presentes peruenerint, Salutem in domino cum | noticia subscriptorum. Horridam et execrabilem cladem Lowinarum cacumina montium et profunditates vallium | quando ve-

niunt conmouentium qui poterit enarrare? ipse fragore fulmineo a summo descendentes et queque obstantia | funditus euertentes etiam concutiunt montium fundamenta, et crinis furiis non solum queque viuentia perimunt, sed ter- | ram profundius sulcantes, etiam post ipsarum transitum lowinarum itinerantibus inuiam terram reddunt, Huiusmodi autem | clade quia vie que a Morsach Capella usque ad parrochialem Ecclesiam in Swiz diriguntur, frequenter laborant, et | parrochianis eiusdem loci inmeabiles se prebent, ita, vt eis obstantibus, multi de Morsach homines, laborantes in extre- | mis, sine corporis dominici decesserint conmunione, quia ipsorum desiderium habere non potuit copiam Sacerdotis. Nos in | hac parte eorundem hominum miseriam miserati, ipsos cum terminis eorum infrascriptis a subiectione predicte parrochialis Ecclesie | de Swiz auctoritate nostra ordinaria, ac de consensu Serenissimi domini nostri Al. dei gratia Rom. Regis semper Au- | gusti, dicte Ecclesie in Swiz patroni, de bonorum consilio eximimus per presentes, eisque tenore presentium indul- | gemus, vt deinceps conmodo parrochiali gaudeant, ac in Capella Morsach tamquam in Ecclesia parrochiali et | per se stanti, sub certis redditibus proprium habeant Sacerdotem, qui eisdem sepulturam Ecclesiasticam ibidem mi- | nistret et alia quelibet Ecclesiastica sacramenta, ac dicte Capelle seu Ecclesie in spiritualibus et temporalibus presit, et | eandem officiet in diuinis. Istis autem terminis videlicet a lacu Lucernensi vsque ad locum Mueterschi, abinde vsque | ad locum dictum Karren ze horwon, ab inde vsque ad locum dictum die Flue ze swandon, ab-

inde vsque ad locum Het- | tisbuel, abinde ad locum Rutisbuel, et ab inde vsque ad montana dicta Inclusinc vsque ad parrochiam videlicet Alt- | dorf parrochias Ecclesiarum in Swiz et in Morsach predictarum decernimus distinguendos. In cuius rei euidentiam presentes | nostri Sigilli munimine duximus roborandas. Datum Constantie, anno domini. M. CCC. secundo. XIIII. Kalendas Maij. Ind. XV., |

33.

1302, 25 April.
(Pfarr-Lade Morsach.)

Nos Albertus dei gratia Romanorum Rex Semper Augustus, Notum facimus vniuersis xpi fidelibus, ad quos presentes peruenerint: Quod cum Venerabilis Heinricus Con- | stantiensis Ecclesie Episcopus, Princeps noster dilectus, boni more Pastoris, prudenter considerans et attendens pericula, que ex vehementi, et furioso impetu, Lowinarum, in profunda con- | uallium, a preruptis Montium Cacuminumque horrendorum decliuitatibus, inter Ecclesiam Parrochialem in Switze, et Capellam in Morsach, tempestate surgente, vel | grauitate Niuium resoluta, improuise irruere, frequencius consueuerunt, mole sua obstantia quelibet opprimendo, viarum obruendo vestigia, et nonnunquam ibidem transeuntibus | subite interitionis angustias miserabiliter inferendo, Homines illos, quos in transitu suo ad ipsam Ecclesiam eadem turbare possent pericula, cum eorum Terminis infrascriptis | a subiectione predicte Parrochialis Ecclesie in Switze, auctoritate ordinaria, de consilio prouido et salubri, pro securitatis oportune cōmodo, duxerit eximendos;

Indulto | eisdem, vt deinceps in Capella Morsach, tamquam in Ecclesia Parrochiali et per se stante, sub certis Redditibus, proprium habeant Sacerdotem, Qui ipsis ibidem | sepulturam ministret Ecclesiasticam, et alia quelibet Sacramenta, Necnon dicte Capelle sev Ecclesie in Spiritualibus et Temporalibus presit, ac eandem officiet in diui- | nis; Hiis autem Terminis, predictarum Ecclesiarum Parrochialium in Switze et in Morsach exitus et introitus notabiliter sunt distincti, Videlicet a Lacu Lucernensi | vsque ad locum Muetertschi, abinde vsque ad locum dictum Karren ze Horwen, et abinde vsque ad locum dictum die Flve ze Swanden, abinde vero vsque ad | locum Hettesbuel, abinde quoque vsque ad locum Ruttisbuel, et abinde ad Montana dicta Inclusinc, vsque ad Parrochiam dictam Altorf: Nos necessitatem | premissorum pie conpassionis oculis intuentes, Exemptionem Hominum a subiectione Parrochialis Ecclesie in Switze, Constitutionem Juris Parrochialis in Morsach, et | distinctiones Terminorum inter iam dictas Ecclesias, prout in presentibus et in litteris memorati Episcopi, super eo confectis et traditis, est expressum, nostra et Liberorum nostrorum vice ac | nomine approbamus, Consentiendo concedimus, et ex certa scientia confirmamus, Ita tamen, quod ex hoc dictis Liberis nostris in Jurepatronatus earundem Ecclesiarum | nullum prorsus preiudicium, siue dispendium, vllo vmquam tempore generetur. In cuius rei testimonium, hanc exinde conscribi Paginam, et Sigilli nostri | appensione, fecimus conmuniri. Datum in Brukka. Anno Domini. Trecentesimo Secundo, vij. Kalendas Maij, Indictione xv. Regni vero nostri Anno Quarto. |

34.

1302, 15 Mai.

(Archiv Schwyz.)

Allen den die dissen brief an sechent oder hoerent lesen si kunt getan Als Her eppe von Kussnach Ritter vogt ze Kussnach vnd die | lut gemeinlich der driier doerffer ze Kussnach ze Haltikon vnd ze ymmense stoessig mit ein ander waren da zwischen erber lut retten | als verre daz si ze beden teiln der stoessen kamen vf vns Berchtold propst des gotzhuses ze Lutzern Jacob von Litow Ritter Johans | von Iberg Ritter Vnd gaben vns ze beden teiln darvmb gwalt der minne vnd des rechten wa zwen vnder vns einhellig wrden vmb | die sache daz der drit nut dar vmb ze vernemen wer vnd lopten ovch ze beden teilen der vorgenand vogt ze kussnach vnd die lut der | egenamten driier doerffer frur sich vnd fur alle ir nach komen wie wir die sach versorgtin mit vrsetzzen oder wie vns guet duechte | daz si das stet hetten daz si dester minder stoessen hie nach mit ein ander gewunen Do klagte der ob genand Her eppe von kussnach von | dien. e. geseiten dorf luten von kussnach daz si in schalklich vber luffen hatten vnd im nach sinem lip genomen hatten wan daz | es erber lut vnder stuonden die duo ze mal bi im waren vnd werend inen die von haltinkon vnd die von ymmense dar zuo behulffen | vnd hetten anders nut ze im ze sprechen denne daz er inen nut gunnen woltj daz gemeinmerch ze kussnach als wuestlich ze | niessen als si gern getan hetten wan ovch kuntlich wer daz an den vogt vnd an den meyer niemen da furbaz niessen soelte denne als vil er guetern | ze kussnach hett vnd liessen in billich geniessen daz si sinen

vordren hundert phunt ierlich ze stur hetten gegeben vnd er sich mit inen | gesetzet hete mit willen durch frid vnd dur daz si im dienst vnd waz si im tuon soelten dester gerner vnd dester bas getuon moechten vnd daz si im ierlich | hinnenhin ze vogt stur geben sun nit mer denn siben vnd zwenzig phunt phennig vnd von ie dem gehusit ein viertel habern lutzer mess vnd | ein vasnacht huon vnd iekliches iars vier tagwan von alter har vnd von recht die teten si im nut als nutzlich als si billich soelten vnd | woelten im ovch ab trunnig sin worden vnd sich anderswa wider in verbunden han die vorge-nanten lut der driier doerfern vnd saste daz vf vns die vorge- | nanden propst berchtold Jacob von litow vnd Johans von Jberg wie es im ab geleit wrd daz wir vns dar vmb erkanden Des antwirten die dorf | lut von kussnach von haltinkon vnd von ymmense vnd sprachen si moechten nit gelovgnen si hetten etzwaz wider den ob genanden ir vogt getan mit wor- | ten vnd mit geberden daz si aber geruwen wer vnd duochte si daz er daz gemein merch ze vast niessen woelt wie in luste, vnd aber inen dar nach nut | gvnnen wolt ze niessen vnd lovgneten im nut deweder der stur noch des habern noch huenren noch der tagwan die woelt aber er von in han in dem sumer so es | inen aller schedlichest wer vnd moechten ovch nut gelovgnen si hetten sich gern anders-wa hin verbunden wan si in vnd sin frunt entsessen von der vnzucht we- | gen die si im getan hatten vnd sasten daz vf vns die. e. genannten drij — Vnd hein ovch wir drije die ob genanden propst berchtold iacob von litow Johans | von Jberg vns ein helklich erkennet des ersten vmb daz gemeinmerch ze kussnach daz das niemen fur-bas niessen sol wer in dem dorf ze kussn- | ach gesessen

ist denne als vil er ligender guetern da het denne ein vogt von kussnach von der vogty wegen vnd ein meyer von des meiier amtz | wegen die mugen wol niessen in der vogty wo es ist daz gemeinmerch da si ioch nut ligender guetern hant als es von alter her komen ist | vnd wer da nut ligender guetren het es si eigen erb oder ze lechen daz der da nut niessen sol denne mit des vogtes von kusnach vnd des meiiers | von kussnach vrlob Wer ovch daz si hie nach stoessig wrden der. e. genant vogt oder sin nachkomen oder wer denne vogt ze kussnach ist mit dien dik ge- | nanden luten die in dem dorf ze kussnach gesessen sint oder hie nach seshaft wrden von des gemeinmerchs wegen ze kussnach weder teil | das klagte es wer der vogt oder die lut die mun den meijer vnd den keller bitten das si dem dik genanden vogt vs scheiden sun des gemein | merchs an holtz an velt vnd an wasser dar nach als er guotes ze kussnach het Wer aber daz dewedern teil duochte daz der meyer vnd der | keller dar zuo nut gemein weren so sol man ein propst dar vmb bitten der sol es tuon oder wen er old der sin stat halt dar zuo schikent vnd sol daz | des andern teiles wille sin vnd waz dem vorgenanden vogt oder wer denne vogt ze kussnach ist vs gescheiden wirt den sun die. e. geseite | lut wer denne ze kussnach seshaft ist ob es ze schulden kem dar an nut irren noch kumeren Ovch sol der vogt von kussnach nu | noch hienach mit sinem teil des gemeinmerchs enkeinen weg verkumeren an des propstes von lutzern willen vnd wissen Ovch mag | der vogt von kussnach oder wer denne vogt ist in dem andern teil daz dien dorfluten von kussnach vs gescheiden wird ob es zu schulden kem | in der mass niessen als er anderswa tet da er vogt ist vnd ligender guetern nut het Ovch

son die. e. geseiten lute von kussnach das ge- | mein merch in enkeinen weg verkumeren gegen niemen nu noch hienach es si denne eins propstes von lutzern vnd eins vog- | tes vnd eines meyers von kussnach wille vnd gunst vnd son ovch daz gemein merch es si holtz veld oder se nut wuestlich | niessen denn mit vrlob als vor geschriben stat Ovch han wir vns des erkent als die ob geschribnen lut der drijer doer- | fern stoessig waren vmb die tagwan daz si die tuon sullen nu vnd hienach dem ob geschribnen vogt wer denn vogt ist ze kus- | nach nu oder hienach als es dem vogt nutzlich ist vnd inen er-lich ierlich mit sinem zienden vich der es het der des nut het mit | sinem lip es si frovw oder man wer in der vogtij gesessen ist an die lut die gen habspurg hoe-rent ein tagwan ze vs tagen | vnd ein tagwan in dem sumer, ein tagwan in dem herbest vnd ein in dem win-ter wenne es in ieklichem zit dem vogt fveg- | klich ist Aber die lut die gen habspurg hoerent die son dem vogt von kussnach ein tagwan tuon wenn es dem vogt fueg-klich ist in dem | iar die in der vogtij ze kussnach ge-sessen sint Vnd sond sich ovch die dik genanden lut von kussnach von haltikon vnd von ymmense nien- | derhin verbinden nu noch hienach weder ze herren noch ze stetten noch ze lendern damit si sich wider den vogt oder wider den meyer | von kussnach oder ir nach komen oder wer denne vogt old meijer ist ob es ze schulden kem gesetzen mugen wer in der vogtij gesessen | wil sin ze kussnach wer aber dannen zuchen wil des sol im der vogt noch meyer nut vor sin wer aber vs der vogtij zuchet der sol mit dem | gemeinmerch nut ze schaffen han Vnd daz dis alles nu vnd hie nach stet belip von dem dik genanden her eppen von kusnach vnd | sinen

nach komen vnd wer denne vogt ist vnd von dien dik geseiten von kusnach von haltikon vnd von ymmense vnd ir nakomen oder wer | denn in dien drin doerffern gesessen ist so han wir hundert mark silbers ze einem vrsatz dar vf gesetzt ob her eppe von kusnach | oder sin nachkomen oder wer denne vogt ist dis richtung nut stet het daz si vmb den vrsatz vervallen sun sin halben teil dem gotzhus ze | lutzern den andern halb teil einem meyer von kussnach wer denne meyer ist brechen aber die vor genanden lut die in dien drin doerffern | gesessen sint die richtung wenne daz ze schulden kem nu oder hie nach so sun si vmb den vrsatz vervallen sin ein driteil dem gotzhus | ze lutzern ein driteil dem vogt von kusnach vnd ein driteil einem meijer von kusnach wer denn vogt old meijer wer ob es ze schulden | kem wa es in der driier doerffer dekeinem oder in allen der merteil brech wa aber die richtung brech einer oder zwen oder wie vil der wer | daz ir nut der merteil wer in welem dorf daz bescheche die sun vervallen sin dien vorgenanden dem gotzhus dem vogt vnd dem meyer | vmb als daz halbes daz si in der vogty hant es si ligentz oder varentz gvot vntz an ir gnad wer aber daz keiner brech die richtung der nut guotz | het in der vogtij daz der vs der vogty sol vnd niemer wider in die vogti komen wan mit willen eins propstes von lutzern eins vogtes vnd | eins meyers von kussnach old aber zwo mark silbers veruallen sin vnd die wern als den vorgeschribnen vrsatz Dis dinges sint gezu- | ge her kuonrat von engelberg der elter kloster herre ze lutzern her bernold lupriester ze meggen Her Walther von Hunwil | Ritter Johans der meyer von kappel der elter Heinrich von ergovw von meggen Ruodolf martis am ort von merlischachen vnd Ruodolf | vi-

scher von merlischachen vnd ander erber lut genuog Vnd har vber ze einem waren vrkund alles des so hie vor geschriben stat so han wir | die vor geschribnen propst berchtold des gotz huses ze lutzern Jacob von litow Ritter Johans von Iberg Ritter vnser ingesigel an | disen brief gehenket Dis geschah ze meggen nid der kilchen in des phaffen matten vnd ward ovch dirre brief gegeben in dem | iare Do man zalte von gottes geburte drizechen hundert Jar dar nach in dem andern iare ze mittem Meijen |

Wir gewinnen durch diesen Brief, von mehrern, einen Blick in die aus der Landgrafschaft zerbröckelte Vogtei-Gewalt, in das Genoßen-Recht einer Gemeinde, und in die mehr und mehr aufkommenden Reibungen zwischen Beiden. — Uebrigens blieb die Vogtei Küssenach bei dem gleichnamigen Ritterhause (s. noch, unter anderm, die Urk. vom 3 Weinmonat 1314) bis zu dessen Erlöschen; kam dann an Walther von Tottikon und durch dessen Tochter, Johanna, an ihren Mann Heinrich von Hunwile: endlich von diesen gelangte sie, am 24 Augustmonat 1402, an das Land Schwyz (mehrere Urkunden im Archive dieses Landes); ohne jemals bei einem Geßler gewesen zu sein.

35.

1303 — 1305.

(Archiv Schwyz.)

Ich Grave Kraft von Toggenburg, Ebute dem erwirdigen Manne, dem | stvofacher, Land amman ze swiz min getrvwen grvos, vnd alles lieb, | Vnd tvon vch kvnt, daz vwer lant lute, die ir wol wissent, mir einen | knet gevangen hein, an alle schulde, Da bit ich vch, daz ir mir den | knet wider gebent, vnd mich lasent ge-

ntesen, daz ich vwer ere vnd vwern | nuz allewegent gerne hete gesehen, Vnd tvont ir daz, so sunt ir wissen, alle | sicherheit von mir vmb die selben getat, Wan ich getrvwe vch wol, daz ez ane | geverde si beschehen, Dar vmb so hench ich min gewerres vnd offens Jngesigel | an disen brief, zeiner sicherheit aller dirre sache so hie vor geschriben stat. — |

Dieser Brief hat allerdings kein Datum, aber noch das Siegel, mit der Umschrift: **S'. CRAF..... ..TOGGENBVRC. CAN. CONSTAN.**; im gleichgetheilten Felde die Dogge einerseits, andererseits ein halber Adler. Der nämliche Graf ist schon am 2 April 1303 Canonicus Ecclesie Constantiensis (Urk. der Abtei Zürich); es ist derselbe, welcher bereits am 18 Weinm. 1310 Propst zu Zürich ist, und am 7 März 1339 stirbt. Nach Stadlin IV, 91 setzt ein, von mir nicht eingesehenes, Manuscript in der Wasserkirche zu Zürich diesen Brief Kraft's ins Jahr 1305; es mag Recht haben, wenigstens fällt er mit den Ereignissen dieser Jahre zusammen.

Tschudi I, 156, obiges Siegel nicht kennend oder nicht würdigend, theilt den Brief einem ganz andern Grafen Kraft zu, reiht ihn begreiflich genug dem Jahre 1258 an, und hat ein einleitendes Histörchen schnell zur Hand. Ueberhaupt ist Tschudi's Glaubwürdigkeit und Gründlichkeit von Müller, von wem immer (ich bekenne, leider lange auch von mir), viel zu hoch angeschlagen worden; ich sage dieses, ohne dessen übrigen Verdienste zu verkennen oder schmälern zu wollen. Allein sein allezeit reger Haß gegen Oesterreich hat ihn zu zahllosen Unrichtigkeiten und Verunglimpfungen verleitet; die Sucht, alles umständlich zu erzählen, schob ihm eine Menge Erfindungen unter: kennt er doch, z. B. aus den reichen Archiven Lucerns, kaum ein Paar Briefe; und gerade in die Geschichte der drei Länder hat er, durch völlige Verkennung der Grundansichten, statt vieles Licht, nur große Verwirrung gebracht.

36.

1304, 7 März.

(Staats-Archiv Lucern.)

In gottes namen Amen. Dirre brief kvndet allen die in sehent oder hoerent lesen — Daz wir Rvodolf | Zvolovf von Hasle, Chveni min Svn, Peter Zvolovf, vnde Heinrich von Vnderstokke von Hasle, | vmbe die sache so die bescheiden lvte der — — Schvltheisse, der — — Rat, vnd die Bvrger von Lucerren | gegen vns, vnde wir gegen in hatten, oder han mochten vntz an disen hvtigen tag, daz dv vorder | vnd ansprahe genzeklich verrichtet ist vnde versvenet lvterlich, daz wir Si, noch ir nachomen dar- | vmbe niemer besweren Svlen ze geislichem, noch ze weltlichem gerichte, noch ane gerichte. Vnd | daz wir dis stete haben ane alle geverde, darvmbe han wir gesworn vf dien Heiligen: Vnde wand | wir nit Ingesigels han, da von haben wir gebetten den erebeten man hern Rvodolven von Oedis- | riet Lantammannen ze Vnderwalden, daz der zeinem vrkvnde dis dinges sin Ingesigel hat geleit | an disen brief. Ich Rvodolf von Oedisriet, Lantamman ze Vnderwalden, han durter vorgenanden | Rvodolves Zvolovfes, Chvenis sines Svnes, Peters Zvolovfes, vnde Heinriches von Vnderstokke von | Hasle, bette willen min Ingesigel an disen brief gehenket. Der brief wart geben ze Sarnen in dem | dorf, da ze gegeni waren ereber lvte, Her Heinrich von Hvnwile ein Ritter, Heinrich der Kelner | von Sarnen der Jvnge, Her Thoman der Amman von Kegenswile, Heinrich vor Kilchove von Sarnen, | Volrich Seilli, Heinrich Ranze, Volrich von Einwile. Rvodolf von Rvti, Heinrich in der Rvti der | Snider,

Heinrich von Wenishvsen, Andres, vnde Georie Hovting — — Landenberg der wirt. vnd ander | ereber lvte, In dem Jare do man zalte von Gottes gebvrte Drvzehen Hvndert Jar, darnach | in dem vierden Jare, an dem Sameztage nach mitter Vasten, do dv zal Indictio stvont in dem andern | Ja——————re. |

Ich erlaube mir an diesen Brief, worin der erste mir bekannte Landamman Unterwaldens vorkommt, gerade dadurch veranlaßt, einige Betrachtungen anzuknüpfen.

Nach Tschudi I, 72 wird im Jahre 1150 das bisher einige Land Unterwalden in zwei etwas ungleiche Hälften zerfällt, und werden jedem Theile Regiment, Gericht und Rath, selbstständig zugeschieden, da sie früher bis auf diese Zeit ausschließlich in Stans seien gehalten worden; mit Ausnahme der Landsgemeinden in Wisserlon. Von nun an habe Nidwalden ein eigenes Siegel angenommen: Sigillum Universitatis hominum de Stans et in Buchs; Obwalden hingegen habe das bisanhin gemeine Landsiegel fortgeführt: Sigillum Universitatis hominum de Stannes superioris et inferioris Vallis. Auf dieses letztere Siegel stützen sich vorzüglich Tschudi's Behauptung und daraus weiter gezogene Schlüsse.

Es ist leicht einzusehen, daß Tschudi diese selbstherrliche Handlung Unterwaldens in eine Zeit hinaufrückt, wo kaum in den Städten unserer obern Lande von derlei Dingen, wie er nennt, irgend eine sichere Spur auszumitteln sein wird; vielmehr muß für Gericht und Rath der drei Thäler, so auch für Landsgemeinden, wie Tschudi dieses alles versteht, eine viel spätere Zeit angenommen werden. Ja Glarus, das eigene Vaterland unsers Chronikschreibers, hat nicht vor der Mitte des 14 Jahrhunderts in seiner gerichtlichen Verfassung einen weitern Schritt zu thun gewagt (Urkk. vom 5 Hornung und 17 April 1372: Tschudi I, 478).

Das Thal Uri, das bestgeschlossene unter den drei, hatte lange Zeit nicht unbestrittene Marken; das Land Schwyz ward durch Art erst im 14 Jahrhunderte erweitert: aber wann

wurde Unterwalden zu einem Lande? und was ist unter diesem Namen zu verstehen, wo er in den Urkunden vorkommt? Offenbar haben sich Hergiswil und Alpenach erst nach der Mitte des 14 Jahrhunderts mit Unterwalden vereinigt; und was diese Vereinigung sagen wolle, zeiget deutlich die Geschichte von Weggis und Gersau, welche fortwährend oder längere Zeit vereinzelt geblieben sind. Von den übrigen Landestheilen — mit Abrechnung dessen, was unter Engelberg stand — waren die bedeutendsten Stans und Sarnen; da galten aber Hofrechte, deren Gerichte hier an Habsburg, dort an Murbach-Lucern, zuletzt an Oesterreich gehörten. Allerdings bildeten von Anfang Sarnen und Stans die Hauptbestandtheile des nachmaligen Landes Unterwalden; aber die Macht Oesterreichs mußte vorerst gebrochen werden, bevor aus den Trümmern der einzelnen Hofrechte ein gemeines Landrecht erstehen konnte.

Was dann die Siegel betrifft, so sahen wir oben bei dem als Nro. 2 abgedruckten Briefe, daß jene Leute Nidwaldens, wiewohl sie kein eigenes Siegel hatten, nicht ihr Land, sondern Lucern um die Siegelung ansprachen. Auch kommt, meines Wissens, der Name Unterwalden in der Urkunde vom Christm. 1240 zum Erstenmal vor; und früher nicht, als an dem Bunde vom 1 Augustm. 1291, ist das gemeine Landsiegel angehängt. Dieses Siegel hat aber eine, von Tschudi's Angabe verschiedene, Umschrift; nämlich die: **S'. VNIVERSITATIS. HOMIN. VAL. DE. STANNES. ET. VALLIS. SVPERIORIS.** Diese Abweichung ist bedeutend genug, um schon dadurch die Behauptung Tschudi's, daß das ganze Land vordem Stans geheißen habe, in ihr Nichts aufzulösen. Nochmehr: das besondere Siegel Nidwaldens, wie es Tschudi richtig angibt, und worauf es **STANS**, nicht mehr **STANNES** heißt, finde ich zum Erstenmal an einer im Archive Schwyz liegenden Urkunde vom 14 März 1366.

Es beweiset aber das gemeine Landsiegel zugleich, daß im 13 Jahrhunderte sich zwei Thäler zu einer Gemeinde vereinigten, die wir Unterwalden nennen. Darum aber, weil

sich nach und nach an Stans Buchs und Wolfenschieß, an Sarnen Giswile und Lungern (um nur Einzelnes zu nennen), angeschlossen haben mögen, hörten die alten Hofrechte und übrigen Verhältnisse noch keineswegs auf; vielmehr fuhren z. B. Lucerns Meier von Stans, Habsburgs Kelner von Sarnen, Engelbergs Pfleger zu Buchs, fort im Namen ihrer Herrschaft die niedern Gerichte zu verwalten. So nach betrachtet, kann Unterwalden niemals ein einiges Land gewesen sein; die Einheit muß in der oberrichterlichen Gewalt gesucht werden, nicht ausschließlich in der Oertlichkeit. Die Frage muß daher so gestellt werden: Hat Unterwalden von jeher zwei Landammanne gehabt? oder gab es eine Zeit, wo es nur Einen Landamman hatte?

Um diese Frage einem endlichen Entscheide näher zu bringen, will ich aus den mir bekannten Urkunden die sprechendsten Belege hier zusammenstellen.

1304, 7 März. (Staats-Archiv Lucern.)

Rudolf von Oedisried, Landamman ze Underwalden; siegelt zu Sarnen.

1315, 7 Heumonat. (Lüthy 1826, S. 278.)

Wir die Amtleute Heinrich von Zuben, Claus von Wisserlon, und die Landleute und die Gemeinde von Unterwalden, —; hängen zu Stans „unser Insigel" an. (Der Zweitgenannte heißt am 1 Mai 1315 — Urk. Abtei Zürich — Niclaus der Amman von Wißerlon; so kommen Rudolf der Amman von Sachseln, Johannes der Amman von Wolfenschieß, Niclaus der Amman von Niderwile vor.)

1328, 13 Augustmonat. (Archiv Engelberg.)

Peter von Hunwile, Ritter, Landamman zu Unterwalden; urkundet zu Sarnen.

1332, 22 Augustmonat. (Lüthy 1828, S. 265.)

Wir Rudolf von Oedisried, Landamman, und die Landleute gemeinlich von Unterwalden, und auch sonderlich von Lungern; urkunden zu Sarnen.

1333, 30 Herbstmonat. (Lüthy 1828, S. 266.)

Wir die Landammanne und die Landleute gemeinlich von Unterwalden —; hängen unsers Landes gemein Insiegel an.

(So, bei Lüthy; ich kann jedoch für die Richtigkeit nicht stehen. Der Bund mit Bern vom 6 März 1353 läßt (Tschudi I, 423) für jedes der drei Länder nur Einen Amman zu, und sieht den Fall vor, wo kein Amman wäre. — Wegen des Siegels vergl. die unten folgende Urk. vom 20 Horn. 1334.)

1336, 30 Wintermonat. (Archiv Engelberg.)

Hartman der Meier von Stans, Ritter, Landamman zu Unterwalden; urkundet zu Stans.

1340, 22 Brachmonat. (Tschudi I, 366.)

Der Land-Amptman, und die Land-Leute gemeinlich von Unterwalden disent dem Kernwald —.

1341, 24 Hornung. (Archiv Obwalden; Tschudi I, 367.)

Kaiser Ludowig schreibt — den bescheiden Lueten .. dem Amman .. vnd .. den Lantlueten gemeinlichen, ze Vnderwalden —.

1356, 15 Hornung. (Abtei Zürich.)

Ulrich von Wolfenschieß, Amman zu Unterwalden; urkundet zu Lucern.

1366, 14 März. (Archiv Schwyz.)

Wir die .. Lantammanne, vnd die Lantlute gemeinlich, obrunt, vnd nidrunt dem Kernwald —; hängen an — vnser Lender, ob dem Kernwalt, vnd dar nid, Ingesigel.

Man könnte glauben, daß, nachdem einmal die drei Länder die Gerichte in ihren Landmarken in Gewalt hatten — (sie fallen ihnen durch die Urk. vom 5 Mai 1324 völlig zu, und werden bereits im Lucerner Bunde vom 7 Winterm. 1332 ausdrücklich vorbehalten) —, diejenigen Theile Unterwaldens, welche anfänglich die Vereinigung des Landes herbeigeführt, so auch jetzt die Trennung auf gleiche Weise befördert haben. Noch am 4 Heumonat 1327 (Urk. Engelberg) heißt es nämlich von Lungern, es liege in Vallibus Underwalden; bald aber begegnen uns hin und wieder die söndernden Ausdrücke „Unterwalden disent dem Kernwald, ob dem Kernwald" und „ietwedernthalb dem Kernwald" (Urkk. 22 Brachm. 1340, 12 Weinm. 1351 und 4 Brachmonat 1352: Tschudi I, 366, 400 und 407). Dadurch gieng dieses Land, und damit seine sich

spaltende oberrichterliche Gewalt, um die Mitte des 14 Jahrhunderts demjenigen Zustande zu, in welchem wir es am 14 März 1366 deutlich ausgesprochen erblicken. Um dieselbe Zeit, nämlich am 1 Augustmonat 1358 (Archiv Schwyz), finden wir die erste urkundliche Spur der Viertel des Landes Schwyz (vergl. Tschudi I, 172); bald auch daselbst, am 15 Mai 1373 (Archiv Schwyz), zum Erstenmal die Sechzig und die Zweihundert: so auch bei den Urnern das Gericht der erwählten Fünfzehen, am 22 Weinmonat 1376 (Archiv Seedorf); und am 13 Hornung 1382 (Tschudi I, 504), Rath und Gericht im Lande Unterwalden. Offenbar hatte sich der ursprüngliche Zustand der drei Länder vollkommen geändert, ehe das 14 Jahrhundert zu Ende gieng.

Mag dem so sein oder nicht, der in vorstehender Urk. vom 7 März 1304 vorkommende Landamman Unterwaldens hat noch eine andere Bedeutung. König Albrecht, oder wer als Haupt des Hauses Oesterreich handelte, konnte, ohne seine Gewalt zu überschreiten, irgend wem die Vogtei z. B. über Stans, oder Sarnen, oder Giswile übertragen *): wie denn die Ritter von Küssenach die gleichnamige Vogtei, die sie schon vor König Rudolf trugen, auch über König Albrechts Zeit hinaus besaßen; und wie die Freien, Her Markward von Wolhusen und Arnold sein Sohn, vor und nach dem 18 Winterm. 1279 (Stadt-Archiv Lucern) die Vogtei über Alpenach und Stans, und andere Höfe des Gotteshauses Murbach-Lucern, verwalteten. Allein die einzelnen Vogteien verband die gemeinsame Macht des Landgrafen, deren Bruchstücke jene waren; von dem Landgrafen oder seinem Stellvertreter, dem Landrichter, erhielt der Landamman seine besondere Gewalt. So hatte König Albrecht Unterwalden als Land anerkannt, und es befand sich dieses in gehörigem Reichs-Verhältnisse.

*) Ob er sie wirklich übertragen habe, weiß ich nicht. Aber auffallend ist, daß der Oest. Urbar von den unbestreitbaren Hausrechten der Herzoge in Schwyz und Unterwalden nicht die geringste Meldung thut. War z. B. Sarnen wirklich verpfändet? oder enthält der Urbar und dessen Abschriften etwa Lücken?

Diese Reichs-Verfassung hielt Albrecht, wie er sie als Herzog behauptet (s. oben beim 30 März 1293), so als König sorgfältig aufrecht. Auf Hern Ulrich von Rüßegg, Sohn des in der Urk. vom 22 Hornung 1257 genannten Freien, welch ersterer noch am 12 März 1298 Landrichter war (vergl. 2 Mai 1293), folgte Her Herman der ältere von Bonstetten (Urk. Staats-Archiv Zürich vom 1 Christm. 1300, und Urk. Archiv Hohenrain vom 20 Herbstm. 1302). Als auch dieser Landrichter starb, wurde Rudolf Graf von Habsburg zum Landgrafen des Zürichgaus gesetzt (s. bei Brukner 975 die Urk. vom 29 Christm. 1305); zu welchem Gaue nach Heinrichs V Briefe das Kloster Engelberg schon am 28 Christm. 1124 (Tschudi I, 59) gehörte. Es war derselbe Graf, der noch am 23 Jänner 1300 (Archiv Engelberg, und Hergott III, 581) in Unterwalden Grundeigenthum besaß, und den Ritter Heinrich von Winkelried, genannt Schrutan, zum Dienstman hatte. Wie in diesem Lande, so handhabte König Albrecht in Schwyz die Rechte seines Hauses (s. oben 25 April 1302), und die Reichsgewalt in Uri (Tschudi I, 228).

Ueberhaupt ist keine Urkunde (mir wenigstens) bekannt, aus welcher sich beweisen ließe, daß König Albrecht den drei Ländern auch nur ein Haar gekrümmt habe. Mit dieser Schweigsamkeit der Urkunden stimmen die ältesten Chroniken, die des Zeitgenossen Vitoduranus und des Berners Justinger, darin zusammen, daß sie in dieser Hinsicht nichts wider den König vorbringen; selbst aus Russ (1482) und Etterlin (1507) und dem gleichzeitigen Schilling, diesen drei Lucernern, noch weniger aus Abt Silbereisen, der seine Chronik im fünften Jahre nach Tschudi's Tode vollendete, kann irgend ein haltbarer Beweis wider Albrecht geführt werden: ja, sie selber behaupten auch eigentlich so etwas nicht. Uebrigens lassen sich die Widersprüche, in welchen Russ sowohl als Etterlin mit sich selber sind, nicht auf die bequeme Weise heben, wie Tschudi alles Passende auf Einen Namen warf, und das übrige wegließ; offenbar sind in jenen Beiden zwei oder (wenn man lieber will) drei verschiedene Zustände und Zeiten, welche die Chronisten schon nicht mehr verstanden, und dann Tschudi vollends zusammenwarf. Dagegen bei Ju-

stinger, den übrigens Russ vielfältig ausgeschrieben, ist noch (soviel möglich) unentstellte Wahrheit; und mit ihm, und durch die in diesen Bogen abgedruckten und erläuterten Urkunden, kann allein — oder ich müßte mich gröblich irren — das Richtige gewonnen werden. Zu dieser Entwirrung werde ich, wenn nicht noch früher, doch gewiß in der zu bearbeitenden Geschichte das Meinige nach Kräften beitragen.

Hier nur noch Eines. Müller I, 637 (603) sagt, daß „Frau Kunigonde von Wasserstelz, Aebtissin des Züricher „Frauenmünsters, ihre Gewalt in Uri dem König nicht auf„trug"; und „es ist klar, daß die Münster von Zürich es der „Bürger wegen nicht wagten". Ob Albrecht diese Gewalt gesucht habe, weiß ich nicht; es wäre übrigens möglich, und darum noch kein Unrecht: aber mit leeren Worten läßt sich so etwas nicht beweisen. Doch Wettingen hatte auch Gut im Thale Uri, und keine Bürger mochten da wehren: nöthigte darum der König den Abt, selbes ihm abzutreten? nein, er sandte von Zürich aus am 1 April 1302 jenen Brief, der mit Recht noch im Archiv Uri aufbewahrt wird, an den Landamman: daß er Wettingen weder an Leuten noch an Gut kränken solle. Und als Aebtissin Elisabeth von Spiegelberg starb, und ihr Frau Elisabeth von Matzingen folgte (Müller's Name ist irrig), hat sie König Albrecht ungesäumt durch Belehnung in alle ihre fürstlichen Rechte eingesetzt; zu einer Zeit (am 25 April 1308: Neugart II, 366), wo er befohlen haben solle, „daß den Waldstetten kein Handel und Wandel er„laubt werde". So handelte König Albrecht; aber was that Uri? siehe den folgenden Brief vom 11 Wintermonat 1308.

37.

1306, 21 Augustmonat.

(Teutschhaus in Altishofen; jetzt Haus Pfyffer von Altishofen.)

Ich Ruodolf von der Palma ein Jungherre. thuon kunt. allen. die disen brief. an sechent. oder huerent le-

sen. daz ich | willechlich. vnd mit guotem rate. bi gesundem libe, alle min luete. alle min chilkunsezze. min burge, min | vestine. min huobe. min schuopose. min acher, min matte. holz. vnd velt, getwing vnd ban. vnd grund vnd gre- | te. vnd alles min guot. ligendes. oder verndes. gemacht han. vnd hin geben. offenlich. mit wunne. mit | weida. mit zwige. mit wassen. vnd mit aller ehaftigi. an dien stetten. da ichs dur recht thuon | mochta. vron Clarun von Thengen. miner lieber ewirtin ze libgedinge. vnd ir kinden du si bi | mir heit. oder noch bi mir gewinnet. ze rechtem eigen. vnd wil. daz si na mim tode. alles min guot | daz ich lase, besizzet vnd niesse. als man lipgedinge. dur recht sol niessen. vnd och vuer mich | gelte. vnd min selgeret richte. als ich gesezzet han mit des chilkherren rate von altlishouen. | thuet si des nuet. oder nimt si na mir. ein andern man. so ist dis alles ab. vnd sol alles min guet. an | min rechten erben uallen; Dis dinges gezuge sint. Her Volrich der abbet von sant vrban. Her Hug | der chilkherre von altlishouen. Her Luetholt sin heluer. Her Cuonrat der phruonder von altlishouen. Her Cuonrat | der Chramer ein priester. Her Cuonrat von Tengen min swer, Her Thuring von brandes. vnd Volrich | von Grvenenberch min Oeheima. Cuonrat von Niderwile. Volrich von swerzwendi. vnd Henrich sin | bruoder. vnd ander vil biderber luethon. Daz dis warhaft vnd vest blibe. so han ich Ruodolf von der | Palma gebetten. Hern Cuonraden von Thengen min swer. vnd Hern Thuringen von brandes, | vnd Velrichen von Grvenenberch min Oehema. daz si ir ingesigelle. nach mim ingesigelle. har an hen- | chen; Aber wir von Tengen, von brandes, von Grvenenberch da vorgenant, hein von der betta |

Ruodolfes von der Palma. unserſ lieben vrundeſ. vnser ingesigel gehenket an diſin gegen- | wurdigen brief; Diſ beschak vnd geben wart. ze Altlishouen. Do man zalt von Kristes geburt, sechſ vnd drizechen hundert Jar. am neisten ſunnuntag vor dem hochzit | sant bartholomei, der zit do ich von lande vuor ze beihein;

Dieser Brief, und die beiden folgenden vom 29 Augustmonat 1306 und 9 Jänner 1309, sind die einzigen bisher bekannten Urkunden dieses Königsmörders. Als Zeuge begegnet mir der „Jungherre" zum Erstenmal im Hornung 1298 (Urk. S. Urban), wo er also bereits mindestens vierzehnjährig sein muß; dann erscheint er wieder, zu Zofingen am 29 Herbstm. 1305 (Urk. S. Urban), und in der Nähe seiner Veste Altbüron, zu Dietwile am 20 Hornung 1306 (Urk. im Dietwiler Jahrzeitbuche). Andere oder gar frühere Spuren von dem Jungherrn Rudolf von der Balm kenne ich nicht: die Behauptung, daß R. der Königsmörder schon am 27 Mai 1294 (Urk. Ebersegg) vorkomme, beruht auf einem Irrthume; denn es heißt „Sigillis uirorum Hon. domini Vol. de Palma „nobilis, et domini Nicolai".

Die unmittelbaren Folgen der vorstehenden Urkunde werden unten beim 24 Hornung 1316 angegeben. Allein dieser Brief gibt uns, wie es mir scheint, noch einen andern wichtigern Fingerzeig. Der Jungherre Rudolf von der Balm zieht nach Böhmen, und kommt in unsern Gegenden am 29 Augustm. 1306 zum Letztenmal vor; zum Letztenmal am 29 Heumonat 1306 begegnet uns, in Zürich, der Jungherre Walther von Eschenbach: Her Rudolf von Wart ist bei dem von der Balm am 20 Hornung 1306, und noch am 7 Mai 1306 bei dem von Eschenbach. Hierauf schweigen unsere (mir bekannten) Urkunden von ihnen. Ich bin der Ansicht, daß alle drei Reichsfreien dem Rufe des Reichshauptes ins Feld gefolget seien; und ich glaube dieses um so lieber, weil die Jungherren Balm und Eschenbach bei ihrem Wiederauftreten in den vordern Landen als Ritter erscheinen: und durch wen erhielten sie den Ritterschlag? und gegen wen führ-

ten sie ihr meuchelmörderisches Schwert? Auf diesem Böhmenzuge, vielleicht in Wien, lernten sie nach aller Wahrscheinlichkeit den Herzog Johannes kennen, und kamen in die Nähe von Fürsten, die wenn auch nicht zum Morde Albrechts, doch dazu einverstanden waren, die Königsmacht zu brechen. — Am 15 Christmonat 1307 (Archiv Töß) ist Her Rudolf von Wart zu Winterthur; dieses Datum möchte die erfolgte Heimkehr der Drei aus dem verunglückten zweiten Feldzuge bezeichnen, und mit dieser Annahme vertragen sich gar wohl die folgenden Urkunden vom 27 Weinmonat und 24 Wintermonat 1307.

38.

1306, 29 Augustmonat.

(Cistercienserinnen in Ebersegg; jetzt in Rathhausen.)

Nouerint presentium inspectores seu auditores vniuersi, Quod ego Rvodolfus de Palma, Nobilis, | allodium meum apud Tvterwile, reddens annuatim decem et Nouem solidos denariorum, cum suis atti- | nentijs omnibus pure propter deum et in remedium anime mee dedi et assignaui donatione le- | gitima venerabilibus in xpo. . domine. . Abbatisse et Conuentui in Ebersegge Cysterciensis ordinis | Const. dyoc., proprietario iure sine omni obstaculo, et sine omnium contradictione libere perpetuis | temporibus possidendum, nec a me, nec a meis heredibus si qui fuerint, Sed nec nomine meo, a quouis | alio, iure vel consuetudine aliquando, seu aliqualiter repetendum, Testes huius rei sunt, dominus | Hugo Rector Ecclesie in Altlishouen, Waltherus de Grvenenberg domicellus, Heinricus de Swert- | swende, Brvntzo, et Heinricus Brvkker de Berno, ac alij quam plurimi fide digni, In premissorum | etiam testimo-

nium et Robur hanc litteram Sigilli mei munimine feci euidentissime conmuniri, | Datum et Actum in Ebersegge Anno domini. M. CCC. Sexto, in festo Decollationis beati Johannis baptiste. |

39.

1307, 27 Weinmonat.
(Haus von Mülinen.)

Nos Albertus dei gratia Romanorum Rex semper Augustus, ad universorum notitiam volumus pervenire, Quod viro strenuo Berchtoldo de Mulenon, dilecto fideli nostro, pro dextrario per eum nobis vendito et dato Walthero de Kastel, in quadraginta quatuor marcis argenti existimus obligati. Pro quibus Theloneum avene in Brukka sibi duximus obligandum, tenendum et cum integritate fructuum sine quolibet impedimento tamdiu colligendum, donec sibi vel heredibus suis per nos aut filios nostros, illustres Duces Austrie, predicta summa pecunie totaliter persolvatur. Perceptis in sorte debiti premissi minime defalcandis, quos eidem de liberalitate Regia condonamus, presentium testimonio literarum. Datum Anasi, vj Kalendas Novembris, Anno domini M.CCC. septimo, Regni vero nostri anno Decimo.

Diese Urkunde, und die beiden folgenden vom 24 Wintermonat 1307 und 15 Mai 1308, von welchen die zwei erstern bereits bei Lüthy (Sol. Wochenblatt 1831, S. 552 ff) abgedruckt sind, stehen in doppelter Beziehung auf einander. Eine Gunst, die der König als Haupt des Hauses ertheilt, wird von dem Herzog als Landesherrn bestätigt — ein Beispiel, deren es zwischen König Rudolf und seinen Söhnen Albrecht oder Rudolf einige gibt; und sobald Johannes durch

den Königsmord seiner Rechte verlustig wird, tritt Herzog Leupold als neuer Landesherr ein. In dieser Beziehung sind die drei Briefe für die Stellung des Königs Albrecht zu Herzog Johannes höchst wichtig.

40.

1307, 24 Wintermonat.

(Haus von Mülinen.)

Nos Johannes dei gratia Dux Austrie et Stirie, Comes in Habsburg et in Kyburg, necnon Landgravius Alsatie, ad universorum notitiam volumus pervenire, quod quum Serenissimus Dominus et Patruus noster Karissimus, Dominus Albertus Rex Romanorum, strenuo viro Berchtoldo de Mulenon Theloneum avene apud Brukkam, quod vulgariter Habergelt dicitur, pro quadraginta quatuor marcis argenti duxerit obligandum, Nos obligationem huiusmodi, iuxta continentiam literarum Regalium super eo traditarum, ratam habentes, ipsam inviolabiliter volumus observare; Ita quod dictus Berchtoldus et sui heredes huiusmodi Theloneum tamdiu possideant et colligant, donec sibi de predicta summa pecunie per eundem Regem aut filios suos vel nos plenarie satisfiat: Dantes sibi has literas sigillo nostro conmunitas in testimonium super eo. Datum in Nuremberg, octavo Kal. Decembr., anno Domini Millesimo Trecentesimo Septimo.

Wie wir oben 30 Augustm. 1291 und 9 Augustm. 1293 von der Herzogin Agnes zwei Briefe sahen, so sehen wir nun hier einen dritten von ihrem Sohne Johannes — die (meines Wissens) einzigen, aber sehr bedeutsamen Belege ihrer Stellung und ihres Wirkens in den obern teutschen Landen. Die gegenwärtige Urkunde wurde, merkwürdig genug, unter den

Augen des Königs ausgestellt; denn Albrecht befindet sich zu Nürnberg schon am 18 Winterm. 1307 (Urk. bei Zellweger I, 104), und ist noch daselbst am 2 Christm. 1307 und später (s. Böhmers Regesten). Es läßt sich nicht leugnen: Herzog Johannes übt hier, als Graf von Habsburg, ein landesherrliches Recht aus. Der Brief gewinnt an Bedeutung, wenn man das Siegel betrachtet, welches — es ist etwas versehrt — die Umschrift hatte: **S'. IOHĀNIS. DEI. GRĀ. DVCIS. AVSTRIE. ET. STYRIE. COMITIS. IN. HABSBVRG. | ET. IN. KYBVRG. LANGRAVII. ALSACIE.** Das Unterstrichene ist abgebrochen, und der Strich | bedeutet, wo der erste Umlauf in den zweiten herabsteigt. Im Wappen selbst sprengt ein Reuter dahin: das Pferd hat die Turnierdecke; der Reuter, mit dem Helmbusche von Pfauenfedern, trägt auf der linken Brust Oesterreichs Schild, und führt in der Rechten ein gezücktes Schwert: aber von einer Fahne ist nichts zu bemerken. — Man sieht: Johannes ist noch nicht Fürst; er ist aber volljährig d. i. 18jährig, wehrhaft gemacht, und regierender Graf: s. bei Bodmann (Cod. Ep. Rud.) die Siegel des Grafen von Pfirt und des Freien von Ochsenstein. Herzog Rudolf, Johannes' Vater, führte stets nur das einfache Siegel mit dem Habsburger Löwen.

Meinem Freunde, Hrn. Oberst Ludwig Wurstemberger, welchem Hr. Gotfrid von Mülinen vorstehenden Brief und den Leupolds mittheilte, verdanke ich auch eine Handzeichnung obigen Siegels.

Ueber den Ausgang des Herzogs Johannes hat Müller II, 19 (13) Wahres und Richtiges mit Mährchenhaftem und Abenteuerlichem vermengt, ohne der Geschichte damit zu genügen. Es bleibt aber darüber wohl keinem Zweifel mehr Raum, wenn man, in Uebereinstimmung mit dem Zeugnisse der ältesten Chroniken, die Grabschrift findet, die Gerbert (Monument. Aug. Dom. Austriacae, Tom. IV, Pars Prior, S. 128) schon im J. 1772 abgedruckt hat. Noch besonders wird dieses unterstützt durch das Chronicon Fr. Francisci Pipini de Bononia, Ordinis Praedicatorum; dieser gleichzeitige

Bruder Franciscus, der sein Chronicon mit Clemens V endet, und im J. 1320 ins hl. Land reisete, sagt bei Muratori (Rer. Ital. Scriptores IX, 746):

— Nepos tandem, se suis semper frustrari petitionibus cernens, — instinctu etiam quorundam Principum motus, quibus Rex erat invisus, quum avidissimus et importunus nimium esset in perquirendo et exigendo Regalia et Imperialia iura, cum nonnullis in necem patrui conspiravit. — (Nun, der Mord.) Occisus est autem et ipse a nepote, hereditatem debitam illi negans. Nepos ipse aufugit, et diu latuit exul et profugus. Tandem fato eum trahente apud Pisas cognitus captus est, et ad Henricum Imperatorem, qui ibi erat, perductus. Quo, Imperatore mandante, in vincula coniecto, et humiliatis in compedibus pedibus eius, squallore carceris et animi tristitia non multum post ultimum clausit diem. Reliqui complices, a filiis Regis et propinquis severe persecuti, tandem in quodam oppido comprehensi sunt et gladiis trucidati.

Johannes Herzog von Oesterreich starb zu Pisa am 13 Christmonat 1313, und wurde bei den Augustinern begraben.

41.

1308, 1 Mai.

(Benedictiner Abtei Muri.)

Versus. R. de Liebegge Scolastici Beronen. de morte Alberti regis Romanorum.

Fle, geme, plange, dole, merens Alamannia dingne.
Orba tuo sole torrere doloris in ingne.
Fle flos interiit, geme gemmam morte cadentem,
Plange placens obiit. Virtute dole redolentem
Mors inimica ferit. Rome rex nempe fidelis
Et tuus ecce perit. implentur scripta Johelis.
Sol tenebris tegitur, mutatur sanguine luna.
Albertus moritur rengni lux totius vna.
En dolus immensus, mactatur rex sine lege.

Et dolor intensus, calcatur lex sine rege.
Rex sine lege iacet, nunquam tamen imperialis
Lex pro rege tacet. sed eis manet exitialis
Qui maiestatis fecerunt crimina lese,
Damnantes sese cum semine posteritatis.
Quomodo fraude carens rex defraudaris inique
Fide fide clarens fidei defensor ubique.
Quem timuit Rodanus. Trax. Frix. Dacus. atque Bohemus.
Renus, et Herydanus, Nilus, Thyberisque supremus.
Qui nullum timuit, quem nulla potentia fregit.
Qui sine fraude fuit, fraus hunc inopina subegit.
Ergo pie letum gemat hoc Germania tota.
Dingne conmota. tamen hinc Ergoya fletum
Non consolanda, quia non est, da specialem.
Quondam Jherusalem, Babilom modo, iure uocanda.
A te processit summo tibi munere natus.
In te decessit congnato vulnere stratus.
Est tibi conclusa binis fluuiis. vbi Rusa
Confluit ac Araris, quam iure modo uenerarís.
Windensch, nunc villa, quondam Kathedralis. in illa
Inclitus hic cecidit, manus hunc vbi dira cecidit.
Anno milleno post xpm, bisque quaterno,
Atque trecenteno, Jacobi sub tempore verno.
In que Maris Stella tumulatus nunc requiescit,
Oro maris stella quod ei per te requies sit.
Postea translatus est in Spyra tumulatus
Cum patre Rodolfo, iunctus quem vicit Adolfo.

Diese Verse, welche bereits in dem von mir nicht eingesehenen Werke von Dominicus Tschudi (Orig. et Genealog. Habsburg. edit. Murensis secundae p. 138) abgedruckt sind, befinden sich auf Seite 1 des Blattes I eines Pergamen-Manuscriptes in der Bibliothek zu Muri. Daß sie mit dem Inhalte gleichzeitig sind, beweiset der augenscheinlich spätere Zusatz der beiden letzten Verse, bei welchen sich auch die Hand etwas geändert hat. Das sehr alte Abschriften-Buch der frühesten Urkunden des Stiftes Münster, von dem Umschlage Liber Crinitus benannt, enthält S. 35, a, 1 und S. 37, a, 2 eine kleine Anzahl minder bedeutsamer Gedächtniß-Verse von derselben Hand, welche ich für die Liebegg's selber zu halten keinen Anstand nehme.

Ebendasselbe Manuscript in der Bibliothek Muri hat auf dem Blatte IX, 1 und 2 Versus Magistri C. cantoris de Rvodolfo Romanorum rege. Sie scheinen in ungefähr vier Gedichte zu zerfallen, aus deren einem Gerbert Cod. ep. Rud. p. 7 ein Bruchstück (vulgatos eo tempore versiculos) abgedruckt hat. Der von dem Fürst-Abte nicht angedeutete Verfasser verräth sich noch näher, wenn er in dem zweiten Gedichte sagt (v. 15—17):

Inclite rex Rome tibi toto corde fero me.
Qualis sit pro me bonitas tua regia prome.
Cantor Turegi tibi Romano noto regi.

Es ist unstreitig Meister Kunrad, der Sänger von Zürich; und Böhmer hat volles Recht, wenn er, auf die Aussage dieses Zeitgenossen hin, König Rudolfs Wahl auf den 29 Herbstmonat und die Krönung auf den 24 Weinmonat 1273 angenommen hat. Noch Kurz (Oesterreich unter d. Königen Ott. und Albrecht I, 27) ist hierüber unrichtig.

42.

1308, 15 Mai.
(Haus von Mülinen.)

Lupoldus dei gratia dux Austrie et Stirie, dominus Carniole, Marchie et Portusnaonis, de Habsburg

et Kyburg Comes, necnon Lantgravius Alsatie notum facimus universis, Quod nos obligationi Thelonei avene in Brucka facte per Serenissimum Dominum Albertum dive recordationis Romanorum Regem, genitorem nostrum Karissimum, strenuo viro Berchtoldo de Mulenon, dilecto nostro, pro quadraginta quatuor marcis argenti ratione dextrarii per ipsum Berchtoldum venditi genitori nostro predicto, consentimus, assensimus et nos assensisse presentibus profitemur. Debet etiam dictus Berchtoldus predictum Theloneum tenere et cum integritate fructuum sine quolibet impedimento tamdiu colligere, donec sibi vel heredibus suis per nos aut fratres nostros, illustres Duces Austrie, predicta summa pecunie totaliter persolvatur, perceptis in sorte debiti premissi minime defalcandis. In cuius rei testimonium nostrum sigillum presentibus duximus appendendum. Datum in Baden, Idus Maii, Anno Domini Millesimo Trecentesimo Octavo.

Es ist dieses die erste Urkunde Herzogs Leupold, dessen Siegel noch lange nach diesem Tage ganz einfach Oesterreichs Schild führt; auch begegnet uns Leupold vorher nur ein einziges Mal, zu Bruck in Steier, als Zeuge seines Bruders Rudolf Herzogs von Oesterreich, am 7 Mai 1305 (Bern. Pez. IV, 2, 202, b). Hier ist er also mindestens vierzehnjährig; ja, er scheint es schon am 4 Augustm. 1304 (Herrgott III, 588) zu sein, und dürfte auf alle Fälle vor dem 4 Augustm. 1290 geboren sein. Mehr wissen wir nicht von ihm; aber nach Müller II, 6 (5) ist „Herzog Johann ge„reizt vom Anblick Herzogs Leopold, Sohns des Königs, der „von gleicher Jugend und in großen Ehren und Gütern „war". Die letzten Worte sind so wenig zu erweisen, als Müller's Beschönigung des Königsmords lobenswerth ist; ihm wohl zunächst gilt der gerechte Unmuth des Oesterreichers Kurz (Ottok. u. Albrecht I, 322): „Die Schriftsteller solcher

„Länder, in welchen Albrechts Andenken aus verschiedenen „Ursachen verhaßt war, loben beinahe Albrechts Mörder; und „selbst in den neuesten Zeiten gab es einige, welche aus Haß „gegen Oesterreich Albrechts Ermordung eine Nothwehre, eine „Vergeltung zugefügten Unrechts nannten."

43.

1308, 27 Mai.

(Tschudi Chronik I, 244, a.)

Wir Her Walther vnd Mangolt, Gebrueder, Frijen, Herren ze Eschibach, kunden allen so disen brief sehend oder hoerend, daz wir von den bescheidenen rittern, Hern Ruediger von Werdegge vnd Hern Rvodolfen dem eltern Mulner, burgern ze Zurich, achtzig vnd hundert mark silbers, so der edel Herre vnser lieber Frund, Her Donat Herre ze Vatz, ze siner lieben swester wegen vnsers des vorgenanden Hern Walthers von Eschibach evrowen bevolchen hatte, gar empfangen von inen habend, vnd ouch gentzlich gewert sind, vnd verzechen ouch daz an disem briefe. Vnd hier vber, daz diz war vnd stete sige, so geben wir dien vorgenanden Hern Ruediger von Werdegge vnd Hern Rvodolf dem Mulner disen brief besigelt mit vnsern Ingesigeln zeim offen vrkunde. Dirre brief ward uf der Burg ze Valkenstein geben, do von gottes geburt waren druzechen hundert Jar, vnd dar nach im achtoden Jare, an dem Mentage vor dem Pfingsttage.

Ich habe gewagt diesen Brief, ohne Einsicht des Pergamens, aus der Tschudi-Iselin'schen Rechtschreibung in die seiner Zeit zurückzuführen, und habe ähnliches noch bei einigen andern gethan; es kann sein, daß ich das richtige Maß nicht traf.

Wie aus der Zusammenstellung der drei Urkunden Rudolfs von der Balm, so kann aus der größern Anzahl derer Walthers von Eschenbach, wohl der Beweis geführt werden, daß beide Freien verheurathet waren; nicht aber der, daß sie Kinder hatten. Ich sage dieses nur wegen des vorgeblichen Auftrittes der Königin Agnes zu Maschwanden mit dem Kinde Eschenbachs, und der befohlenen Umänderung seines Geschlechtsnamens in den von Schwarzenberg (s. Müller II, 16 (11). Hiezu habe ich vorerst zwei Bemerkungen zu machen. Die eine: weder aus glaubwürdigen Chroniken, noch aus den zahlreichen Urkunden, kann bewiesen werden, daß Königin Agnes vor dem J. 1318 sich zu Königsfelden aufgehalten habe; alle Schuld der sg. Blutrache, wofern eine Schuld vorhanden ist, muß daher auf die Schultern der Königin Witwe Elisabeth gelegt werden. Die andere Bemerkung betrifft das Geschlecht von Schwarzenberg.

Ohne Zweifel sind die drei Häuser Eschenbach, Schnabelburg und Schwarzenberg unter sich nahe verwandt. In Hern Walther I von Eschenbach haben die Häuser Eschenbach und Schnabelburg ihren gemeinsamen Stammvater. Das erstere Haus wird durch Walther II, Berchtold I, Walther III, Berchtold II, bis auf Walther IV den Königsmörder, ohne hier die Seitenlinien zu berücksichtigen, herabgeführt; so, nach Urkunden der Schweiz. Gesch. Forscher VIII, 47 ff. Müller II, 8 (6) hat zwei Glieder dieses Hauses übergangen, dadurch daß er beide Berchtolde und Walther III und IV, jedesmal Großvater und Enkel, zu Einer Person machte; daher kommt es denn auch, daß er die Gemahlin Berchtolds I, eine von Regensberg, dem Vater des Königsmörders beilegt. — Das Haus Schnabelburg geht durch Berchtold I, Ulrich, und Berchtold II (von dessen Brüdern hier nur Johannes genannt sei), bis auf Wilhelm und Heinrich; so, ebenfalls nach Urkunden Simler (Sammlung alter u. neuer Urkk. u. s. w. II, 2, 402—407). Dieses Schnabelburger Berchtolds I Bruder, Walther, habe sich von Schwarzenberg genannt, sei aber kinderlos gestorben; diese letztern Angaben Simlers kann ich für jetzt weder bejahen, noch verneinen. — Gewiß ist dieses: Her Berch-

told II von Eschenbach nennt sich am 30 Herbstm. 1284 (Archiv Cappel) Dominus de Snabelburg, wiewohl Her Johannes von Schnabelburg und Berchtolds II, seines Bruders, Söhne Wilhelm und Heinrich noch am Leben waren; ja, am 1 Brachm. 1288 (Spitalbriefe Zürich) urkunden eben diese Schnabelburger zu Freiburg im Breisgau als „Her Johannes, vnd Her Willeheln von Swarzenberg". Noch einmal führen die Herren, am 20 Weinm. 1296 (Archiv Cappel), beide Namen: Johannes et Wilnhelmus Nobiles de Snabelburg, Advocati de Swarzenberg — Datum in Swarzenberg; fortan behalten sie nur den letztern Namen (s. Schreibers Urkundenbuch). — Hier haben wir nun die Zeit, in welcher mit dem Wechsel der Herrschaften auch ein Wechsel der Geschlechtsnamen ihrer Besitzer eingetreten ist.

Von gleicher Glaubwürdigkeit, wie dieses Maschwander Histörchen, ist, was Müller II, 24 (17) von der Königin Agnes erzählt: „Doch wünschte sie vergeblich, daß Bruder „Berchtold Strobel von Offtringen, ein alter Kriegsmann „weiland König Rudolfs, welcher unter Brugk in der Fels„höhle eines Berges mit Bruder Niclaus von Bischofzell ein„siedlerisch lebte, in die Kirche ihres Klosters käme. Er sprach „zu ihr: „„Frau, es ist ein schlechter Gottesdienst, wer un„„schuldiges Blut vergießt, und aus dem Raub Klöster stif„„tet; Gott hat Gefallen an Gütigkeit und an Erbarmung"". Dagegen erzählt das Königsfelder Buch (Gerbert Crypta Nova S. 101): „Dabi", d. i. bei der vor Aufführung des Klosters gleich anfangs erbauten Capelle, „dabi wart gebuwen „ein Hus zuo zwein Bruodern: der ein hieß Bruoder Claus „von Bischoffzell, der was Custer in unserm Orden gsin, und „ein selig Man; der ander hieß Bruoder Strobel, und war „geborn von Oftringen, ein Ley-Bruoder, ein frommer Gotz „Diener." (Nun, von seinem Siege im Turniere zu Lausanne 1275; darauf entsagte er der Welt), „do er zoch in „Franciscen Orden". (Darnach kamen noch 4 Brüder, also zusammen 6): „Die sturbent alle hie ze Küngsvelden, und „sint ouch alle hie begraben". Zum Ueberflusse erscheint in einer, zu Königsfelden gegebenen, Urkunde vom 30 Herbst-

monat 1321 (Neugart II, 404) unter den Zeugen auch: „frater Nicolaus de Episcopali Cella, ordinis Minorum in Campo „Regio". — Wird man noch länger, gegen die einfache Wahrheit, an übelersonnene Mährchen glauben wollen?

44.

1308, 31 Mai.
(Stadt-Archiv Lucern.)

Wir Leupold, von gottes genaden, Heirzoge ze Oesterrich vnd ze Styr, Heirre ze Kreien, ze Portenowe, vnd vf der Win- | deschen March, Graue ze Habspurg, vnd ze Kyburg, vnd Lantgraue in Elsasze, kunden allen dien, die disen brief sehent, oder | hoerent lesen, das wir veriehen, vnd loben an guoten truwen, an disem brieue, das wir, die Burger von Lucerne, dur die truwe so | si gegen vns hant, in allem dem Rechte, vnd der guoten vnd redlicher gewonhein, eren, wriheiten vnd Genaden, ewechlich haben sullen, | ane alle geuerde, als si har sint komen, mit dien Epten von Muorbach, vnd mit dien Voegten von Rotenburg, e si von dien | selben Epten, vnd Voegten, in vnser gewalt kemin. Vnd ze einem vrkunde, das dis stetu si, so geben wir, inen, disen brief be- | sigelt mit vnserm Ingesigele. Dirre brief wart gegeben ze Baden, an dem nehsten Vritage vor Phingsten, do man zalte | von Gottes geburthe Drizehen Hundert Jar, vnd dar nah in dem Achtoden Jare.

Am folgenden Tage, „dem Hosamstage ze Phingsten" (1 Brachm.), verspricht Herzog Leupold, und verspricht in besonderm Briefe „Elizabeth, von Gottes genaden, des seli- „gen Kueneg Albrechtes von Rome Witewe", dafür zu sorgen, daß bis zum künftigen Mai der Herzog Friderich (als

nunmehriges Haupt des Hauses Oesterreich) „dien von Lu„cerne" für sich und seine Brüder einen Brief gebe, gleich dem Leupolds. Friderich, durch den Aufstand in Oesterreich gehindert, konnte das für ihn verpfändete Wort erst am 9 Augustm. 1309 (s. unten) lösen.

45.

1308, 15 Herbstmonat.

(Cistercienser Abtei S. Urban.)

Ich Her Ruodolf von Warta kund allen den die disen brief sehent older hoerent lesen. Daz Ich mit guoter vorbetrachtunge. vnd mit miner frunden rate vnbet- | ewungen mit guotem willen. vnd dar zuo mit Gerdruten miner. E. wirtin hant. vnd ir willen. vnd vnser beider kinden. als ich vnd si es wol getuon mochten | han gegeben ze kovffenne recht vnd redliche. einem bescheiden manne Volriche Multen. einem Burger von Solotern. vnd sinen erben. Driie schuopossen ligent | in dem banne ze Obern Buchsiten. fur lidig eigen ze habenne ze besezenne vnd ze enzezenne. ze niesenne. mit wnne mit weide. mit wasen vnd mit | zewiie. vnd mit Aller ehaftigi. so zuo den Schuopossen hoeret. vnd als ein man sin Eigen billich han vnd niesen sol. Vmb vier vnd vierzig phunt gemeiner | phenningen. dero Ich gewert bin gar vnd genzelichen. als wir ovch uber ein komen waren. Der selben schuopossen buwet eine Ruedi Kargo du gilt ein swin | vmb zewelf schillinge. Die andron buwet ein witwe heisset Mechthilt Stefnin. du giltet ein malter dinkeln. vnd vier schillinge phenningen. Die dritten schuo | posse buwet Chuonrat von Bergen. du giltet Sibenzechen schilling phenninge. Ich der vorgeschriben. Her Ruodolf von Warta. vergich ovch an

disem brieue | daz ich gelobt han für mich. vnd min erben. Volrichs Multen der da vor geschriben ist. vnd siner erben. der vorgenanter driier schuopossen ze Obern Buchsiten | rechten wern ze sine. wa vnd wenne si es bedurffen. an geuerde. es si an geislichem gerichte older an weltlichem. Dirre dinge sind gezuge die erbern lute | die da ze gegni waren. vnd hie nach geschriben stant. Her Marchwart von Bechburg, Jungherre Heinrich von Bechburg, Friien. Her Heinrich der kilchherre von | Oegesingen. Her Mathias von Mumliswile. Volrich von Ruelasingen. Fridrich im Houe. Ruodolf von Scheppel. Wernher von Hatstat. der disen brief schreib. vnd ander | erber lute. Vnd dar vmbe daz dis alles stete belibe, vnd ein war ding si. So besigel. Ich Her Ruodolf von Warta disen brief mit minem Jngesigle. Dis besch | ach ze Valkenstein. vnd wart dirre brief gegeben. do man zalte von gottes geburte. druzechen. hundert. Jar vnd dar nach in dem achtoden Jare. nach | Vnser Vrowen tage ze Herbest an dem achtoden tage.

Die erste Erwähnung dieses Königsmörders geschieht bei der Urk. vom 24 Weinm. 1274 (Archiv Töß), wo jedoch nur Jacob von Wart unter den Anwesenden genannt ist, in dem den Brüdern gemeinsamen Siegel: ✠ S. IACOBI. ET. R. DE. WARTE. Rudolf, der jüngere, dürfte noch nicht volljährig sein. Dann erscheint er, als Zeuge, zum Erstenmal am 23 Augustm. 1286; er ist am 5 Christmonat 1293 gerichtlicher Vogt der Gräfin Elisabeth von Naprechtswile, und bereits Ritter; seiner Frau, Gertrud, gedenkt er zum Erstenmal beim 25 Hornung 1299 (Urkunden des Archivs Töß). Andere Briefe, als meinem jetzigen Zwecke fern liegend, berühre ich nicht; denn schon aus den hier angegebenen ergibt sich unschwer, daß Her Rudolf von Warta beim Königsmorde den Vierzigen (darüber oder darunter) nahe stand, und unter den drei meuchelmörderischen Freien der älteste war.

Der Ritter spricht in der vorstehenden Urkunde von seinen Kindern; vergl. die folgende vom 13 Augustm. 1309. — Bei Kaiser Karl erscheint zu Nürnberg am 20 Heum. 1360 (Urk. bei Glafey p. 290) unter drei Nobiles auch Rudolfus de Warta. Auf Klage des edeln Herren Rudolfen von der Wart wird Zürich vor das königliche Hofgericht auf 26 Brachmonat und 29 Heum. 1357 ins Recht gefordert und, als die Stadt auf keinem Tage erschien, dem Ritter 1200 Mark Silbers auf die von Zürich am 30 Weinm. 1357 zugesprochen (5 Urkk. des Staats-Archivs Zürich). Das Wiederauftreten des bekannten Namens ist nicht unmerkwürdig; allein eine Verwandtschaft unter den Beiden kann ich nicht nachweisen.

46.

1308, 2 Weinmonat.

(Cistercienser Abtei Wettingen.)

Allen die disen brief sehen, oder hoeren lesen kvnd ich Her Walther von Eschibach Frije in Chostenzer Bischtuome, daz die Erbern | Geistlichen Herren, . . der Abt vnd der Conuent dez Klosters ze Wettingen in Grawem orden, lieblich vnd willeklich eines gedinges mit | mir vbirein komen sint, daz si mir gegeben hant funf vnd zwenzig eimer Rotes wins, Funfzehen eimer Luters. vnd vier- | zig Mut kernen, Hier vmbe so han ich in selber, ir kloster, allen ir luten, in swelher gegen die sint verre oder nahe, vnd allem irm guote | ligendem vnd varendem swa daz ist, oder swa ez hin kumt, vnd allen den luten die uf ir guetern sitzent, die si an gehoerent, oder | nicht an hoerent, einen getruwen steten vride geben, an alle geuerde, fur mich selber, fur min diener, vnd fur alle die mich an ge- | hoerent, von disem tage hin, vnz an den nechsten tag nach vzgendem Meijen,

vnd den tag allen. Ouch hant si mir gelobt, daz alle die | vor gnanden ir lute, vnd die andern die uf ir guetern sitzent, weder uf mich, oder uf min diener, willeklich weder zogen, noch schrijen | suln, swa si die sehen ane geuerde, Wer abir ob ir dekeinr uf min diener schruwe, swaz dem dar vnder wider fuere ane geuerde, da mit sol | der vride nit gebrochen sin. Wer ouch ob die selben lute, betwungen wurden daz si uf minen schaden fueren, swaz in ouch danne | von den minen wider fuere, da mit sol abir der Vride nit gebrochen sin allez ane geuerde. Swenne ouch die selben wider hein ko- | ment, so suln si abir in ganzem steten vride sin als vor. Keme ez ouch so verre ob in dekein hus von minen dienerren, oder von | minen wegen verbrvnne, von asange, oder sust vndankes, oder vnwissende, der schade sol stan, an dem erbern man Hern Rvodolf dem | iungen mulner ritter burger ze zurich, swaz mich der Heisset dar vmbe, daz sol ich in abe legen nach bescheidenheit. Wer ouch ob de- | keinr minr Helfer, den vor gnanden Herren von Wettingen wolte schaden tuon, an ir luten, oder an ir guote, daz han ich vnd min Oehein | Lutolt von Regensberch Frije, mit guoten truwen gelobt, ob ez vns wirt kunt getan, ze wendenne mit bette so verre wirs | vermugen, an alle geuerde. Ouch sol man wissen, daz ze Dietinkon daz dorf beide lute vnde guot in den selben Vride sint ge- | nomen, uf daz vor gnande zil. Daz diz vor geschriben allez war vnd stete belibe, so gib ich, vnd min Oehein von Regens- | berch der vor geschribene, den vor gnanden Herren von Wettingen disen brief besigilt mit vnsirn Ingesigiln zeim offen vnd | waren vrkunde. Diz geschach vnd wart dirre brief geben, an dem andern tage dez

andern Herbest manodes, do man zalt von | Gottes geburt druzehen Hundert iar, dar nach im achtoden iare.

Dieser Brief, der vielleicht auf der nahen Veste Neu-Regensberg, wahrscheinlicher in Wettingen selbst ausgestellt worden, ist höchst merkwürdig.

Noch ist kein Römischer König erwählt, der den ermordeten Albrecht rächen könnte. Herzog Leupold, welcher am 15 Brachm. 1308 (Tschudi I, 244) noch zu Baden weilte, ist seitdem in den Thurgau gezogen: er urkundet zu Kiburg (Lüthy 1827, S. 232. f) am 2 und 3 und (Staats-Archiv Lucern) am 5 Heumonat, darauf am 14 Herbstm. 1308 (Coll. Diplom. V des Hrn. von Mülinen); und zu Winterthur am 5 Jänner (Ibid. von Mülinen) und 14 April 1309 (Herrgott III, 592): mehr Briefe des Herzogs, aus dieser für Habsburg-Oesterreich verhängnißvollen Zeit, kenne ich nicht. Indessen hatten sich die Königsmörder getheilt: während Her Rudolf von Wart auf dem Schlosse Falkenstein blieb, war Her Walther von Eschenbach in die Nähe seiner Burgen und bedeutenden Güter gerückt; Hern Rudolf von der Balm sehen wir bald auf seiner Veste Altbüron. Es leidet keinen Zweifel, daß die Mörder gegen die Schritte der Königin Witwe und Herzogs Leupold Widerstand oder Angriff bereiteten; die angeordneten Kriegszüge deuten auf Verbindung und Verzweigung, und Wettingen, welches Gotteshaus dem gemordeten Könige eine Ruhestätte gegönnt, mußte durch bedeutende Brandschatzung sich Sicherheit vor größern Mißhandlungen erkaufen, und durch Abreichung von Lebensmitteln einem Meuchler seinen Aufenthalt im Lande fristen. In der That: bei solcher Lage ruhig zusehen oder schonen hieße sich selber vernichten!

47.

1308, 11 Wintermonat.

(Abtei Zürich; jetzt Stadt-Archiv.)

Allen die disen brief Sehent oder Hoerent, kunden wir Her Wernher Frie von Attingenhusen | Lant-

Amman, vnd die Lantlut ze Vren, vnd du gnossami ze Sylennon, Wan vnser | Frowe Elysabeth von Goz gnaden Ebtischin Zurich, dur vnser bette hat abgelas- | sen, den Schaden, die Koste, Fraesli, vnd Ansprache, so si, oder ir voruarin Ebtischen | Zurich hatten darumbe, das Wir vf ir Gozhus guot So si in dem Lande het, das dem | Gozhus gekovft wart bi Kunig Albrechtes Seligen von Rome ziten, sture leiten, | Vnd darumbe loben wir, vnd binden vns an disem briefe, swas Guoz ieze das Gozhus | von Zurich in dem Lande ze Vre hat ze sinen handen, das wir dar vf niemer sture | gelegen von dekeiner slacht not so vns an mag gan, es si von kunge, oder von vrluge | oder swas not vns an komen mag, ald angat, Vnd das dis alles war si, vnd | veste belibe staeteklichen, So geben wir der Lantamman, vnd die Lantlute von Vre | vnserre Frowen der Ebtischen vnd dem Gozhus Zurich disen brief besigelt mit | vnsern Ingesigelt ze einem waren vrkunde offenlichen aller der vorseiten dingen, | Dis geschach in dem Lande ze Vre, vnd dirre brief wart gegeben in dem | Dorf ze Altorf, do man von Gottes geburt zalte Druzehenhundert Jar, | vnd dar nach in dem Achtoden Jar, an Sant Martis Tag . .

Das Verständniß dieser Urkunde, und überhaupt der Zustand des Landes Uri, mag aus dem Folgenden deutlicher eingesehen werden.

Es gab in Uri hauptsächlich dreierlei Leute: zu unterst standen die Eigenen, welche freien Herren gehörten; mitten, die Leute Wettingens; und zu oberst, die Leute der Abtei Zürich. Nur aus den Letzten bestand die universitas hominum vallis Uranie. — Eigene sind es, wenn es z. B. heißt (Urbar der Abtei, S. 15, b): Notandum quod Wernherus Nobilis de Attingenhusen donauit nostro Monasterio Walthe-

rum de Beroldingen; oder wenn am 1 Mai 1315 (Urk. der Abtei) Ritter Werner von Attinghusen zu Stans durch Gott und um 10 Pfund Pfenninge Heinrich und Kunrad, Werner Kaufmans Söhne von Retschenrieden, an S. Felix und S. Reglen Gotteshaus aufgibt. — Wettingens so milde als kluge Verwaltung machte die, am 29 April 1290 (Schmid I, 226) von der Herrschaft Raprechtswile erkauften, Leute in Uri schon im J. 1291 „genosam vnd anteilig, consortes et participes" (Urk., teutsch u. latein, Archiv Uri) aller Rechte und Freiheiten, welche des Gotteshauses Stifter und frühere Aebte verbrieft hatten (Tschudi I, 136). — Die Stellung der eigentlichen Landleute bezeichnet genau folgende Urk. vom 7 Jänner 1317 (Abtei Zürich). Abt Heinrich und der Convent von Wettingen erklären: Cum Johannes, natus Cunradi Villici de Ortzvelden Vallis Uranie, nobis et nostro Mon. pertinens titulo servitutis, ihnen, neben andern Diensten, auch 40 Pfund den. usualium assignaverit; so befreien sie ihn hierum a servitute nostra et nostri Mon., und schenken nun dieses Jus Servitutis der Abtei zu Zürich, und resignant dictum Johannem cum Jure Servitutis ad maius altare glor. Mm. Felicis et Regule, necnon ad manus Abbatisse: somit geben sie das Jus Patronatus an ihn auf, ita quod generalem habeat amministrationem rerum suarum, et quod possit emere, vendere, donare, contrahere, pacisci, in iudicio stare, testamentum facere, et omnia et singula exercere, que Homines Vallis Uranie, dicto Monasterio Thuricensi Jure servitutis pertinentes, possunt facere, ac si natus de Ancilla dicti Mon. Thur. extitisset. Actum in Mon. Thuricensi; presentibus —, Domino Jacobo Nobili de Wart, Henrico Nobili de Freienstein, Rudolfo Müllner iuniore Milite, —.

Das Recht der Genoßen, welche eigene Güter erwerben durften, hatte zur gemeinsamen Grundlage und Vereinigung die Allmende oder (wie es in Urkunden von Schwyz, Küssenach, Lucern auch heißt) das Gemeinmerki; daran hatte die Herrschaft d. i. das dominium directum, oder wer von ihr die Vogtei besaß, gleichfalls ihren Antheil (das dominium utile): s. 15 Mai 1302. Allein die Herrschaft besaß noch darüber ausschließliches, von dem Genoßen-Eigenthume

gesöndertes, Gut, das sie entweder selber bewirthschaftete und allein nutzte, oder auch als Erblehen unter gewissen Bedingungen an Genoßen oder Andere weiter verlieh. Derlei Güter waren z. B. in Uri und anderwärts die Schweigen zur Alpwirthschaft oder Sennerei, und besonders auf Lucerns Höfen das Sellant (Terra Salica) an den Tisch des Herrn, und das Dienstmangut vorzüglich zur Besoldung der Amtleute. Natürlich konnte die Herrschaft, wie die Genoßen thaten, auch ferners Eigenthum erwerben; so verkaufte am 6 Hornung 1290 (Abtei Zürich) Arnoldus Miles, Villicus in Silennon, der Aebtissin Elisabeth duo predia, die ihm sein Vater Kunrad ader Matte schenkte (unter den Zeugen in Zürich ist auch Chuonradus dictus Schvpfer Villicus in Burgelon). Diese herrschaftlichen Güter waren unvogtbar, d. h. der Vogt durfte von ihnen weder Steuer noch Dienste (servitia) nehmen; so auch nicht im hier gegebenen Falle der Landamman, der sich an des Vogtes Statt — er lag bei Windlsch erschlagen! — gesetzt hatte. — Die zwei folgenden, auszugsweise angeführten, Urkunden sind sprechende Belege für die Twings- und Hof-Rechte; besonders die zweite, welche S. Regelen Leute betrifft, wie die Urner ja auch waren.

1336, Samstag nach S. Nicolaus (7 Christm.). (Archiv S. Urban.)

Ritter Johannes von Halwile, Pfleger im Sundgau, ist Obman in einem Streithandel, welchen S. Urban und acht Freien von Grünenberg mit einander hatten; den Handel selber übergehe ich, und will nur die Rechte hersetzen, die S. Urban in dem Twinge zu Langaton hat: nämlich: 1) Banwart setzen; 2) Tabernen leihen; 3) Gerichte, und 4) Weibel setzen; 5) „ir Almende behueten, daz si Nieman „vber iren Willen buw"; 6) „die Hoeltzer behueten, du „zu dem Getwinge hoerent, daz man si nut wuestlich howe"; aber „die Gueter sullent davon ir Notdurft haben ze husenne vnd ze brennende, vnd ze solchen Dingen, du den „Guetern notdurftig sind"; 7) hingegen „ire sundern Hoelzer, die nicht zu dem Getwinge hoeren," sollen die von S. Urban nießen, wie sie wollen. —

1343, Dienstag nach Reminiscere (11 März). (Archiv Muri.)

Die Aebtissin von Zürich hat Hern Johannes von Halwile, Ritter, die Eigenschaft und Rechte des Twings und Kelnhofs zu Boswile verkauft: er wird, am vorgesetzten Datum, in Gewehr gesetzt; Werner der Kelner von Boswile sitzt, unter dem Sarbach, nach Mittag zu Gericht; die Huber und wer auf den Twinggütern sitzt, geboten, erscheinen; unter andern sind anwesend Her Walther von Hünenberg, der die Vogtei in demselben Dorfe von Oesterreich zum Lehen hat, und dessen Bruder Johannes von Hünenberg Edelknecht: beim Antritte des neuen Eigenthums-Herrn werden, unter großer Umständlichkeit, die Rechte des Twings geoffnet. Es sind: 1) Dörfer, die in den Twing gehören; 2) Geldschuld u. s. w. gehören vor den Keller zu Gericht; 3) der Keller setzt Hirten und Forster; 4) der Twingherr setzt den Weibel, der Holz und Feld behüten, vor Gericht gebieten, und pfänden soll; 5) Maß und Gewicht ist wie zu Bremgarten, und wird vom Keller besetzt; 6) Korn wird an S. Martins Tag, Haber am Maitag eingezäunt; wenn es anders nothwendig wird, gebietet es der Keller; 7) fällt einer dreimal in die Buße von drei Schillingen, so nimmt — auf die Klage — der Vogt sechs Schl., die Eigenschaft behält die übrigen drei; 8) der Keller richtet, bis ihm der Stab mit Urtheil aus der Hand geht; 9) um Frefel und um die großen Gerichte, z. B. der Tod, und sonst um nichts, richtet der Vogt; 10) Fall; 11) Käufe fertigt der Keller; unempfangene fallen dem Herrn heim; 12) Kernen und Roggen wird an S. Gallen Tag, Haber an S. Martins, und Pfenninge und Schweine an S. Andreas Tag gezinset; drei Zinsen versitzen macht das Gut dem Herrn ledig; 13) Güter müssen zuerst den Erben, dann dem Herrn, darauf den Genoßen, erst nachher in die Weite feilgeboten werden; 14) drei Gedinge: im Mai, an S. Martins und an S. Hilarien Tag; 15) was der Keller dem Vogte am Vogtgedinge thun soll; 16) die Genoßen, d. i. S. Regelen Leute, geben dem Vogte jährlich 60 Mütt Kernen, und jegliches Haus ein Huhn; ihm sollen auch S. Regelen Leute dienen, jeglicher mit seinem Speere oder wie er mag, gewohnliche Reisen in

dem Lande, die den Landgrafen, d. i. den Herzog von Oesterreich, dessen die Eigenschaft der Vogtei ist, angehen; damit haben sie Leib und Gut dem Vogte versteuert; 17) zuerst wird der Zins der Eigenschaft, erstdann die Vogtsteuer entrichtet; 18) streitige liegende Güter werden in dem Twinge vor Keller und Genoßen gewonnen oder verloren; stößige Urtheile werden aus den Gedingen in die Nachgedinge, und aus diesen vor den Herrn gezogen.

Die Vogtei Boswile ist an Oesterreich von dem Hause Eschenbach gekommen. Her Walther, Ritter, Großvater des Königsmörders, bekennt am 28 Augustm. 1264 (Abtei Zürich): sein Vater und Er haben, durch widerrechtlichen Steuer-Bezug, die gesetzlichen Schranken der Vogtei-Gewalt überschritten. Derlei Eingriffe der Vögte, zur Ausdehnung ihrer Befugnisse auf Kosten des Grundeigenthümers und der Genoßen, begegnen uns häufig, besonders in den Urkunden vor und nach der Mitte des 13 Jahrhunderts. Mit König Rudolf verloren oder doch verminderten sich jene Eingriffe. Ein schönes Denkmal seiner eigenen Mäßigung ist die Urk. vom 16 Herbstm. 1275 (Lünig Spicil. Eccles. III, Anh. 333), worin Er, als König Rudolf, nicht als Römischer König, von der Aebtissin zu Essen als Beschirmer angenommen, sich voraus der Vogtei verlustig erklärt, wenn er je die freiwillig zugestandenen Befugnisse überschreiten sollte. Durch solche Bezähmung der rohen Gewalt blieb das Eigenthum gesichert und entwickelten sich die Freiheiten der Gemeinden. In diesen beiden Stücken ist König Albrecht Rudolfs nicht unwürdiger Nachfolger.

Aber in den Zeiten ohne Reichshaupt, und besonders nach König Albrechts Tode, fühlten sich an vielen Orten die Gemeinden stark genug, um sich in jene frühere Stellung der Vögte setzen zu können; und nicht immer, wie hier Uri thut, gestanden sie ihren Frefel ein. In dem folgenden Kriege mit Oesterreich nahmen die Landleute die Zinsen des Gotteshauses Zürich ein, und der Aebtissin Fides von Klingen blieb nichts anderes übrig, als am 14 Christm. 1340 (Archiv Uri) freiwillig auf ihre Ansprache zu verzichten. Ernster nahm Frau Fides die Sache, als die Landleute wiederholt ihres Gottes-

hauses „Nütze und Zinse" weggenommen hatten; und Ulrich von Wolfenschieß, Amman zu Unterwalden, und Gemeinman in der Sache, gab zu Lucern am 15 Hornung 1356 (Abtei Zürich) den gerechten Entscheid: die Landleute sollen voraus das Gotteshaus wieder in Gewehr setzen, und darnach thun, was Recht sei. Uebelverstandener Eifer für völlige Unabhängigkeit rieth nach mehrern Jahren zu weit Schlimmerem, zu gänzlicher Beraubung des Gotteshauses Zürich an seinen Rechten und Gütern im Lande Uri (8 Urkk. der Abtei von 1392 und 1393); so zwar, daß nicht nur die Urner, sondern auch die Häupter Lucerns und von Schwyz (Urk. vom 25 Herbstm. 1392), mit dem Kirchenbanne belegt wurden: dieses, und weil der Bund der Eidgenossen zur Vermittelung aufgerufen wurde, brachte die Landleute zur Besinnung. Am 18 Augustm. 1393 (Schmid II, 177) legte das Land Uri offen das Geständniß ab, gefehlt zu haben, und machte nach Kräften die frühere Schuld wieder gut. Endlich gelangte Uri durch Loskauf, auf dem einzigen rechtlichen Wege, zum gewünschten Vollbesitze seiner Unabhängigkeit.

48.

1309, 9 Jänner.

(Cistercienser Abtei S. Urban.)

Nouerint vniuersi et singuli presentium inspectores, Quod nos Ruodolfus dominus de Palma, de consensu et libera | voluntate, domine Clare de Tengin vxoris nostre legitime, donatione irreuocabili inter viuos, dedimus, donauimus | et tradidimus, pure et simpliciter Religiosis viris domino . . Abbati et Conuentuj Mon. sancti Vrbanj Cistercien. ordinis | Constanc. dyoc., in recompensam dampnorum ipsis et Mon. ipsorum, per nos et familiam nostram diuersis temporibus, in gra- | ue ipsorum dispendium illatorum, bona nostra vniuersa sita in villis et bannis,

siue districtibus, Engelholzboehel, Ri- | polzwilr, et Mettenbach, ad nos iure dominij vel quasi spectantia, cum omni eo iure, vtilitate, et commodo, qui- | bus ea hactenus dinoscimur possedisse, ad habendum, tenendum, et exnunc in antea quiete et libere possidendum | Dantes ipsis Religiosis, potestatem et facultatem presentibus, dicta bona per nos eis donata, nanciscendi et adi- | piscendi, et possessionem eorundem apprehendendi, et auctoritate propria subintrandi, Promittentes nichilominus, bona | fide dictam donationem Ratam habere et firmam, nec contra eam nunc aut in posterum, quoquo modo facere vel venire, | In cuius rej memoriam et testimonium omnium premissorum, presentes litteras prefatis Religiosis tradidimus, sigilli nostri | mvnimine Roboratas, Datum apud Altbvrre, anno domini. M. CCC. Nono, Feria Quinta proxima post Epyphaniam | eiusdem,

Zum Inhalte dieser Urkunde gehört, was ein, über gegenseitige Mißhandlungen und Beschwerden des Teutschhauses Sumoswalt und der Cistercienser in S. Urban zusammengetretenes, Schiedsgericht am 24 Weinmonat 1313 ausspricht:

— Item quia inuenimus tam per testes ydoneos quam per instrumenta producta sufficienter | esse probatum duas Scoposas in Engolzbuhel, vnam in Rippolzwile, tres in Mettenbach, et vnam in Gundolzwile cum redditibus viginti denariorum quos soluit Cuenzinus Cimberman predictis .. Abbati et Conuentui per dominam Claram | vxorem domini Ruodolfi de Palma que in eisdem bonis tempore donacionis vsufructuum dumtaxat habebat pro tempore vite sue, tam racione donacionis, que wlgo dicitur Widemen sibi facte per dictum dominum Ruodolfum ante commissum crimen quam reserua- | cione Juris esse donata, Idcirco dicto Mon. Sancti Vrbani solummodo vsufructum eorundem bonorum quamdiu vixerit ipsa domina Clara cum dominii ipsorum bonorum tamquam rei feodalis capaces non exi-

stant duximus sententionaliter adiudicandum, | non obstante donacione eidem monasterio facta de eorundem bonorum dominio per dominum .. de Strasberg Qui in instrumento eiusdem donationis asseruit ipsa bona sibi donata per quondam Heinricum Romanorum Regem, et ipsa bona seu scoposa ad se iure dominii perti- | nuisse, cum ipsi conmendatores per instrumentum regale coram nobis productum probauerint eundem de Strasberg eadem bona iure feodali ab Imperio tenuisse, et ex hoc ea tamquam feodalia transferre non potuerit in ipsos .. Abbatem et | Conuentum rei feodalis non capaces, —

Die weitläufige Urkunde, woraus ich hier die einschlagende Stelle gegeben, liegt im Hause Pfyffer von Altishofen.

49.

1309, 29 April.

(Augustinerinnen, jetzt Cistercienserinnen in Eschenbach.)

Allen den, die disen brief lesent, older horent lesen. kunden wir her Walther Ritter. vnd Mangolt gebruodere, hern Berchtolds seligen svn, frigen herren | von Eschibach. Das wir vnser vogeteie, vnd Betwing, vnd Ban, die in den Hof ze Oberneschibach von altere horten. vnd alle die rechtunge | vnd alle die nvtze so wir hatten an den selben hof. vnd an die Vrovwen des Klosters von sant Katherinun, die nv mit vnserm willen ze Oberneschibach | sitzent. vnd einen Mutte kernen geltes, den wir vns selben in dem ersten kovfe des houes von Oberneschibach, den die selben vrovwen von vns taten, vs geno- | men hatten ze vogte rechte, vnd mit namen dv gerichte. vnd die Benne. vnd die vogteie, die von alter gehort hant in den selben hof ze Oberneschibach. | In dem dorf ze Eschibach. ze Wolfenspuel, ze Gerlosswile. ze Rvoggossingen. ze Lvgassingen. ze Oeggeringen. ze Ysegeringen. ze Herratingen ein teil | ze

Brunnelon ein teil. ze Gerlingen ein teil, die wir ovch vns selben behept hatten, do wir den selben kovf taten, Als man noch sehen mag an den briefen | die wir dar vber gaben. vnd alle vnser eigen lute, die hie nach geschriben stant. Rvodolf Hering vnd sin geslechte. Die Govwen vnd ir geslechte, ze Oeg- | gerin Chvonrad der Frie. Rvodolf ze dem Turlin. Burchart Goldovwer. Chvonrat Isen. die Nazinger das geslechte. Arnoldes Kint von Bvotingen. Johans der | Smit von vrswile. Volrich ze dem Turlin vnd siner Brueder drie. Jenni Arzat, Gerdrut sin swester. Studemans kint. Hermans sune drie von Hvoben. Heini, | ir swester sun. Peter an dem reine, vnd sin geswisterit. Nicolaus von Butlingen, Du Meierin sin wirtin, vnd ir kint. Heinrich an dem acher. | Heinrich der meier von Butwil, vnd sine kint. Rvedi Brugger, vnd sin geswisterit. Herman von Gibelflue, vnd sin geswisterit. Rvodolf vnd Heinrich von | Hondon, vnd ir kint. Berchtolt der Sidin, Peters seligen sun von krepsingen. Heinrich von Hondon, vnd sin kint. vnd Volrich sines brvoder seligen kint. | Martina vnd ir svn. Walther vnd Volrich Boler. vnd Chvonrat Volmars. han ze kovfenne gegeben den Geislichen vrovwen, der Meisterin, vnd dem Conuent | von sant Katherinun die ze Oberneschibach sitzent sant Augustins ordens in dem Bistom ze Kostenze, vmb Sechzig march silbers, Zvrich gewichte, die | wir enphangen hein, vnd volleklich gewert sin, des wir veriehen an disem briefe. Wir haben ovch dv selben gueter, vnd die selben rechtunge an Luten, vnd | an guote vf gegeben dien vorgenanden — der Meisterin vnd dem Conuente des vorgenanden klosters. vnd han si bewert, vnd setzen si in gewalt, vnd in gewer. | mit disem

briefe. vnd loben in recht werschaft, vur vns, vnd vur vnser erben. Wir verzihen vns ovch aller der rechte, vnd aller der gewonheit. | vnd aller der dinge, da mitte dirre selbe kovf deheinen weg gesvmet, older widerzogen mochte werden. Ovch sol man wissen, das wir, swas wir anders | guotes older ander lute hatten, die da vor nit geschriben sint, der vns vntwert hant, der Kvnig, older die Herzogen, older ir Amptlute. das wir die vns selben | behept han, vnd ir nit verkovft. Vnd ze einem offennen vrkunde alles so da vor geschriben ist. geben wir der Meisterin, vnd dem Conuente des klos- | ters von sant Katherinun disen brief besigelt mit vnser beider Ingesigel besigelt offenlich. Dis beschach vor dem Kloster ze Kapelle. vnd wart ovch dir- | re brief da gegeben. Do man von Gottes geburte zalte Druzehenhundert iar, vnd darnach in dem Nunden iare an dem nechsten Zistage vor Ingendem | Meien. do dv zal Indictio stvont in dem Sibenden iare. Vnd waren da ze gegene. Brvoder Eberhart von Sax. Brvoder Wernher von Hasla predier | orden. Her Chvonrat Luprester von Oberneschibach. Her Hartman von Hunoberg ein ritter. Wernher Helstab. Heinze schultheiz. Rvodolf He- | ring, vnd ander vil gezugen, biderber Luten.

Dieser Brief, welcher die am 10 Christm. 1302 (Archiv Eschenbach) angehobene Güter- und Rechte-Abtretung der beiden Freien vervollständigt, ist noch insbesondere merkwürdig.

Die Ereignisse haben seit dem 2 Weinm. 1308 eine ernstere, umfassendere Gestalt gewonnen. Die Sache der Königsmörder, ohne Halt im Lande und nur durch wenig Edle unterstützt, scheint unterliegen zu müssen. Wohl ist die Burg Wart gefallen, und Altbüron mindestens bedroht. Die Veste Eschenbach an der Reuß ist bereits untergegangen, oder doch dem Untergange nahe; denn die Frauen, welche der Gründer

bei S. Catharinen Capelle in der Nähe der Veste angesiedelt hatte, sind nun schon von der gefahrvollen Stätte weg aufwärts nach Ober-Eschenbach verlegt. Der junge Her Walther, seines Besitzthums zum Theil verlustig, ist auf die letzte Veste, Schnabelburg, sein Lehen von der Abtei Zürich, beschränkt; hier in der Nähe urkundet er. Noch Eines bleibt dunkel: wie, und wie bald wird sich das neue Reichshaupt erklären? König Heinrich, aus den Rhein-Gegenden heraufsteigend, ist zu Breisach am 11 April, am 12 und 13 zu Neuenburg, zu Basel am 15, 16, 18, 19 und noch am 26, und kommt am 30 April 1309 nach Bern. Diese Nähe Heinrichs mag den Freien Walther ungewiß gemacht haben, ob der König oder die Herzoge oder ihre Amtleute ihn seiner Güter und Leute entwehrt (des Besitzes derselben durch Einnahme entsetzt) haben.

50.

1309, 3 Brachmonat.

(Archiv Obwalden.)

Heinricus dei gracia Romanorum Rex semper Augustus, vniuersis hominibus in Valle Vnder- | walt, fidelibus suis graciam suam et omne bonum. Deuotis vestris supplicationibus, gracio- | sius annuentes, vniuersas libertates, iura, priuilegia, graciarumque largiciones, a diuorum Roma- | norum Imperatorum et Regum predecessorum nostrorum liberalitate, vobis donatas et conces- | sas approbamus fauorabiliter et presentis scripti patrocinio consignato Sigillo nostre Regalis | excellencie confirmamus, dummodo in nostra et Imperij fidelitate et seruicijs maneatis. Datum | Constancie Anno domini. M. CCC. VIIII. Tercio Nonas Junij | Indictione Septima. Regni vero nostri Anno Primo. |

51.

1309, 3 Brachmonat.
(Archiv Obwalden.)

Heinricus dei gracia Romanorum Rex semper Augustus, vniuersis hominibus in Valle Vnderwalden fidelibus | suis graciam suam et omne bonum. Vestris inquietudinibus obuiare commoditatibusque prospicere fauorabiliter cu- | pientes, dum tamen de vobis querulantibus iusticie debitum non negetur, vobis per presentes concedimus graciose quod | ad nullius secularis Judicis tribunal, nostre Maiestatis Consistorio dumtaxat excepto, super quibuscumque | causis seu negocijs extra terminos vallis predicte pertrahi debeatis, dummodo coram . . Aduocato nostro pro- | uinciali intra fines eiusdem vallis parati sitis stare iuri et facere quod dictauerit ordo iuris, Presentibus vsque | ad voluntatis nostre beneplacitum tantummodo valituris. Datum Constancie Anno dominj. M. | CCC. VIIII. Tercio Nonas Junij. Indictione VII. Regni vero nostri Anno Primo. |

Nach den Erläuterungen, die ich bei Anlaß früherer Urkunden zu geben versucht habe, dürfte das Verständniß der vorstehenden Briefe und anderer von gleichem Datum, durch welche die drei Thäler ihrer Unabhängigkeit einen raschen Schritt entgegen traten, nicht mehr schwer sein. Folgendes mag die Sache vollends ins Klare setzen.

Die Wahl des neuen Königs Heinrich gieng zu Frankfurt am 27 Winterm. 1308, unter Mitwirkung Oesterreichs, vor sich. Die Hauptzeugen der ersten Urkunden vom 28 Wintermonat (Oefele Rer. Boic. Script. II, 125) sind, der Herzoge Treuergebene und Anverwandte, Johannes Bischof von Straßburg, Burghard Graf von Hohenberg und Otto Herre

von Ochsenstein. Noch am nämlichen Tage zeigte sich Heinrich der Straßburger Kirche geneigt (Lünig Spic. Eccl. II, 878); und schon am 30 Winterm. 1308 (Kurz Frid. d. Schöne S. 415) verspricht er zu Frankfurt feierlich: die Herzoge Oesterreichs mit allen Lehen und Rechten, wie sie selbe unter den Königen Rudolf, Adolf und Albrecht besessen haben, zu belehnen, und sie dabei gegen Störer oder Angreifer kräftig zu vertheidigen. Was hier der erwählte König versprach, das gelobte der gekrönte Heinrich am 13 Jänner 1309 (Kurz S. 416) zu Cöln aufs Neue an. Hat er Wort gehalten? — Von Bern zog König Heinrich, nachdem er Freiburg (am 7 Mai) und Laupen (am 8) besucht, durch den Argau nach Zürich (15—20 Mai), und hierauf durch den Thurgau, der Herzoge Land, nach Constanz, wo er länger verweilte (21 Mai — 3 Brachm.); am 8 war er in Ulm. Ungeachtet der König den Herzogen so nahe war, und ihren Krieg wider die Mörder seines Reichsvorfahren sehen mußte, schob er dennoch zweideutig die Belehnung in die Ferne, und benahm den Meuchlern durch Urtheil und Recht nicht die Mittel zum Widerstande; ja, die Herzoge mußten bald deutlich fühlen, der König sei ihnen feind geworden (Urk. vom 2 Augustm. 1309: Tschudi I, 248). Und warum?

Zum Königsnamen suchte Heinrich von Lucelnburg, noch kaum gewiß seiner Anerkennung durch den Papst, auch königliche Macht; Ihn gelüstete Böhmens für sein Haus: aber in Oesterreichs Hand lagen die urkundlichen Ansprüche und des Landes Zugänge auf den böhmischen Thron, wenn auch Heinrich von Kärnthen weichen sollte. Darum Aufschub; daher Verzögerung. Noch mehr: die Ansprüche, welche Herzog Johannes auf die gemeinsamen Stammgüter und die herzoglichen Lehen haben mochte, konnte ja jetzt das Reich geltend machen; und diese Furcht vor König Heinrichs Anschlägen war nicht ungegründet. Die Balm'schen Güter gab er als Reichslehen an Straßberg. Anstatt sein Wort zu lösen, trat Heinrich nicht vor dem Gedanken zurück, Oesterreich zum Kriege zu reizen; und wenige Monate, bevor ihm sein besserer Sinn rieth, in der Herzoge Anhänglichkeit sich die sicherste Stütze zu gewinnen, beraubte er sie zu Constanz eines angestammten Rech-

tes. Nicht nur bestätigte er Schwyz Kaiser Friderichs II Brief vom J. 1240, welchen König Rudolf nicht anerkannt hatte: sondern er sprach auch alle drei Thäler von jedem äußern weltlichen Gerichte, also auch Oesterreichs, durchaus frei: und damit kein Zweifel bleibe, daß der landgrafschaftliche Verband zwischen Habsburg und den drei Waldstädten zerrissen sei, gab er diesen zum Erstenmal einen Landvogt. Solcher Freiheiten hatten sich die Drei vor diesem Tage noch niemals erfreut!

Von dem kleinen, aber inhaltsschweren Briefe gibt Tschudi I, 246 eine ganz ungenügende Erklärung, und Müller II, 26 (18) träumt nur von seinen (wenn je, gewiß nicht um diese Zeit gebrochenen) Burgen *). Die spätern, zum Theil hier abgedruckten, Urkunden zeigen den Sinn der vorstehenden und ihre Folgen. Was sonst die Thäler nur unter Vermittelung des Landrichters ordneten, das thun sie jetzt durch sich allein ab (s. 25 Brachm. 1309). Feindselige Berührungen waren unvermeidlich, und Uri, die Gedanken über seine Marken hinaus sendend, trat in Verhältnisse zu Ursern (s. 23 Brachm. und 30 Winterm. 1309). Jetzt erst begreift man, was im Stande war bei den Herzogen Kriegs-Besorgnisse zu erregen vor Werner Grafen von Homberg, und vor den Waldstädten **), wenn man mit dem Constanzer Briefe die vom 22 Brachm. und 2 Augustm. 1309 zusammenhält: die, durch einen Machtspruch zerrissene, Landgrafschaft

*) „Man sieht aus den klaren Worten der Urk. N. 33" (vom 2 Augustm. 1309), „daß die Herzoge 1309 die Waldstette zu überziehen vorhatten, „und es ist von keiner andern Veranlassung die geringste Spur". So meint Müller; ich meine anders. „Wenn er", bemerkt Müller II, 49 (42) beim Friedbriefe des 19 Heum. 1318 von Herzog Leupold, „spricht von „„Schaden vor dem Krieg"", so kann er wohl „keinen andern als den vom Neujahr 1308 meinen". Allein es ist von keinem „Schaden" der Art in dem Briefe die mindeste Rede, wohl aber von „alter gülte" (d. i. Zinsschuld u. d. gl.) „vor dem vrlige". So obenhin hat Müller die Urkunden gelesen! Vergl. auch Lüthy 1829, S. 656.

**) „Wegen Andenkens alter Freundschaft mit Eschenbach", setzte Müller II, 17 (12), schnell besonnen, hinzu; aber er vergaß dabei, auch nur ein einziges Müsterchen dieser alten Freundschaft vorzuweisen. Freilich, einem so rhetorisch-poetischen Geschichtschreiber ist schon etwas erlaubt!

stellte die Mannschaft der Thäler dem Hause Habsburg feindlich gegenüber. Mit Kaiser Heinrichs frühem Tode endeten keineswegs die, von ihm hervorgerufenen, Zwiste; und umsonst bemühte sich König Friderich, mit der Wiederherstellung der frühern Reichs-Verfassung auch die alten Rechte seines Hauses wiederherzustellen. Der Krieg am Morgarten entschied gegen ihn; und die Waldstädte vergaßen nicht, in den folgenden Friedbriefen den Herzogen nur soviel bei sich einzuräumen, als „si nvssen bi keiser Heinrichef ziten" (Urk. vom 19 Heum. 1318: Staats-Archiv Lucern, und Tschudi I, 285). Also bis auf Heinrich den Lucelnburger, und weiter nicht, giengen die Waldstädte zurück.

52.

1309, 14 Brachmonat.

(Stadt-Archiv Lucern.)

Allen dien disen brief sehent oder hoerent lesen — Tuon ich Heinrich von Griessenberg Lantvogt in Ergoewe | kvnt — vnd vergich def offenlich — Daz ich mit minef Herren Herzogen Lupoltz von Oesterrich dez Ampt | man ich bin, willen, wissende, vnd gunst, bescheidnen vnd erbern luten — — dem Schultheizen — — dem Rate | vnd gemeinlich dien burgerren von Lucerren han ze kofen geben recht vnd redlich vmbe drisig pfvnt | nuwer zouinger — ein huf, daz da lit bi der kapellen ze Lucerren, daz Heinrich, der vogt ze Baden was | minen Herren dien Herzogen hatte emalf gekoft von Hern Niclause dem kilcherren von Remerswile — | also daz die vorgenamden burger daz selb huf iemerme han vnd niesen sun an alle beswerde — vnd das si | der mitte tuon sun — swaf si went. vnd swas si dunchet daz inen nvtz si — Jch vergich och daz ich der | selben drisig pfvnden von dien burgerren von Lucerren gar vnd genzelich ge-

wert bin — Vnd ze gewe- | rem vrkvnde daſ war iſt alleſ das hie vorgeschriben ſtat, vnd dur daz dir koſ eweklich ſtete belibe, ſo han ich dien vorgenamden burgerren diſen brief geben beſigelt mit minem Jngeſigele — Dir brief | wart geben ze Lucerren, an dem neichſten Samſtage vor der Heiligen tage Viti vnd Modeſti — Duo man | zalte von Gotteſ geburte Druzehenhundert Jar, vnd darnach in dem Nvnden Jare.

Die Benennung Grießenbergs iſt eigenthümlich und auffallend; dem Thun des Königs gegenüber erſcheint der Herzog in neuer Stellung; noch Ochſenſtein, in den Jahren 1293 — 1297, hatte einen allgemeinern Charakter. Der Name Landrichter verſchwindet, oder erſcheint mit einem andern gepaart.

1318, 2 Auguſtm. (Staats-Archiv Zürich.)

Heinrich Herre zu Grießenberg, Pfleger und Landrichter in Argau, urkundet zu Arburg. Er ächtet einen, der eine Manſchlacht begangen; der offene Landtag war zu Niferſwile geweſen.

1322, 23 Auguſtmonat. (Staats-Archiv Arau.)

Güter zu Hendſchinkon, an Königsfelden verkauft, werden dem Kloſter in der Stadt Brugg gefertigt, „do ze „Gericht ſaz der edel Herre Her Heinrich von Grießenberg, an „der Herzoge von Oeſterrich Stat".

53.

1309, 22 Brachmonat.

(Staats-Archiv Lucern.)

Wir Graue Wernher von Honberg, phleger dez Roemſchen Richs in dien Walt- | ſtetten, Chvonrat ab Yberg Amman vnd du gemeinde von Swiz, dem ſchultheʒ- | zen, dem Rate vnd der gemeinde von Lucerne ir fruntlichen grvoz vnd alle liebi, | Wir tuon vch kunt

an disim gegenwirtigen brief, daz wir die kenecte vnd die | schiffunge die vwer stat an hoeret, die kovfschaz fuerent old die kovflute | von vwer stat vf dem sewe vnz an die sustun ze fluelen vride hant von | vns vnd von allen dien die vns an hoerent, vnd in vnser gewalt sind, an alle | geverde wider an vwer stat zem thore vnd an den Hof, vnd geben disin brief | dar vber besigilt zem vrkvnde ganzzer sicherheit als hie vor gescriben | ist, mit vnsren Ingesigeln. Dirre brief wart geben ze Stans bi der | kylchun, do man zalte von gottes geburte drucehin Hundert Jar, dar- | nach in dem Nunden Jare, an der cehen tusvnt Ritter tage,

54.

1309, 23 Brachmonat.

(Staats-Archiv Lucern.)

Allen dien, die disen brief sehent oder hoerent lesen — kvnden wir der Amman, | vnd die lantlute gemeinlich von Vren — daz wir der hoher herren. der Herzogen | von Oesterrich, vnd ir burgerren von Brugga, in der stat vnser lieber lant- | man Chvonrat der Mosere vf gehebt wart, von der burger wegen von Lucerren, | vnd vmbe die gevangnvst, das in die vorgenamden burger von Lucerren gevangen | hatten, guot frunde worden sin mit dem egenamden Chvonrat dem Mosere, der | vmbe die getat genzelich vnd lieblich mit inen gericht ist, vnd sullen dar vmbe | weder die vorgenamden Herren, noch die burger von Brugge, noch von Lucerren | noch nieman andrer, der an der getat schuldig was, besweren mit worten, noch | mit werchen, wan daz wir luterlich vnd genzelich sullen iemerme allermenliches | frunt sin vmbe die getat, an alle geverde — Har vber ze einem vr-

konde han | wir die vorgenamden der Amman, vnd die lantlute von Vren, vnserſ landeſ | Jngeſigel an diſen brief geben, fur vnſ vnd dur deſ egenamden Chvonratz | Moſerſ vnſerſ lantmanſ bette — dur daſ diz iemer ſtete vnd vnbekrencht belibe | Dir brief wart geben ze Vren Duo man von Gotteſ geburte zalte druze= | henhvndert Jar. vnd dar nach in dem Nunden Jare an ſant Johanſ abende | ze Svnegicht — —

55.

1309, 25 Brachmonat.

(Archiv Uri.)

Jn gottes namen AMen. Dirre brief kvndet allen dien die in ſechent older hoerent leſen. Daz krieg, vnd du miſſehelli du einhalb waz vnder dem Herren Apt Rvodolf, vnd dem Conuent von Engelberg, vnd anderhalb | vnder dien Lantluten gemeinlich von Vren. wart geſetzet von dez Gotzhuſ wegen, an Hern Heinrichen den Meier von Stans Ritter, Johansen von Walterſperg. vnd Rvodolfen den Amman von Sachſeln, anderhalb von dien | Lantluten von Vren gemeinlich an Hern Wernhern von Attingenhuſen den Amman, Hern Arnolden den Meier von Silennon Rittera. vnd Rvodolfen den Stovphacher von Switz. Vnd waz oberman mit beider teil willen. Chvonrat | ab Jberg der Amman von Switz. Vnd ſworn die vorgenanden ſchidlvte vnd der oberman vf dien Heiligen daz ſi ez richtin ze minnon, als ſi alre goetlichſt vnd beſte dunche. Die hein ez gerictet alſo, daz daz gotzhuſ mit | dien Lantluten von Vre gemeinlich ſol niezen die Alpe von Stoeben ab, vnz an Tuſbach. bedenthalb dez waſſers. mit dem gvote

daz daz gotshus gevuoron mag in sinem buwe. von Elsbuel vf vnz an Tusbach. vnd sol daz | gotshus sin Stevel han ze Svrennon. vnd von des ab als ez da har gestevelt hat. vnd svn die Lantlute von Vre da fur abe enhein andern stavel han, swen aber die von Vre dar wellent varn, so svn si dar an alle ge- | verde varn mit ir vech, vnd sol daz gotshus inen dannan entwichen so lange so si sin notdurftig sint, Vnd sol daz gotshus weiden von Svrennon in die Ebnoete. vnd sol daz gotzhus die Alpe ze Bovngar- | ten ze Honvat. vnd daz dar zvo hoert. vnd furren lidiklich han vur sin eigen. vnd den walt vnder furren, der da heiset Arni, den sol daz gothsus vnd die von Vre vnd die vf furren belent sint geme- | inlich niezzen. vnd vnwestelich an geverde. vnd die Ruti du oberhalb Tusbach lit aller nechtz, die sol daz gotzhus han lidig, vnd lere, vur sin eigen. vntz an der Spitaler Rvti, als si mit hage begriffen ist | vnd mit zeichen vs gescheiden. vnd die obron Ruti du der Spitaler waz svn die von Vre lideklich han vnz an du zeichen, dv da vf gescheiden sint. Wer aber daz daz gotzhus die selbvn Rvti icht geniezen | moecht von sant Michels mes, vnz ze ingenden Meien, daz sol ez tvon an widerrede, old ez were daz da hoewe vf were. beschech aber daz dez gotzhus vech vf die selben Ruti gienge vngetriben, vnd an he- | ge brechen, dar vmbe sol ez dien von Vre enkeiner besserunge schvldig sin, Wer ovch daz der von Vre vech vngetriben vnd an hege brechen vf dez gotshus Ruti keme, so svln si ovch dem gotzhus darvmbe | enkeiner besserunge schvldig sin. Wer aber daz deweder vf dandern triben, old hege brechin mit geverde, dar vmbe sol daz gotshus ze Vre recht nemen vnd die von Vre ze Engelberg an alle phandunge

dur fride | dez gotshus vnd dez Lantz von Vre. Vnd swaz stege old wege die Lantlute von Vre bedurfen von Bvochs vnd von Stans vf vnz an Svrennon vber dez gotshus gvot vnd wider ab den selben weg, den svn die Lant- | lute von Vre varn vnwestelich iemer me fur diz stunde an widerrede dez gotzhus. Vnd hie mitte sol aller krieg, vnd der schade, der dem gotzhus beschehen ist von Vrnern. old Vrnern von dem gotzhus vnz an | diz stunde, ez si von Brande, ald von Rovbe, old swelen weg er dar komen waz beidenthalb ab sin. Dirre vorgescribenun richtunge sint die vorgenanden Schidlute vnd oberman gemeinlich vber ein komen, vnd heisent | beide teile mit ganzen truwen, vnd an geverde si stete han, Dirre richtunge sint gezvge Her Rvodolf Luprester ze Stans, Her Chvonrat kilcherre ze Sachseln. Johans Wolfleips Burger von Zurich. Chvonrat von Switz | der Hvnne. Walther von Thottinkon. Niclaus von Wiserlon. Johans von Wolfenschiez. Peter von Spiringen. Rvodolf von Vrserron. Chvonrat dez Ammans svn von Sachseln. Johans dez Hvnnen svn von Switz. vnd | Walther von Winkilrieth mit andren gelovpsamen Lvten. Diz beschach ze Engleberg in dem Jare do man zalte von Gottes geburte tusent druhvndert, vnd in dem Nvnden Jare. Mornent na sant Johans mez | dez Tovfers do du Indictio stuont an dem sibenden Jar. Vnd daz diz stete vnd ganz belibe. so gebin wir Apt Rvodolf. vnd daz Capitel von Engelberg dien Lantluten von Vre besigilt mit vnsern Ingesigiln disin gegin | wrtigen brief. —

Mit diesem Briefe vergleiche, was zum 22 Hornung 1257 nur angedeutet ist. — Uebrigens beweisen diese Urkunde und die folgende vom 12 Herbstm. 1309, daß Rudolf der Staufacher von Schwyz im J. 1307 noch nicht „selig" ist, wie ihn

Tschudi I, 235, a haben will; Tschudi's Zahlen-Erfindung ist unerrettbar verloren.

56.

1309, 12 Heumonat.

(Cistercienser-Abtei Cappel; jetzt Staats-Archiv Zürich.)

Wir Her Walther von Eschibach ein Ritter, vnd Mangolt min bruoder ein Jungher, edel, Vrigen, kunden allen den die disen brief ansehend, oder hoerend lesen, daz wir vnser eigen lute Ruodolfen den Huober von Suniken, vnd Mechthilt sin ewirtin, vnd alle ir kint, sun vnd tochteren, Berchtolden Helblin von Maerlachen, vnd Itun sin ewirtin, vnd ir kint, vnd der kint, ob si deheine hant, han gegeben ze kovffen, vmb nun pfunt, vnd zwei pfunt, die wurden fur ein pferd geschlagen, vnd also werdend es einlif pfunt pfenningen, vnd sin ouch der gewert elleklich, den erbern vnd den geistlichen luten, dem Abt vnd Conuent ze Capelle, ze habend, vnd ze bezizzene vriliche, als ovch wir si han besessen vntz har, vnd entzihen vns alles des rechtes, vnd aller der ansprach, fur vns vnd fur vnser nachkomen vnd erben, so wir an den vorgenanten luten, nu oder harnach, moechten han. Diz beschach ze Zuge, do waren ze gegen di nachgeschribnen gezuge, Her Hartman von Hunoberg ein Ritter, Jacob Helstab ein Jungher, Volrich der Gremiser, Peter der Fischer, Dietrich der Soder, vnd ander glovbsam lute, Vnd daz diz stet belibe, so geben wir den vorgenanten geistlichen luten, dem Abt vnd Conuent von Capelle, disen brief offenlich besigelt mit vnser beider Insigel, ze einer bestetnuz vnd ze einem offenen vrkvnde aller der dinge, so hier vor-

geschriben stant. Der brief wart gegeben ze Zuge, do man zalt von Gottes geburt Druzehen Hundert Jar, dar nach in dem Nunden Jar, an dem Samstag vor sant Margarethen Mez, do die Indictio stuont in dem sibenden Jar.

Die vollständige Abschrift dieser Urkunde und der folgenden vom 1 Heum. 1310, und noch so Vieles, das sich nach Zahl und Datum nicht angeben läßt, verdanke ich, während einer dreimaligen Anwesenheit in Zürich in den letzten drei Jahren, Hrn. Finanz-Archivar Kilchsperger, Hrn. Secretär Gerold Meier, besonders seinem Vater Hrn. Staatsrath Meier von Knonau, nicht minder Hrn. Felix Ulrich Lindinner, und andern Geschichtsfreunden Zürichs. Ist etwas Gutes in diesen Bogen, Sie haben es freundlich gepflegt und gefördert.

57.

1309, 9 Augustmonat.
(Stadt-Archiv Lucern.)

Wir Friderich von gotes gnaden. Hertzog von Oesterrich. von Steyr. Herre ze Chreyn. auf der March, vnd ze | Portenowe. Graf von Hapspurg. vnd von Kyburg. vnd Lantgraue in Elsazze. tvon chvnt allen leuten. die nv | lebent. oder hernach chvenftich werdent. die disen brief sehent. oder hoerent lesen. daz wir. durch die trewe. vnd die | bescheidenheit, die vnser lieben Burger. vnd die gemain von Lucerne. vns erzaiget habent. verihen an disem brief. | vnd loben mit guoten trewen. daz wir die selben Burger, vnd die gemain. in allen den rechten. der guoten vnd | redlicher gewonhait. eren. vreiunge. vnd genaden. ewechlich haben sulen. vnd si da bei lassen beleiben, ane alle | geuerde. als si ouch, ema-

len her chomen sint. mit den Epten von Muorbach. vnd mit den Voegten von Roten= | burg. ee. daz die Burger. vnd die Stat. von Lucerne, von den Epten von Muorbach. vnd den Vogten | von Rotenburg. in vnser gewalt chomen sein. Dar vber, daz wir dis alles, daz vorgeschriben vnd gelobt ist. | baidiu fuer vns selber, vnd fuer alle vnser prueder. swie si genant sint. stette, vnd vnzebrochen behalten, geben wir | den vorgenanten Buergern, disen brief versigelt. mit vnserm hangenden Insigel. ze einem offen vrchvend, diser | sache. Der Brief ist gegeben ze Mellyngen, do von Christes gebuertte waren ergangen. Driuzehen | Hundert Jar. dar nach in dem Nevnten Jare. an sand Laurencien abent.

Nach dem Chronicon Salisburgense (Hier. Pez. I, 405) Dux Austriae Fridericus, ascendens ad Regem pro regalibus recipiendis, venit in Salzburgam, in vigilia apostolorum Petri et Pauli (28 Brachm. 1309), cum 1400 equitaturis. Et cum venisset, ubi Rex erat, Rex ipsum videre renuit; tandem —. Die Angabe stimmt mit dem Gange der Blutrache, und mit der Sache der Belehnung und Aechtung, vollkommen zusammen.

58.

1309, 13 Augustmonat.

(Archiv Solothurn.)

Wir Ruodolf von Warta ein Ritter, vnd Johans sin Sun der Pfaff, tuon kund allen den, die disen brief ansehend oder hoerend lesen, nu oder hernach, daz wir vnser teil der Burg ze Valkenstein mit allem nutzen vnd mit allem recht, so dazuo gehoert, vnd als wir si her haben gebracht, haben verkouft vnd ze koufen gegeben genzlich vnd gar Hern Marchwart von Bechburg vnd

Heinrich sinem vetter vmb zwanzig vnd hundert Mark Silbers, luters vnd genemes Baseler geweges, des wir gar vnd genzlich von inen bereit sind vnd in vnsern nutz vnd notdurft bekert haben, des wir an disem brief verjehen. Wir verzihen vns ouch, vnd haben vns ouch verzihen, einhelleklich vnd bedachtlich der gewer vnd alles des rechts, so wir solten oder mochten haben an der vorgenanden Burg ze Valkenstein, vnd an dem so dazuo gehoert, vnd haben den vorgenanden Hern Marchwarten vnd Heinrich sinen vetter gesetzet in nutzlich vnd in ruewigliche gewer der vorgenanden Burg, vnd des so dazuo gehoert, vnd haben ouch dem egenanden Hern Marchwarten vnd Heinrich sinem vetter die selbe Burg ze Valkenstein mit allem rechten vnd mit allem nutzen, so dazuo gehoert, gevertiget mit aller der sicherheit vnd der gewarsami, so man einen kouf vertigen sol oder mag. Wir haben ouch gelobt, vnd geloben mit disem briefe, vnuerscheidenlich fur vns vnd fur vnser erben, dem vorgenanden Hern Marchwart vnd Heinrich sinem vetter, vnd der erben, der vorgeschribenen Burg mit allem recht, so dazuo gehoert vnd wir daran hatten oder haben mochten, ze weren vnd wern ze sin, als recht ist, swa vnd swenne es durft geschicht. Wir haben ouch gelobt, den kouf stet ze halten vnd niemer dawider ze tuon mit keinen dingen, Wir verzihen vns ouch vnd haben vns verzihen, wussentlich vnd bedachtlich, alles rechtes, geistliches, weltliches, gewonlichs, Landrechtes, geschribenes vnd vngeschribenes, vnd gemeinlich aller der dinge, vnd des rechtes, damit diser kouf oder eines der dinge, so davor geschriben stat, widertan, gehindert oder geirret moechte werden von vns selben, oder von vnser wegen, nu oder hernach, Vnd harumb

ze einem steten waren vrkunde aller dirre vorgeschribenen dinge, so haben wir vnser Jngesigele gehenket an disen gegenwertigen brief, der geben wart ze Basel, des Jares do man zalte von Gottes geburte druzehenhundert Jar, darnach in dem nunden Jare, an der Mittwuchen vor vnser Vrowen tag ze mitten Ougsten. Diz dinges sind gezugen, der edel Herre Graue Volrich von Tierstein, Her Johans von Nuwenstein ein Ritter, Lutold vnd Ludewig von Tufenstein gebruedere Edelknechte, Ruodolf Vriese, Cuonrat Richel, vnd ander erber lute genug.

Wie bald Her Rudolf nach Ausstellung dieser Urkunde, ob noch vor der Aechtung durch König Heinrich am 18 Herbstm. 1309 oder erst nachher, die Strafe seines Verbrechens litt, ist mir unbekannt. Enthalten kann ich mich nicht, die Schilderung seines Ausganges aus Vitoduranus (Thesaur. p. 17, a) herzusetzen:

Post haec surrexit filius Regis Alberti, alter Jehu, dictus Lupoldus, in furore magno, et severus ultor factus est sanguinis Patris sui; nam Dominum de Wart, post fugam redeuntem et in via sibi proditum, deprehendit et arctae custodiae mancipavit: cui cum obiiceretur, quod latrocinium et crimen laesae Maiestatis commiserit, verum Dominum suum occidendo, respondit, „quod non Dominum, sed malefactorem occiderit, qui manus „suas cruentas miserit in Dominum suum verum et proprium „Regem Adolfum interimendo innocentem". Tandem tamen post istam temeritatem in ferventissimam poenitentiam suorum scelerum deductus est: sed in ultionem flagitii sui absque iudicio ac sine sententia crurifragio et rotacione consumptus est. Rotatus vitam finivit, qui Domini sui et benefactoris praecipui turpiter vitam ademit. Tribus diebus vixit super rota, uxore sua, ipso ignorante, tam diu, ne ipsum in animae suae salute ibi agitanda inpediret, subter rota remanente. Non est dubium, quin acerbissime doloris gladius ipsam pertransierit.

So, der Zeitgenosse und der Blutrache Augenzeuge. Hier ist Natur: der Verbrecher leugnet den Mord nicht, aber er sucht seine Schuld durch eine Gegenschuld des Erschlagenen aufzuheben oder zu rechtfertigen; allein bald weicht sein Trotz der Todesangst, und das Bewußtsein seiner Unthat ruft die Reue. Vergleiche damit, wie der rhetorisirende Müller II, 20 (14) an diesen einfachen Worten änderte, davon nahm und dazu that, bis ein schuldloser Held seiner Einbildungskraft herauskam, der nicht Hand an seinen König gelegt, sondern „die „That nur gesehen" habe!

Uebrigens ist die Urkunde (freilich, nach dem Bedürfnisse seiner Leser, ziemlich undiplomatisch) bei Lüthy Sol. WBlatt 1813, S. 165 abgedruckt; und ich bedaure gar sehr schon des zweiten Sieglers wegen, das Pergamen nicht eingesehen zu haben.

59.

1309, 12 Herbstmonat.

(Archiv Schwyz.)

Clemens episcopus seruus seruorum dei. Dilectis filijs —— in Wincharten et —— de Monte Angelorum Constancien. | dioc. Monasteriorum Abbatibus, ac Lutoldo de Roetellain Canonico Constancien. Salutem et apostolicam benedictionem. Sua | nobis Conradus dictus Abyberch, Coradus, et Vlricus eius filij, Petrus dictus Locolof, Rodolfus dictus | Stephaher, Henricus et Vernerus eiusdem Rodolfi filij, Vlricus dictus Bisehef, Vlricus dictus Schorno, | Volricus dictus Wierdeman, Vernerus dictus Bluome, Johannes dictus Schengger, Conradus dictus Kaoting, Vernerus | dictus Reding, Vernerus et Rodulfhus dicti Wirc, Laici Constancien. dioc. petitione monstra- | runt, quod cum Abbas et Conuentus Monasterij de

Neinsedellum ordinis sancti Benedicti eiusdem dioc. | ipsos conmuniter super quibusdam pascuis, pratis, nemoribus et rebus alijs, coram.. Officiali Constancien., | ad quem de antiqua et approbata et hactenus pacifice obseruata consuetudine huiusmodi causarum cognitio in | dicta dioc. ubi partes existunt pertinet, non ex delegatione apostolica traxissent in causam, idem Officialis | perperam in causa ipsa procedens, diffinitiuam contra dictos Laicos sententiam promulgauit iniquam, a | qua ipsi ad sedem apostolicam appellarunt, At idem Officialis huiusmodi appellatione contempta, tulit | exconmunicationis sententiam in eosdem. Quocirca discretioni uestre per apostolica scripta mandamus, quatinus | si dictam exconmunicationis sententiam inueneris post appellationem ad dictam sedem legitime inter- | iectam esse latam, denuntietis eam penitus non tenere, ac legitime in huiusmodi appellationis causa pro- | cedentes diffinitiuam ipsam confirmare uel infirmare appellatione remota procuretis, prout de iure | fuerit faciendum. Quod si non omnes hijs exequendis potueritis interesse, duo uestrum ea nichilominus | exequantur. Datum Auinione ij Idus Septembris, Pontificatus nostri Anno Quarto. |

Diese Urkunde ist sowohl der Sache und Personen, als wegen der Stellung der geistlichen Gerichte überhaupt und zu einander, nicht unmerkwürdig. Die Darstellung Müllers II, 27—32 (20—25) der Händel zwischen Einsideln und Schwyz, nach Tschudi, bedarf in ausführlicher Geschichte vielfacher Berichtigung; hier nur Einiges. Der Satz: „Die meisten Con„ventherren achteten den Landmann gering, er aber fürchtete „ihre geistlichen Waffen nicht“, ist einer jener vielen Sprünge seines geflügelten Phantasus, durch welche er, die Augen zu-

drückend vor der gefahrvollen Mühe das Richtige zu suchen, seine Leser mit sich über die Dornen der Kritik und das Dickicht der Unkenntniß in leichtem Satze hinwegrückt. Aber die Urkunden geben uns von der Lage der Dinge ein anderes Bild, und besonders anschaulich wird sie durch den (Documenta Archiv. Einsidl. II, k, 29—36 abgedruckten) umständlichen Klagrodel des Klosters; sollten die Schwyzer auch das Recht auf ihrer Seite gehabt haben, gewiß war die Art nicht die rechte, mit der sie es suchten: durch gewaltsame Besitznahme der streitigen Güter, und durch plötzlichen Ueberfall der andern Partei. Zu welcher Schmach war übrigens das Reich, seit König Albrechts Tode, bereits herabgesunken, daß des Kaisers Landvogt den offenen Krieg, dem er steuern sollte, gleichsam billigt oder ihm unmächtig zusieht! —

Wie der Rechtsgang vom 14 März 1311 (Tschudi I, 255) vorschrieb, so wurde wirklich am 19 Brachmonat 1311 (Docum. Arch. Eins. II, k, 36) ein Urtheil gefällt, welches nicht nur mit allem Fug sich wider Schwyz erklärt; sondern auch das, von Tschudi I, 257 vorgebrachte und von Müller II, 28 (21) ausgemalte, Histörchen von den Messerstichen der Conventherren und deren Folgen geradezu unzuläßig macht. Daß weitere Rechtssprüche gegen die Landleute von Schwyz erfolgten, beweiset schon die Urkunde vom 24 April 1313 (Tschudi I, 261); ja, durch sie wird die Verfällung in die angelobten Strafgelder, die nur unter einem andern Namen bezahlt werden, stillschweigend anerkannt. „Aber die „Verwirrung der Zahlungen oder der Schauer so kühner That" (des Ueberfalls in Einsideln) „machte, daß die Züricher, im „Vertrag eines zweijährigen Bundes, dem Herzog Hülfe ver„sprachen auch wider die Waldstette": Müller II, 32 (25), der noch hinzusetzt: „es war nicht gewöhnlich in der Züri„cher Bünden"; es ist aber auch kein wahres Wort daran.

Einsideln hatten die Schwyzer am 6 Jänner (nicht 1 März) 1314 überfallen; den Vertrag mit der Stadt Zürich schlossen zu Dießenhofen die Herzoge Friderich und Leupold von Oesterreich am 5 Weinmonat (Freitag nach S. Michael) 1313 (Staats-Archiv Zürich). Der „Schauer" hat also offenbar nicht darauf gewirkt. Auch ist es durchaus kein zwei-

jähriger Bund; sondern: Zürich nimmt die zwei Herzoge und ihre Brüder „ze Herren vnd ze Schirmeren“, bis ein Römischer König erwählt und zu Achen gekrönt ist; die Herzoge schirmen in allen ihren Herrschaften, und wo sie können, der Züricher Leib und Gut; alle Rechte und Freiheiten der Stadt und des Gotteshauses bleiben ungekränkt; die Vogtei der Stadt, und Recht und Gut dazu gehörig, berührt die Herzoge nicht: die Züricher sind weder zu der Herzoge bisher gehabten offenen Kriegen, noch gegen des Reiches Städte, zur Hülfe verbunden, „si tuon ez danne gerne“. — Jene That der Schwyzer und diesen Vertrag der Herzoge zusammenstellen, ist ein wahrer Hohn des Landfriedens!

60.

1309, 30 Wintermonat.

(Staats-Archiv Lucern.)

Allen die disen brief sehent, oder hoerent lesen, Kvnden vnd vergehin wir Heinrich von Ospendal Amman, Walther von Mose, vnd alle die | tallute ze Vrserren, daſ wir luterlich vnd genzelich versoenet, vnd verricht sin, mit erbern luten allen den burgeren von Luceren, vmbe die | ansprache, die Wernher Vrieso vnd sinu kint vnser tallute hatten wider die selben burger, vnd vmbe daſ, daſ die selben burger gevangen vnd | vfgehebt hatten vnser tallute, Chuonratten an der matte, Chuonrat sin sun, Chuonrat Moseren, Chuonratten, Ruodolfen vnd Johansen von Ospen- | dal gebruedere, vnd vmbe alle die ansprache si sin genemt old nut genemt, die wir gemeinlich, old vnser deheine wider die burger gemeinlich | old ir dehein gehebt han, vntz an disen hutigen tag, Also daſ wir die selben burger, ir botten, lib vnd guot sun schirmen, als verre vnserſ gerich- | teſ zil gat, vor allermenlichem, vnd daſ wir

gemeinlich noch vnser deheiner, Ir gemeinde, noch ir dehein bekumer noch nider lege an deheiner | stat in vnserm gerichte noch vsserent, wan so verre, ob ir deheine vnser deheines rechter gelte were oder burge wurde, So mag der dem | das gelt sol, dem der das gelt sol, sin guot beheften mit gerichtes vrteilde in siner herberge noch anders nut, Also das ie des mannes lib fri | vare swar er welle, vnd beschech in vnserm gerichte der burger deheim oder sinem botten, das got behuete, dehein schade von andren luten denne | von vns, old ovch von vns, den schaden sun wir genzelich richten vnd bessern, an alle geverde, als verre wir mun, Wir han ovch gelobt, das | wir sullen werben, vnd erwerben, so verre wir mvn an alle geverde, an die Lantlute von Vren, innerhalb einem Jare dem neichsten | dar nach so si vmbe ir Atzunge gericht werdent, so si ietzent hant mit den burgeren von Lucerren, das si dien selben burgeren loben vnd | offen brief geben vnder ir landes Ingesigel, das die selben Lantlute von Vren wider vns, ob wir dise richtunge, das got bewar, dehei- | nest brechin, dien burgeren helfen sun alle die wile, vntz das wir inen den schaden genzelich gebessern, den si enpfangen von vns hant, | Wir die tallute von Vrseren gemeinlich, vnd sunderlich, alle die gevangen waren, Sin ovch frunt worden vnser hoher herren der Herzogen | von Oesterrich, ir luten, ir burgeren, vnd sunderlich ir burgeren von Brugge, da si gevangen wurden, genzelich Also, das weder wir noch | vnser enheiner, noch der gevangen deheiner, noch ir frunde, noch vnser nachomen noch ir nachomen, geschadigen sun ir deheinen old ir botten | old ir erben, an libe old an guote, noch ir schaden werben sun vmbe dise sache,

Vnd diſ ſuone vnd richtunge han wir gemeinlich, vnd | alle die vorgenamden, die da gevangen waren, geſworn zen Heiligen fur vnſ vnd vnſer nachomen, vf vnſer ſele vnd vf vnſer nachomen | ſteite ze behalten iemerme, an alle geverde, Ovch han wir erbetten vnſer frunde, Wernher von Ryeden, Jacoben ſin ſun, Johanſen | von Oſpendal, Jacoben ſin bruoder, Heinricen von Altorf, Johanſen von Geſchentovn, Volrichen den Kluſer, Johanſen von Vntzenon, daſ ſi mit vnſ | vnd fur vnſ diſe ſuone vnd richtunge geſworn hant bi den Heiligen, ſteit ze behalten, Dovch alſo ob vnſer deheiner wider ſinem eide teitte | der burger deheinem dehein ſchaden, daſ daſ ir eit nut ſchade, Aber ſi ſun bi dem eide behulfen ſin dien burgeren von Lucerrn wider vnſ, ob wir | old vnſer deheine wider vnſerm eide teitte der burger deheinem dehein ſchaden — Doch alſo daſ ſi nicht fur die burger vnſ anvahen ſchadigen, | wan alz verre alz inen die burger darzuo helfen vnd raten, Vnd wan wir die tallute von Vrſeren von vnſer gemeinde Jngeſigelſ nut | enhan, So han wir erbetten Heinrichen von Oſpendal vnſeren Amman, vnd Walthern von Moſe vnſern talman, daſ ſi diſen brief beſigellen | mit ir Jngeſigeln, der vnſ begnueget an diſem briefe, wan wir ovch vor an anderen ſachen al ein vnſerſ Ammanſ Jngeſigel genutzet han, | Wir Heinrich von Oſpendal Amman, vnd Walther von Moſe talman ze Vrſerren, han vnſer Jngeſigel an diſen brief gehenket dur vnſer | tallute gemein bette. Dir brief wart geben ze Vrſerren, duo man von Kriſteſ geburte zalte druzehen huondert Jar, vnd | darnach in dem Nunden Jare, an ſant Andreſ tage —

61.

1310, 1 Heumonat.

(Cistercienser Abtei Cappel; jetzt Staats-Archiv Zürich.)

Allen die disen brief ansehend oder hoerend lesen, kunden wir Her Walther ein Ritter, vnd ich Mangolt Jungher von Eschibach, edel, frigen, daz wir, ze der bette vnsers lieben dieners Johanses von Affoltre, alles das recht, das wir an dem houe ze Husen hein oder hetten, ald hernach gewinnen moechten, den der selb Johans von Affoltre vnd sin tochter Vrene von vns ze len hatten, vnd vnser eigen waz, da der vorgesprochen Johans vnd sin tochter Vrene uf gegeben hatten, als sitte vnd gewonlich ist, den geistlichen luten dem Abt vnd dem Conuent von Capelle, grawes ordens, gegeben haben vnd geben mit disem gegenwertigen brief, dur vnser vorder selen willen, die ze dem selben Kloster ruwent, ze habenne vnd ze besizzenne frilich vnd lidklich iemerme mit allem dem recht, so ze dem selben hof hoerent, an Achern, an Wisen, an Holz, an Veld, an Weide, an Wasser, gebuwen vnd vngebuwen vnd wie es geheissen si, Vnd entzihen vns ouch alles vnsers rechtes vnd ansprach, so wir nu han, ald hernach deheinen weg haben moechten an dem selben guot, fur vns vnd fur alle vnser nachkomen vnd erben. Vnd daz diz stete belibe, so geben wir den vorgenanten geistlichen luten von Capelle disen brief, offenlich besigelt mit vnsern Jngesigeln, ze einem bezugnuz vnd ze einer bestetnuz alles des hievor geschriben stat. Diz beschach vnd wart diser brief gegeben, do man zalt von Gottes geburt Druzehen Hundert Jar, vnd darnach in dem Zehenden Jare, an dem achtoden tage sant Johanses des Touffers.

Nicht unmerkwürdig ist folgender Brief Königs Heinrich:

1310, 4 Nonas Oct. (4 Weinm.). (Archiv Cappel.)
König Heinrich — R. n. a. secundo — in Berna — gibt für Cappel seinen consensum zu der emtioni Curie, site in Husen, a strenuo viro Johanne de Affoltre, qui curiam eandem a nobilibus viris de Eschibach in feudo tenuit, facte —.

62.

1312, 2 Herbstmonat.
(Archiv Schwyz.)

Iudices sancte Moguntine Sedis, Recognoscimus per presentes, et constare cupimus vniuersis, Nobis.. Iudicibus | vt Iudicibus constare et notorium esse: dominum Gerhardum Episcopum Ecclesie Constantiensis suspensum esse ab | officio, et excommunicatum maiori excommunicatione, per Reuerendum in xpo Patrem ac dominum P. Archiepiscopum Mo- | guntinum, ex veris causis et iustis, ac suspensum et excommunicatum denunciatum fuisse in prouinciali con- | cilio Moguntino proxime celebrato. Vnde nos sententias, excommunicationis, suspensionis, et interdicti, ac alias quas- | cumque per ipsum aut suos .. Officiales et Vicarios prolatas, a tempore sententiarum huiusmodi latarum in eum, decerni- | mus presentibus fore nullas. Datum et actum anno domini M. CCC. XII. iiij. Nonas Septembris. |

Dieses kirchengeschichtliche Beleg, vereinzelt wie es zur Stunde dasteht, kann ich zu keinem Zusammenhange hinweisen, und ich nahm es in die Sammlung nur auf, um Geschichtsforscher und Archivare, die etwa Aufschlüsse über den Bann Bischofs Gerhard von Constanz zu geben vermögen, um deren Mittheilung zu bitten. Die Vermuthungen, die sich vielleicht aus Harzheim Concil. Germ. schöpfen ließen, scheinen mir so unbestimmt, daß ich kein Gewicht darauf lege.

63.

1314, 3 Weinmonat.

(Archiv Schwyz.)

Wir Lupolt von Gotz gnaden, Hertzog ze Osterrich vnd ze Stir, veriehen, vnd tuon | kunt, allen den, die disen brief ansehent vnd horent lesen, Daz wir von vnsern | vnd vnserre bruodere wegen, Dem Erbern Rittere, Eppen, von Kussenach, vor der vart gen | Frankenfort, versatzeten Siben vnd zweintzig Stucke geltez nach Herren gulte, vf zwein | zehenden, ze Kussenach, vnd ze Immense, die gerechent sind, gen Dritzehen malter geltez | kornes, an vesen, vnd an habern, vnd vf der Sture, der Lute ze sante Ludgerien, ein pfunt | pfenninge, vur Siben vnd zweintzig March Silbers, die wir im lopten vmb sinen dienst, | vnd sol der selbe Eppe, vnd sin erben, dise Siben vnd zweintzig Stucke geltez, haben nvtzen | vnd nießen, als lange vntz wir, oder vnsere bruedere vnd Erben, daz von inen erloesen mit | Siben vnd zweintzig Marchen Silbers. Vnd ze eim vrkunde dirre dinge ist diser brief | besigelt mit vnserm Ingesigel. Der ist geben an dem Dvnrstage nach sant Mychels tage, | do man zalte von Gotz geburte, dritzehenhundert Jar, vnd da nach in dem viertzehen- | den Jar — —;

64.

1315, 22 Wintermonat.

(Archiv Uri.)

Wir Graue Wernher von Homberg, veriehin, vnd tvon chunt allen den, die disen | brief ansehent, oder horent lesen, Daz wir die Lantluet, vnd daz Lant ze |

Vra wisen wellen, von allem dem schaden, vnd ansprach, die si angan mohten | nach recht, von vensers zolles wegen, ze Fluelon, es si, gen dem Ryche, oder | gen ieman anders, so ein einwelig chvenig wirt. Vnd des ze einem vr= | chund geben wir in disen brief, besigelt mit venserm Insigel. Der ist | geben ze Strasburg, an dem Samstag, vor Sant Katherinen tag. Do | man zalt von Gotz geburt Driuzehenhundert Jar, vnd da nach in dem fvnfzehenden Jar .,.

Dieses Briefchen, nur acht Tage nach Oesterreichs Niederlage am Morgarten ausgestellt, enthält wohl einen nicht undeutlichen Wink über eine Mitveranlassung des Krieges. — Von Kaiser Heinrich hatte Werner Graf von Homberg, vir nobilis, sed virtute et armorum strenuitate nobilior, am 21 Jänner 1313 (Glafey p. 291) den Zoll zu Fluelen als Pfand und Reichslehen empfangen. Diesem Grafen bestätigt König Friderich zu Hagenau am 18 März 1315 (Glafey p. 292) alle, von Kaiser Heinrich erhaltenen, infeodationes, donationes et gratias, und verleiht sie ihm aufs neue; darauf folgte, ebenfalls unter Vermittelung Königs Friderich, zu Constanz am 11 Brachm. 1315 (Glafey p. 293, und Herrgott III, 609) die Erb=Vereinigung Werners Grafen von Homberg mit seinem Stiefbruder Johannes Grafen von Habsburg. Das Land Uri, welches den Zoll lieber selbst eingenommen hätte, mag die Briefe Königs Friderich und ihn selber nicht anerkannt haben, unter dem Vorwande, er sei nicht ein „einwähliger" König.

Wäre hingegen Friderich von Oesterreich ohne Zwiespalt zum Römischen Könige erwählt worden, so mußte, nach menschlicher Berechnung, aller Streit unterbleiben. Die Urkunde Königs Heinrich vom 3 Brachm. 1309, ohnehin nur „ad voluntatis nostre beneplacitum" gegeben, war mit des Kaisers Tode vollends erloschen; und König Friderich konnte sie nicht erneuern, wenn er nicht zu offenbarer Verlockerung des Reichs=Verbandes — die Folge zeigt's — einen Eingriff in die Rechte seines Hauses wagen wollte. Darum

wären Schwyz und Unterwalden unter die Habsburgische Vogtei zurückgekehrt, und mit ihnen hätte sich Uri wiederum der Landgrafschaft Argau gefügt — einem Zustande, in welchem sie unter den Königen Rudolf und Albrecht lebten. Es ist nun aber bei der zwiespältigen Wahl gar wohl begreiflich, daß die drei Länder den neuern Zustand dem ältern vorzogen, und daß sie den Vorstellungen des Gegenkönigs Ludwig zum Widerstande williges Gehör gaben, ohne sich übrigens um das Reich sonderlich viel zu bekümmern. Allein eben so begreiflich ist es, daß König Friderich und sein heldenmüthiger Bruder, Herzog Leupold, ihre Rechte nicht ohne Kampf aufgeben wollten. Sie setzten den Grafen Werner von Homberg zum Landgrafen im Thurgau, zum Landrichter im Argau Hern Heinrich von Grießenberg, Friderich Grafen von Toggenburg zum Pfleger über Glarus, und zum Vogte im Oberlande Grafen Otto von Straßberg.

Es kann jedoch hier nicht der Ort sein, über die Art, den Gang, die Dauer des Krieges — er ward mit gleicher Erbitterung von beiden Seiten geführt (vergl. 4 Mai 1342: Lüthy 1826, S. 279) — eine Darstellung auch nur versuchen zu wollen. Allein von den Unthaten jener Vögte in den Chroniken, welche nirgend anderswohin so gut paßten als in das Jahr 1315, wäre zu reden, wenn ihre Wirklichkeit auch nur von einem Buchstaben irgend einer mir bekannten Urkunde unterstützt würde. Vielmehr halte ich dafür, daß jene zuerst allgemein sich aussprechenden, dann umständlicher ausmalenden Erzählungen des 15 Jahrhunderts, wie immer entstanden (die Untersuchung zu anderer Zeit), von dem damals so glühenden Hasse gegen Oesterreich gern aufgenommen, an urkundliche Namen beider Theile aus verschiedenen Zeiten geknüpft, und so weit als möglich in den bereits nicht mehr verstandenen Anfang der Geschichte mit unbestimmter Zeit-Angabe hinaufgerückt worden seien: kennen doch die von Schwyz am 15 Mai 1443 (Tschudi II, 365) ihre und der Eidgenossen Geschichte nicht mehr genau! Der Lucerner Russ, der, nach Justinger (S. 61), zuerst über den Druck der Vögte in den drei Ländern die noch nicht ins Einzelne gehende Klage führt

(S. 17), leitet fast mit denselben Worten den Lucerner Bund 1331 (sic; so unwissend ist er) ein, indem er sagt (S. 22): „Nach den vorgenanden dingen allen, gieng es denen von Lu„tzern mit der herschafft vögte vnd amptluten wenig basz Den „es den anderen dry Waldstetten ergangen was mit mengerley „nüwen funden, mutwillens vnd bübery Das dhein biderman „sin wib, kindt oder töchteren frum behalten mocht". Daß diese Angabe unwahr sei, bedarf wohl keines weitern Beweises.

Nach dem Kriege mit Oesterreich rief die Flueler Zollsache noch viele Briefe und mancherlei Verwicklung hervor. Bald machte der Charakter-schwache Kaiser Ludwig eine gnädige, bald (s. besonders unten 1 Weinm. 1329) eine böse Miene, je nachdem ihn die Geldnoth dahin oder dorthin trieb; und um diesen Zoll ward Johannes Freie von Attinghausen, der Landamman zu Uri, jetzt (Urk. vom 9 Hornung 1337: Herrgott III, 659) des Grafen Johannes von Habsburg Dienstman, später des Kaisers. Die Landleute, der Reichslehen noch unfähig, ließen es geschehen, bis hauptsächlich der Tod des letzten Attinghausen (J. 1360) ihnen Veranlassung gab, jenes Reichsgut nach und nach an sich zu bringen.

65.

1316, 24 Hornung.

(Teutschhaus zu Altishofen; jetzt Haus Pfyffer von Altishofen.)

Wir Lupold von gottis gnaden Herzog ze Oesterrich vnd ze Styre, Herre ze Kreyen, vnd ze Portenovwa, Grave ze Habsburg vnd ze Kiburg, vnd | ovch Landgrave in Oberm Elsaz, Tven kunt allen den die disen brief ansehent oder hoerent lesen, vnd veriehen vnd erkennen vns ovch an disem selben briefe, | wie das si, Das wir dem Edeln manne Heinrich dem Herren von Griessenberg, vnd Volrich dem Lieblosen von Bvttikon, vnsern getruwen, als ein verswigen Lehen | ver-

luhen an vnser, vnd vnser Geswistergit stat hetten ze rechtem Lehen dv gveter in dv der Kilchensatz ze Altlishoven hoeret mit dem selben kilchensatze, vnd mit | allem dem das wir in dirre nachgeschribenen, Gveter, Lvete, oder rechte, gelvhen hatten, Doch wan wir sidmals von dem Geislichen manne brvoder Berchtold von | Bvochegke Landcommendure der brvder vom Tvzschenhvs ze Elsaz vnd ze Bvrgendon, an des selben Ordens stat, recht vnd redelich vnderwiset sin, vnd vns, als recht | ist kvntlich gemacht ist, Daz weder wir, noch ovch dekeines vnser geswistergit dekein recht, oder ansprache hatten, hant, oder haben solten, oder sullen, an den selben | gvetern, vnd Kilchensatze ze Altlishoven, vnd an dem Kilchensatze ze Rota, vnd ovch an Altpurren, vnd an den doerfern, Altlishoven, vnd Rota, vnd an allen den gvetern | vnd doerfern die derhalb der Are gelegen sint, da Altpurron lag, die Hern Ruodolfes von der Palme wilent waren, vnd ovch an allen den Ackern, Matten, weiden, velden, | gevilden, welden, Hoelzeren, Strvbchen, Burgstaln, velsen, Telren, gebirgen, Garten, Bovngarten, Hvsern, Schvren, Mvlinon, Hofstetten, wigern, vischenzen, wassern, | wassertichen, wasen, vnd zwigen, Lvten vnd gvetern, vnd gemeinlich an allen den zinsen, gvlten, Nutzen, Ehaften, wegen, vnd Stegen, vnd ovch an allen den vogteyen, | Kilchvnsetzen, Twingen vnd Bennen, Rechten, vnd gerichten die zvo den vorgenanten Altpurron, Altlishoven vnd Rota Doerfern, Kilchensetzen, Hoeven vnd gvetern | hoerent, oder hoeren sullent, als si Her Rvodolf von der Palme dar hatte bracht, vnd hatte, vnd nos, oder haben, vnd niessen mochte oder solte, Wand si als wir ervaren | hant, nv den selben Orden von Tvzschenhvs fur lidig eigen an-

hoerent, vnd ovch hoeren sullent, vnd das dannant von, den vorgenanten von Griessenberg, vnd von Bvttikon, | vnd iren Erben, vnd ovch swem wir, oder vnser geswistergit dekeins, Disses icht verlvhen, oder gegeben hant, enkein recht hant, noch haben svllent, wand ovch wir enkeins | dar an zelihende, oder zegebende, ze ververwende, oder ze verkovffende hatten, noch ovch haben solten. Doch durch das des selben Ordens brveder hinnanthin sustliches kvmbers | vnd anderre ansprache lidig vnd entladen sin, so han wir dem vorgeschribenen LandCommendvr, an des Ordens stat, fvr vns, vnd vnser geswistergit ellv, Dise vergicht vnd | erkennvnge gegeben, wand wirs ovch also befvnden hant, vnd dar zvo, wer das hernach, des doch noch nicht geschehen ist in den keinen weg befvnden wurde, das wir | oder dekeines vnser geswistergit, an dekeime der vorgeschribenen Kilchensetzen, Doerfern, Lvten, Gvetern, vnd dekeime der vorgenanten guetern oder rechten, si sin da vor | vsgescheiden, oder nvt, dekein recht, oder ansprache hetten, oder haben solten, Durch das si deste bas verkiesen den Kvmber den si nv gelitten hant von vnser | lichvnge wegen, vnd das si hernach deste sicherer sin, so han wir, vnd ovch dvrch got lvterlich dem selben Land Commendvr an des Ordens stat, das selbe recht | fvr vns, vnd ellv vnser geswistergit lideklich vfgegeben vnd geben im es ovch also vnd verzihen vns sin frilich mit disem brieve fvr vns, vnser geswistergit, | vnd alle vnser erben, Also das noch wir, noch vnser Erben, vnd ovch ieman von vnseren wegen niemerkein ansprache me dar an gewinnen, noch haben svllen, in | den keinen weg, vnd loben ovch mit gveten truwen fvr vns, vnser geswistergit, vnd alle vnser erben den selben Orden ze

schirmende, vnd ze fristende vf allen den | vorgenanten Kilchensetzen, Kilchen, Doerfern, Lvten, gvetern, vnd rechten, gerichten, twingen, vnd bennen, an alle geverde, vnd niemer dar an ze irrende, Vnd | wie ioch das si, das wir dis alles an vnser, vnd vnser geswistergit stat getan haben, Doch durch ein mer sicherheit so han wir dem vorgenanten Landcommendur | an des vorgenanten sines Ordens stat, vnd dem selben Orden globt ze schaffende, das vnser gnediger Herre vnd lieber brvoder Roemscher Kvnig Friderich, dis | alles fvr sich, vnd sin erben bestetiget mit sinen brieven, vnd ovch swenne vnser brvoder Herzog Heinrich ze Lande kvmmet, oder der ander vnser geswistergit de- | keines dar zvo kvmt das man sin ze solichen sachen bedarf, das si dem selben orden tvont an disen dingen alles das, das ovch wir getan hant, vnd dem selben | Orden dar vber ire offene brieve gebent mit iren Jngesigeln besigelt. Vnd ze einer stetikeit dirre dinge, So han wir fvr vns, vnd fvr vnser geswistergit, fvr | die wir ovch disses getroestet haben vnser Jngesigel an disen gegenwertigen brief gehenket. Dirre brief wart gegeben ze Strasburg, do man zalte von gottis | gebvrte, Drvzehen Hvndert, vnd Sechzehen Jar, an Sant Mathises abende des Zwelfbotten ... —

König Heinrich hatte, noch vor oder bald nach Antretung seiner Heerfahrt nach Italien, an Otto Grafen von Straßberg, seinen Landvogt in Burgund, die Güter Hern Rudolfs von der Balm als Reichslehen vergeben. Diese Güter lagen theils auf der linken Seite der Are, wo auch die Balm selbst war; theils rechts des Flusses, wo die Veste Altbüron gestanden. Der Landvogt Burgunds überließ Berchtolden von Buchegg, dem Landcommendur der Teutschbrüder in Elsaß und zu Burgund, seinem Schwestersohne (durch Adelheid, Tochter des Grafen Berchtold von Straßberg, welche Hein-

rich Grafen von Buchegg geheurathet hatte), die Güter auf der rechten Seite der Are. Inzwischen hatte Frau Clara von Tengen, Hern Rudolfs Gemahlin, ihre aus der Urkunde vom 21 Augustm. 1306 herrührenden Witwen-Ansprüche auf alle Güter des Mannes an ihren Bruder, den jüngern Hern Kunrad von Tengen, gerichtlich abgetreten. Das Aufgeben dieser neuen und jener ältern Rechte, sowie die Uebereinkunft zwischen dem Landvogte und dem Landcommendur, und der daraus hervorgehende doppelte Zahlungs-Vergleich, sind der Inhalt der Urkunden vom 1 und 3 Augustmonat und 15 und 22 Christm. 1312. Frau Clara erhielt für ihre Ansprüche die Summe von 280 Mark Silbers vom Teutschhause ausbezahlt (Quittungen vom 6, 9, 11 März und 26 Brachm. 1313). Graf Otto von Straßberg blieb bei den Balm'schen Gütern links der Are, und bekam noch 580 M. S. für das Abtreten der rechts gelegenen; so waren diese letztern an den Orden Unser Frauen S. Marien des Teutschen Hauses gekommen.

Daß bei der Blutrache die Balm, so wie die Eschenbachischen Güter im Oberlande, von den Herzogen verschont wurden, erklärt sich (ohne anderer Gründe zu gedenken) schon daraus, weil sie in ihren Schranken blieben und die Landgrafschaft Argau nicht überschritten. Inner dieser hatte Herzog Leupold an den Freien von Grießenberg und den Ritter von Büttikon das Balm'sche Gut hingegeben als verschwiegenes Lehen, welches der neue Eigenthümer oder Erbe omnino supersederit et tacuerit petere (über eine solche taciturnitas s. die Urk. vom 16 Horn. 1283: Butkens Trophées I, P. 116); allein der biedere Fürst, über seinen Irrthum belehrt, nahm ihn offen zurück, und auch die beiden Belehnten entsagten am 2 März 1316 ihren etwaigen Rechten. Ueberhaupt ist Tschudi's I, 250, a Behauptung: „Der „Taetern Land, Lüt und Gut, so in dem Urteil dem Rich „zubekennt, namend die Hertzogen von Oesterrich alles zu Iren „Handen und Gwalt, dem Rich ward nie Hallers wert dar„von"; in seinem Sinne so ungerecht und unwahr, als so manches Andere, das er rein ersonnen hat.

Alle oben angeführten Briefe liegen im Hause Pfyffer von Altishofen; nur Einiges ist bei Neugart II, 378 und bei Lüthy 1830, S. 619 abgedruckt, so daß es nicht fehlen

konnte, daß besonders der Letztere (vergl. 1816, S. 173) Richtiges und Unrichtiges neben einander hat.

66.

1318, 24 Herbstmonat.
(Archiv Uri.)

Ich Johans vom Turne Herre ze Gestelon in Wallis, Veriehen aller menlich an disem Brief, Daz ich | gesworn han, ze den Heiligen, einen gestabten Eid, daz ich helfen sol den Hochgeborn Fuersten, Herzog Lupolt | von Oesterrich, vnd sinen Bruederen, gegen den Waltsteten mit Driu Tusent mannen miner Lut, an | alle geuerde, si sien min oder miner dienere, Vnd ist dazz min Herre Herzog Lupolt an mich vordernt | oder ieman von sinen wegen, so sol ich Dru Tusent dar zvo fueren, wez die sint, oder wa ichs ge- | winne, alz dicke, vnd er ez, oder sin gewisse boten, an mich vordernt, oder an mich muetent, Also daz | mir der vorgenant Herzog Lupolt Drv Tusent man verkosten sol so ich sv fueren sol, mit der be- | scheidenheit, alz der Graf Eberhart von Nellemburg, Ruodolf von Arburg, vnd Volrich von Buttiken dez | selben Herzogen Hofmeister heissent, oder alz ich selb bi minem Eit behabe, daz ich sv spisen moechte | Vnd sol ouch dez gebunden sin ze den ziten, alz „„er die Waltstet an andern ste- „„ten den von minem | Lande noetten wolte, alle die „„wil, vnd er vnd““ die Waltstet vnuersuent mit einander sint vmb | den krieg der sich iez zwischent in erhaben ist. Ich bin in ouch gebunden bi dem selben Eide | gegen Bernnern ze dienen, mit zehen Helmen, vnd mit aller macht, vnd ich hie derhalb dez | gebirges han, ouch den krieg vs der sich iez zwischent in erha-

ben hat, swenne ich von in | oder sinen gewissen boten dar vmb gemant wirt, Jch han ouch vsgenomen, daz ich im mit namen | gegen Bernnern nicht lenger gebunden bin, ze dienen, denne zwischent hinnen vnd sand Martins | tag, vnd von dannen fier gantze Jar. Jch han ouch vsgenomen daz ich dem von Wissenburg | vnd miner Swester kint ir guot sol helfen, ze Schirmen. Vnd ze eim vrkuende der | vorgeschriben dinge, ist der Brief besigelt mit minem Jnsigel, Der ist gegeben bi Solotren | vf dem Velde, an dem nehsten Suntag vor sand Michels tag, Do man zalt von Kristes | geburt, Drutzehenhundert vnd Achtzehen Jar ———

Die merkwürdige, hier besonders bezeichnete, Zeile ist bei Tschudi I, 288 weggeblieben. — Aehnliches geschah in dem Friedbriefe vom 19 Heumonat 1318, wo die Stelle bei Tschudi I, 285, b nach dem Pergamene also lautet:

„Wurde aber der da rechtlos ver- | lassen, der sol sin „recht suochen anderswa wa er wil, wer aber das das der die „ansprache hat also verschult were, das er das gerichte vmbe „die | sache nvt gesuochen getoerste, der sol sinen botten dar „senden, vnd sol der amptman des gerichtes den botten schir„men vnd ime behulfen sin vntz das | ime sin notdurft be„schicht, vnd sol den botten der selbe amptman beleiten wi„der hein", —

Der Urkunden-Abdruck bei Tschudi-Iselin gibt selten die Sprache, oft auch nicht den Sinn des Pergamens rein wieder; ein frischer Abdruck, wo er noch möglich ist, wäre durchaus nothwendig.

67.

1322, 5 Mai.

(Archiv Schwyz.)

Wir Lupolt von Gotes gnaden Herzog ze Oesterich vnd ze Stire, Herre ze Kreyen uf der mark vnd

ze | Portenovwe, Graf ze Habspurch vnd ze Kyburch, Lantgraf in Obern Elsazze, veriehen vnd tuon kunt | allen den die disen brief an sehent oder hoerent lesent, Daz fur vns komen zwo swestran des | Conuentes ze Muotental, vnd vns an des Couentes stat uf gaben — die Alben zem silbrinen, die si ge- | kauft haten, von Wernher dem Elmer, vnserm Amman ze Clarus, vnd baten vns daz wir dem | Couent daz selbe guot lihen vmb einen genanten zins, Jerlichs vmb ein rossysen, ze gebent einest in dem | Jar swenne man es an si vordret, vnd haben in daz guot gelihen, mit den selben worten als vor- | bescheiden ist, Vnd des zeinem vrkuende geben wir in disen brief versigelt mit vnserm Insigel. Der | wart gegeben, ze Badem, an der mitwochen nach sant Waltburch tak In dem Meyen, Do man zalt von | Cristes gebuert driuzehen Hundert Jar vnd da nach in dem zwey vnd zweinzigistem Jar — —

Am 21 April 1322 (abschriftliche Urk. im Archive Schwyz) theilen zu Walastad Hartman der Meier von Windegg, bevogtet mit Hern Ulrich von Montfort Ritter, und Werner der Elmer der Landamman von Glarus, der an der Herzoge Statt dabei war, „redelich" Eigene, welche Oesterreich und der Meier bisdahin gemein hatten. — Am 14 Brachmonat 1324 (Archiv Schwyz) sitzt „Wernher Elmer Amptman „ze Clarus" zu Gerichte ze Clarus, und fertigt einen neuen Kauf einer Alp in Silbrinen an die Frauen in Muotenthal. — Einen dritten Kauf einer Alp an Silbrinon thun die Frauen in Muotathal am 22 Brachm. 1331, und für den Verkäufer siegelt Her Ulrich von Wissenkilch, „vnser" Vogt ze Glarus (vergl. Stumpf 1606, S. 470, b).

Der sg. Oesterreichische Urbar, zusammengetragen 1303—1309, sagt: „Die Hertzogen, die meyger vnd vögte sint ze Cla„rus, söllent nemen" —; und: „Der meyer hat ouch da, vber lut „vnd guot zwing vnd bann, vnd richtet der Vogt dieb vnd freuel.

„Die vogthie ist aber lehen vom Riche, vnd das meyer ambt „vom gotzhuß ze Seckingen" (Abschrift aus dem Anfange des 16 Jahrhunderts im Staats-Archive Lucern, S. 101, b und 102, a). — Müller, der bei der Ausgabe 1806 eine reichere Quellen-Kenntniß besaß, wiewohl von den Chroniken noch stets befangen, erblickte doch zuweilen durch die Nebel die Wahrheit; aber die abgenöthigten Seufzer, Oesterreich vielleicht Unrecht gethan zu haben, machen sich meist nur in den Anmerkungen Luft. So sagt er (II, 35): „In der That „lag viel gutes und edles in diesen alten Habsburgern".

Für diesen Satz steht auf beinahe jeder Seite der Geschichte ein Beleg, und ganz unnöthig ereifert sich z. B. Tschudi (I, 228, 297 und 313) für sein Land Glarus gegen Oesterreich. Weder bei Schennis (s. Eichhorn Episc. Cur. Cod. Prob. 104), noch bei Glarus (s. den Urbar), sprachen die Herzoge das, den zwei Gotteshäusern zugehörende, Eigenthum an; wohl aber die Vogtei. Als Vögte setzten die Herzoge mit vollem Rechte über das Land Glarus ihren Amtman, oder Amman, oder Landamman, wie man ihn nennen will; mit vollem Rechte mochten sie in ihrem Namen irgend einen Andern zum Vogte oder Pfleger bestellen. Keineswegs aber hatten die Landleute ein Recht, den Landamman zu erwählen: denn nicht von unten herauf, sondern von oben herunter, wurde die richterliche Gewalt verliehen; und der Landamman (der Herrschaft Minister Vallis) ist eben der Richter (Iudex). Aber zu begreifen ist, daß nach König Ludwigs Siege bei Mühldorf über König Friderich (am 28 Herbstmonat 1322) die Zuckungen dieses Schlages auch in unsern Landen fühlbar wurden, und daß Glarus nun die Nähe der Schwyzer doppelt fühlte.

Daß dann auch das Land Glarus mit dem Lande Gaster, Vogtei und Eigen, unter Einen Amman gestellt wurde, hat so wenig zu bedeuten, als wenn Her Hartman von Ruoda mit Rothenburg, Zug und Bremgarten, auch die Stadt Lucern als Pfleger und Amtman unter sich hatte (Urk. vom 20 Augustm. 1320: Staats-Archiv Lucern). Denn diese Stadt, wie jenes Land, blieben fortwährend bei ihren besondern Rechten; und namentlich hat Lucern manigfache urkundliche Be-

weise von dem Wohlwollen ihrer Fürsten, keinen von ihrer Ungunst. Hatten doch selber die Herzoge (und welcher Fürst nicht?) in und von dem Reiche Vogtei und Eigen friedlich neben einander! Auch führen die Glarner so gut, als die Landleute zu Wesen (s. noch Tschudi I, 292, a), ihr eigenes Siegel, wenn beide Länder am 9 Heum. 1319 (Staats-Archiv Lucern) dem, kurz vorher von ihrer Herrschaft mit den Waldleuten abgeschlossenen, Frieden beitreten. — Das eigene Recht verfechten, zeugt von Muth; das des Gegners achten, von Edelmuth.

68.

1323, 7 Weinmonat.

(Archiv Obwalden)

Wir Graf. Jo. von Arberg Herre ze Vallensis vnd Lantvogt ze Vnderwalden ze Switz vnd ze | Vren tuon Kunt Allen dien die dissen brief sehent older hoerent lesen das die vorgescriben Waltstette | vnz an vnserz hoherbornen Herren Kunig Luduiges stat gumeilich huldu hant getan, | vnd gesworn ze des Riches handen mit dien gedingen vnd mit dem rechte alz si ie da her | Kungen vnd Keisern hant getan ieklicher in dien Lendern nach sinem recte. vnd mit solichen | gedingen han wir den eit von inen genomen, das si vnser herre der Kunig dem heiligen | Riche behaben sol noch von dem Riche nimer sol denkeinen weg verlazen. Wer aber | des wir gotte nicht getruwen, das si dekeinen weg von dem Riche wrden verlassen, | das sol dien vorgescribenen Waltstetten an ir eit nit gan noch rueren keinen weg, | Wir vergehen ovch das si mit dien gedingen huldu hant getan, das si von ir Lendern | nieman sol vur tegedingen an Keinen Lanttag, noch an kein gerichte vz ir Lendern, | noch enkeinen richter vber si setzen wan ei-

nen Lantman ane geverde, Vnd daſ | wir diſſen eit mit diſen gedingen an des Riches ſtat han enphangen dar | vmbe ſo geben wir vnſer Jngeſigel an diſen offennen brief zeinem geweren vrkunde, | alles des hie vorgeſcriben ſtat. Der wart gegeben ze Beggenriet an dem nechſten | vritage nach ſant Leodegarien tage, Jn dem Jare do man zalte von gottes | guburte drizehenhundert Jar vnd dru vnd zwenzig Jar.

Nicht nur Uri, ſondern auch Schwyz und Unterwalden (ſ. dagegen beim 19 Horn. 1291 die Urk. vom 27 Heum. 1324), ſollen von dem Reiche nicht verlaſſen werden; und der Waldſtädte Eid höret auf ſie zu binden, ſobald das Reich oder ſein König in ſolche Noth kommen ſollte, ſie an Jemand verpfänden zu müſſen. Den Landleuten darf vor keinen Landtag des Landgrafen geboten, ſie auch außer ihre Länder vor kein Gericht (nicht Oeſterreichs, ſelbſt nicht des Königs Gericht, das Heinrich am 3 Brachm. 1309 ſich noch deutlich ausbedungen) gezogen werden. Und kein Anderer, als ein Landman, darf über ſie zum Richter geſetzt werden: die, beim 1 Auguſtm. 1291 zum Erſtenmal auftauchende, Forderung, welche ſogar König Heinrich nicht zugeſtanden und verbrieft hatte, gibt nun König Ludwig zu, der doch noch in den ihm zugewandten Reichsſtädten mit freier Hand das Schultheißen-Amt ſelber beſetzte oder weiter verlieh.

Daß es Bürger und Landleute gelüſtete, ihrem Oberherrn ſolche Bedingungen vorzuſchreiben, ſobald ſie es ohne Gefahr wagen konnten, iſt erklärlich; erklärlich iſt aber auch, daß nur ein König auf wankendem Stuhle derlei Anſinnen entſprechen mußte. Wie gering iſt die Macht des, außer allem Zuſammenhange, vereinzelt daſtehenden Landvogts! und wie bald ward auch ſein Anſehen verdrängt, oder mußte erliſchen! Erſt im neunten Jahre, ſeit Ludwig von Baiern den Königsnamen trug, konnte er die Huldigung der Waldleute erhalten, und dazu eine ſolche, nachdem er vor bald einem Jahre ſeinen Gegner, Friderich von Oeſterreich, geſchlagen und gefangen hatte. „An das Reich gehören" wird um dieſe

Zeit gleichbedeutend mit „sein eigener Herr sein"; und ward von nun an ein Verband noch anerkannt, so geschah es nicht sowohl um dem bedrängten Reiche schuldige Dienste zu leisten, sondern um von dem bedrängten Oberhaupte mit guter Art das Uebrige der Reichsrechte und des Reichsgutes zu empfangen. Diese Selbstsucht, welche von den Fürsten herab alle Reichsglieder gefesselt, ohne daß die königliche Unmacht mehr abwehren konnte, hatte die Folge: daß im Innern des Reiches mehr und mehr Schranken aufstiegen, indessen gegen Außen die Schlagbäume niederfielen, und des Landes Marken dem Fremden durch die Heimischen bloßgestellt wurden.

Uebrigens bezeichnen die ungewisse Lage der Dinge noch besonders die gleichen Briefe vom 23 März 1316 und 5 Mai 1324 (Tschudi I, 277 und 300), und die zwei nächstfolgenden merkwürdigen Urkunden vom 4 Mai und 16 Wintermonat 1324. — Die vorstehende Huldigung hat Tschudi I, 299, a, nie verlegen, mit unzeitiger Erfindung eingeleitet.

69.

1324, 4 Mai.

(Archiv Schwyz.)

Prudentibus viris . . Vniuersis Hominibus Vallis in Switze nostris et Imperij fidelibus dilectis.

Ludowicus dei gracia Romanorum Rex semper Augustus. Prudentibus viris —— Vniuersis Hominibus Vallis in Switze suis et Imperij fidelibus dilectis | graciam suam et omne bonum. Super pressuris et tribulacionibus, quibus per nostros et Imperij emulos afficimini, prout referente Religioso viro —— Exhibitore | presencium intelleximus, vobis conpatimur puro corde — Fidelitatem vestram nobis precaram scire volentes, quod in instanti Festo Pentecostes cum armatorum | multitudine, in Campis erimus constituti

contra nostros et Imperij inimicos potenter et magnifice processuri. Immo treugas inter nos et Livpoldum Ducem | Austrie initas reuocauimus, Ita quod in die Penthecostes eedem treuge exspirant. Vnde et vos taliter disponatis, Vt treugas siquas cum nostris et vestris | Hostibus iniuistis similiter reuocetis, Sic, quod treugis, vestris exspirantibus cum a nobis requisiti fueritis in succursum cum armis sicut melius poteritis veni- | atis. Ipsosque nostros et vestros Aduersarios, predictis vestris treugis exspirantibus modis omnibus ad hoc aptis hostiliter inuadatis, Ceterum sciatis, quod si aliquas | litterarum concessiones propter inportunitatem petencium admisimus, vobis infructuosas pariter et molestas illas, inspectis vestris incommodis, moderabimur in ad- | uentu nostro, ad illos terminos, secundum quod sciuerimus vestris desiderijs arridere. Demum sciatis, quod si cum Livpoldo Duce Austrie nos aliquos tractatus | pacis vel concordie habere contigerit, Vos illis, sicut et alias scripsimus nullatenus excludemus. Datum in Frankenfuort iiij. Nonas Maij. Regni | nostri Anno Decimo: —

70.

1324, 16 Wintermonat.

(Staats-Archiv Lucern.)

Wir Friderich, Egebrecht, vnd Egeli di Schultheitzen, Vnd wir der rat .. der alt vnd .. der nvwe, Vnd di Burger | gemainchlichen ze Schafhusen, veriehen vnd tuon chunt offenlich an disem briefe, Daz wir vns verbunden haben dem | hohen fursten Hertzogen

Lupolden von Osterrich vnd von Stire, ze hulden an vnsers lieben herren kunig Friderichs von | Rom sines bruders, stat, nah Sand Johans tag ze Svnegihten der nv nast chvmt, swenne daz von sinen wegen an vns | gesuchet wirt, vnd sulen daz tun an allen furzog, Mit solichen gedingen, Daz wir im gebunden sulen sin, in allen | den rehten, als wir sinem vater vnd andern Romischen kunigen gebunden sin gewesen mit dienst vnd mit guoten truwen | an alle geuerde, Also, ob Hertzog Ludewig von Payren, mit gewalt her in daz land zuge, daz wir danne dem vorgenanten | vnserm Herren Hertzog Lupolden, mit vnser maht, wider den, beholfen sulen sin, ane alle geuerde. Were aber, daz er vnsers | dienstes bedorfte ze schirmen sin land oder sin luete, den sullen wir im tuon, darnah als ez verre oder nahen ist, gewonlich | vnd mueglich, als wir e Romischen kunigen getan haben. Wir veriehen och, daz wir der Pvntnusse vnd des aides | dem wir im tuon sullen, im als lange gepunden sin, vntz daz vns sin bruder der vorgenant kunig Friderich vngeuangen | vnbetwungen, vngepunden vnd als ein ledig man, do von ledig lazze. Were aber daz der vorgenant vnser Herre kunig Friderich | in der vanchnusse sturbe des got niht engebe, oder sust ab gienge, dennoch sullen wir dem vorgenanten Hertzog Lupolten | gebunden sin in aller wise, als do vor geschriben ist, vntz daz des Riches Stete bedenthalb, in Kostenzer vnd in Basler | Bischthuomen, einem Romischen kunige gehuldet hant, vntz an vns, so sin wir danne alrerst enpunden vnser aides | Vnd daruber ze einem vrchunde der vorgeschriben dinge, geben wir dem vorgenanten Hertzogen Lupolten, disen brief versigelten | mit vnser Stette Insigel. Der ist geben ze

Schafhusen, an Sand Othmars tag, do man zalt von christes geburte | Drutzehen Hundert Jar, vnd dar nah in dem vier vnd zwainzigistem Jare . .

71.

1328, 28 Jänner.

(Stadt-Archiv Lucern.)

Allen dien, die disen brief sehent, oder hoerent lesen kunden wir Jacob von Littowe ritter, Johans von Bramberg, Burkart Walcher, Johans von Malters, Marchwart Truman, Volrich von esschibach, Walther vf der ruse, Volrich vf der mura, Herman sweicman, Heinrich vf der ruse, Volrich | von eich, Walther von Greppen, Burkart Hofmeiier, volrich tripscher, Heinrich von Sewelisperg, Johans sideler, volrich erler, Walther von reitenowe, Ruodolf von A, Volrich Smid, Johans von Greppen, Arnold von Langnowe, Peter von Hohdorf, Peter von Sewelisperg, Heinrich von rota, vnd Wernher | rodeller, burger ze Lutzern, vnd veriehen einhelle an disem brieue, Wan es in dem Land zwiuellich vnd wunderlich gat, vnd vnser herschaft von Oesterrich, von der wir hilf vnd rat han solten, in dem Land ietz bi vns nut ist, das wir dur nutz vnd ere der vorgenander vnser herschaft | vnd ovch der stat ze lutzern mit ein ander vber ein komen sin einhelleklich bi geswornen eiden mit vfgehabener hand, der dinge, du hie nah geschriben stant, als wir och ellu iar zwurent sweren ze der Capelle, so man ze Lutzern einen rat setzet. Wir sin vber ein komen, swer vsse ald inne | die vorgenanden vnser herschaft drucken ald krenken wolte an dien rechten, du si ze Lutzern han sol, oder swer vsse ald inne

die ſtat ze Lutzern drucken ald krenken wolte an ir rechte, an ir geſwornem gerichte, an ir friheit, die ſi het beſigelt vnder der vorgenander vnſer herſchaft | vordern Ingeſigeln, vnd an ir guoten gewonheit, die ſi von alter het gehebt, dem ſullen wir widerſtan veſtelich vnd gemeinlich, ſo verre vnſer lib ald guot erzugen mag, vnz wir es an die vorgenanden vnſer herſchaft bringen, vnd ir willen dar vnder empfinden. Waer och, ob vnſer | deheiner erteilte, oder ſus redde vnſerr herſchaft ald der ſtat nutz vnd ere, das ieman dar vmb den, oder von dirre gelubde wegen deheinen ſunderlich drucken ald vehen wolte, den ſullen wir gemeinlich vnd veſtelich haben vnd ſchirmen bi geſwornem eide ane geuaerde. | Bedoerft och vnſer deheiner des andern ze tagen, ald ze tegdingen, da ſol ieglicher dem andern behulfen ſin mit gotte vnd mit recht, als in ſin eid wiſet, vnd als ein frund dem andern, vnd ein burger ze Lutzern dem andern billich tuon ſol ane geuaerde. Beſchaeh och dehein | ſtos ze Lutzern vnder armen ald richen, dar zuo ſullen wir vns einhaelleklich vnd willeklich fuegen vnd arbeiten bi dem vorgenanden eide, wie wir das zerlegen vnd vberkomen ze allem guote, vnſer herſchaft vnd der ſtat ze nutz vnd ze ere. Vnd alles des ſo da vorgeſchriben | ſtat, han wir vns verbunden gegen ein ander, vnd gen allen dien, die ſich noh ze vns mit eiden verbindend werdent, ze haltende hinnan ze vnſer vrowen liechtmes, vnd dar nah funf iar du naehſten. Vnd des ze einem vrkunde hat vnſer ieglicher ſin eigen ingeſigel gehenket | an diſen brief. Dis beſchah ze Lutzern an dem naehſten donrſtage vor der vorgenanden liechtmes, do man zalt von gottes geburte drizehenhundert vnd zweinzig iar, dar nah in dem achtoden iare.

Seit Müller geschrieben, und nach dem Untergange der alten Eidgenossenschaft die Archive zugänglicher geworden, kann namentlich auch die Geschichte Lucerns viel urkundlicher dargestellt werden; allein noch hat Cysat in seinen Collectaneen viele Briefe verzeichnet, die zur Stunde (soweit mir bekannt ist) nicht wieder aufgefunden sind. Diese Lücken machen sich gerade auch fühlbar, wenn die Forschung herabsteigt in die Zeit des Eintrittes der Stadt Lucern in den Bund der drei Länder, und eben auf diesem bedeutsamen Ereignisse liegt noch ein großes Dunkel. Zwar hat Felix Balthasar schon im J. 1782 eine „Urkundliche Geschichte des Luzerner- „oder vier Waldstättenbundes" gegeben, dabei aber einige wichtige Belege nicht benutzt oder nicht gekannt; Müller hat überdieß die Urkunden mißverstanden, und fertigt sie mit großer Eile in einer Anmerkung ab, indessen er (noch mehr als Balthasar) sich leichtgläubig den spätern Chroniken hingibt. Aber die Behauptungen, z. B. wegen Verweigerung des Soldes für den Zug nach Colmar, und über Erhöhung des Ungeltes, was Oesterreich besonders zur Last gelegt wird, können keineswegs erwiesen werden; und (was wichtiger ist) die neue Zofinger Münze wurde in Lucern eingenommen und ausgegeben nicht nur am 14 Brachm. 1309 (s. oben), sondern auch am 30 Mai 1327 (Archiv Engelberg), und selbst noch am 2 Jänner 1332 (Archiv Muri): die Weigerung der Lucerner, sie anzunehmen, fällt hinter den Bund. Damit geht freilich der Hauptreiz aus Müllers Darstellung verloren, und wir müssen uns um andere Ursachen umsehen.

Diese werden sich finden in der allgemeinen Gährung jener Zeit, während welcher ein Jeglicher die Zerwürfnisse Ludwigs von Baiern und Friderichs von Oesterreich unter sich, und ihre schwierige Stellung zu Reich und Kirche, für den eigenen Vortheil zu benutzen suchte; dazu kommt die besondere Lage Lucerns, zwischen dem Eigenlande der Herzoge, und zwischen den drei Thälern, welche die Stadt, erst noch gewohnt neben oder gar unter sich zu erblicken, jetzt durch Benutzung der Umstände an Unabhängigkeit ihr voraneilen sah. Das Beispiel reizte; und irgend welche, vielleicht unbedeutende, Dinge, welche Niemand zu unserer Kunde gebracht hat, mögen zum

Ausbruche Veranlassung oder Vorwand geworden sein. — Bevor ich es wage, den einzelnen Urkunden Erläuterungen nachzusenden, erlaube ich mir aus der obenangeführten Schrift des Lucerner Patriciers Balthasar einige Stellen herzusetzen.

„So gewiß es ist" (heißt es S. 18), „daß die Rechte „der Natur und der Völker geheiligte Rechte sind, so schwer „hält es gleichwohlen, den Grad zu bestimmen, wo die offen„bare Nothwendigkeit gestattet, nach Freyheit und eigener „Selbstherrschaft zu streben, und sich von den Banden der „Obergewalt loszuwinden. Der glückliche oder unglückliche „Erfolg giebt gemeiniglich die beßte Regel, und es hat der „Gesellschaft, die sich frey gemacht, nie an Vertheidigern und „Gründen gefehlt, so wie es dem Fürsten und Einzelherrn „nie an denselben ermangeln wird. Stärke, Macht, Glück „und Klugheit sind die Grundursachen der Einzelherrschaft, „und ihre Grundveste: sie sind es aber auch der freyen Völ„ker und der Republiken, und für diese, wie für jene, das „urkundliche Siegel der Befügsame und der Dauer".

Mit diesen Worten führt der Schriftsteller die Geschichte des Lucerner Bundes ein; und mit folgenden Bemerkungen begleitet er die Verbindungs-Briefe vom 28 Jänner 1328 und 13 Weinmonat 1330:

„Einmal die Absicht war, sich gegen Beleidigungen zu „sichern, und dabey wurde auch dem gemeinen Beßten und „der Herrschaft — wenigstens dem Scheine nach — das Wort „gesprochen" (S. 22). — „Dem ersten flüchtigen Anblicke „nach hatten die angezogenen Verbindungsbriefe für das In„teresse von Oesterreich keine bedenkliche Außenseite, im In„nern aber verbargen sie doch den Entschluß, eine sothane Ver„bindung weiter auszudehnen, das ist, sich allmählich dem „Bündnisse der drey Waldstätte zu nähern" (S. 25).

Hätte Balthasar Recht, und wäre die in diesen Briefen angelobte Beschirmung der Herrschaft nur Schein, so könnte auch im Lucerner Bunde — er gieng von ebendenselben Bürgern aus — der Vorbehalt der Rechte Oesterreichs nur Schein sein: was würde dann aus den Eiden? Und wäre es so, wie vertrügen sich diese Verbindungen gegen der Herzoge Vogtei-Gewalt mit dem Stadtbriefe vom 4 Mai 1252,

den sie jährlich in der Capelle beschwuren, und welchen Schwur sie hier namentlich anrufen?

Uebrigens traten am 1 Weinmonat 1328 (Stadt-Archiv Lucern) Walther von Hunwile Ritter, und Werner von Hunwile sein Vetter, dieser ersten Verbindung ihrer Mitbürger bei.

72.

1329, 1 Weinmonat.

(Archiv Uri.)

Wir Lvdouick von gots genaden, Romischer Cheiser ze allen ziten ein merer des Richs, Enbitin den be- | scheidin vnd wisen Lvten .. den Lantammannen .. den Burgern .. vnd den gemainden gemainchlich, zv | Switz, zv Vra, vnd zv Underwalden, vnsern liebin getruwen, vnser huld vnd alles guot, Daz ir ze allen ziten | vnserm gebot vnd bet so gehorsam vnd berait sint, des danchin wir evch vlizichlichen, vnd beuelhen ew als wir | dich getan haben, vnsern liebin Marschalk, Winanten den Boch vnd sin Erben, besunderlich an dem Zolle zve | Fleula, den wir ime, vnd sinen Erben als ir wol wizzent, vmb tausent March versetzet han, den suelt ir im | vnd sinen Erben, bey vnsern hulden antwurten, vnd nieman anders, wan er vns vnd dem Riche von des Edeln | Graf Wernhers von Hohenberch todes wegen, der leiplich Erben nicht enlie, ze lehen an erstorben, vnd waer auch | daz, das er noch lebte, So het er doch so verre wider vns vnd daz Riche missetan, daz vens vnd daz Riche der selb | Zol zvo lihen an gevallen billich ist von rechtes wegen, Da von wellen wir vnd gebietin ew auch bei vnsern | hulden, ob ir mit iemant chainen vrid habent, da von er oder sin Erben gehindert mocht werden, in deheinen | wege, daz ir sv den

nicht lazzent hindern, dez wellen wir nicht enbern, wan ir chein gedinge, gelubde, noch | fride getuon, noch gemachen muegt, da von vns vnd dem Riche chein schade auf stande, oder Cheiserlich gyft | oder satzunge, gehindert sulle werden in Cheinim wege, Vnd waer auch ob evch iemant dar vber icht anspre- | chen, muegen, oder dringen wolt, da sullen vnd wellen wir ev beholffen sin, so wir verrist chuennin vnd muegin | Vnd dar vber ze Vrchund geben wir ev disen disen brief mit vnserm Cheiserlichen Insigel versigelten, Der | gebn ist zvo Pauie, do man zalt von Christes geburt, driutzehenhundert Jar, dar nach in dem Neun vnd zwein- | tzigistem Jare des Suntages nach Mychahelis, In dem funftzehenden Jare vnsers | Riches vnd In dem Andern des Cheisertums .., ..,—

Es ist gewiß: Reichsglieder durften keine Verbindungen und Verträge eingehen, die der Hoheit des Reiches zuwiderliefen; aber war nicht bereits das Reich zum Hausgute dieses oder jenes Fürsten geworden? und Ludwig von Baiern, der sich Römischen Kaiser nannte, trug an der Mißachtung und dem Verfalle des heiligen Römischen Reiches eine nicht geringe Schuld.

Johannes von Attinghausen, unbekümmert um Ludwig, bezog den Zoll „an vnsern willen, wort und gunst, ettwie „vil iar" (Urk. des Kaisers vom 19 März 1344: Archiv Uri); bis sich das Reichshaupt, um doch etwas zu bekommen, mit seinem Dienstmanne in gütlichen Vergleich einließ. Allein der Freie war eben nicht der beste Zahler: wenige Monate vor Ludwigs Tode, noch am 26 April 1347 (an Donrstag nah Georij: Archiv Uri), forderte „Margareta von Gotes gena- „den Roemische Keyserinne ze allen ziten mererinne dez Richs" ihn dringend auf, die nach Uebereinkunft schuldigen vierhundert Gulden unverzüglich zu entrichten; ob Attinghausen, wie sie erwarten mochte, ihr „daran besunder dienst" that, weiß ich nicht zu sagen.

73.

1330, 13 Weinmonat.

(Stadt-Archiv Lucern.)

Allen den, die disen Brief ansehent, oder Hoerent Lesen, kvnden wir Johans von Branberg, Schultheisse, ze Lutzerren, Jacob von Littovwe, vnd Ortolf sin svn Rittere, Burkart Walcher, Johans von Malters, Marchwart Trutman, | Wernher von Hvnwil, Volrich von Eschibach, Walther vf der Ruse, volrich vf der Mure, Herman Sweigman, Heinrich vf der Ruse, Claus im kilchoue, volrich von Eich, Ruodolf von A, Peter von Wissenwegen, Jacob von Camplevn, Johans sin svn | Burkart Hofmeiger, Heinrich von Sewelisperg, Wernher von Rikenbach, Arnold von Ruopingen, Wernher von Greppon, Johans sin svn der Elter, Walther von Greppon, Heinrich von Rota, Wernher von Wangen, volrich Tripscher, Claus von Stans, Johans Sidler, Heinrich | Zinge, Burkart von Garten, Peter von Hochdorf, Chvonrat Rentze, Chvonrat von Mose, Wernher von Gvndoldingen, Ludewig von Ruswil, vnd Diethelme der Schriber, Burger ze Lutzerren, vnd vergehen einhelleklich an disem brieue, Das wir durch fride vnd gnade | vnd dur nutz vnd ere, vnserr Hochgeborner Herren, — — Der Herzogen von Oesterrich, vnd ovch der Stat ze Lutzerren, mit ein andren einhelleklich, vber ein komen sin, mit geswornen eiden, die wir har vmbe getan haben, gegen den Heilgen, mit vf gehaben handen, vnd mit gelerten | worten, als ovch wir ellu Jar zwurunt Swerren, ze der Capelle so man einen Rat setzet, Swer der ist, der vnser Herschaft die vorgenanden, druken oder bekrenken wolte, an den rechten die

si ze Lutzerren han sol, ald Swer der ist, der die stat ze Lutzerren, an ir rechte, an ir ge- | swornen gerichte, ald an ir Friheit, die si besigelt hat, vnder der egenanden vnserr Herschaft, vordern Ingesigeln, druken, Swechen, ald bekrenken wolte, ald an der guoten gewanheit, als du stat, vnd die burger ze Lutzerren gehept hant, das wir dem widerstan sullen vesteklich, | vnd gemeinlich, So verre vnser Lip vnd guot, erzugen mag, alle die wile, vntz das vns gemeinlich, oder den meren teil, vnder vns, weger vnd besser dvnket, das wir wichen sulen, denne vur sich ze Habenne, ane alle geuerde. Dar zuo sin wir ovch einhelleklich, bi dem selben eide | vber ein komen, ob vnser deheiner ertheilte, ald sus rette, oder wurbe, vnserr Herschaft ald der Stat nutz vnd ere, vnd den ieman dar vmbe, oder von dirre gelubde wegen, ald von dero die wir vormals, getan haben, Svnderren oder vehen, vnd druken wolte, oder besweren mit keinen | Sachen, Das wir den vestklich vnd ernstlich Haben svn, vnd im bi geswornem eide, iemer me Helfen vnd raten svn, wa vnd an welen stetten es im von dirre sache wegen notdurftig wirt, ovch ane geuerde. Wurde ovch dehein stos, vnder Richen, oder vnder Armen, ze Lutzerren, | da sullen wir vns zuo fuegen, vnd mit guoten truwen werben, das es zer Leit werde, vnd ze guote bracht, als schiere so vns das vur kvnd, also das der vorgenander, vnserr Herrschaft, vnd der Stat, an ir gerichten, ir recht nut geswechrot werden, mit keinen Sachen. Aber svnder- | lich aller der vorgeschribener sachen, Han wir vns gegen ein ander verbvnden, vnd gegen allen dien, die sich nu zuo vns gebvnden Hant, oder noch mit eiden sich zuo vns verbindent, steitte ze Habenne, vesteklich, vnd ernstlich,

mit gantzen truwen, Hinnan ze vnserr Frowwen tage zer Liechtmes | der nechst kvnd, vnd von dannan hin, zwei Jar, du ane vnder Lasse nechst kvnftig werdent, ane die sache, du da vor vs behept ist, da wir iemer me sullen ein andren behulfig sin, alles ane geuerde. Har vber das dis von vns allen, vnd von vnser ieglichem steitte vnd | vnuerkrenket belibe, in allem dem rechte, vnd mit allen den gedingen, als da vorbescheiden ist, So hat vnser jeglicher sin eigen Ingesigel an disen brief gehenket, vns allen gemeinlich, vnd vnser jeglichem Svnderlich ze einer vergicht dirre vorgeschribener Sache. Der | geben wart ze Lutzerren an dem nechsten Samstage, vor sant Gallen tage, do man zalte von, Gottes geburte, drutzehenhvndert Jar dar nach in dem Drissigosten Jare.

Jeder Hof, der an das Gotteshaus Murbach-Lucern gehörte, hatte einen Meier (Villicus) und einen Kelner (Cellerarius): diesen, vorzüglich zur Verwaltung der Einkünfte; jenen, als Richter über die Twingsrechte, d. h. er übte "Twing „vnd Ban". Wo jedoch das Grundeigenthum nicht bedeutend genug war, um beide Beamte zu beschäftigen und zu ernähren, erscheint nur der Meier; wie, aus diesen oder andern Gründen, anderwärts nur der Kelner (z. B. in Sarnen, zu Boswile). Für den einzelnen Hof Lucern, in den auch die Stadt gehörte, als welche auf des Klosters Eigenthume ruhte, kommt der Name Meier selten vor, dafür ein Paarmal Scultetus; meistens aber Amman (Minister), der mit dem Meier-Amte noch eine höhere Stellung in sich vereinigte (s. oben beim 30 Jänner 1282). So erscheinen schon am 4 Mai 1252 (s. oben) „Her Walther der Amman, der Rat „vnd du menigi der burger von Lucerren", und so erscheinen noch am 16 Augustm. 1293 (Staats-Archiv Lucern) „Her „Walther von Hvnwile der Amman, der Rat vnd die burger „von Lucerren". — Allein die Stadt Lucern hatte nicht nur Twings- oder Hofrechte, sie hatte auch Burgrechte; und

diese letztern wurden theils durch Vergünstigungen des Grundeigenthümers (Dominus), des Abtes von Murbach, theils durch solche des obersten Vogtes (Supremus Aduocatus), namentlich Königs Rudolf, bedeutend erweitert. Zur Beschirmung und Uebung dieser Stadtrechte war den Bürgern ein Rath verstattet worden. Als Haupt desselben erscheint am 1 April 1297 (Staats-Archiv Zürich), neben Hern Walthern (von Hunwile) dem Amman, zum Erstenmale Her Heinrich der Kelner (von Sarnen) Burgermeister von Lucerren; allein diese letztere Benennung kommt nur noch in einer Urk. vom 26 Augustm. 1298 (Staats-Archiv Lucern) vor. Nach dieser Zeit tritt ein Schultheiß an die Spitze des Rathes; und zur Scheidung und Vollziehung (Ausrichtung) der Raths-Urtheile wurde Woche für Woche ein Richter bezeichnet (Aeltestes Rathsbuch I, a; 9, 10.)

Außer daß am 3 März 1296 (Stifts-Archiv Lucern) ein „Jo. Aduocatus Lucernensis", räthselhaft durch sein einmaliges Erscheinen, genennt wird; war die Vogtei-Gewalt über die Stadt dem Vogte von Baden aufgetragen (s. oben 10 April und 30 Brachm. 1293): auf Werner folgte, noch vor dem 2 Heum. 1298, an welchem Tage er mit König Albrecht auf dem „Hasenbühel" übernachtete (Urkunde vom 18 Heumonat 1329: Archiv Sursee), als Vogt von Baden Heinrich der Meier von Zofingen. Dieser Vogt Heinrich hatte, mit Lucern, auch Rothenburg unter sich (Urkunde vom 31 Weinmonat 1307: Staats-Archiv Lucern). Diese Eine Person Heinrichs, des Meiers von Zofingen und des Vogtes von Baden, hilft übrigens mitbeweisen, daß das Eigenthums-Recht über die Stadt Zofingen von S. Mauritien Stift bereits an den Herzog Albrecht übergegangen war (vergl. damit 2 März 1259). — Am 2 Brachmonat 1314 (Archiv Rathhausen und Sursee) war Her Heinrich von Rümlang, Ritter, Pfleger der Herzoge zu Rothenburg: der Erste seit dem Erlöschen des Hauses der Freien von Rothenburg, der das obere Land gesöndert von der Vogtei Baden verwaltete (was Cysat, und nach ihm Andere, dagegen vorbringen, beruht auf einem Irrthume). Es ist wohl derselbe Heinricus Miles de Rümlang, der am 15 Winterm. 1315 am Morgarten unter

den Erschlagenen war (Jahrzeitbuch der Propstei Zürich). Nach dem von Rümlang kam Her Hartman von Ruoda, Ritter, an die Vogtei Rothenburg; unter diesem geschahen die Dinge, von welchen hier die Rede ist.

König Albrecht ist zu Lucern am 26 März 1299 (Besiegelung der Urk. seiner Söhne für das Kl. Cappel: Gerbert Crypta N. p. 119), am 29 März (Stadtrecht für Sursee: Archiv dieser Stadt), und am 30 März 1299 (für die Erben Jordans von Burgistein: Lüthy 1812, S. 373). In diesen Tagen mag auch der König der Stadt Lucern einen Schultheißen gegeben haben; doch begegnet mir dieser Name urkundlich nicht vor dem 7 März 1304, und zum ersten und einzigen Male erscheint (Urk. vom 31 Weinm. 1307), als Schultheiß, Peter an der Brugge. Nach ihm nennen die Urkunden, vom 10 Jänner 1313 (Stifts-Archiv Münster) bis zum 23 Weinmonat 1326 (Staats-Archiv Lucern), den Schultheißen Walther von Malters. Sein, kurz vorher oder bald darauf erfolgter, Tod fällt bereits in die Zeit der Reibungen oder ward eine Mitveranlassung derselben. Denn das, von dem Custos Walther Kotman geführte und von 1311 bis 1335 reichende, Registrum Custodie Monasterij Lucernensis enthält (Bl. 13, b) folgende nicht unmerkwürdige Angabe:

Anno domini M. CCC. XX. viiij, ad Natales Christi (also 25 Christm. 1328), Johanne de Bramberg Ciue Lucernensi tunc, licet non collato sed vsurpato sibi (diese drei groß gedruckten Worte sind, wiewohl weggeschabt oder ausgekratzt, doch noch mit einiger Anstrengung herauszulesen) officio Sculteti, a dominis ducibus conferendo Sculteto, presidente in consilio Lucernensi, et de hoc etiam tractante, positum est interdictum ab eodem Johanne Bramberg et aliis consulibus, et a Ciuibus Lucernensibus acceptatum et obseruatum, — (Verbot der Opferkerzen wegen) —. Was diese Anmaßung des Johannes von Bramberg noch bedeutsamer macht, ist, daß er sich in dem Siegel der Urk. vom 13 Weinm. 1330 Scultetus Lucernensis nennt, wogegen das kleinere vom 28 Jänner 1328 diese Benennung noch nicht enthält: er hat also in der Zwischenzeit die Belehnung von den Herzogen erhalten. — Uebrigens beweiset die Jugend des Schultheißen-Amtes in

Lucern schon das Reg. Custod. (Bl. 42, a — 43, b), welches, da es vom Propst bis zum „Bartscherer" der Klosterherren die bestimmten Lichtmesse-Kerzen bezeichnet, dem Amman und dem Kelner unbedenklich die ihrigen zutheilt, hingegen dem Schultheißen nur „von nuwer gewonheit und von „liebi, nit von rechte".

Balthasar (Urk. Gesch. S. 23) übersah den innern Zusammenhang der beiden Verbindungs-Briefe vom 28 Jänner 1328 und vom 13 Weinm. 1330, welch letzterem an demselben Tage der Ritter Otto vom Thurne, obwohl kein Bürger Lucerns, vollkommen beitrat. Am 21 Weinmonat 1330 versammelte sich die Gemeinde reicher und armer Bürger zu Lucern in der Capelle, und bestätigte, sich selber dazu bindend, was Schultheiß und Neue und Alte Räthe beschworen hatten. Auf diese Weise hat sich die anfangs geheime Verbündung Einzelner herausgewagt, und nach zwei Jahren durch Raths- und Gemeinde-Beschluß Genehmigung erhalten. Diese drei Hauptbriefe sind bei Balthasar (S. 60 — 70) abgedruckt.

Edle, d. h. Reichsfreie (Nobiles), hat es in Lucern meines Wissens keine gegeben. Man könnte kümmerlich ein Duzend Ritter zusammenbringen, die entweder als Bürger in der Stadt saßen, oder als Gäste da aus- und eingiengen; es waren fast ausschließlich Dienstmanne Murbachs oder Oesterreichs. Kaum einer oder zwei Dieser saßen im Rathe; alle übrigen waren einfache Bürger, meist Handwerksleute, wie denn in der Urk. vom 1 Weinm. 1328 namentlich „Peter „von Hochdorf der Gerwer" bezeichnet ist. Von den Gütern, Höfen, Dörfern, aus welchen sie in die Stadt Lucern gezogen, behielten sie das Wörtchen „von" bei; ein Rath aus „lauter Junkern" ist nur in Henne's Schweizer-Chronik I, 270 vorhanden.

74.

1330, 13 Wintermonat.
(Stadt-Archiv Lucern.)

WIR Otto von gots gnaden Hertzog ze Osterrich vnd ze Styr Herre ze Chrayen vf der March vnd ze Portnawe veriehen vnd tuon chunt | offenlich mit diesem brief allen den die in ansehent lesent oder hoerent lesen- Daz wir mit vnsern getruwen liben .. den Purgern vnd der Stat | ze Lucern, vmb di Stukche di her nach geschriben sind vnd di stoezzig waren, gentzlich vberein chomen sin, vnd mit in lieplich verrichtet sin | mit solicher bescheidenheit, daz wir maht vnd gewalt haben sullen einen Schultheizzen ze Setzen, in der Stat ze Lucern, der iar vnd tag ein gesezzen | burger da selb gewesen si an geuerde, vnd sol ouch der sitzen pi allen iren raeten, als ez gewonlich her chomen ist, vnd sweren, vnser vnd ir rehtung | ze behalten, vnd ze volfueren, vnd armen vnd richen gemeinlich ze rihten, vnd der burger rat ze helen, an allez geuerde, Ez sullen ouch der selben | Purger ein rat den andern welen vnd wenne daz geschiht e daz ez geoffent werde, so sullen si daz vnserm vogt von Rotenburg, wer denne da | vogt ist fur bringen geschribens, vnd wer daz der selb vnser vogt, vnder den erwelten, einen oder mer, funde, mit guoter chuntschaft vor dem | Rat der archwenig vnd vnfueglich wer, den sullen si vercheren, vnd einen andern der fueglich si an sin stat geben vnd wenne daz beschiht, oder | daz er dheinen vnfueglichen funde, so sullen si iren rat fur sich haben, vnd sol ouch der vogt ob er wil da pi sin, da der Rat swer, vnser | vnd ir reht ze behaltenne, vnd ze volfueren, als vns vnd in

nutzlich vnd fueglich ist. Dar zuo so han wir in ouch vnser gunst vnd gueten willen | geben, daz si daz Sinntuem, vnd daz Hirttentuem, selbe besetzen sullen, als in daz fueget, vnd als der Stat nvtze vnd guet ist, vnd dar an sullen wir | si niht irren noch engen. Auch sullen wir in gvnnen, daz si in den welden, wunne vnd waid haben sullen, vnd die selben weld niezzen vnwest- | lichen, vnd sullen in den selben welden haben, alle di reht vnd gueten gewonheit, di si vor gehabt habent vntz vf den tag daz vnser getruwer | Hartman von Ruoda des ersten ze Rotemburg vogt wart. Wolten aber si dar vber wuestlich griffen, daz sol vnser vogt vndersten, Vnd | des zu einem vrchund geben wir in disen brief versigelt mit vnserm Insigel, Der ist gebn ze Ach, do man zalt von Christs ge- | burt Drvzehen hundert iar dar nach in dem Drizzigsten iar an Zinstag nach sand Martins tag.

Durch diese Urkunde lernen wir den Gegenstand der, zwischen Oesterreich und Lucern eingetretenen, Zerwürfnisse näher kennen; ich erlaube mir über die einzelnen Puncte Einiges zu bemerken.

1. Der Oberherr oder die Hoheit hatte unbestreitbar das Recht, in der Setzung und Entsetzung seines Richters, hier des Schultheißen, völlig freie Hand zu haben; und es war die richterliche Stellung eine von der Verwaltungs-Behörde der Stadt durchaus unabhängige. Allein die Bürger — noch bevor sie daran denken konnten, die Wahl des Schultheißen von sich abhängig zu machen (und die Reichsgeschichte dieser Zeit liefert hiezu vielfache Beweise) — suchten zu erreichen, daß derselbe mindestens aus der Zahl der Bürger genommen werden und im Rathe sitzen mußte; der Herzog gab dieser Bewegung nach. Dadurch wurde möglich, den Richter zum Geschöpfe des Rathes zu machen. Eine Satzung Lucerns aus der Zeit vor dem Morgarten-Kriege sagt: „Och ist der

„Rat uber ein komen, Swenne sich der Schultheisse, vnd ..
„der amman zvo dem | Rate gesetzend, daz si von dem Rate nut
„svllen gan bi der buosse, als der Rat uber | sich gesetzet hat.
„Dar zvo svlen si zuo dem Rate komen, swenne man nach inen |
„sendet, bi der selben buosze, vnd svlent ovch ze Rate komen
„bi der glogun ovch bi. iij. ß." (Aeltestes Rathsbuch Bl. I, a; 12). — Das war der einfache Keim, aus welchem sich die Giftpflanze der Vermischung der Gewalten allmählig entwickelte, bis sie in den letzten drei Jahrhunderten der alten Eidgenossenschaft ihre volle Reife erlangte.

2. Der Satz Müller's II, 87 (68): „Wenn die „Dienstmanne der Herzoge, die Edlen der Stadt und ihre „Räthe, welche nach den sechs Monaten ihre Nachfolger ohne „Zuthun der Bürgerschaft selbst wählten, um ihre Lehen an „den Hof zogen, so war die Gnade der Herrschaft ihnen ange„legener als die Sache des Volks", ist wiederum eine jener wohlklingenden Phrasen, die leider hohl und ganz unhistorisch ist. Nicht darum verdient Müller Rüge, daß er etwas nicht weiß; sondern daß er das Nichts, das er oft weiß, nur zu gern aufbläht, bis es Etwas scheint: bei einem Schriftsteller von seinem Ansehen sind solche Sprüche nur zu gefährlich, und alle Behutsamkeit des Lesers reicht nicht hin, sich dagegen zu verwahren; hier kann nur genaue Forschung helfen, und dann die einfache schmucklose Darstellung der Thatsachen in ausführlicher Geschichte. Hier, nur Eines. Den Bund der Lucerner leitet Müller II, 87 (67) so ein: „Die Den„kungsart König Rudolfs hatte sein Geschlecht so ganz verlas„sen, daß von allem, wodurch ein Fürst seinem Volk beliebt „wird, von den Herzogen das Gegentheil geschah". Diese Behauptung ist so unerweisbar, so geradezu unwahr, so allgemein ein ganzes Fürstenhaus ohne Ausnahme verdammend, überhaupt so unverantwortlich und eines besonnenen, abwägenden Schriftstellers unwürdig, daß schwer zu begreifen ist, wie man einen solchen Satz niederschreiben könne. — Doch hier ist von dem Rathe die Rede.

Schon unter den Vögten von Rothenburg wurde der Rath zu Lucern zwei Male des Jahres geändert; aber freilich nur „mit des vogtz wissende oder des den er der zuo sendet".

Wenn man nun bedenkt, daß der von Bramberg sich das Schultheißen-Amt anmaßte, worauf weder er als noch nicht damit belehnt, noch die Gemeinde als wahlberechtigt, den geringsten Anspruch zu machen hatten; so läßt sich wohl fühlen, daß der Rath, unter dessen Schirm allein Bramberg so zu handeln wagte, nach völliger Unabhängigkeit trachtete. In diesen Zeiten, wo die Herzoge Jahrelang gar nicht oder nur vorübergehend in den obern Landen erschienen, und fortwährende Kriegshändel sie anderwärts nur zu sehr beschäftigten, mochte Her Hartman von Ruoda, der Vogt von Rothenburg, strenger als je die Rechte der Herrschaft zu bewahren gesucht, und namentlich die Sichtung der Räthe vielleicht genauer geübt haben, als die Bürger ihm zu erlauben mehr willens waren. Beschwerden lagen allerdings vor, aber Bestimmtes gerade hierüber wissen wir nichts; immerhin fällte Herzog Otto einen billigen Entscheid, indem er mit der Behauptung der Vogtei-Gewalt auch die Wahlfreiheit des Rathes beurkundete.

Wenn noch am 25 Augustm. 1332 Kaiser Ludwig der Stadt Dortmund ein, zwar in vielen Stücken wohlangeordnetes, aber doch immutabile Consilium de decem et octo Consulibus Scabinis existentibus, verlieh (s. die für die Stadtrechte merkwürdige Urk. bei Dumont I, 2, 130); so besaß dagegen der Rath Lucerns in sich das Bewegliche, die Möglichkeit der steten Erneuerung, welche nicht anders als wohlthätig wirken mußte, so lange dem Oberherrn weder die Macht noch der Wille fehlte, die ihm gebührende Aufsicht auszuüben. Allein schon vor der Mitte des 15 Jahrhunderts, nachdem die Vogtei-Gewalt vollends an Lucern gekommen, ließen sich sowohl die Gemeinde als die Hundert, zu kurzsichtig oder zu schwach, von den Räthen über den wahren Sinn dieser ihrer „ältesten Freiheit" so leicht täuschen, daß von dort an entschieden war, daß das Recht, welches ein Gesammtgut der Bürgerschaft hätte werden sollen, im Laufe der Zeit zum ausschließlichen Familiengute werden mußte. An dieser verhaßten Scheidung zwischen Bürgern und Bürgern Eines Gemeinwesens hat nicht die Urkunde Herzogs Otto Schuld, sondern die selbstsüchtige Engherzigkeit und erbärmliche Gleichgültigkeit der Menschen.

3. Schultheiß und Rath haben ihren Ursprung in der Vogtei, oder leiten davon ihre Gewalt ab; die folgenden Twingsrechte berühren das Grundeigenthum, d. h. den Herrn. Das Sinntuem oder Sinn-Ampt bedeutet keineswegs die Bergweiden, wie Müller II, 87 (68) meint; sondern die Aufsicht über das Maß. „Swer bi deheim vierteil oder becher „misset, wan daz der Schultheisze gezeichent hat, der git. iij. ß." (Aeltestes Rathsbuch S. 2, b; 10). Als Herzog Otto den Bürgern dieses Recht zugestanden oder bestätigt hatte, strich Diethelm der Schreiber das Wort „Schultheisze" durch. Von nun an wurde ein Sinner gesetzt; so ist es Rudolf von Rota am 15 Brachm. 1353 (Urk. im Obmann-Amte Zürich). — Ueber das Recht, die Waldungen zu benutzen, vergl. beim 11 Winterm. 1308 die Urk. vom 7 Christm. 1336. Kein anderer Gegenstand hat wohl, von der frühesten Zeit bis auf die heutige Stunde, zu so vielfältigen Beschwerden Anlaß gegeben; und Eingriffe, unter gutem oder schlechtem Vorwande, geschahen so wiederholt und mit so wenig Scheu (s. 3 Jänner 1262), daß man sich nicht verwundern muß, wenn z. B. Herman Sweigman, einer der Räthe, durch Anna Schwiegersohn Johannes des Kelners von Lucern, welchem als Meier des Hofes Geißmatten dessen Bewachung oblag, im Gehölze bis zum Betrag von 60 Pf. Pf. Eichen fällte (Klage des Kusters im Reg. Custod. Bl. 16, b).

Es leidet keinen Zweifel: die Lucerner haben durch Herbeiführung oder Benutzung von Ereignissen, als deren Folge der vorstehende Brief angesehen werden darf, auf Unkosten des Vogtes und Herrn, ihre Stadt- und Gemeinde-Rechte erweitert und befestigt. Aber gefragt werden kann: Sind sie mit dem Erworbenen zufrieden?

75.

1330, 13 Wintermonat — 1332, 14 Hornung.
(Staats-Archiv Lucern.)

Dem schultheissen, den retten, vnd der mengi von lucern.

Wisen erbern, vnd buscheidenen Luten, dem schultheissen, den | retten, vnd der mengi ze lucern, enbut ich

iohans von malters | minen willigen dienst an allen sachen, ich twon kund vwer | buscheidenheit, als ir selbe wol wisset, vnd ovch sidhar du | mengi wol vernomen hat. das vwer Amman selb dritte, | vnd ovch ich. mit inen in vwer botschaft zvo der herschaft fvo- | ren, mit heissende, vnd mit wissende, vnd mit gesamneter vr- | teile, altes vnd nuwes rates, da wir gernu hetten | das beste guworben, vnd ovch taton, vnd aber vch das | leider nit wol gusiel. vnd ir vnd du mengi dar vber | wider vns, als recht herlich, hertelich, und droewlich | retton vnd gubrech- tond, das ich zuo minem teile waz in | forchte libes vnd guotes, vnd forchte ovch, das ich gegen | der mengi, verwiset weri, oder noch verwiset wurdi. | an alle mine schulde. das ich forchte. das ir mir vbel | tetind ane schulde, Vnd da von gib ich min burgrecht | vf. vnd ge- toerste bi vch nit me beliben, doch sund ir | wissen. wie herlich ieman gegen mir guret, oder guba | ret hat, das ich doch vwer encheinem, niemer dest sigender | werden wil, vnd was ich weis das der stat nusz vnd er | ist, das wil ich iemer redon, vnd tuon an allen steten. | ich wil ovch gerne stete han, was ich vch gulopt han, | an allen zwifel, got si mit vch.

An dieses für die Vorgeschichte des Lucerner Bundes nicht unwichtige Briefchen, welches Cysat „Vffgebung burg„rechtens Johansen von Malters" überschrieb, reihen sich noch drei andere, folgenden Inhaltes: 1. Johannes von Malters an Schultheiß und Räthe zu Lucern. Er, wiederholt geheißen von dem Vogte von Rothenburg, sende einen Boten an sie, auf daß sie ihm sein Haus, und was sie sonst noch in Verbot gelegt haben, wieder ledig lassen. Was er an Geld-Verpflichtungen eingegangen sei, dem wolle er unverzüglich Genüge thun; nur erinnere er an das Stadtrecht Lucerns, nach welchem Niemand zu bezahlen gezwungen werden

könne, wenn ihm nicht in der Stadt „vor gebotten" sei. Uebrigens stehen „min frovwe vnd der vogt" in der Meinung, Lucern habe ihm bereits Alles ledig gelassen. 2. Schultheiß und Rath von Sempach an Sch. u. R. von Lucern. Joh. v. Malters „vnser" Bürger, über welchen bereits beide Städte Briefe gewechselt, leugne die Gelübde nicht, die er Lucern gethan habe; auch wolle er ihnen Rechtes gehorsam sein „an „gemeinen stetten". Darum sollen sie sein Haus und sein Gut aus dem Verbote lassen; das erstere um so mehr, weil es „vrov Pelinun, des von Malters elichun wirtenn", gehörig gefertigtes Leibgeding sei, und Sempach derselben Frau einen Lucern unverdächtigen Mann, Rudolf von Malters (des letzten Schultheißen Sohn), zum Vogte darüber gegeben habe. 3. Johannes von Malters an Schultheiß, Räthe und Gemeinde zu Lucern. Ungeachtet diese Stadt, wie er höre, in der Kirche ausgekündet habe, daß kein Bürger außer dem geschwornen Gerichte ihm Leides thun solle, und wiewohl seine Mitbürger von Sempach von ihm Minne und Recht „an gumeinen stetten" anerboten; so habe doch Her Ortolf von Littau „selb dritte" bei Zofingen ihm gerne Uebels thun wollen. Leicht hätte er durch „gesrei" bewirken können, daß „die grosson unfuoga", an ihm versucht „in einem ge„swornen land frido" und „in uwer trostunga", dem Angreifer theuer zu stehen gekommen wäre; auch hätte er „miner „frouuon der kunugin", und „wid vnd breid" klagen können. Allein er wolle nicht, daß der Stadt Lucern von ihm anders als Gutes aufstehe; darum erwarte er, sie werden ihre „stad „era" bewahren, und ihm, sobald Her Ortolf heim komme, die angethane Schmach „heissen ableggent". — Es geschah nicht; Johannes von Malters blieb verwiesen, und Her Ortolf von Littau, Ritter, wurde Schultheiß.

Ohne hier die vier Briefe in einen genauern Zusammenhang unter sich und mit den übrigen Zeit-Ereignissen bringen zu wollen, so genügt, um nur das Datum des ersten annähernd zu bestimmen, die Bemerkung: Johannes von Malters ist nicht nur am 13 Weinmonat 1330 noch unter den verbündeten Räthen Lucerns, sondern er wohnt am 18 desselben Monates einer Rechnungs-Verhandlung zwischen Ein-

ſiedeln und Engelberg (Docum. Arch. Eins. II, M, 84), nebſt andern Lucernern, mit Herman von Meggen und Johannes dem Amman von Rothenburg bei; dagegen iſt die, in obigem dritten Briefe als nach Johannes von Malters' Ausweiſung von Lucern noch lebend bezeichnete, „vro Beli von Rotwile, „du Johanſ wirtin von Malterſ waz", am 14 Hornung 1332 (Archiv Neuenkirch), wie der Wortlaut gibt, bereits todt. Es muß alſo der hier abgedruckte Brief zwiſchen dieſe zwei Daten fallen. Den an mancher Stelle leider ſtark verſehrten Brief ſuchte ich wiederherzuſtellen; ich bitte jedoch den kleinern Druck nur als eine Lesart zu betrachten, deren es noch mehrere, leicht richtigere, geben kann. Die Vermuthung „Amman ſelb dritte" beruht auf den nächſtfolgenden Urkunden des Jahres 1336. Uebrigens trug Herzog Otto am 26 Weinm. 1330 (Stadt-Archiv Lucern) ſein Amman-Amt in dieſer Stadt einem Bürger, Johannes Bokli, auf; welche Gerichtsſtelle dieſer am 4 Herbſtmonat 1331 (Archiv Eſchenbach) noch verwaltete. Wie bald darauf, und ob allein, oder ob er mit Joh. v. Malters und den andern Zwei, „verſchrien" worden ſei, weiß ich nicht zu ſagen.

Gewiß hingegen iſt: mag Johannes von Malters mit wem immer die Botſchaft an die Königin Agnes oder den Herzog Otto oder an wen ſonſt übernommen haben, der Erfolg befriedigte die Bürger nicht, und ihr Zorn entlud ſich hauptſächlich auf den von Malters; dürfte man noch annehmen, daß jene Sendung den Brief Otto's vom 13 Winterm. 1330 ausgewirkt habe (wenigſtens treffen die Ereigniſſe nahe zuſammen), ſo läge in der zweiten Urkunde des Herzogs vom 14 Herbſtm. 1334 die Beſtätigung dieſer Anſicht. Indeſſen erlauben, ſcheint es, verſchiedene Briefe des Jahres 1331 nicht zu glauben, daß ſchon in dieſem Jahre eine merkbare Annäherung zwiſchen Lucern und den drei Thälern (ſ. beſonders 12 Auguſtm. 1331: Tſchudi I, 319) einerſeits, und andrerſeits ein offener Bruch zwiſchen Oeſterreich und der Stadt Lucern eingetreten ſei; aber der geheime Unwille mag bitterer, der ausbrechende Groll auf Einzelne empfindlicher, die Drohungen (bis unter die Thore Zofingens) mögen kecker

und lauter geworden sein. Das Jahr 1331 sah die Vorbereitungen, 1332 sah die That.

Kaiser Ludwig bestätigte zu Frankfurt am 24 Christm. 1331, wofern das Citat bei Oefele I, 766 wirklich auf einer Urkunde beruht (in den Archiven der Waldstädte liegt sie nicht), Hominibus in Switz, Ura, Underwalden omnia sua privilegia, iura, et laudabiles consuetudines, sub communi forma. Allein, dem gegenüber, hatte Ludwig zu München schon am 5 Mai 1331 (Dumont I, 2, 126) den Herzogen Albrecht und Otto geliehen Ducatus Austrie et Stirie, ac Dominia Carniole, Marchie ac Portusnaonis, necnon Comitatus ac Dominia et omnia iura et bona Feodalia, quocunque censeantur nomine, quos vel que dicti Duces ac Progenitores ipsorum hactenus ab Imperio tenuerunt et possederunt in Suevia, in Alsatia et alibi. Es war dieses, wie die Gerechtigkeit und die feierliche Sühne verlangten, die nothwendig erfolgte Zurücknahme aller jener feindseligen Maßregeln und Machtsprüche Königs Ludwig, zu deren Vollziehung er nirgends so bereite Hände gefunden hatte als bei den drei Ländern und, wenn Erfolg zu hoffen gewesen wäre, etwa bei Glarus: allein werden die Waldstädte, so folgsam dem Rufe Ludwigs sie Oesterreichs Rechte und Güter an sich gezogen hatten, diese eben so bereitwillig den Herzogen wieder herausgeben? Man kann es bezweifeln; wenigstens scheint Oesterreich eine freiwillige Anerkennung nicht erwartet zu haben, wenn Graf Eberhard von Kiburg in dem, am 24 März 1331 (Lüthy 1826, S. 361) geschlossenen, Sühne-Bund den Herzogen unter anderm angelobte: „ihnen zu dienen und zu warten mit „seinen Leuten, mit aller seiner Macht, im Thurgau, im Zürichgau, im Argau bis an S. Gothards Berg, in „Burgunden bis an den Lausanner See, und in ihrer Graf„schaft Ober-Elsaß". Eberhards Schwager durch Catharina von Kiburg, Graf Albrecht von Werdenberg, war um diese Zeit (Urk. vom 25 Mai 1331: Staats-Archiv Zürich) Landvogt des Römischen Reiches zu Schwyz, zu Uri und zu Unterwalden: mit diesem Grafen hatten die Waldstädte oder bekamen Mißhelligkeiten (s. die folgende Urk. vom 20 Hornung 1334, und bei Tschudi I, 361 ff. die Briefe vom 11 und 29 Wintermonat 1339).

Indessen gelang es den Urnern (s. 12 Augustm. 1331: Tschudi I, 319), die S. Gothards-Straße wenigstens von Einer Seite zu schließen. Dagegen ergibt sich aus dem Lucerner Bunde vom 7 Winterm. 1332 und aus dem eben angeführten Briefe vom 20 Horn. 1334, daß in den drei Ländern, wohl besonders bei Fragen über die äußern Angelegenheiten, ein Zwiespalt entweder wirklich vorhanden war oder doch befürchtet wurde. In Lucern ward das Verbot, den Landtag oder äußere Gerichte zu besuchen, erneuert, und bei strenger Strafe eingeschärft, nach Gestalt der Sache nur vor dem Rathe oder dem Schultheißen oder dem Amman zu klagen (Aeltestes Rathsbuch Bl. 17, a; 3). Als der Vogt auf Rothenburg, der von Ruoda, die Lucerner abmahnte von der Verbindung des 13 Weinm. 1330 (er sah sie also als gegen die Herrschaft gerichtet an), beschlossen Rath und Menge (am 27 Christm. 1331 — die Jahre, hier und unten, nach Cysat —: Aeltestes Rathsbuch Bl. 17, a; 4): jeden dem Vogte zu Willen handelnden Bürger an Leib und Gut zu strafen, und aus dem Eingezogenen zu kriegen. Doch untersagten sie (am 18 Mai 1332: Aelt. RBuch Bl. 17, b; 1), bei nicht geringerer Strafe, einen „Vslovf" Einzelner, wodurch der Menge oder einem Theile der Bürger, wenn sie ebenfalls ausliefen, durch Brand, Gefangenschaft, Verwundung oder Todtschlag, Nachtheil erwachsen könnte. Um diese Zeit (24 Brachm. 1332) waren die Waffen Kiburgs und Oesterreichs, durch Stülingers heldenmüthigen Tod, gegen die Streitkräfte Berns und Solothurns glücklich (s. Vitoduranus im Thesaur. p. 35, b, und Lüthy 1826, S. 178, und 1829, S. 107); gerade um dieselbe Zeit, und besonders am 29 Brachm. 1332 (nicht 1333), war die Stadt Lucern den Anfällen und Anschlägen des österreichischen Argaus ausgesetzt, wenn anders der fabelhaften Erzählung Etterlins und Schillings von der sg. Mordnacht zu Lucern, die jedoch Russ noch nicht kennt, irgend ein wahrer Zug zu Grunde liegt. Immerhin war es die gemeinsame Gefahr, welche Lucern und die drei Länder zum Bunde vereinigte.

Es würde nun wohl (denk' ich) unschwer sein, in dem Lucerner Bunde vom 7 Wintermonat 1332 (Tschudi I, 323)

die einzelnen Puncte theils aus den allgemeinen Grundzügen des damaligen Rechts-Zustandes der obern Lande, theils aus den besondern Zeit-Verhältnissen mit einiger Bestimmtheit erklären zu können. Allein nur zwei Dinge, die mich vornehmlich noch ungewiß machen, will ich berühren, und wage selbe einer reifen Prüfung und gründlichen Widerlegung der Geschichtsforscher vertrauend zu eröffnen.

Das Eine. Wenn man auch auf die etwa versuchte oder gewünschte Wiederherstellung des landgrafschaftlichen Verbandes kein Gewicht legen und daraus keine Verpflichtung für die Waldstädte herleiten will, so mag doch Folgendes nicht geleugnet werden: die Länder, Schwyz (welches sich Ari angeschlossen hatte) und Unterwalden, mußten Oesterreichs Höfe und deren Gerichte in ihren Landmarken, die sie auf König Ludwigs Geheiß eingezogen hatten, nunmehr den Herzogen seit ihrer Aussöhnung mit dem Kaiser wiederum herausgeben und völlig freilassen; und länger können die Thäler nicht unter dem Vorwande für das Reich handeln, sondern was sie thun, thun sie in eigenem Namen. Nun aber reden die Waldstädte in dem Bundbriefe ausschließlich von „iren Gerichten", und der Herrschaft Oesterreich ist weder ein Gut, noch ein Recht vorbehalten; wollte ich auch annehmen, daß sie daran (weil im Kriege) nicht unrecht thaten, immerhin stehen sie den Herzogen in feindlicher Stellung gegenüber. Mit diesen Ländern nun, den Feinden ihrer Herrschaft, verbündet sich die Stadt Lucern; freilich behält sie die fürstlichen Rechte vor. Allein den Herzogen gehört nicht bloß das Eigenthum des Bodens ihrer Stadt, sondern es gehört ihnen auch die Vogtei über Leute und Gut. Gesetzt nun, Oesterreich dächte, was die Waldstädte nicht gutwillig geben wollten, mit den Waffen zu gewinnen: was wird Lucern thun? wird es die Vogtei achten, durch welche es verbunden ist, die Reisen seiner Herrschaft zu thun? oder wird es den Bund mehr ehren, welcher die Stadt verpflichtet, den Ländern zu Hülfe zu ziehen? In dem erstern Falle hat der Bundesschwur keinen Sinn; in dem andern, was wird aus dem Eide vom 4 Mai 1252, der jährlich zweimal erneuert ward, und so fort

und fort, daß dasselbe Stadtrecht Lucerns am 24 Brachm. 1434 frischerdings verbrieft wurde?

Das Andere. Als die Stadt Lucern und die drei Länder am 7 Winterm. 1332 sich eidlich verbanden, beschwuren damals denselben Bund mit ihnen auch die Kirchgenossen von Gersau und Weggis. Man könnte fragen, warum Jene Diesen ihren Bund gegeben (eine Art Antwort hat Cysat: Manuscript-Bnd. 111, S. 336, a), und mit welchem Rechte sie die Vogtei-Leute Oesterreichs in Pflicht und Eid genommen haben. Vorsichtig setzten sie jedoch die Namen der beiden Kirchgemeinden nicht in den gemeinsam beschwornen Bundbrief, und erst, nachdem der Krieg Oesterreichs wider Zürich und die Eidgenossen für die Letztern gewonnen war, erklärten am 31 Augusim. 1359 (Staats-Archiv Lucern, und Tschudi I, 451) die vier Orte: die von Gersau und Weggis, wie sie den ewigen Bund beschworen, sollen als „rechte Eidgenossen" für alle Zeiten sich aller der Rechte zu erfreuen haben, wie sie den Vieren unter sich und gegen sie zukommen. Einundzwanzig Jahre, nachdem Lucern und Weggis als Eidgenossen zu gleichen Rechten ihren Bund verbrieft hatten, wurden die von Weggis Unterthanen der Stadt Lucern. Wie kam das? Durch die Urkunden vom 28 Brachm. und 20 Heum. 1380 (Tschudi I, 499) brachten die Lucerner die Vogtei über Weggis käuflich an sich. Die Kirchgenossen, gestützt auf frühere Urkunden, widersetzten sich; die Stadt brauchte Gewalt. „Als die Burgere von Lucern „die vogtiie ze weggis habent kouft, woltent inen die lute in „der vogtiie vngehorsam sin, dar vmb si die vorgenanten lute „alle" (es sind 40 namentlich angegeben) „geuangen hattent „hie ze Lucern"; nun schwuren sie, „den Burgern gehorsam „ze sinde — mit sturen, reisen, diensten, vnd andern sachen „das ist mit zinsen, fuoter habern, vnd huenren". Dieses beschwuren an demselben 7 Wintermonat 1380 (Bürgerbuch S. 23, a) noch 45 andere Vogteileute, welche die Lucerner nicht gefangen genommen hatten. Damit war die Sache keineswegs abgethan. Es beriefen sich noch im folgenden Jahrhunderte bald die drei Länder zusammen, bald Schwyz allein, bald Weggis, auf die Rechte des Bundbriefes; nicht allein die Waffen wurden gezeigt und geführt, viele Tage der Eidge-

nossen wurden in dieser gehässigen Sache gehalten: doch ward für Lucern durch Faust und Spruch behauptet, die Vogtei gehe dem Bunde vor. — Dachten die vier Orte am 7 Wintermonat 1332 ebenso? und handelten sie in demselben Sinne, als sie die Kirchgenossen von Gersau und Weggis in ihren Bund zogen? und wird eine und dieselbe Sache zum Unrecht, wenn sie Oesterreich für sich anführt? aber zum Recht, wenn sie die Stadt Lucern geltend macht?

Wie dem sei, und welche Ansicht man darüber habe: in der zwar wohlklingenden, allein fast ausschließlich auf eben nicht glaubwürdige oder doch übelberichtete Chroniken gebauten, Darstellung des Lucerner Bundes bei Müller II, 87—93 (67—74) muß ich Mehreres geradezu als irrig oder für seinen Rede-Zweck erfunden verwerfen; ja, ich könnte keinen einzigen seiner Sätze, in dem Sinne und in dem Zusammenhange wie er sie gibt, mit voller Ueberzeugung als wahr unterschreiben.

76.

1334, 20 Hornung.

(Archiv Schwyz)

Allen den die disen brief ansehent, oder hoerent lesen, kunden wir —— Die Lantlute gemeinlich ze Vnderwalden | vnd vergehen, Das wir mit vnsren sunder lieben Eitgenossen, —— Dien Lantluten von Switz gemeinlich, vber ein komen sin | wele vnser Lantman, die richtunge nut wolte steitte han, als wir mit dem Erwirdigen Herren —— Dem Abte des Gotz= | huses ze Tisentis, vnd mit dem Wol erbornen Herren Graf Albrecht von Werdenberg vber ein komen sin, Das wir den wisen sun | die selben richtunge also steitte ze Habenne, vnd wa wir den def nut gewisen moechtin, So sun die selben Lantluten von | Switz bi irem eide vns behulfen sin, daf wir den wisen, daf er die selben richtunge steitte

habe, in allem dem | rechte, als du selbe richtunge gemachet ist und verschriben, ane alle geuerde, und sol das geschehen uf deſ ungehor- | samen schaden, Deſ selben ſun wir inen bi unserm eide behulfen ſin alleſ ane geuerde, Und daſ diſ von unſ und unſren | Lantluten steitte und unuerkrenket belibe dar umbe so Henken wir unſers Landeſ Ingeſigel, an diſen brief, Der | geben wart ze Lutzerren, an dem nechsten Frontage nach der Altun Vaſnacht do man zalte von Gotteſ geburte | drutzehen Hundert und drissig Jar dar nach in dem vierden Jare.

77.

1334, 14 Herbstmonat.

(Stadt-Archiv Lucern.)

WIR Otte von gotes gnaden Hertzog ze Österrich und ze Styr, Herre ze Chrain auf der March und ze Portnawe, veriehen | und Tuon chunt offennlich, mit disem brief allen den, die in anſehent, leſent oder horent leſen, Daz wir angeſehen haben die | truwen dienst, die uns unſer burger von Lucern, und unſern vordern, untz her getan habent und auch furbaz wol getuon mugen | und dar umb haben wir ſi ſunderlich, in unſer gnad genomen, und uns mit in verrichtet, und uberſehen gen in, umb alle ſtozze, | und umb alle chrieg, di zwischen uns ufgelouffen ſind, untz auf diſen hiutigen tag, und haben in die gnad getan, alſo beſcheidenlich, | daz wir oder unſer Vogt, der denne ze Rotenburch Vogt iſt, uſſer dem Newen rat, vier erber man nemen ſol, bei dem eyde | an alle geuerde, die uns und der Stat aller beſte fuegen ze Schultheizzen, Und ſol danne

der Vogt, den Rat vragen vf den eyde, | welher vnder den vieren, der beste si ze einem Schultheizzen, vnd an swelhen der merer teil ratet, da sullen si vmb bitten, vnd sullen wir | oder vnser Vogt ze Rotemburch in den geben vnd besteten, Wer auch daz der selb Schultheizze, vns, oder der Stat, niht fuegte, so | mag der Vogt den widerrueffen, e daz man einen andern rat setze, vnd swenne der gesetzet wirt, so sol man einen andern Schultheiz- | zen setzen, mit allen den gedingen, als vorgeschriben stat, Wurden auch die Burger, eines andern Schultheizzen notdurftig, so sullen | si einen andern vordern, an den Vogt, vnd sol er in den geben, vnd besteten, in allen den gedingen, als vor geschriben stat. Wir haben | auch in verhenget vnd gunnen, daz ein Rat, den andern, wellen, vnd setzen sol, als ez von alter her chomen ist, also, wenne si den | Rat erchiesent, so sullen si nach dem Vogt, von Rotemburch senden, oder der an siner stat ist, vnd sullen im, den Rat, vornemmen, | vnd lesen, vnd ist daz dem Vogt, der Rat wol geuellet, so sol er den Rat lan beliben, vnd sol auch der selb Rat, vor dem Vogt | sweren, vns vnd der Stat, ir reht ze behaltenn, als ez von alter her chomen ist. Wer aber, daz vnserm Vogt, vnder dem er | welten Rat, cheiner misseuiel, von welher hand sache daz wer, daz sol er dem Rat chunt tuon, vnd furlegen, vnd erchennet sich | denne der Rat, oder der merer teil dez Rates vf den eyde, daz der breste also ist, so sol der Rat, einen andern wellen, an dez stat | an geuerde. Wir gunnen in auch, vnd haben gunnen, daz SinnAmpt, vnd daz HirttAmpt, ze besetzen, vnd ze niezzen, als ez | von alter her chomen ist, vnd Wunne, vnd weide, weg vnd steg, vnd die Welde, be-

div Holtz vnd Velde, ze niezzen, als ez von | alter her chomen ist, an alle geuerde, Vnd dar vber ze einem offenn vrchund diser vorgeschriben sache geben wir disen | brief versigelten, mit vnserm Hangunden Insigel, Der geben ist ze Wintertur, |nach Christes geburde Drevtzehen Hundert Jar | dar nach in dem Vier vnd Drizzigstem Jar, der Mitwochen nach vnser frawen tag in dem Herbst.

Balthasar (Urk. Gesch. S. 42) gibt von diesem Briefe nur den Eingang, ohne den Inhalt zu berühren. An demselben 14 Herbstm. 1334 (Staats-Archiv Lucern) verspricht Herzog Otto Josten von Moos, seinem Burggrafen zu Habsburg bei Lucern, 24 Mark Silbers Zofinger Gewichtes für einen „Maidem", den der Herzog von ihm gekauft und an Johannes von Malters gegeben hatte. Andere Briefe, kurz vor oder bald nach dieser Zeit, zeigen deutlich, daß die Herrschaft Oesterreich Gerichte, Höfe und Güter in der Umgegend Lucerns an Argauische Ritter, welche zu Lucern meist Burgrecht hatten oder nahmen, verpfändete; viele weitere Verhandlungen mögen mit den Urkunden verloren oder noch nicht wieder aufgefunden sein. Ob jene Verpfändungen einzig geschahen, um etwa geleistete Dienste zu bezahlen, oder auch aus Besorgniß die Höfe zu verlieren, wie bereits in den Ländern erfolgte, oder in der Hoffnung durch die angesehenern Bürger Lucerns die Gemeinde wieder zu gewinnen, weiß ich nicht; darum ist es auch so schwer, wo nicht unmöglich, über die Ereignisse selbst ein begründetes Urtheil abzugeben.

Folgende Ansicht dürfte jedoch der Wahrheit nahe kommen. Kaiser Ludwig und die Herzoge von Oesterreich waren gesühnet, und ihr neues zu Frieden gebrachtes Verhältniß wurde von Tag zu Tage fester und enger (der Beweis liegt in vielen Urkunden). Den Herzogen mußte daran liegen, die Aufregung in den obern Landen ebenfalls zur Ruhe zu bringen; sie erreichten dieses durch den fünfjährigen Bund und Landfrieden vom 20 Heum. 1333 (Schreiber I, 287, und Tschudi I, 328), welchem nicht nur alle ihre Lande beitra-

ten, sondern auch Basel, Zürich, Bern und andere Städte und Herren: nur sind, nebst den drei Waldstädten, auch das Land Glarus und die Stadt Lucern nicht genannt, und scheinen die feindselige Stimmung noch nicht aufgegeben zu haben. Inzwischen wurde durch Vermittelung des Kaisers eine Abfindung mit Schwyz und Unterwalden eingeleitet, und von den Bevollmächtigten die Urkunde wegen vollendeter Aufnahme der Kundschaft zu Winterthur am 4 Herbstm. 1334 (Archiv Schwyz, und Tschudi I, 334, b) besiegelt; nur zehen Tage, bevor Herzog Otto ebendaselbst, nachdem er die Stadt Brugg verlassen, die vorstehenden Briefe für Lucern und den Burggrafen ausstellte. In dieser Gleichzeitigkeit sehe ich kein zufälliges Zusammentreffen; und mir scheint, es habe der Herzog nochmals den Weg der Güte versucht, habe um zu beschwichtigen, noch größere Zugeständnisse gemacht, als früher, und vielleicht darum in dem Briefe Manches nicht berührt, was nur Folge der Zerwürfnisse sein mochte, z. B. die Verweisung Johannes von Malters, der Bund mit den drei Ländern, die etwa erfolgten Kriegszüge: wohl hoffend, daß Alles dieses sich leicht beilegen lasse, sobald nur die Ursache weggefallen sei. War dieses die Absicht Herzogs Otto, so hat er sich gar sehr getäuscht; wie die nächstfolgenden Briefe beweisen.

Das, in der Urkunde vom 14 Herbstm. 1334 den Bürgern Lucerns in Bezug auf das Schultheißen-Amt gemachte, Zugeständniß ist von dem in der Urk. v. 13 Winterm. 1330 auffallend verschieden; und die „Gnade" des Herzogs hat so viel von seinem Rechte abgelassen, daß von nun an die Wahl eines Schultheißen beinahe unbedingt in die Hand des Rathes gegeben war. Die bisher unbestimmte, nur von dem Willen des Fürsten abhängende, Amtsdauer wird jetzt auf ein halbes Jahr gesetzt, und selbe als Folge des Eintritts eines neuen Raths bezeichnet. Wiewohl von dem Ritter Ortolf von Littau (Urk. vom 14 Christm. 1334) bis auf den „bescheiden man" Peter von Gundoldingen (Urk. vom 8 Christm. 1361), trotz einer Menge Briefe, in der Reihe der Schultheißen so große Lücken sind, daß von den wenigsten Jahren bestimmte Namen angegeben werden können; so läßt sich doch daraus so-

viel beweisen, daß die halbjährige Dauer beobachtet wurde. Eine Aenderung bewirkte der Krieg Zürichs (J. 1351).

Dieser Krieg, von der Stadt Zürich und ihren Eidgenossen mit kaum mehr Recht als Glück anfänglich geführt, erhielt seinen ersten Schluß in den Urkunden vom 14 Herbstmonat 1352 (Tschudi I, 416—420). Der Brief Herzogs Albrecht für Lucern, welchen Tschudi nicht hat, erklärt (Stadt-Archiv Lucern) bei Eingehung des Friedens vor Allem aus: „Also, daz. si. vns. | vnd vnsern erben, warten vnd gehor„sam sein sullen, mit allen vnsern rechten, emptern, vnd stu„ren, zu besetzen vnd entsetzen, vnsern Ammann, vnsern Schult„heizzen, vnser | Kelrampt, vnd alle vnseru recht, als ez von „alter herchomen ist, vnd als wir recht haben". Das Nämliche urkundete, schon am 1 Herbstm. 1352, die Stadt Lucern. Wirklich tritt der Amman von 1351 im J. 1352 zurück, und ein Anderer kommt an sein Amt; dasselbe ist ohne Zweifel mit dem Schultheißen eingetreten. Wenigstens führt Peter von Gundoldingen vom J. 1361 (dem ersten seit 1351, wo ein Schultheiß namentlich erscheint) bis 1384, in welchen Jahren er das Amt verwaltete, wiederum in der Umschrift seines Siegels das Scultetus Lucernensis, was seit 1334 weggeblieben war. Somit war also an die Stelle der Gnade das frühere Recht, die ursprüngliche Belehnung für die Wahl eingetreten; und die Halbjahres-Dauer des Schultheißen-Amtes verschwand. Doch kehrte diese Ordnung der Dinge nochmals zurück für die beiden Jahre 1385 und 1386, nachdem Peter von Gundoldingen, der niemals Ritter gewesen, im J. 1384 (vielleicht in Folge der durch den Kiburger Krieg eingetretenen Spannung gegen Oesterreich) das Schultheißen-Amt verloren hatte, ohne es je wieder zu bekommen.

Nun folgte zwar ein freier Wechsel einjähriger Schultheißen; allein die Besorgniß vor Oesterreichs Ansprüchen war noch so groß, daß sich Lucern am 15 Heum. 1394 von den Boten Berns und der drei Länder versprechen ließ, „beholffen vnd „beroten ze sinde, zuo dem stucke, ob ieman in kein lehen spreche, „vnd das emphinge von der herschaft wider vns, sunderlich „vmb das bluot" (Raths-Protokoll I, 89, b). Doch die Vogtei blieb bei Lucern, und die freie Wahl des Schultheißen

wurde keineswegs gestört; bis nach der Mitte des 16 Jahrhunderts der Amts-Wechsel zwischen nur zwei Schultheißen Uebung zu werden anfieng, und diese dann sogar die alte Eidgenossenschaft überlebte.

78.

1336, 12 Mai.

(Stadt-Archiv Lucern.)

Allen den, die disen brief ansehent, oder hoerent lesen, kvnden wir .. Der Schultheisse, der Rat, vnd. — Die burger gemeinlich | ze Lutzerren, vmb die Misshelli, vnd die Stoesse, die zwuschent, vnsren Hocherbornen Herren, Dien Herzogen von Oesterrich — — Ir | Amptluten, ir Helfern, ir Luten, vnd ir Landen, vnd vns, vf gestanden sint, von der Nuwen Mvntze wegen, vnd ovch von dem, das beident | Halb, von Totslegen, von Wundaton, von Rovbe, von Brande, ald von deheinen sachen dar vf geluffen, vnd vf gestanden ist, vnd | von den vieren die von vns verschruwen sint, das ist Johans Bokli, Johans von Malters, Herman von Meggen, vnd Wernher des Ammans | von Rotenburg, Das wir des frilich, vnd einhelleklich komen sin, vf die Erberen vnd bescheidenen Lute, Her Niclaus zen Kinden, | Her Chvonrat von Bernvels Rittere, vnd Wernher zer Svnnen, burger ze Basel, Hern Vilippen von Kien, Hern Johansen von Buobenberg den | Jvngern Rittere, vnd Wernher Mvntzer burger ze Berne, Heinrich den Schuppfer, Johans Futzschin vnd Heinrich Bilgrin den man nemmet | mins Enis, burger Zvrich, vnd Loben ovch frilich steitte ze habenne, vnd niemer da wider ze tuonne, wes sich die Nune gemeinlich, oder | der mere teil vnder inen, dar vmb erkennent, bi ir eide, vnd bi ir

truwe vnd warheit, alſo das wir Har vnder von keiner Friheit | vnſer ſtat, geſcheiden werden, als wir von alter vnd guoter gewanheit, Har komen ſin, ane alle geuerde. Were aber das der Nuner deheiner har zuo | vnnutze wurde, vnd nut komen moechte, So ſol der Rat, von der Stat er iſt, einen andern dar zuo ſenden, vnd ſol ovch der mit namen allen den | gewalt han den der hatte, der da vnnutze wirt, alleſ ane geuerde. Vnd Har vber daſ diſ von vnſ ſteitte vnd vnuerkrenket belibe | als vorbeſcheiden iſt So han wir vnſer ſtat Jngeſigel an diſen brief gehenket, das mere, Der geben wart ze Lutzerren | an dem nechſten Frontage vor Phingſten, Do man zalte von Gotteſ geburte, drutzehen Hvndert vnd driſſig Jar, dar | nach in dem Sechſten Jare.

79.

1336, 16 Mai.

(Stadt-Archiv Lucern.)

Wir Niclaus von gots gnaden Biſchof ze Coſtentz, vnd Hobtman der hohen edelen Furſten - der Hertzogen von Oeſterrich in ir Landen ze | Swaben, vnd in Elſaz, kunden, vnd tuont ze wiſſende Allen den, die diſen brief an ſehent, oder hoerent leſen, vmb miſſhellje, vnd die Stoeſſe | die zwſchent vnſren vorgenanten herren —. den Hertzogen von Oeſterrich ir Amptluten, ir Helfern, ir Luten, vnd ir Landen einhalb, vnd der erberen Luten - dem | Schultheiſſen —— dem Rat, Vnd der burger gemeinlich der ſtat ze Lutzerren, anderthalb, vf geſtanden ſint, von der Nuwen Muntze wegen, vnd von dem daſ | beidenthalb, von Totſchlegen, von Wundaton, von Rovbe, von Brande, oder von deheinen ſachen vf

geluffen, vnd vf gestanden ist, Vnd von den vieren | die von den vorgedahten burgern von Lutzerren verschruwen sint, das ist Johans Bokli Johans von Malters Herman von Meggen, vnd Wernher des Am | mans von Rottenburg, Das wir von vnser egedahten herren wegen von vollem gewalt, den si vns enpfolhen hant, vnd an ir stat, des fri | lich, vnd einhelleklich komen sin vf die erberen, vnd bescheiden Lute Her Niclaus zen Kinden. Hern Cuonraten von Bernvels Rittere, vnd Wernher zer Sun | nen burger ze Basel. Her Philippen von Kien, Her Johans von Buobenberg den Jvngern Rittere, vnd Wernher Muntzer burger ze Berne. Heinrich den Schupffer | Johans Futzschin, vnd Heinrich Bilgrin den man nemmet minf Enis burger ze Zvrich, vnd loben ovch frilich an vnser herren, vnd vnser selbes stat | Das die selben vnser herren wir noch keiner ir Amptman noch ir lute da wider niemer getuon sullen, vnd steitte haben sullen, wes sich die Nune | gemeinlich, oder der mere teil vnder in, dar vmb erkennent, bi ir eide, vnd bi ir truwe, vnd warheit, Also das vnser vorgenanten herren die Hertzogen | von Oesterrich Wir vnd Ander ir Amptlute har vnder von keiner friheit noch rechtunge gescheiden werden, als vnser herren wir vnd ander ir Amptlute | von Alter, vnd guoter gewonheit har komen sin an alle geuerde. Were aber das der Nuner deheiner har zvo vnnutze wurde, vnd nit komen moehte so | sol, der Rat, von der stat er ist, ein andern har zvo senden, Vnd sol ovch der mit namen allen den gewalt han, den der hatte, der da vnnutze wirt, Vnd | har vber, das diz von vnsren vorgenanten herren, Den Hertzogen von Oesterrich, von vns, vnd von Allen iren Amptluten steitte, vnd vnuerkeret |

belibe alſ vor beſcheiden iſt ſo han wir vnſer Pflegnuſſe Inſigel an diſen brief gehenket, Wir Hartman von Ruoda vogt in | Ergowe, vnd Volrich von Ramſwag hobtman ze Rottenburg Rittere, geloben ovch, mit vnſerm vorgenanten Herren, dem — — Biſchof von Coſtentz | vnd vnſerm Hobtman, vnd vertroeſten, das du vorgeſchribenu ding ſteitte beliben, vnd behalten werden ſont, Alſ vor beſcheiden iſt An | alle geuerde, vnd henken ovch des zvo warem vrkunde vnſre eigenu Inſigel an diſen brief, der geben iſt ze Rottenburg an dem | naehſten Dunrſtage vor Pfingſten, do man zalte von Gottes geburt drutzehen hundert, vnd driſſig Jar, dar nach in dem | Sechſten Jare.

80.

1336, 18 Brachmonat.

(Stadt-Archiv Lucern.)

Wir Niclaus zen Kinden, Cuonrat von Berenuels Rittere, vnd Wernher zer Sunnen Burger ze Baſil, Philippes von Kiene, Johans von Buobenberg der Jungere Rittere, vnd Wernher Muntzer | Burger ze Berne, Johans der Muller, Heinrich der Biber Rittere, vnd Johans Krieg Burger ze Zurich, Kunden Menglichem mit diſem gegenwertigen Brieue, Das da nach ſo an uns Nune | die vorgenanten geſetzet vnd verlaſſen iſt, vnd ovch ze Scheideluten genomen ſint, von der miſſehelli vnd der ſtoeſſen wegen, ſo iſt zwiſchent den Hocherbornen Herren vnd Furſten, den .. Herzogen | von Oeſterrich, irn amptluten, irn dienern vnd Helffern, irn landen vnd irn luten ein ſite, Vnd anderſite zwiſchent den erbern vnd beſcheidenen luten, dem .. Schult-

heissen, dem .. Rate vnd den — — | Burgern von Lutzerren vnd irn Helffern, vs ze richtende vnd vs ze sagende vmbe die selben sache, das ovch si ze beiden teilen gelopt hant nach den brieuen die dar vmbe verschriben | vnd besigelt sint, stete ze hande vnd ze vollefuerende, swas wir dar vmbe erkennen vnd vs sagen vnd richten, Da sin wir alle Nune gemeinlich einhellig worden, vnd hant | erkennet, vnd sagen och vs — Zem ersten, So heissen wir das der .. Schultheisse, der .. Rat vnd die .. Burgere ze Lutzerren, die Nuwen Muntze der — — Herzogen von Oesterrich nemen | sullent acht tage nach sant Johans tage ze Sungichten so nu nehest kunt ane allen furzug, vnd sullent die Muntze in ir stat versorgen, das man mit Nuwen Phenningen kovffe, vnd | verkovffe, vnd solich einunge dar vf setzen, das si furgang habe, als in andern stetten, da die nuwen Muntzen gant sitte vnd gewonlich ist, doch mit der bescheidenheit, das die | vorgenanten, der .. Schultheisse, vnd der .. Rat von Lutzerren gewalt haben sullent vmbe geltschulde die man Cristan vnd Juden gelten sol, vnd schuldig ist, die tage, vnd du zil ze machende, | ovch als in andern stetten, vnd Nuwen Muntzen gewonlich ist, Vnd das Heissen daz wir da getan hant, das sol den vorgenanten herren den .. Herzogen von Oesterrich, vnd den .. Burgern | vnd der .. Stat von Lutzerren an iren friheiten vnd an iren rechten enkein schade sin, Wir heissen ovch, das die stat vnd die .. Burgere von Lutzerren, der Herschaft von Oesterrich gehorsam | sullent sin, mit allen den rechten vnd gewonheiten, als si der .. Apt von Muorbach, vnd der .. Vogt von Rotenburg har bracht hant, vnd ovch sit males du Herschaft von Oesterrich, Ovch sullent | du Stat vnd die ..

Burger von Lutzerren in allen friheiten vnd gewonheiten beliben, als si vnder dem vorgeschriben Apt von Muorbach, dem .. Vogt von Rotenburg, vnd der Herschaft von | Oesterrich von alter sint gesin, Ovch heissen wir, das man den .. Burgern von Lutzerren, allu iru gueter lidig vnd lere lassen sol, die si hatten vor dem kriege, vnd si in nutzlich gewer | mit gerichte vnd mit vrteile setzen sol, vnd vsser Achte lassen, wonde man ovch mit gerichte dar vf komen was, Wir heissen ovch vmbe die geltschulde, die man der Herschaft von | Oesterrich, irn Amptluten, irn dienern vnd helffern, vnd den .. Burgern von Lutzerren gelten sol, das man die ze beiden siten richten vnd geben sol gentzlich vnd gar, vnd daz enwedern | teil nut irren sol .. iemande der geltschulde ze beiden teilen, vt genomen verspert vnd beheft si von des vorgeschribenen krieges wegen, Aber heissen wir was geuangenen ist ze | beiden siten, zwischent den vorgenanten herren den .. Herzogen von Oesterrich, irn Amptluten, irn dienern vnd irn helffern, vnd der Stat vnd den .. Burgern von Lutzerren, vnd die in Burgschaft vnd | in gelubde stant, swas vor der hant ist, das sol von dirre richtunge wegen alles lideclich abe sin gentzlich vnd gar, Ovch heissen wir, daz vmbe allen den schaden der in disem | kriege beschehen ist, von Manslacht, von Wundaten, von Brande von Rovbe, von Zinsen genomen oder von Sturen, das ovch das alles lideclich abe sin sol, Was aber noch | zinsen ze beiden siten vsse stuende vnd hinderstelle, oder sturen die nut gegeben werin, vnd vf den guetern beliben werin, des die Lute nut entwert werin, die die zinse vnd die sture schuldig sint, | das sol dem geuallen sin, den die lute vnd die gueter anhoerent, Wir heissen ovch den ..

Schultheissen, den .. Rat vnd die .. Burger von Lutzerren, das si die viere, Johans Bocklin, Johans | von Malters, Herman von Meggen, vnd Wernhern des Ammans sun von Rotenburg, wider in die stat ze Lutzerren lassen sullent nach der alten vasenacht so nu nehest kunt ane allen furzug, | vnd fridelich vnd rueweclich in der stat beliben vnd sitzen sullent als ander ir burgere, vnd in allem dem rechte als si vor males waren, e, si vs kemen, vnd das man inen ovch allu ir | gueter, huser vnd hoefe lidig vnd lere lassen sol, wonde vns dunket bi vnserm eide, daz es weger si getan denne vermitten, Ovch heissen wir, swas luten sit dirre krieg anuieng, | geswortn haben, es si von eitgenoschaft wegen, oder von Burgrechtes wegen, daz das alles abe sin sol, es si vssernt oder inrent, vnd das ie der man er sie Herre oder diener gen sime | man sin sol in allem rechte als e males e dirre krieg anuieng, Wir heissen ovch, wonde du satzunge vf vns Nune die vorgenanten gesetzet ist vs ze richtende, daz man si ze beiden siten | stete habe vnd vollefuere, als si da vor von worte ze worte vs bescheiden vnd geschriben stat, vnd daz enweder teil, da wider tuon noch komen sol in dehein weg ane alle geuerde, Har vmbe ze | einem vrkunde vnd bezugnusse aller der vorgeschriben dinge, so han wir Niclaus zen Kinden, Cuonrat von Berenuels rittere Wernher zer Sunnen burger ze Basil, Philippes von Kiene, Johans von | Buobenberg der Junge rittere, vnd Wernher Muntzer Burger ze Berne, Johans der Muller, Heinrich der Biber rittere, vnd Johans Krieg burger ze Zurich, die vorgenanten Schidelute vnseru Ingesigel | gehenket an disen brief, Der geben wart ze Lutzerren des Jares do man zalte von Gotz geburte,

Druzehen Hundert, vnd sechse vnd Drissig Jar an dem nechsten Eistage vor | sant Johans tag des Touffers ze Sungichten, ".

Durch diese drei Urkunden wird wesentlich berichtigt, was Tschudi I, 332, b ff., und nach ihm Müller II, 99 (80), wie vom Hörensagen oder aus Vermuthung niedergeschrieben haben. Da die Urkunden deutlich genug sprechen, so genügt mir einsweilen nur auf Folgendes aufmerksam zu machen.

1. Nebst den bei Friedens-Vergleichen gewöhnlichen Bekräftigungen der Rechte beider Theile, und den gegenseitigen Freilassungen und Auswechselungen von Gefangenen und Gütern, werden hier an die Lucerner noch besondere Forderungen, z. B. wegen der Zofinger Münze und der vier Verschrienen, gestellt; woraus zu erhellen scheint, daß in diesen Zerwürfnissen auf Seite der Stadt Lucern mehr Leidenschaftlichkeit und weniger Recht gewaltet habe.

2. „Von denselben" (neun Schiedrichtern, sagt Müller II, 99) „wurde der ewige Bund als unschuldig bestätiget". War der Lucerner Bund nicht wider Oesterreich gerichtet, und giengen daraus keine Beeinträchtigungen der Herrschaft hervor, so hatten auch die neun Schiedleute darum nicht zu sprechen; gieng aber der Bund wider die Herzoge, und nur in dieser Annahme ist Sinn, so mußte — (gleichviel, ob Oesterreich um das Dasein der Bundes-Urkunde wußte oder nicht) — nach dieser Aussöhnung Alles wegfallen, was im Sinne des Bundes gegen die Herrschaft geschehen war oder etwa wieder geschehen konnte. Ist dieses nicht, so ist der Vergleich eine augenblickliche Täuschung, und der Friede, welcher die Rechte Oesterreichs zusichert, ist eine Lüge. Doch man lese, wie die Schiedrichter gesprochen haben!

3. Bischof Nicolaus von Constanz, aus welchem Tschudi I, 294 und 334 bei den Jahren 1321 und 1334 unnöthiger Weise zwei Personen macht, gelobt an eben diesem 18 Brachmonat 1336 (Tschudi I, 341, a), an welchem Oesterreich und Lucern durch die Städte Basel, Bern und Zürich, vertragen werden, den Frieden zu halten, welchen die neun

Schiedleute derselben Städte zwischen Oesterreich und den drei Ländern verbrieften. Leider befindet sich weder dieser Friedbrief, noch die vom 4 Herbstmonat 1334 angerufene Kundschaft, noch die darauf bezüglichen Briefe Kaisers Ludwig und der Herzoge, so wichtig und Aufschluß-gebend sie sein müßten, meines Wissens nicht in den Archiven Lucerns und in keinem der drei Waldstädte; liegen sie in Oesterreichs Archiven auch nicht mehr, so möchten sie vielleicht bei der Eroberung des Schlosses Baden im J. 1415, als dessen Archiv nach Lucern abgeführt wurde, verschleppt oder gar vernichtet worden oder seitdem wie immer verloren sein. Derlei Verluste hat leider unsere Geschichte viele zu beklagen.

4. Her Herman von Landenberg ist noch am 1 Augustmonat 1335 (Lüthy 1829, S. 231) Vogt im Argau; aber schon am 16 Mai 1336 ist es der Ritter Hartman von Ruoda, der bisherige Vogt zu Rothenburg, und an seine Stelle ist als Hauptman Her Ulrich von Ramswag getreten. Ist dieser Ritter wirklich am Streite bei Buochenas gewesen, so möchte vielleicht der Kampf am 17 März 1336 (statt 1333) vorgefallen sein, und der eben nicht günstige Ausgang Lucern zunächst zum Nachgeben bewogen haben.

5. Der Umstand, daß Zürich noch am 20 Jänner 1336 (Urk. des Klosters Oetenbach) die zwölf Räthe nach alter Ordnung hat, und der auffallende Wechsel der drei Schiedleute dieser Stadt vom 16 Mai bis 18 Brachm. 1336, reichen wohl schon allein hin zu beweisen, daß Rudolf Bruns Umwälzung sich um Pfingsten 1336 zugetragen habe, und daher mit Unrecht ins Jahr 1335 gesetzt werde.

81.

1343, 25 Heumonat und 16 Wintermonat.

(Stadt-Archiv Lucern.)

Die Rete beidu Nuwe vnd alte ze Lutzerren, vnd dar zuo ein Mengi Richer | vnd Armer ze Lutzerren, sint vber ein komen, Als ein vflovf in vnser stat an |

ſant Jacobs tage der nechſt waſ von etzlichen vnſrern burgern geſchach, da ſi | duochet, daſ er ine vnd ir ſtat ſchedlich were vnd nut wol fuogti, nut von einer ſache |. wegen, wand von etzwe maniger, Daſ ſi da abgelaſſen vnd hin geſtrichen hant | dur fride vnd gnade ir ſtat, alleſ daſ von deſ ſelben vflovfs wegen beſchehen | iſt, ane du funf ſtuk, du man wol weiſ, du ſi ernſtlich richten wellent | wer dar an ſchulde hat, vnd daſ ein ſolich vflovf in ir ſtat nut me beſchiht | So hant die Rete vor an vnd ein Mengi dar nach willeklich gegen dien heilgen geſworn | mit vf gehabnen handen vnd mit gelerten worten, iederman vur ſich ſelben | enhein ſvnder gelupde, noch bvntnuſt ze machenne, noch ze tuonne niemer me | vnd were daſ eſ ieman dar vber tete, als balde ſo der Reten, oder einr Mengi | deheiner daſ vernimpt der ſol eſ balde bi dem eide dien Reten vurbringen, vnd wele | vnſer burger dar vber dehein ſvnder eit ſwure, oder bvntnuſt machte, ald wele daſ | verſwige vnd nut vurbrechte, der ſol von erſt mein eidig ſin, vnd ſol dar zuo | ſin lib vnd ſin guot der Stat vnd dien burgern gevallen ſin, ane alle widerrede, | vnd were daſ er endrunne, ſo ſol er iemer me in vnſer ſtat eloſ vnd rechtloſ ſin | vnd hant diſ geſamnet, an dem Svnnentage nach ſant Martinſ tage in dem | xliij. jare — —

(Aelteſtes Stadt-Buch: Blatt 12, a.)

Die Raete ze Lutzerren ſint vber ein komen vnd hant eſ geſamnet mit | einer Mengi wele vnſer burger an ir geſwornem rate warent, vnd dar | vber bi dem vflovffe warent, der an ſant Jacobs tage ze Lutzerren | geſchach, vnd daſ verſwigen, vnd daſ nut dien Reten vur brachten, daſ | der enheiner ze Lutzerren an den geſwornen Rat komen ſol, dur enhein ſache. |

Dis sint du Stuk du vorbehept wurden do das ander alles hin ge- | strichen wart, das in dem vslovffe beschehen was.

Das Erste wele vnser burger dehein sonder Eit oder buntnust gema- | chet hatte, oder noch machte, vnd sich ein Rat erkandi, das es | dien burgern vnd der Stat schedlich were, vnd ovch das von im kvndlich | wurde, das des lib vnd sin guot sol dien burgern vnd der stat gevallen sin. |

Das Ander wele vnser burger dar vf gangen were, oder noch dar vf | gienge mit worten oder mit werchen, mit reaten ald mit taeten, das | ieman vnser ald vnser stat vurer gewaltig wurde denne man nv | ist, vnd ovch das kvndlich wurde, das des lib vnd guot sol dien bur- | gern vnd der Stat gevallen sin.

Das dritte wele vnser burger geraten vnd gehulfen hette, oder noch | Riete vnd hulfe, das dehein gast in vnser stat kaeme, der vnser | Stat, ald dien Burgern gemeinlich, ald dehein sonderlich vbel tuon | welte, vnd ovch das kvndlich wurde, das des lib vnd guot, sol dien | burgern vnd der stat gevallen sin.

Das vierde, wele vnser burger dar vf gangen were, oder noch dar | vf gienge mit reaten ald mit taeten, das der eit entrennet wurde | den wir zuo vnsren eitgenossen gesworn hein, vnd das ovch kvnd- | lich wurde, das des lib vnd guot sol dien burgern vnd der stat | gevallen sin.

Das fvnfte wele vnser burger gesprochen hette, oder noch spreche | das wir als eigen sin als die von Surse, vnd von Sempach, vnd das | ovch kvndlich wurde, das des lib vnd guot sol dien burgern vnd der Stat | gevallen sin.

Das Jonste, das och alle die Swerent die vnser burger werdent, | wele vnser burger, dirre stuk deheins vernimt, vnd das verswiget | vnd nut dien Raeten vurbringet, als Balde so er das vernimt, | vnd das och kvndlich wurde, das des lib vnd guot sol dien burgern | vnd der stat gevallen sin.

(Aeltestes Stadt-Buch: Blatt 12, b.)

Praeterea eodem anno (die Jahrszahl 1343 geht mehremal vorher), in vigilia beati Jacobi Apostoli, per populares oppidi Lucernensis coniuratos, potentiores cives VII adversarii Ducum Austriae exterminati ac eliminati de oppido sunt, propter eorum demerita plurima, singulisque secundum exigentiam excessuum suorum terminus est exclusionis taxatus, et modus diffinitus; quidam tamen post aliquot dierum evolutionem per preces et cum conditione nimis periculosa et incauta, quam pertranseo, ad oppidum revocatus. So erzählt Vitoduranus (Thesaur. p. 64, a), etwas geheimnißvoll: das Dunkel seiner Worte wird durch das hier abgedruckte Beleg, wenn nicht gänzlich aufgehellt, doch genügend bestätigt; und es ist nur zu bedauern, daß er das, was er mehr gewußt zu haben scheint, verschweigen zu müssen glaubte. Uebrigens wenn man die Verbindungs-Briefe von 1328 und 1330 zusammenhält mit den auf diesen Auflauf bezüglichen Angelobungs-Urkunden Einzelner vom 7 und 11 Jänner, vom 20 und 21 April, und vom 29 Brachm., alle des Jahres 1344 (Stadt-Archiv Lucern); so begreift man, was die Chroniken des ausgehenden 15 und beginnenden 16 Jahrhunderts von den saubern Bundbriefen und den Urfehden der sogenannten Verschwornen erzählen. Dahinaus läuft die Lucerner Mordnacht.

82.

1386, 7 Heumonat.

(Archiv Neuenburg.)

Wir Leupolt von gottes gnaden Herzog ze Oesterrich, ze Steyr, ze Kernden vnd ze Krain, Graf ze

Tyrol ꝛc tun kunt daz wir mit der Edelen vnser lieben Muomen Graefin Maha geborn von Nuwenburg, wilent Graf Hansen von Vallesis elicher wirtin, vnd ouch si mit vns der nachgeschribnen taeding uberein komen sijen. Des ersten daz si vns gegenwirtiklich ingeben, vnd antwurten sal, ir Stat Willisow, mit der bescheidenheit daz wir versorgen daz nieman in derselben Stat gewuest werde an lib noch an guot vngeuerlich, vnd daz wir ouch dieselben vnser Muomen vnd ir kinde beliben lassen bij allen iren rechten vnd gewonheiten, die si vnz herbracht hant. Fuegte sich aber daz vns die vorgenant Stat nicht ingeben wurde, vnd daz wir si mit gewalt noeten vnd gewinnen muesten, noch denn sollen wir schaffen daz die lut darin vngewuest beliben, vnd daz vnderstan so wir best mugen an geuerde. Wer ouch daz es misgienge daz vns die Stat nicht inwurde, so sollen wir dehein richtung mit vnser Vijenden vfnemen, der egenanten vnser Muomen werde dan die obgenant ir Stat ouch wider. Es ist ouch beret, wenn der krieg so wir izund haben mit den Waltstetten verricht wirt, daz wir denn oder vnser erben ir oder ir erben die obgenant Stat Willisow wider geben vnd antwurten sollent an verziechen, vnd sullent si lassen beliben bi allen iren rechten vnd gewonheiten, vnd ouch bi der pfandschaft so si von vns habend nach ir briefen sag, vnd dazu sullen wir dieselben Stat halten vnd schirmen als ander vnser eigen Stett ane geuerd. Die egenante Graefin vnser Muom mag ouch wol, wenn si wil, ir Lut kestigen vnd pesseren ane all vnser irrung vnd hindernuß, ouch ane geuerde: Urkund diz briefs geben ze Zofingen am Samstag nach sant Vlrichs tag nach Christus geburt Anno M. CCC. LXXXVI.

Wiewohl die vorstehende von meinen Freunden in Bern mir mitgetheilte Urkunde, welche der verstorbene Schultheiß von Mülinen aus einer alten Abschrift des gedachten Archivs auf Papier in seine Collect. Dipl. aufgenommen hatte, außer dem engern diesen Bogen bestimmten Kreise liegt; so glaubte ich doch, wenn ich sie bei diesem Anlasse veröffentlichte, den Freunden der Geschichte keine unwillkommene Gabe zu bringen.

Auch dieser bedeutsame Brief des unglücklichen Fürsten, nur zwei Tage vor seinem Untergange, beweiset daß nicht Alles eben wahr ist, was in unsern selbst den besten Geschichtbüchern steht. Mehrere Urkunden, welche die Art und den Gang des Sempacher Krieges erläutern, hat H. Schreiber (Urkundenbuch der Stadt Freiburg im BGau, II, 43—50, wo jedoch S. 48 in den Worten „post Mathye" ein Irrthum liegen muß) bereits bekannt gemacht; andere werden sich wohl vorzüglich in den Archiven Zürichs und Lucerns noch vorfinden. Möchten doch unsere Regierungen zu einem Urkundenbuche der Eidgenossenschaft recht bald hülfreiche Hand bieten!

I. Verzeichniß

der in diesen Bogen abgedruckten Urkunden.

Seite.

1. 1251, 15 Mai. — Der Stadt Bern und ihrer Eidgenossen von Burgund Sühne mit Lucern, und Verkommniß auf fünf Jahre. 1
2. 1244 — 1252. — Unterwaldner schreiben an Zürich für Engelberg; die Lucerner sind Eidgenossen der Erstern. 2
3. 1252, 4 Mai. — Das Stadtrecht oder der geschworne Brief Lucerns; dieser Stadt Stellung zu dem Vogte, und zu den Waldleuten. . . 4
4. 1256, 6 Augustm. — Hohenrain erwirbt Gut am Bürgenberge; das jüngere Haus Habsburg ist Grundeigenthümer, dagegen handelt Graf Rudolf als Landgraf. 7
5. 1257, 22 Hornung. — Ulrich von Rüßegg, Richter des Landgrafen im Argau, sichert Hohenrain das Gut am Bürgen, unter Androhung der Acht gegen unbefugte Ansprecher. 8
6. 1258, 20 Mai. — Rudolf Graf von Habsburg, als Landgraf, unter der Linde in Altdorf spricht, nach dem Land- und Gemeinde-Rechte, frevelnden Landleuten von Uri ihr Erbrecht ab, und der Abtei Zürich als Grundeigenthümerin den Heimfall zu. 10
7. 1259, 2 März. — Gotfrid Graf von Habsburg ist Herre zu Sempach. Sühne eines Todtschlags. . 12
8. 1262, 3 Jänner. — Lucern hat an Murbachs Gütern und Rechten gefrevelt; Berchtold, der erwählte Abt, wird begütigt. 15
9. 1263, 27 Mai. — Die beiden Hartman Grafen von Kiburg haben gemeinsame Dienstmanne. Wettingen erwirbt ein Kiburgisches Gut. . . 17

Seite.

10. 1268, 1 Christm. — Rudolf Graf von Habsburg und von Kiburg ist zu Freiburg in Oechtland; ein Spruch zwischen Hern Otto Ritter von Oltingen und dem Gotteshause S. Urban wird veranlasset. 18

11. 1271, 27 April. — Verkommniß der Grafen Rudolf von Habsburg und von Kiburg, Gotfrid von Habsburg und Hug von Werdenberg, zu Theilung und Behauptung der Lehen, Dienstmanne und Güter des jüngern Hauses Kiburg. 19

12. 1274, 9 Jänner. — König Rudolf nimmt, unter freudiger Anerkennung der Verdienste Lucerns um ihn, diese Stadt in seinen und des hl. Reiches besondern Schirm. 21

13. 1277, 4 Winterm. — König Rudolf, auf Verwenden des Ritters Hartman von Baldegg, erklärt die Lucerner, gleich Freien und Rittern, der Reichslehen fähig. 23

14. 1278, 15 Augustm. — Lucern erhält auf der Straße zu Curwal für Leib und Gut Geleite und Frieden. 25

15. 1281, 1 Winterm. — König Rudolf will der Lucerner Satzungen und Verordnungen von seinen und seiner Söhne Amtleuten gehalten wissen. 25

16. 1282, 30 Jänner. — Her Ulrich von Rüßegg, Landrichter in Zürichgau und in Argau, nimmt einem zu Lucern Gefangenen und dessen Brüdern und Freunden hierum Urfehde ab, und verpflichtet Erstern, während des Landfriedens vor dem Amman der Stadt oder auf dem Landtage vor ihm Recht zu nehmen. 26

17. 1282, 9 Mai. — König Rudolf gebeut den Richtern des Landfriedens in Zürichgau und Argau, Streitsachen über Gut und Leute der Kirche Lucern so lange nicht anzunehmen, als dem Beklagten von seinem Herrn in den Höfen des Gotteshauses Recht gehalten wird. 28

18. 1291, 19 Hornung. — König Rudolf verordnet, daß fürder kein Eigenman über die freien (d. h. keinem andern Herrn oder Gotteshause an-

Seite.

gehörenden) Leute in Schwyz Richter sein könne. 29

19. 1291, 1 Augustm. — Ewiges Bündniß zwischen Uri, Schwyz und Unterwalden. 32

20. 1291, 30 Augustm. — Frau Agnes, Witwe des Herzogs Rudolf von Oesterreich, sühnet an der Herrschaft Statt vier zu Lucern Gefangene mit den Bürgern dieser Stadt aus. 35

21. 1291, 16 Weinm. — Dreijähriges Bündniß zwischen Zürich, Uri und Schwyz. 37

22. 1291, 20 Christm. — Her Ulrich vom Thore übernimmt die Vogtei Lucerns, wie sie die Vögte von Rothenburg geübt haben. 40

23. 1292, 31 Mai. — Lucern huldigt dem Herzog Albrecht von Oesterreich für ihn und Johannes seines Bruders Sohn. 41

24. 1292, 31 Mai. — Albrecht Herzog von Oesterreich, für sich und seines Bruders Sohn Johannes, sichert Lucern Recht und Gewohnheit, wie unter Murbach, zu. 41

25. 1293, 30 März. — Her Otto von Ochsenstein, Landvogt, hat den Lucernern den Eid der Landfriedens-Beschwörung abgenommen; aber von den Waldleuten währt ein Urlige. . 42

26. 1293, 10 April. — Werner Vogt von Baden, Oesterreichs Pfleger im Argau, läßt, wegen eingetretener Zerwürfnisse mit Uri, Lombardisches Kaufmanns-Gut in Lucern anhalten. Nach zurückgenommenem Verbote geben die Kaufleute, und mit ihnen Meiland, vollkommene Sühne. 45

27. 1293, 2 Mai. — Her Ulrich von Rüßegg, an der Herrschaft Statt, sichert, nach dem Rathe der Diener Oesterreichs, dem Propste von Lucern Fälle und Ehrschatz und dem Gotteshause seine Zinsen auf desselben Gütern zu. 46

28. 1293, 30 Brachm. — Albrecht Herzog von Oesterreich trägt Wernern dem Vogte von Baden und seinen übrigen Amtleuten auf, den Lucernern ihre Rechte, Freiheiten und Gnaden nicht nur zu erhalten, sondern zu vermehren. 47

Seite.
29. 1293, 9 Augustm. — Frau Agnes, Witwe des Herzogs Rudolf von Oesterreich, erhebt die von ihr beim Gotteshause Wettingen hinterlegten 300 Mark Silbers. 48
30. 1298, 30 Brachm. — König Adolf setzt dem Abte Wilhelm von S. Gallen, theils für übernommene Bürgschaften, theils für gelieferten Kriegsbedarf, 300 Mark Silbers als Pfandschaft auf Reichsgüter und Reichsrechte aus. 48
31. 1299, 25 Brachm. — Her Walther Herre von Eschenbach, auf dem Krankenlager, wählt seine Grabstätte in dem von ihm gegründeten S. Catharina Frauenkloster, und vergabet an das Gotteshaus. 52
32. 1302, 18 April. — Heinrich Bischof von Constanz verleiht der, an die Kirche Schwyz gehörenden, Capelle Morsach eigene Pfarrrechte, und bestimmt die Gränzen des Pfarrkreises (Kirchspiels). Schilderung einer Laue. 54
33. 1302, 25 April. — König Albrecht ertheilt der vorstehenden Verleihung seine Beistimmung; doch mit dem, Namens seiner Kinder ausdrücklich gemachten, Vorbehalte des Lehenrechtes der Kirchen Schwyz und Morsach. . 56
34. 1302, 15 Mai. — Die streitigen Vogtei- und Genoßen-Rechte und Pflichten zu Küssenach werden bestimmt. Die Vogteileute dürfen keinerlei Verbindung wider Vogt oder Meier eingehen. 58
35. 1303—1305. — Schreiben des Grafen Kraft von Toggenburg, Domherrn zu Constanz, an den Landamman Staufacher zu Schwyz, ihm einen von den Landleuten gefangenen Knecht wiederzugeben. 63
36. 1304, 7 März. — Vier Landleute von Hasle werden mit Schultheiß, Rath und Bürgern von Lucern um Forderung und Ansprache vollkommen gesühnet. Der Landamman zu Unterwalden siegelt. 65
37. 1306, 21 Augustm. — Jungherre Rudolf von der Balm, der nachmalige Königsmörder, zur Böh-

Seite.
menfahrt gerüstet, sichert seiner Gemahlin Clara von Tengen das Witthum zu. . . 72
38. 1306, 29 Augustm. — Derselbe vergabet an das, von seinem Hause gegründete, Frauenkloster in Ebersegg. 75
39. 1307, 27 Weinm. — König Albrecht verpfändet dem Ritter Berchtold von Mülenon den Haberzoll zu Brugg. 76
40. 1307, 24 Winterm. — Johannes Herzog von Oesterreich ertheilt der vorstehenden Verpfändung des Brugger Habergeltes seine Bestätigung. 77
41. 1308, 1 Mai. — Klaggedicht Rudolfs von Liebegg über den Mord Königs Albrecht. 79
42. 1308, 15 Mai. — Leupold Herzog von Oesterreich ertheilt der obenstehenden Verpfändung des Haberzolles in Brugg seine Bestätigung. 81
43. 1308, 27 Mai. — Her Walther von Eschenbach, der Königsmörder, und Mangold sein Bruder empfangen durch zwei Züricher Ritter 180 Mark Silbers von des Erstern Schwager, Hern Donat von Vatz, für desselben Schwester. 83
44. 1308, 31 Mai. — Leupold Herzog von Oesterreich sichert Lucern Rechte und Freiheiten, wie unter Murbach und Rothenburg, zu. 86
45. 1308, 15 Herbstm. — Her Rudolf von Wart, der Königsmörder, verkauft Güter an einen Bürger Solothurns. 87
46. 1308, 2 Weinm. — Her Walther von Eschenbach, der Königsmörder, nimmt um ein bedeutendes Maß Weins und Korns das Kloster Wettingen in Frieden. Kriegszüge und Angriffe werden von ihm und seinen Helfern bereitet oder besorgt. 89
47. 1308, 11 Winterm. — Das Land Uri bekennt, an der Abtei Zürich durch Steuer-Anlegung gefrevelt zu haben, und gelobt es nie wieder zu thun. 91
48. 1309, 9 Jänner. — Her Rudolf von der Balm, der Königsmörder, tritt, als Entschädigung für

Seite.
vielfältige Beeinträchtigungen, Güter an das Gotteshaus S. Urban ab. 97
49. 1309, 29 April. — Her Walther von Eschenbach, der Königsmörder, und Mangold sein Bruder verkaufen Leute, Gut und Rechte an S. Catharina Frauenkloster. Der Ritter hat, in Folge der Rache um den Mord, bereits Besitzthum verloren. 99
50. 1309, 3 Brachm. — König Heinrich bestätigt Unterwalden die von Kaisern und Königen erhaltenen Freiheiten und Rechte, mit dem Beding daß sie in seiner Treue verharren. 102
51. 1309, 3 Brachm. — König Heinrich befreit, auf Widerrufen, Unterwalden von allen äußern Gerichten, mit Ausnahme des königlichen Hofgerichtes, und unterwirft sie innerhalb der Landmarken einem Reichs-Landvogte. 103
52. 1309, 14 Brachm. — Her Heinrich von Grießenberg, Herzog Leupolds Landvogt im Argau, verkauft an Lucern ein Haus daselbst. . . 106
53. 1309, 22 Brachm. — Graf Werner von Homberg, Pfleger des Reiches in den Waldstädten, und Amman und Gemeinde von Schwyz geben Lucerns Kaufleuten sichere Fahrt auf dem See bis Fluelen und wieder zurück. . . 107
54. 1309, 23 Brachm. — Kunrad von Moos, Landman von Uri, ward zu Brugg festgenommen und zu Lucern gefangen gehalten. Um diese That wird, mit ihm, das Land Uri der Herzoge von Oesterreich und der beiden Städte guter Freund. 108
55. 1309, 25 Brachm. — Die Alpen-Streitigkeiten zwischen Engelberg und Uri werden durch Schiedleute aus den drei Waldstädten verglichen. 109
56. 1309, 12 Heum. — Her Walther von Eschenbach, der Königsmörder, und Mangold sein Bruder verkaufen Eigenleute an Cappel. . . . 112
57. 1309, 9 Augustm. — Friderich Herzog von Oesterreich sichert Lucern Rechte und Freiheiten, wie unter Murbach und Rothenburg, zu. . . 113

Seite.

58. 1309, 13 Augustm. — Her Rudolf von Wart, der Königsmörder, verkauft seinen Theil an der Burg Falkenstein den Freien von Bechburg. 114

59. 1309, 12 Herbstm. — In der Sache der Güter-Streitigkeiten zwischen Einsideln und Schwyz wurden durch den bischöflichen Hof zu Constanz 16 Landleute verfällt und gebannt. Papst Clemens, auf eingelegte Beschwerde und Berufung an den Apostolischen Stuhl, ordnet einen neuen Untersuch an. . . 117

60. 1309, 30 Winterm. — Sühne und Richtung der Thalleute zu Ursern mit Lucern, auch Brugg, und überhaupt mit den Herzogen von Oesterreich. Die Landleute von Uri, wiewohl noch selbst im Streite mit Lucern, werden von Ursern zur Aufsicht über die Sühne bestimmt. 120

61. 1310, 1 Heum. — Her Walther von Eschenbach, der Königsmörder, und Mangold sein Bruder treten an Cappel all ihr Recht auf den Hof zu Husen ab. 123

62. 1312, 2 Herbstm. — Gerhard Bischof von Constanz ist durch Peter Erzbischof zu Mainz im großen Banne. 124

63. 1314, 3 Weinm. — Leupold Herzog von Oesterreich weiset dem Ritter Eppo von Küssenach eine, vor der Fahrt gen Frankfurt gemachte, Versatzung auf Zehenten und Steuer in der Vogtei Küssenach an. 125

64. 1315, 22 Winterm. — Graf Werner von Homberg will sich, seines Zolles wegen zu Fluelen, mit den Landleuten von Uri um Schaden und Ansprache verständigen, wenn ein einwähliger König wird. 125

65. 1316, 24 Hornung. — Leupold Herzog von Oesterreich, welcher die in der Landgrafschaft Argau gelegenen Güter Hern Rudolfs von der Balm, des Königsmörders, als verschwiegenes Lehen weiter geliehen hatte, nimmt, über seinen Irrthum belehrt, die unbefugte Belehnung zurück. 128

Seite.

66. 1318, 24 Herbstm. — Her Johannes vom Thurne verträgt sich mit Herzog Leupold von Oesterreich um den von ihm zu leistenden Beistand in dessen Kriege wider die Waldstädte und wider Bern. 133

67. 1322, 5 Mai. — Leupold Herzog von Oesterreich leihet den Schwestern zu Muotathal eine, durch sie von Werner dem Elmer des Herzogs Amman zu Glarus erkaufte, Alp. . . 134

68. 1323, 7 Weinm. — Mit welchen Bedingungen die Waldstädte Unterwalden, Schwyz und Uri dem Grafen Johannes von Arberg, ihrem Landvogte, zu König Ludwigs Handen huldigen. 137

69. 1324, 4 Mai. — König Ludwig schreibt an Schwyz: sein Waffenstillstand mit Herzog Leupold von Oesterreich gehe zu Ende; daraufhin sollen sie ihren Zuzug bereit halten: in einen Frieden mit dem Herzog werde er sie einschließen. Briefe, die er auf ungestüme Bitten zu ihren Ungunsten erlassen, werde er bei seiner Herkunft nach ihrem Wunsche ermäßigen. 139

70. 1324, 16 Winterm. — Die Schultheißen, der alte und neue Rath, und die Bürger von Schafhausen verbinden sich, für König Friderich von Rom wider Herzog Ludewig von Baiern, mit Herzog Leupold von Oesterreich zur Vertheidigung seiner Lande und Leute. Von Bündniß und Eid kann nur König Friderich, als ein freier und lediger Mann, entbinden; oder wenn, nach dessen Abgange, die Reichsstädte im Constanzer und Baseler Bisthume einem Römischen Könige huldigen. 140

71. 1328, 28 Jänner. — Sechsundzwanzig Bürger Lucerns verbinden sich eidlich auf fünf Jahre zur Behauptung der Rechte ihrer Herrschaft und besonders der Rechte und Freiheiten der Stadt. Angriffe hierum, Nothwendigkeit Tage zu besuchen, und Zerwürfnisse im Innern werden vorgesehen. . . . 142

Seite.

72. 1329, 1 Weinm. — Kaiser Ludwig entbietet an Schwyz, Uri und Unterwalden: er habe den, dem Reiche von Graf Werner von Homberg dem Jüngern heimgefallenen, Zoll zu Fluelen an seinen Marschal verpfändet. 146

73. 1330, 13 Weinm. — Der Schultheiß, die neuen und alten Räthe, und der Schreiber zu Lucern nehmen die Verbindung der 26 Bürger, mit einiger Abänderung, für die noch übrige Dauer des Eides als ihr Bündniß auf. 148

74. 1330, 13 Winterm. — Otto Herzog von Oesterreich, zur Ausgleichung der obwaltenden Zwiste mit Lucern, macht den Bürgern über die Stellung des Schultheißen, die Wahl des Rathes, die Besetzung des Sinnthums und des Hirtenthums, und die Benutzung der Waldungen Zugeständnisse und bekräftigt früher geübte Rechte. 154

75. 1330 — 1332. — Johannes von Malters gibt, besorgt um Leib und Gut, sein Burgrecht zu Lucern auf. 158

76. 1334, 20 Hornung. — Die von Unterwalden und ihre Eidgenossen von Schwyz versprechen sich gegenseitig Beistand auf den Fall, daß ihre Landleute die mit dem Abte von Disentis und Albrecht Grafen von Werdenberg gemachte Richtung nicht halten wollten. . 166

77. 1334, 14 Herbstm. — Otto Herzog von Oesterreich macht den Bürgern von Lucern weitere Zugeständnisse, namentlich über Stellung und Wahl des Schultheißen, und bekräftigt neuerdings früher geübte Rechte. 167

78. 1336, 12 Mai. — Die von Lucern setzen ihre Zerwürfnisse mit den Herzogen von Oesterreich an neun Schiedleute aus den Städten Basel, Bern und Zürich. 172

79. 1336, 16 Mai. — Die Herrschaft Oesterreich setzet ihre Zerwürfnisse mit der Stadt Lucern an dieselben neun Schiedrichter. 173

80. 1336, 18 Brachm. — Spruch der neun Schiedleute aus Basel, Bern und Zürich, in Sache

Seite.

der zwischen den Herzogen von Oesterreich und der Stadt Lucern obwaltenden Zerwürfnisse. 175

81. 1343, 25 Heum. — Auflauf in Lucern; und
1343, 16 Winterm. Nachlaß des Geschehenen, jedoch unter bedeutsamem fünffachen Vorbehalte. 180

82. 1386, 7 Heum. — Leupold Herzog von Oesterreich kommt mit Frau Maha von Neuenburg um die Stadt Willisau, der Gräfin Pfandschaft, auf die Dauer seines Krieges mit den Waldstädten überein. 183

II. Verzeichniß

der in diesen Bogen angeführten Urkunden und Belege.

Seite.

1\. 1124, 28 Christm. — Engelberg gehört zum Zürichgau. 71

2\. 1173, 4 März. — Kaiser Friderich I schirmt Münster im Argau. 29

3\. 1217, 11 Brachm. — Habsburg hat erbliche Vogtei über Schwyz. 30

4\. 1234, im Herbstm. — Hugo Abt zu Murbach. . . . 16

5\. 1239. — Die Habsburger Brüder Albrecht und Rudolf theilen. 9

6\. 1240, im Christm. — Kaiser Friderich II, und die drei Länder. 43

7\. 1243. — Albrecht von Froburg, Abt zu Murbach. . 16

8\. 1244, 8 Heum. — Lucerns Vergleich mit mehrern Grafen und Freien. 7

9\. 1246, 21 Mai. — Theobald Abt zu Murbach. . . . 16

10\. 1248, 9 Hornung. —
11\. 1248, 11 Hornung. — } Zürich und seine Geistlichkeit. 3
12\. 1248, 23 Brachm. —

13\. 1248, 28 Augustm. — Schwyz, Sarnen und Lucern, sind Anhänger Kaiser Friderichs II. . . . 3

14\. 1249, 2 Augustm. — Rothenburg, zu Burgund, Zürich und Schafhausen Pfleger, und Bern. 2

15\. 1249, 18 Winterm. — Das alte Landsiegel Uri's. . . 39

16\. 1251, 28 Brachm. —
17\. 1252, 9 Winterm. — } Zwei teutsche Urkunden. . . 2

18\. 1253, 17 Heum. — Murbach gibt Lucern in den Schirm des Bischofs von Constanz. 16

19\. 1256, 10 Hornung. — Habsburgs Landtagding (Landgericht) zu Gundoldingen im Argau. . . 9

Seite.

20. 1257, 24 März. — Der Vogt von Rothenburg ist im Banne. 16
21. 1257, 23 Christm. — Argaus Landgraf, Rudolf Graf von Habsburg, in Uri. 12
22. 1264, 28 Augustm. — Her Walther von Eschenbach, Vogt zu Boswile. 96
23. 1273, im Brachm. — Habsburg Argaus Landgraf, und sein Landrichter. 10
24. 1273, 29 Herbstm. — Rudolf Graf von Habsburg wird zum Römischen Könige erwählt. 81
25. 1273, 24 Weinm. — König Rudolf wird zu Achen gekrönt. 81
26. 1273, 29 Weinm. — König Rudolf, zu Achen; Münster im Argau. 29
27. 1274, 8 Jänner. — König Rudolf, zu Colmar; Uri. 22
28. 1274, 6 Augustm. — Habsburg Argaus Landgraf, und sein Landrichter. 10
29. 1274, 24 Weinm. — Die Brüder Jacob und Rudolf von Wart. 88
30. 1275, 7 Jänner. — Ritter Hartman von Baldegg, und seine Stellung. 24
31. 1275, 11 Augustm. — Der Landrichter in Argau und Zürichgau, zu Altdorf. 10
32. 1275, 16 Herbstm. — Wie König Rudolf eine Kloster-Vogtei übernimmt. 96
33. 1279, 18 Winterm. — Wolhusen hat die Vogtei über Höfe von Murbach-Lucern. 70
34. 1281, 13 Christm. — König Rudolfs Mainzer-Landfriede bis Weihnacht 1286. 27
35. 1283, 16 Hornung. — Was ein verschwiegenes Lehen sei. 132
36. 1283, 4 März. — König Rudolf, zu Lucern; Arau. . 28
37. 1284, 30 Herbstm. — Her Berchtold von Eschenbach, Herre von Schnabelburg. 85
38. 1284, 26 Weinm. — Ritter Hartman von Baldegg, und seine Stellung. 24
39. 1285, 15 Herbstm. — König Rudolf, zu Rheinfelden; Olsberg. 24
40. 1286, 10 Heum. — Froburg hat die Vogtei über die Stadt Zofingen. 14
41. 1286, 23 Augustm. — Der Freie Rudolf von Wart. . 88
42. 1287, 24 März. — Landfriede Königs Rudolf. . . . 43

Seite.

43. 1287, 6 Herbstm. — Ritter Hartman von Baldegg leitet die Sühne mit S. Gallen ein. . . . 24
44. 1287, 7 Weinm. — Rudolf Herzog von Oesterreich, und S. Gallen. 24
45. 1288, 1 Brachm. — Die Schnabelburger nehmen den Namen Schwarzenberg an. 85
46. 1289, 24 April. — Wie Oesterreich das Thal Schwyz betrachtet. 30
47. 1290, 6 Hornung. — Abtei Zürich; die Meier von Silenen und von Bürgeln. 94
48. 1290, 29 April. — Wettingen kauft Rapertswile's Leute und Güter in Uri. 93
49. 1291, 28 März. — Attinghausen ist nicht Landamman in Uri. 35
50. 1291, 16 April. — Murbach tritt Lucern an Oesterreich käuflich ab. 16
51. 1291, 24 Heum. — Wie Zürich nach König Rudolfs Tode handelt. 34
52. 1291, 28 Winterm. — Rapertswile's dreijährige Verbündung mit Zürich. 39
53. 1291. — Die Rechte der Leute Wettingens in Uri. . 93
54. 1292, 5 Mai. — Adolf Graf von Nassau wird Römischer König. 52
55. 1292, 14 Mai. — Albrecht Herzog von Oesterreich kommt nach Colmar. 51
56. 1292, 26 Augustm. — Zürichs Friede mit Oesterreich. 43
57. 1292, 29 Augustm. — Oesterreichs Friede mit Zürich. 43
58. 1292, 2 Weinm. — Landfriede Königs Adolf. . . . 43
59. 1292, 6 Weinm. — Albrecht Herzog von Oesterreich, zu Bar. 52
60. 1292, 22 Weinm. — Derselbe, zu Baden. 52
61. 1292, 30 Weinm. — König Adolf, zu Oppenheim. . 52
62. 1292, 31 Weinm. — } Albrecht Herzog von Oester-
63. 1292, 2 Winterm. — } reich, zu Winterthur. . . . 52
64. 1292, 9 Winterm. — Derselbe, zu Mengen. . . . 52
65. 1293, 26 Hornung. — Froburg hat die Vogtei über die Stadt Zofingen. 14
66. 1293, 16 Augustm. — Amman, Rath und Bürger von Lucern. 150
67. 1293, 5 Christm. — Her Rudolf von Wart. . . . 88

Seite.
68. 1294, 27 Mai. — Her Ulrich von der Balm. . . . 74
69. 1294, 19 Heum. — Der Landrichter in Argau und in Zürichgau. 47
70. 1296, 3 März. — Der Vogt zu Lucern. 151
71. 1296, 10 Augustm. — Her Walther und Her Berchtold von Eschenbach. 54
72. 1296, 20 Weinm. — Die Freien von Schnabelburg, Vögte zu Schwarzenberg. 85
73. 1296, 20 Christm. — Her Walther von Eschenbach. . 54
74. 1297, 1 April. — Amman und Bürgermeister von Lucern. 151
75. 1297, 30 Winterm. — König Adolf, und Uri und Schwyz. 43
76. 1298, im Hornung. — Jungher Rudolf von der Balm. 74
77. 1298, 12 März. — Der Landrichter in Argau und in Zürichgau. 47
78. 1298, 2 Heum. — König Albrecht übernachtet auf dem Hasenbühel; Vogt Heinrich. 151
79. 1298, 26 Augustm. — Bürgermeister von Lucern. . 151
80. 1299, 25 Hornung. — Her Rudolf von Wart. . . . 88
81. 1299, 26 März. — König Albrecht, in Lucern; Cappel. 152
82. 1299, 29 März. — König Albrecht, in Lucern; Sursee. 152
83. 1299, 30 März. — König Albrecht, in Lucern; Burgistein. 152
84. 1299, 16 Brachm. — Her Walther von Eschenbach. . 52
85. 1299, 29 Heum. — Jungher Walther von Eschenbach. 52
86. 1299. — Erinnerung aus dem Kriege zwischen Oesterreich und Constanz 1292. 24
87. 1300, 23 Jänner. — Habsburg ist Grundeigenthümer in Unterwalden; Winkelried, sein Dienstman. 71
88. 1300, 1 Christm. — Der Landrichter im Argau. . . 71
89. 1302, 1 April. — König Albrecht schirmt Wettingens Leute und Gut in Uri. 72
90. 1302, 20 Herbstm. — { Berchtold von Eschenbach. . 54
{ Der Landrichter im Argau. . 71
91. 1302, 10 Christm. — Jungher Walther von Eschenbach, und sein Bruder Mangold. . . . 101
92. 1303, 2 April. — Kraft Graf von Toggenburg, Domherr zu Constanz. 64
93. 1304, 15 Brachm. — Berchtold von Eschenbach, Bruder des Königsmörders. 54
94. 1304, 4 Augustm. — Leupold Herzog von Oesterreich. 82
95. 1305, 9 März. — Mangold von Eschenbach, Bruder des Königsmörders. 54

Seite.

96. 1305, 7 Mai. — Leupold Herzog von Oesterreich. . 82
97. 1305, 29 Herbstm. — Jungher Rudolf von der Balm. 74
98. 1305, 29 Christm. — Rudolf Graf von Habsburg, Landgraf im Zürichgau. 71
99. 1306, 20 Hornung. — Jungher Rudolf von der Balm. 74
100. 1306, 7 Mai. —
101. 1306, 29 Heum. — } Jungher Walther von Eschenbach. 54
102. 1307, 31 Weinm. — { Lucern und Rothenburg, unter Baden. 151
Der Schultheiß zu Lucern. 152 }
103. 1307, 18 Winterm. — König Albrecht, zu Nürnberg. 78
104. 1307, 2 Christm. — König Albrecht, zu Nürnberg. . 78
105. 1307, 15 Christm. — Her Rudolf von Wart. . . . 75
106. 1308, 25 April. — König Albrecht, zu Baden; belehnt die Aebtissin zu Zürich. 72
107. 1308, 1 Brachm. — Leupold Herzog von Oesterreich, und die Königin-Witwe. 86
108. 1308, 15 Brachm. — Leupold Herzog von Oesterreich, zu Baden. 91
109. 1308, 2 Heum. —
110. 1308, 3 Heum. —
111. 1308, 5 Heum. —
112. 1308, 14 Herbstm. — } Derselbe, zu Kiburg. . . . 91
113. 1308, 27 Winterm. — Heinrich Graf von Lucelnburg wird Römischer König. 103
114. 1308, 28 Winterm. — } König Heinrich, und Oesterreich. 103
115. 1308, 30 Winterm. — 104
116. 1309, 5 Jänner. — Leupold Herzog von Oesterreich, zu Winterthur. 91
117. 1309, 13 Jänner. — König Heinrich, und Oesterreich. 104
118. 1309, 11 April. — König Heinrich, zu Breisach. . 102
119. 1309, 12 April. —
120. 1309, 13 April. — } König Heinrich, zu Neuenburg. 102
121. 1309, 14 April. — Leupold Herzog von Oesterreich, zu Winterthur. 91
122. 1309, 15 April. —
123. 1309, 16 April. —
124. 1309, 18 April. —
125. 1309, 19 April. —
126. 1309, 26 April. — } König Heinrich, zu Basel. . 102

Seite.
127. 1309, 30 April. — König Heinrich kommt nach Bern. 102
128. 1309, 7 Mai. — König Heinrich, zu Freiburg. . . 104
129. 1309, 8 Mai. — Derselbe, zu Laupen. 104
130. 1309, 15 Mai. — } Derselbe, zu Zürich. 104
131. 1309, 20 Mai. — }
132. 1309, 21. Mai. — Derselbe, zu Constanz. 104
133. 1309, 8 Brachm. — Derselbe, zu Ulm. 104
134. 1309, 28 Brachm. — Friderich Herzog von Oesterreich kommt nach Salzburg. 114
135. 1309, 2 Augustm. — Der merkwürdige Schnabelburger Vertrag. 104
136. 1309, 18 Herbstm. — König Heinrich ächtet die Mörder Königs Albrecht. 116
137. 1310, 4 Weinm. — König Heinrich, zu Bern; Eschenbachisches Gut. 124
138. 1310, 18 Weinm. — Kraft Graf von Toggenburg, Propst zu Zürich. 64
139. 1311, 14 März. — Rechtsgang, zwischen Einsideln und Schwyz angeordnet. 119
140. 1311, 19 Brachm. — Spruch des Obmans in dieser Sache wider Schwyz. 119
141. 1312, 1 Augustm. — } Die Güter Hern Rudolfs von der Balm, des Königsmörders, kommen theils an Otto Grafen von Straßberg, theils an das Haus der teutschen Brüder. 132
142. 1312, 3 Augustm. — }
143. 1312, 15 Christm. — }
144. 1312, 22 Christm. — }
145. 1313, 10 Jänner. — Attinghausen, Landamman; der Schultheiß von Lucern. 152
146. 1313, 21 Jänner. — Kaiser Heinrich, und Homberg; der Zoll zu Fluelen. 126
147. 1313, 6 März. — } Frau Clara von Tengen, Witwe Hern Rudolfs von der Balm, wird für ihre Ansprüche bezahlt. 132
148. 1313, 9 März. — }
149. 1313, 11 März. — }
150. 1313, 24 April. — Einsideln, Schwyz, und Zürich; des Kaisers Landvogt. 119
151. 1313, 26 Brachm. — Frau Clara von Tengen ist ausbezahlt. 132
152. 1313, 5 Weinm. — Oesterreich übernimmt die Schirmvogtei der Stadt Zürich. 119

Seite.

153. 1313, 24 Weinm. — Güter Hern Rudolfs von der Balm, und S. Urban. 98
154. 1313, 13 Christm. — Johannes Herzog von Oesterreich stirbt zu Pisa. 79
155. 1314, 6 Jänner. — Die Schwyzer überfallen Einsideln. 119
156. 1314, 2 Brachm. — Die Pflege Rothenburg ist von der Vogtei Baden getrennt. 151
157. 1315, 18 März. — König Friderich, und Homberg; der Zoll zu Fluelen. 126
158. 1315, 1 Mai. — Der Amman von Weißerlen. . 68
Attinghausen verkauft Eigene . 93
159. 1315, 11 Brachm. — König Friderich, zu Constanz; Erbverein zwischen Homberg und Habsburg. 126
160. 1315, 7 Heum. — Amtleute, Landleute und Gemeinde in Unterwalden 68
161. 1315, 15 Winterm. — Schlacht am Morgarten; Ritter Heinrich von Rümlang. 151
162. 1316, 2 März. — Verzicht auf die Balm'schen Güter im Argau. 132
163. 1316, 23 März. — König Ludwig, und die drei Länder. 139
164. 1317, 7 Jänner. — Die Stellung der eigentlichen Landleute in Uri. 93
165. 1318, 19 Heum. — Friedbrief zwischen Oesterreich und den drei Ländern. . . . 105 f. 134
166. 1318, 2 Augustm. — Pfleger und Landrichter im Argau; offener Landtag. 107
167. 1319, 9 Heum. — Friedbrief der Landleute zu Glarus und zu Wesen. 137
168. 1320, 20 Augustm. — Lucern und Rothenburg, Zug und Bremgarten, unter Einem Pfleger. 136
169. 1321, 30 Herbstm. — Bruder Nicolaus von Bischofzell, Minorit in Königsfelden. 86
170. 1322, 21 April. — Der Landamman zu Glarus. . 135
171. 1322, 23 Augustm. — Der Herzoge Gericht zu Brugg; Grießenberg. 107
172. 1324, 5 Mai. — König Ludwig, und die drei Länder. 69
173. 1324, 14 Brachm. — Der Amtman zu Glarus. . . 135
174. 1324, 27 Heum. — Oesterreich macht auf Schwyz und Unterwalden erblichen Anspruch. . . . 31
175. 1326, 10 Hornung. — König Friderich verpfändet an Oesterreich das Thal Uri. 31

Seite.
176. 1326, 23 Weinm. — Der Schultheiß von Lucern. . 152
177. 1327, 30 Mai. — Die neue Zofinger Münze in Lucern. 144
178. 1327, 4 Heum. — Lungern liegt in den Thälern Unterwalden. 69
179. 1328, 13 Augustm. — Der Landamman zu Unterwalden. 68
180. 1328, 1 Weinm. — Die Verbindung einzelner Bürger Lucerns erweitert sich. 146
181. 1328, 25 Christm. — Das Schultheißen-Amt Lucerns, Lehen der Herzoge, maßt sich ein Bürger an. 152
182. 1329, 18 Heum. — Kundschaft um Sursee's Pfründen; der 2 Heum. 1298. 151
183. 1330, 13 Weinm. — Die Verbindung der Räthe Lucerns erweitert sich. 153
184. 1330, 18 Weinm. — Wer einer Rechnungs-Verhandlung zu Lucern beiwohnt. 160
185. 1330, 21 Weinm. — Der Verbindung der Räthe Lucerns tritt die Gemeinde bei. 153
186. 1330, 26 Weinm. — Herzog Otto, zu Brugg; das Amman-Amt Lucerns. 161
187. 1331, 24 März. — Merkwürdiger Sühne-Bund zwischen Oesterreich und Kiburg. 162
188. 1331, 5 Mai. — Kaiser Ludwig, und Oesterreich. 162
189. 1331, 25 Mai. — Der Landvogt des Römischen Reiches in den drei Ländern. 162
190. 1331, 22 Brachm. — Der Vogt zu Glarus. . . . 135
191. 1331, 12 Augustm. — Die drei Länder, Ursern, Zürich, und Livinen. 163
192. 1331, 4 Herbstm. — Der Amman zu Lucern. . . 161
193. 1331, 24 Christm. — Kaiser Ludwig, und die drei Länder. 162
194. 1331, 27 Christm. — Lucern beharret auf der Verbindung vom 21 Weinm. 1330. 163
195. 1332, 2 Jänner. — Die neue Zofinger Münze in Lucern. 144
196. 1332, 14 Hornung. — Johannes von Malters, zu Sempach; seine Frau. 161
197. 1332, 18 Mai. — Beschluß zu Lucern wegen gefährdenden Auslaufes. 163

Seite.

198. 1332, 24 Brachm. — Kiburg und Oesterreich siegen, durch Stülinger, über Bern und Solothurn. 163
199. 1332, 22 Augustm. — Landamman und die Landleute von Unterwalden. 68
200. 1332, 25 Augustm. — Kaiser Ludwig, und Dortmunds unabänderlicher Rath. 157
201. 1332, 7 Winterm. — Bund der Stadt Lucern mit den drei Ländern. 165
202. 1332, 7 Winterm. — Bund der vier Orte mit Gersau und Weggis. 165
203. 1333, 20 Heum. — Der obern Lande fünfjähriger Bund und Landfriede. 169
204. 1333, 30 Herbstm. — Die Landammanne (!) und die Landleute von Unterwalden. 68
205. 1334, 4 Herbstm. — Kundschaft um Oesterreichs Rechte in Schwyz und Unterwalden . . 170
206. 1334, 14 Herbstm. — Der Burggraf zu Habsburg bei Lucern. 169
207. 1334, 14 Christm. — Her Ortolf von Littau, Schultheiß zu Lucern. 170
208. 1335, 1 Augustm. — Herman von Landenberg, Vogt im Argau. 180
209. 1336, 20 Jänner. — Der alte Rath in Zürich besteht noch. 180
210. 1336, 16 Mai. — } Dazwischen fällt Rudolf Bruns
1336, 18 Brachm. — } Umwälzung in Zürich. . . 180
211. 1336, 18 Brachm. — Friede zwischen Oesterreich und den drei Ländern. 179
212. 1336, 30 Winterm. — Der Landamman zu Unterwalden. 69
213. 1336, 7 Christm. — S. Urbans Twingrechte zu Langaton (Langenthal). 94
214. 1337, 9 Hornung. — Attinghausen wird um den Flueler Zoll Habsburgs Dienstman. . . . 128
215. 1338, 22 Winterm. — Jungher Mangold von Eschenbach. 54
216. 1339, 7 März. — Kraft Graf von Toggenburg, Propst zu Zürich, stirbt. 64
217. 1339, 11 Winterm. — } Werdenberg, und die drei
218. 1339, 29 Winterm. — } Länder. 162

Seite.

219. 1340, 22 Brachm. — Der Land-Amtman, und die Landleute von Obwalden. 69
220. 1340, 14 Christm. — Die Abtei Zürich, und das Land Uri. 96
221. 1341, 24 Hornung. — Der Amman und die Landleute zu Unterwalden. 69
222. 1342, 4 Mai. — Die Waldleute und Interlachen nach dem Zuge Straßbergs 1315. . . . 127
223. 1343, 11 März. — Merkwürdiges Twing- und Hof-Recht zu Boswile. 95
224. 1343, 24 Heum. — Unruhen zu Lucern (nach dem Minoriten Joh. von Winterthur). . . 183
225. 1344, 7 Jänner. — } Angelobungs-Briefe einzel-
226. 1344, 11 Jänner. — } ner (3) Bürger Lucerns. . 183
227. 1344, 19 März. — Kaiser Ludwig, und Attinghausen; der Flueler Zoll. 147
228. 1344, 20 April. — }
229. 1344, 21 April. — } Angelobungs-Briefe einzelner (5) Bürger Lucerns. . 183
230. 1344, 29 Brachm. — }
231. 1347, 26 April. — Kaiserin Margareta fordert Attinghausen zur Bezahlung auf. . . . 147
232. 1351, 12 Weinm. — Unterwalden ob dem Kernwald. 69
233. 1352, 4 Brachm. — Unterwalden ob und nid dem Kernwald. 69
234. 1352, 1 Herbstm. — Lucerns Friede mit Oesterreich. 171
235. 1352, 14 Herbstm. — Oesterreichs Friede mit Lucern. 171
236. 1353, 6 März. — Bund der Berner; die drei Länder haben drei Ammanne. 69
237. 1353, 7 März. — Beibrief zum Berner Bunde; das Siegel des Landes Uri. 40
238. 1353, 15 Brachm. — Der Sinner zu Lucern. . . 158
239. 1356, 15 Hornung. — Amman zu Unterwalden (S. 69); Abtei Zürich, und Uri. 97
240. 1357, 26 Brachm. — }
241. 1357, 29 Heum. — } Her Rudolf von der Wart, und Zürich. 89
242. 1357, 30 Weinm. — }
243. 1358, 1 Augustm. — Die Viertel des Landes Schwyz. 70
244. 1359, 31 Augustm. — Bund der vier Orte mit Gersau und Weggis, verbrieft. 165
245. 1360, 20 Heum. — Kaiser Karl, zu Nürnberg; Her Rudolf von Wart. 89

Seite.
246. 1361, 8 Christm. — Peter von Gundoldingen, Schultheiß zu Lucern. 170
247. 1366, 14 März. — Siegel Nidwaldens (S. 67); zwei Landammanne in Unterwalden. . . 69
248. 1372, 5 Hornung. — } Der Glarner Gerichts-Ver-
249. 1372, 17 April. — } fassung. 66
250. 1373, 15 Mai. — Der einfache und dreifache Landrath zu Schwyz. 70
251. 1376, 22 Weinm. — Das Gericht der Fünfzehen in Uri. 70
252. 1380, 28 Brachm. — } Lucern bringt die Vogtei über
253. 1380, 20 Heum. — } Weggis käuflich an sich. . 165
254. 1380, 7 Winterm. — Weggis beschwört: die Vogtei gehe dem Bunde vor. 165
255. 1382, 13 Hornung. — Rath und Gericht im Lande Unterwalden. 70
256. 1392, 25 Herbstm. — Lucerner und Schwyzer kommen mit Uri in den Bann. 97
257. 1393, 18 Augustm. — Uri bekennt, gegen die Abtei Zürich gefehlt zu haben. 97
258. 1394, 15 Heum. — Lucern hat vor Oesterreich Besorgniß um den Blutbann. 171
259. 1395, 11 Weinm. — Oesterreich spricht von den Schwyzern als seinen Unterthanen. . . 31
260. 1402, 24 Augustm. — Die Vogtei Küssenach kommt an Schwyz. 63
261. 1434, 24 Brachm. — Das Stadtrecht oder der geschworne Brief Lucerns. 165
262. 1443, 15 Mai. — Wie Schwyz seine ältere Geschichte kennt. 127

Nachwort.

Es gereicht dem Herausgeber zu besonderm Vergnügen keine Druckfehler anzeigen zu müssen, da die wirklichen Fehler, die zuweilen in dem Urkunden-Abdrucke vorkommen, durchweg nichts anderes als ein treues Wiedergeben des Pergamens sind. Nur bedauert er, daß (minder Wesentliches und selten Vorkommendes unbeachtet) bei den gewöhnlichen Doppel-Schriftzügen aͤ, oͤ, uͤ, vͤ, uͦ und vͦ der zweite Buchstabe nachgesetzt, dagegen bei u̇, v̇, uͥ und vͥ das obere Schriftzeichen im Drucke völlig übergangen werden mußte. Diese kleine Unvollkommenheit an der Probe eines Urkundenbuches, wofür die Sammlung zugleich angesehen sein möchte, darf wohl billige Nachsicht erwarten.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kopp, Joseph Eutychius, 1793-1866

Urkunden zur Geschichte der eidgenössischen Bünde

Lucern 1835

Bamberg, Staatsbibliothek -- Dipl.o.99
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11442772-6